Von Hochmann von Ho-
chenau s: Zaßel Büch-
verzeichniß Num: 1214.

5531
IX, 1.

Christianus Democritus

Ernst Christian Kleinmanns/
Medicinæ Doctoris und Kirchen-Raths/
Ausführliche und Freywillige

REPLIC

An die
Tit: Herren CONSISTORIALES
und sämtliches MINISTERIUM
Der Evangelisch-Reformirten Gemeine zu Wesel.

In Sachen

Hn. Ernst Christoph Hochmanns/
de HOCHENAU,
Aus aufrichtiger Hochachtung
Der

Warheit

Nun zum drittenmahl publiciret
Und mit einem

Anhange

Der HISTORIE des SERVETI
vermehret.

AMSTERDAM, im Jahr 1712.

Ln B 3682

Ezechiel cap. XIII. v. 12.

Sehet/ als die Wand wird umgefallen seyn/ sol als-dann nicht zu euch gesagt werden: Wo ist der lose Kalck/ damit Ihr sie getünchet habt?

Matth. XXIII. v. 30.

Ihr sprecht: Wären wir zu unserer Väter Zeiten (im Pabstthum / darinn sie waren / und so viele Zeugen der Warheit mit verfolgen halffen/ oder an ihrem Tode ein Wohlgefallen hatten; oder zu Zeiten Calvini zu Genf/ da man Servetum um der heterodoxie, d.i. einer anderen Meynung willen/ lebendig verbrandt/ und in Hessen-Land und anderer Orthen die Wiedertäuffer von Hauß und Hof jagte; und zu Zeiten des Ertz-Bischoffs Lauds in Engelland/ da unsere Reformirte Lehrer viel 100. ihrer Mit-Brüder/ weil diese sich in allen Puncten nicht conformiren konten/ aus dem Königreich bannisirten/) gewesen / so wolten wir nicht theilhafftig seyn mit ihnen/ an der Propheten Blut/ (und Verfolgung) 2c.

Bibliotheca Chemniziana

Vorbericht

An das
Wohl-Ehrwürdige und Achtbare
MINISTERIUM
Der Reformirten Gemeine zu Wesel.

Würdige und Hochgeehrte Herren!

Auffrichtig geliebte Brüder in unserer allein seligmachenden Warheit.

Ob Ihr schon gegen das Ende des Vorberichts in Euer abgenöthigten Anwort auf eine wunderliche Art bedinget/

und mit grossen Buchstaben den Ernst Eurer Meynung dem Leser wohl eindrücket: Daß Ihr von keiner andern/ als Herrn Hochmanns eigenen Feder eine Antwort erwarten und annehmen wollet/ damit man in allen Stücken eine unverholene Christliche Auffrichtigkeit sehen könne/ weilen die Warheit das Licht liebet; so werdet ihr es doch für jetzt müssen geschehen lassen/ daß Euch durch eine andere Feder geantwortet wird / und zwar von einem/ der seinen Namen nicht direct genennet/ und folglich in allen Theilen gegen die vorgeschriebene condition gesündiget hat.

Darum ist es nöthig/ daß ich Euch/ geliebte Brüder/ zuvor diesen Anstoß

aus

aus dem Wegraume / ob es vielleicht geschehen möchte / daß Ihr eure Resolution åndertet / und so wohl von mir / als von Hochmann eine Antwort anzunehmen euch verbunden befåndet / gleich euch alle vernünfftige Welt darzu verbunden zu seyn / erkennen wird. Denn Eurem Vorgeben nach / ist es um die Warheit und Besserung des Nächstens auff Eurer Seite zu thun; Darum könnet ihr leicht zu frieden seyn / wo euch Warheit und Besserung angewiesen wird. Ihr sollet die Sache Teutsch verstehen und prüfen können / ob ihr schon nicht wisset / wer es geschrieben: Dieses ist genug; wollet ihr nicht in das Vorurtheil fallen / als ob ihr gegen niemand als gegen Hn. Hochmann / der für Euren Augen allzu simpel und mystique, den Platz zu behalten getrauet / und euch schon voran in Eurer Blösse für einer andern Feder fürchtet.

Zum Andern/ ist euer Anfordern und Bedingung gantz gegen die vernünfftige Billigkeit: Denn Ihr habt es nicht allein mit Hochmann zu thun in eurer abgenöthigten Antwort; sondern ihr bringet alle/ Todte und Lebendige/ unter eure verwegene Censur, die nur etwas geredet und geschrieben haben/ das in euren Kraam nicht dienet. Glaubet ihr nun/ daß es billig und Christlich sey/ ich wil nicht sagen klug und vorsichtig vor euch selbst/ daß ihr protestiret/ **niemand anders als Hn. Hochmanns Feder gegen Euch** zu haben/ da ihr in das Wilde hinein alles antastet/ und solche Leute/ unter Todten und Lebendigen/ mit schimpfflichen und injurieusen Nahmen beleget/ und euren Lusten gehabt/ sie fein tieff in den Koth einzutauchen/ und sie in effigie vor eurer

Gemein auffzuhangen/ die gewißlich an jenem Tage Euch beschåmen werden? Nein/ geliebte Brůder/ die Auctoritåt Eures Ministerii erstreckt sich so fern nicht. Wollet ihr es aber so verstehen/daß ihr niemand gedåchtet wiedrum zu antworten/ ausser Hr. Hochmann/ so bleibt dennoch die Suspicion gegrůndet/ daß es euch nicht um die Warheit/ sondern um die Beschimpffung dieser und jener Person zu thun gewesen/ und deßwegen håttet ihr verdienet/ daß Euch mit gleichem Maaß gemessen wůrde; doch werde ich Brůderlich mit Euch handeln/ und allein die Warheit/ nebst dem wahren Heyl des Nåchstens zum unverrůckten Ziel behalten.

Mein Ampt ist aus dem Titul zu sehen/ und dessen Pflicht wil ich auch in dieser Antwort nachkommen/ denn ich habe an meinem Ort auch Macht

ein Wort zu sprechen; und wenn Ihr mich kennetet / ihr soltet genug versichert seyn/ daß mich keine Furcht beweget/ meinen eigentlichen Nahmen nicht auszudrucken. Allein ist es Demuth und Niedrigkeit/die mich heißt in dieser Affaire verborgen bleiben; denn ich weiß voran/ daß Ihr auff die Sachen nicht ein Wort werdet können antworten/ das für klugen Leuten bestehen kan. Die Demuth spricht sehr hoch/ werdet Ihr sagen; doch wisset / daß ein heylsamer Zweck hierunter verborgen ist: Man wolte gern / daß Ihr Eure Resolution ändertet/und hierauff antwortetet; und deßwegen kommt gleichsam ein vermeynter Philister herfür/ der sich in Herrn Hochmanns Platz stellet. Können Ihr im Nahmen des HErrn ihn darnieder werffen / so werdet ihr desto grössere Ehre einlegen/ um welche es Euch doch zu thun scheinet zu

seyn:

seyn: und alsdann werdet ihr erst sehen/ wie klein ich bin/ und wie leicht ich mich von jedem Kind/ zugeschweigen von einem Ministerio, unterrichten lasse.

Aus diesem wenigen sehet ihr schon/ geliebte Brüder/ warum man auff den Titul gesetzt: **Ausführliche Antwort**/ dann ich spreche ausführlich meines Hertzens Gedancken; daß man es aber auch eine **freywillige Antwort** genennet/ zeiget an/ daß es eben nicht nöthig gewesen wäre/ auff Eure Schrifft zu antworten/ als die lauter abgedroschene Sachen repetiret/ die schon hundert mal innerhalb 12. Jahren von den Euch so genannten/ Enthusiasten beantwortet sind: doch ist es auch nicht aus einem absolutè freyen/ oder fürwitzigen Willen geschehen; sondern es finden

sich noch einige Motiven, warum man Euer vorhergehendes Recepisse, und nun diese Antwort auf Hn. Hochmanns Brieff / zugleich mit einer Mühe abgefertiget: Erstlich triumphiret Ihr gleichsam über das Stillschweigen und glaubet Euer Buch stehe auff vesten Füssen / wollet es auch gern in andere Sprachen lassen übersetzen / üm den Nieder-Teutschen auch diesen herrlichen Sieg bekant zu machen. Und diese Eure grosse blinde Freude beweget mich zu versuchen / ob es möglich sey / Euch etwas Gewürtz und Saltz beyzubringen / damit ihr / wo es noch seyn kan / wieder gesund im Glauben werden / und auch andern Ministeriis ein Exempel lassen möget / nicht so leicht gegen die Schwärmer was öffentlich zu schreiben; daes doch viel sicherer auff den Cantzeln geschehen kan: so sehr bin ich / nach der Pflicht meines Ampts / be-

besorget für den wahren Respect unsers Ministerii. **Zum Andern**/ habe ich mich obligirt befunden/ denen gegen Eure unrechtmäßige Auffslagen das Wort zu reden/ die schon gestorben sind; denn diesen Leuten muß man auffs wenigst noch das natürliche Recht gönnen/ daß sie/ als selbst nicht præsent seyende/ einen Procurator oder Advocaten brauchen. **Zum Dritten**/ habe ich nicht vorbey gekönt/ der Inclination meines eigenen Gemüths/ welches die Warheit liebet/ ein Genügen zu thun/ und dabey der verstellten und heuchlerischen Welt ein Exempel zu geben/ daß es heut zu Tag noch möglich sey ohne Ansehen der Person zur Ehre GOttes zu sagen und zu schreiben/ was das Gewissen in GOTT und dessen Zeugnüß unterrichtet/ dictiret. Diese Motiven werdet Ihr/

gelieb-

geliebte Brüder / für hinzulänglich erkennen müssen / Ihr möget auch antworten oder nicht: Worzu ich denn Euch nicht verbinden werde / um Euch so viel Freyheit zu gönnen / als Ich mir selbst genommen / doch bedencket das Beste / und sehet / wie Ihr ausser allem Verdacht bleibet: Denn antwortet Ihr nicht / so dencken eure Zuhörer so wohl als die Pietisten von Zweyen Eines: Daß Ihr entweder nicht könnet antworten / ohne Euch noch mehr bloß zu stellen / oder / daß Ihr vielleicht gar mit diesem Gifft seyd angestecket worden / und Euren heimlichen Consens zu verbergen / (nach dem Sprichwort: Qui tacet, consentire videtur) stillschweiget. Denn daß die Sachen / so Euch hier werden vorgeleget werden / so gemein und superficiel solten seyn / daß Ihr / nach Art der desperaten Großsprecher / sie auff der Cantzel

vor

vor unwürdig zu beantworten/ vielleicht/ an statt einer publiquen Antwort/ zu proclamiren gedencket; werdet Ihr Euch selbst nicht überreden können/ wenn ihr noch Urtheil und Gefühl habt. Zu geschweigen/ daß ihr das Urtheil vernünfftiger und unpartheyischer Richter häuffig um euch findet/ als in einer Zeit lebende/ da die Leute anfangen mit eigenen Augen zu sehen/ und nicht mehr so bloß zu glauben/ was das Ministerium, oder die Kirch glaubet. Im übrigen kan ich die Herren Brüder versichern/ daß ich ein auffrichtig Glied der Evangelisch-Reformirten Kirche bin/ und ein solches biß in meinen Tod zu bleiben gedencke: Daß ich auch ein Feind bin von aller Sectirerey/ und gern sehe/ daß der Leib Christi erbauet werde/ und in seinen Gliedern täglich genauer vereinigt: Ja daß ich wünsche/ daß unsere reine

Warheit und allein seligmachende Religion in der gantzen Welt möge triumphiren/ und gegen Babel/ Sodom und Gomorrha den Platz behalten. Wie Ihr denn dieser meiner auffrichtigen Meynung das Folgende gantz conform selbst befinden sollet. Leset es mit auffmercksamen Gemüthe. Es ist kein Schertz und Schimpff / sondern es betrifft Sachen / daran der gantzen Welt / und einem jeden in derselben / sehr viel gelegen ist.

Erste Abtheilung.

Wortinnen der Brüder Historischer Vorbericht an den Christlichen/ Warheit und Ordnung liebenden Leser ohnpartheyisch überwogen wird.

Ihr trettet in diesem Vorbericht in den alt-gebahnten verdrießlichen Weg der unvernünfftigen Ketzermacher/ und sehet/ um die heutige/ denen ihr gram seyd/ zu beschwärtzen/ euch um/ nach alten verdrießlichen Nahmen und Lehr-Sätzen solcher Leute/ die unsere Väter als Ketzer verworffen haben; und wenn ihr denn etwas an den Heutigen findet/ das jenen gleichet in euren Augen/ die doch alles verkehrt einsehen; so bildet ihr euch ein/ daß alles liquid genug/ und daß ihr nun unüberwindlich triumphiret. Worinnen wir warlich zu beklagen seyn/ als Leute die nur mit Vorurtheilen fechten wollen/ und die Sache gar nicht überwegen. Hätten wir solch Zeug ohngefehr vor 50. Jhren geschrieben/ so möchte man noch glauben/

daß wir auffs wenigst politicq und klug handelten/ wo nicht Christlich; aber nun wisset ihr wohl/ daß wir in einer Zeit leben / da man sich nicht mehr vor diesen Larven auff eine kindische Art fürchtet/ und in welcher fast nichts blinders gehalten wird/ als Orthodoxie und reine Lehr zum Schutz erwehlen. Darum können wir uns leicht einbilden/ daß wir eure vermeynte Geist-Treiber und Schwärmer/ denen nichts ungereimter vorkommt/ als zu glauben/ was die Väter vorgeschrieben haben/ mit solchen leeren Worten und Geknall/ nicht weit werden jagen; und die uns noch zugethan sind/ müssen nothwendig glauben/ daß wir nichts an den heutigen finden können/ weil ihr der Alten Koth wiederum auffrühret/ an welchen ihr offt das beste in euer Einbildung für Gifft haltet/ wie wir hernach sehen werden.

Ihr lasset / ehe ihr an die vorgenommene Historien kommet / vorangehen eine wohl-ausgearbeite und förmliche Predigt / über die Worte Pauli: **Es müssen Rotten / oder Secten unter Euch seyn** / 2c. mit welchem Spruch die auff leeren Blat angeführte 2. Sprüche Exordii loco wohl übereinstimmen; Ihr hättet/ geliebte Brüder/ diese Predigt wohl können ungedrückt lassen; denn man würde doch gesehen haben/ daß euere Antwort den Styl von einem Ministerio, oder Predigern führet/ die da glauben/ mit vielen Worten/ da nichts hinter ist/ ihrem Ampt ein Genügen zu thun. Es ist keine Kunst / seinen Widersacher mit den Sprüchen der Schrifft zu geisseln; andere können

es

es euch auch thun/ und ihr wisset/ daß die Pietisten alle diese Sprüche auff uns selbst retorquiren/ als die uns für Rotten- und Secten-Meister ansehen/ die zwar keine neue Secte machen / aber doch eine alte defendiren/ die unsere Väter gemacht/ und die nicht auff den Felß Christum und die von Ihm bezeugte Gottes-Gelehrtheit/ Matth. XVI. v. 17. 18. Joh. VI. v. 45. gebauet ist. Leset die Predigten und Schrifften der Papisten zur Zeit der Reformation, ihr werdet finden / daß sie diese Sprüche alle auff uns appliciren; und so schreyen wir alle gegen einander / daß es wohl lachens werth wäre/ wenn man wolte glauben/ der sey kein Sectirer und Ketzer/ der aus der Schrifft über Sectirer und Ketzer klaget. Alle diese Predigers-Streiche denn / geliebte Brüder/ thun gar nichts zur Sach gegen die Pietisten/ die sich von unserer Kirch / oder Secte/ (verzeihet mir dieses Wort/ es wird nicht allezeit im bösen Verstand gebraucht; wie ihr denn Secta Catholicorum, und die **Sect der Rechtglaubigen**/ im Corpore Juris finden könnet/) absondern; Sondern ihr hättet erst gegen sie nothwendig beweisen müssen/ daß unsere Kirch der **Leib Christi** sey/ von welchem sich niemand trennen könne/ ohne Gefahr der Seeligkeit. Aber dieses thut ihr im geringsten nicht / sondern lehret vielmehr selbst das Gegentheil / indem ihr zulasset und glaubet / daß unter andern Confessionen auch können Auserwehlte / oder heilige Glieder Christi seyn; Denn woltet ihr dieses nicht zugeben/ so würde man euch gar für unsinnig und doppelt Papistisch halten.

Sehet denn/ geliebte Brüder / wie ihr euch selbst nolentes, volentes, zu Sectirern und Rotten-Meistern machet/ indem ihr andere beschuldiget. Ihr sondert euch durch eure unselige Articel und Ceremonien ab von andern/ die ihr selbst erkennet Glieder an Christi Leib zu seyn/ und die folglich GOtt in seine Gemeinschafft hat auffgenommen; Hingegen rafft ihr durch euren äussern Artickels-Begriff/ und Beyfall auff dieselben/ ein Hauffen rohes Sodomitisch und Weltförmigs Volck zusammen / haltet sie für die wahre Kirche Christi/ nennet diesen Hauffen Juda und Zion / und die euch nicht anhangen Eprahim / oder gar Babel und Philister/ ja ihr invitiret noch Ephraim zu euch zu fallen / um den Philistern gegen Abend mit desto grösserer Macht auff dem Halse zu seyn; Bedencket/ was dieses vor ein unseliges Verbinden sey / und ob die Pietisten nicht sollen sagen/ daß Ephraim seine Kälber / und Juda seine Astaroth, Chamos oder Priapos, nebst andern Zierrathen sollen zusammen tragen / um im Nahmen des Satans und nicht Christi / andere Secten unter das Joch dieser Götter zu bringen. Das Hertz weinet mir / geliebte Brüder / daß ihr noch so fern von der Erkäntnüß des Evangelii und des Reichs Christi seyd / und doch euch anmasset/ andere wiederum in die Ordnung zu bringen. Denn wenn sie euch folgten/ so müsten sie nothwendig die Sprüche oder Predigt an sich erfüllen/ und anheben Sectirer / oder Rotten-Geister zu werden/ da sie nun mit allen Gliedern Christi/ oder mit allen Himlisch-Gesinnten aus allen Secten / in Fried-

und

und Gemeinschafft zu leben suchen / und die für ihre Brüder erkennen / die GOTT für seine Kinder erkennet / hingegen außgehen von allem / was dem Reich Christi entgegen ist / und deßwegen ohnmöglich bey einer blinden Secte können bleiben / die die Kirche Christi an Articuln und anderm elenden Gezeug / welches alle Gottlosen / nebst dem Satan selbst / als solche können annehmen / wil erkant haben / und die Kennzeichen / die der Heyland selbst seinem Volck gegeben / nicht so viel würdiget / daß sie daran einen Reformirten Christen prüfen solte. Ihr werdet vielleicht sagen / geliebte Brüder / ihr erfordert bey der reinen Lehr auch die Heiligkeit; Aber dieses Lied singen sie alle / und ist auch keine Secte so schlim / die nicht die Heiligkeit solte rühmen: deßwegen lauffet ihr wiederum von der principalsten Frage hinweg. Sagt mir / warum GOtt die Leuthe heilig macht / ehe sie den Heydelbergischen Catechismum glauben; Wenn es wahr wäre / daß die reine Lehr und Heiligkeit beyde zugleich Kennzeichen der wahren Kirche solten seyn. So bleibet ihr denn selbst Sectirer / die sich von GOtt und seinen Wercken und Werckzeugen absondern / und sich selbst um etwas groß achten / welches GOtt gar nicht achtet. Wollet ihr weiter fragen / wie man ohne einigen richtigen Begriff zur Heiligkeit in Christo kommen könne; denn so weit springen wir alsobald / wenn wir sehen / daß wir sollen gefangen werden; so wisset / daß dasjenige / was uns in der Schrifft zur Heiligkeit führet / gantz klar ist / und so klar / daß noch keine Secte / ja kein Jud und

Heyd dagegen disputiret. So getreu ist GOtt gewesen / uns in Christo den Weg zu zeigen / wie wir Ihn suchen und das Irrdische verlassen sollen. Wir aber und andere Secten mit uns haben Kunst gebrauchet / und Articul gemacht / nicht diesen Weg zu befordern / sondern zu verdunckeln / und uns von der Obligation loß zu machen / die uns die Lehre Christi auff den Halß leget: Darzu dienen die Confessionen / Catechismus und Articul. Und wenn nun jemand kommt / der diesen Betrug entdecket / so schreyen wir über Secten und Rotten; wir habens auch Ursach / denn wir sitzen in einem warmen Nest / und haben eine Kirche erfunden / die hier in der Welt lustig sich weyden / und zugleich mit Christo in Himmel steigen kan. Gesetzt / es käme ein falscher Pietist / der eben eine solche Secte wolte stifften / und andere Articul machen / um damit sich einen Hauffen zu sammlen: Warum gönnen wir ihm nicht das Recht / das unsere Vor-Eltern gebrauchet / da sie sich vom Papst abgesondert: Müssen denn eben 3. und nicht 10. oder 15. Secten seyn? Konnen wir nicht andern Thoren die Freude gönnen / darinnen wir selbst leben / oder sorgen wir / geliebte Brüder / daß uns die Schaafe möchten verführet werden / und ein ander die Wolle scheeren! Gedult ist noth / und das beste; denn es wird doch / allem Ansehen nach / je länger je schlimmer werden / und bin ich schon selbst resolvirt bey Zeit mein Ampt auffzugeben. Es ist unsern Kirchen nicht mehr wohl zu rathen. Die Obrigkeit will an vielen Orthen nicht mehr zwingen / und die

Leu-

Leuthe werden so curiöse / daß sie selbst überall die Naaß hinstecken. Und wenn ich die Warheit soll bekennen / so hat ein jeder Ursach / selbst zu sehen / wie es mit seiner Wohlfahrt stehet / weilen er doch selbst Rechnung wird thun müssen / und an jenem Tag schwerlich unserm Kirchen-Rath seine Schuld wird können aufflegen.

Euer Historischer **Vor-Bericht** enthält zwey **Haupt-Absichten** / durch welche ihr eure so genannte Frey-Geister unter ein verdrießlich Vorurtheil sucht zu bringen. Ihr holet erstlich alles zusammen / was Zeit der so genannten Reformation mit den Schrifftgelehrten nicht ist zu frieden gewesen / und auff ein inneres Wort GOttes / oder auff eine innere Offenbahrung des Geistes Christi gedrungen hat: Als die so genannte Wiedertäuffer / David-Joristen / Schwenckfeldianer / Quäcker und Böhmisten / die alle zusammen mit Schrifft und Buchstaben / nebst Sacramenten und Confessionen / nicht haben wollen zu frieden seyn / und deßwegen dem ordentlichen Ministerio viel verdrießliche Affairen gemacht. Dabey bringet ihr à propos zum Marck den Bauren-Krieg unter Thomas Müntzer / und die auffrührische Händel der Schwärmer zu Münster / und wollt den Leuthen weiß machen / daß diese Händel aus dem vorgegebenen innern Wort GOttes entstanden. Weil ihr nun leicht die heutige Pietisten und Frey-Geister überführen könnet / daß sie keinen grossen Respect für unserm todten Geschwätz / Sacramenten und Kirch-Gebräuchen haben / indem sie einen andern

Grund und Gewißheit ihres Heils in Christo suchen/ so scheuet ihr euch nicht vor GOtt/ diese Leuthe in Verdacht zu bringen/ als ob sie den wahren Sacramenten Christi selbst feind wären/ und auch endlich mit Gewalt uns würden von den Cantzeln herunter werffen/ und eine neue Regiments-Form anfangen/ so sehr fürchten wir uns vor einem Gespenst unserer eigenen Phantasie. Doch wir wollen sehen/ mit was für Recht und Succeſs ihr beyderley Beschuldigung denen schon Gestorbenen und Lebendigen auf den Halß leget; Uberlegets mit Andacht/ geliebte Brüder/ denn ich gedencke Sachen zu sagen/ die ihr zwar nicht gerne werdet hören/ die aber doch ein jeder/ der nicht unsinnig ist/ mit Händen wird tasten können/ daß es die pure Warheit sey.

Ihr habt einen unbilligen Eckel an den Wörtern/ **inneres Wort GOttes/ innere Offenbahrung/ Christus in uns/ inneres Licht/ das erleuchtet alle Menschen/ die in die Welt kommen/ ꝛc.** Denn ihr haltet alle für Frey- und Irr-Geister/ die nur so geredet/ oder geschrieben haben. Nun wisset ihr wohl/ daß wir einen innern und geistlichen GOtt haben/ der nie weder Hebräisch/ noch Griechisch/ noch Latein/ noch in einer andern Sprach aus Babel/ gesprochen hat. Der überall seiner Creatur præsent ist/ und nach dem Zeugnüß der Schrifft/ durch sein allmächtig Wort alle Dinge trägt/ oder unterhält. Ihr wisset ferner/ daß die Schrifften nicht immer auff der Welt gewesen/ und auch nicht ewig seyn werden;

den; Ja ihr lehret/ daß sie durch das innere Wort/ oder den Trieb des Geistes Gottes erst gestellet sind. Ihr habt für Augen/ wenn ihr die Schrifften leset/ wie nachdrücklich und häuffig sie von dem Trieb des Geistes Gottes zeugen/ und dem Wort Gottes solche Nahmen und Eigenschafften beylegen/ die ohnmöglich auff die Schrifft selbst können gepasset werden/ als daß es **allmächtig/ allgegenwärtig/ ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens**/ Hebr. 4. ja so viel als GOtt selbst. Weiter wisset ihr wohl/ daß die/ so ihr Schwärmer nennet/ die heilige Schrifften nicht verwerffen/ die sie häuffig gegen uns und unsere ungegründete Sätze und Supposita gebrauchen; sondern/ daß sie nur sagen/ daß GOtt und sein Geist eher und mehr sey/ als die Schrifft; so viel das Wesen eher und mehr ist/ als das äussere Bild/ so es bezeichnet/ und daß deßwegen ein Mensch der GOtt suchet/ nicht als ein dummer Stock/ bey dem Weg-Zeiger der Schrifft müsse sitzen bleiben/ und sich mit Buchstaben und Bildern ergötzen/ sondern dahin in den Glauben arbeiten/ daß er mit dem Wesen GOttes selbst gemeinschafftlich umgehe/ durch sein wesentlich Licht und Geist geheiliget und gereiniget zu werden/ und so das hier in der Zeit in gewissem Maaß zu finden/ was ihn ewig vergnügen kan. Dieses ist die kurtze Summa der Theologie von allen denen/ die ihr so heßlich abschildert. Bedencket/ geliebte Brüder/ ob nur ein gesunder vernünfftiger Mensch hiergegen was kan auffbringen/ der von dem Wesen GOttes eine billige Idee hat.

So sehet ihr denn / daß ihr mit eurem eigenen Schatten fechtet / und als durch Zorn und Neid Verblendete/selbst nicht wisset/ was ihr saget. Die Leute / die Verstand haben / müssen nothwendig dencken/ daß wir mit der Schrifft solche Abgötterey treiben / als die Papisten mit dem Crucifix, daß unsere Kirchen-Leute spöttlich den höltzern Herr-Gott nennen / denn wir sorgen mehr für unsern papiernen Gott / als wie wir den wesendlichen GOtt finden sollen / der uns / als in das äussere gekehrte und abgefallene Thiere/ auch in den äussern Sinnen zu Hülff ist gekommen / durch schrifftliche Handleitung / um uns in uns selbst zu ruffen/ um da auffzumercken / wie uns sein Geist in JEsu Christo heiligen / erleuchten und führen wil. Gewißlich/ liebe Brüder/ wenn kein Argument mehr vorhanden / als nur diese Confusion, worin wir stehen wegen der Schrifft / so ist es genug handgreiflich zu zeigen , daß ein Schwindel-Geist über unsere ordentliche Ministeria ist ausgegossen / denn in dieser Materie hangen wir eine Contradiction an die andere / und machen ein solches Mischmasch von ungleichen Sätzen / daß es nicht ohne Eckel anzusehen. Wir setzen erst nach der Warheit / daß die Schrifften so nutz zum Heil sollen seyn / von GOttes Geist/ oder dem innern Wort müssen eingegeben seyn. Zum andern lehren wir und repetiren fast in allen Predigten / daß der natürliche/ oder nicht von dem Geist der Warheit ergriffene und erleuchtete Mensch/ nicht könne begreiffen und beurtheilen/ die Dinge des Geistes GOttes/ und

also auch die Schrifft nicht / die von dem Geist GOttes ist/ und dieses repetiret ihr noch in dieser Antwort gegen Herrn Hochmann pag. 16. da ihr saget: **Daß der H. Geist in seiner seeligmachenden Erleuchtung uns bequäm machen muß/ den rechten Sinn und Meinung/ welcher lieget in dem geschriebenen Worte GOttes/ recht und heiliglich zu erkennen und zu verstehen/ und das solches die Evangelische Kirch beständig lehre aus Joh. 16. v. 13.** Haltet nun bey diesem Satz eure folgende Sätze; daß nemlich die Schrifft die einige Regul/ das einige ohnfehlbare Wort GOttes sey/ zur Erleuchtung/ daß sie klar sey/ und sich selbst außlege/ daß der ein Schwärmer sey/ der ausser der Schrifft innerliche Offenbahrung suche/ und noch ein inneres Wort GOttes haben wolle/ so muß ja ein jeder/ der Augen hat/ nothwendig sehen/ daß ihr selbst Schwärmer zu seyn scheinet/ die nicht allein eben das sagen/ was die Schwärmer sagen / sondern noch darzu so blind sind/ daß sie wegen ihrer eigenen Lehr-Sätzen andere verketzern. Ihr saget hier ausdrücklich/ daß erst der H. Geist/ und zwar mit seiner seeligmachenden Erleuchtung müsse in dem Leser seyn/ ehe er die Schrifften heilsam verstehen kan; Ihr beweisets noch als Schrifftgelehrte mit der Schrifft/ die da saget/ **daß die Welt/ oder weltlich Gesinnte/ den Geist der Warheit nicht empfangen kan.** Ist dieser Geist kein inneres Wort Gottes/ keine innere Offenbahrung/ kein fürtrefflichere und bessere Offenbahrung als

die

die Schrifft vor sich allein geben kan/ so weiß ich/ und ich glaube/ ihr selbst nicht/ was ihr sagen wollet. Wollen wir in eurem ungereimten und vitiosen Predigers Circulo wiedrum auff das Erste kommen/ und gegen uns selbst sagen der H. Geist werde in/ mit und durch die Schrifft mitgetheilet zur Erleuchtung/ so frage ich/ wie die Schrifft könne erleuchten/ ehe sie heilsam verstanden wird/ und woher es komme/ daß ihr Prediger die Schrifft gegen die Schwärmer / und die Schwärmer eben diese Sprüche gegen uns Prediger allegiren/ ja daß alle Secten Schrifft gegen Schrifft stellen? Deßwegen müsset ihr/ wenn ihr als redliche Lehrer wollet handeln/ in eurer abermal abgenöthigten Antwort auch dieses bekennen; Daß GOtt und sein Geist/ das ewige Wort JEsus Christus/ mehr und eher sey als die Schrifft/ und daß keiner die Schrifft verstehe/ als der von diesem Heyland wesendlich und inwendig erleuchtet und unterrichtet ist. Der denn durch das äussere Zeugnüß zugleich wird erinnert an das/ was GOtt in ihm würcket: Und so ist die Schrifft gut und nützlich / nicht für hochmüthige Schrifftgelehrten/ sondern für Timotheos und **Menschen GOttes** / das ist/ die in GOtt sind/ oder GOtt suchen; Diese können durch das Zeugnüß anderer/ die ihnen in der Heiligung sind vorgegangen/ auch von aussen auffgemuntert und gestärcket werden. Lehret ihr / geliebte Brüder/ das/ so lehret ihr und glaubet/ was alle von euch so heßlich angegebene Geist-Treiber gelehret und geglaubet haben/ und seyd deßwegen eben solche Leute.

Leh-

Lehret ihr aber das Gegentheil/ so scheinet ihr nebst dem Licht des Geistes Gottes/ auch der natürlichen Vernunfft beraubt zu seyn/ und zu gehören mit unter die Zahl der Lehrer/ von welchen Judas in seinem Brieff v. 10. und 11. eine nachdrückliche Beschreibung giebt. Denn ihr lästert ja warlich/ da ihr nicht allein nach der Erfahrung und wahren Erkäntnüß nichts von wisset / sondern welches ihr in eurer Affecten-vollen Verwirrung selbst gut heissen/ und mit Worten rühmen müsset: Und so verderbet ihr euch/ durch euer Lärmen-blasen nur selbst/ indem das ihr natürlich erkennen sollet/ und handelt wider euere eigene Vernunfft. Wer sol denn nun daran zweiffeln/ daß wir solchergestalt den Weg Cains einhergehen/ und durch die Verleitung des Lohns Bileams in solches elende Widersprechen verfallen sind: Denn wir sehen/ daß uns mit der Zeit alle unsere Zuhörerer verlassen werden/ und das fette Interesse zu Ende lauffen. Darum schreyet ihr über Auffruhr/ Unordnung und Verwirrung/ so die Frey-Geister und Schwärmer anrichten. Doch ihr werdet es nicht hindern/ was GOtt beschlossen/ sehet nur zu/ daß ihr nicht umkommet in der Auffruhr Core: Denn von den ordentlichen Ministeriis ist noch alle Auffruhr in der Welt erreget worden/ indem sie allezeit zur Verfolgung angereitzet/ und Tyranney gestifftet gegen die/ so sie im Thor gestraffet. Sie haben alsobald gegen Worte und Schrifften mit Büttel/ Hencker und dem Schwert der von ihnen bewogenen Obrigkeit/ gefochten. Meynet ihr/ daß GOtt nicht ein-

mahl

mahl diese Greuel sol heimsuchen / durch welche der Nahme Christi unter Juden und Heyden stinckend gemacht worden?

Doch möchtet ihr / geliebte Brüder / gegen dieses alles einwenden / daß man euch zu viel thäte / indem ihr nicht schlecht hinweg gegen eine innere Offenbahrung / gegen ein inneres Licht / und Christum in uns streitet / sondern gegen das falsche Licht / und gegen den falschen Christum der Schwärmer / den sie gantz allgemein machen; welches die reine Reformirte Kirch nicht wolle noch könne leyden; Allein die Schwärmer werden hierauff antworten: So laute allezeit der Thon der Sectirer / wir urtheilen nicht die Sach / welche sie begreiffen / sondern die Umstände / worin sie sie begreiffen und annehmen; wenn die mit unsern Glaubens-Artickeln nicht überein kommen / so müsse es gantz falsch seyn / was sie erkennen / so müssen sie einen falschen Gott / einen falschen Christum / ein falsches Evangelium haben / weil sie ihre Concepten nicht nach unserm Leist messen. Gedenckt / wenn GOTT so orthodox wolte seyn / und sich in seiner Liebe an niemand wesentlich mittheilen / biß Er nebst der Erkäntnüß seines Willens auch einen völligern und rechtsinnigen Begriff von ihm und seinen Wercken habe / wie schlecht es um die Seeligkeit aller Menschen müsse gestellet seyn. Ich glaube es wäre von Adam her / biß auff unsere Zeit noch kein Mensch seelig worden / und würde auch in Ewigkeit keiner seelig werden; Zumahl von uns Reformirten keiner / als die / wenn ich auffrichtig soll sagen / was ich schon lang gedacht / eine

eine gar verkehrte Idee und Gedancken von dem Wesen Gottes haben/ welches nothwendig die Liebe und das Vertrauen zu GOtt in den Hertzen der Menschen mercklich verhindern muß. Gönnet dann/ geliebte Brüder/ euren Geist-Treibern / daß sie den wahren GOTT und Christum besitzen können/ ob sie schon seine Liebe und Erbarmen so allgemein machen daß sie Christum allen Seelen/ die in die Welt kommen/ zum Licht im innern Grund des Gemüthes fürstellen: Nennet dieses innere Wort/ und dieses Zeugnüß GOttes in dem Gewissen aller Menschen/ nicht alsobald ein falsches Enthusiastisches Zeugnüß/ einen falschen Christum/ ihr möchtet euch leicht versündigen. Ich wil hier spahren die Zeugnüsse der alten Väter und selbst unsers Lutheri, Zwinglii und anderer Protestanten anzuführen/ die geglaubet haben / daß die Heyden das innere Wort gehabt/ und seelig worden. Die Sachen mit unserer Prædestination sind gewißlich so richtig nicht/ als wir uns einbilden. Die Universalisten können hundert Sprüche aus der Schrifft zum Vorschein bringen / die ihren Satz beweisen / ehe wir kaum einen; und jene sind klar überall bevestigt/ unsere aber tunckel. Ist es nicht unbillig/ daß man um einiger duncklen Passagen willen/ aller Schrifft eine wächserne Naaß andrehet/ und GOtt zum Heuchler macht/ der anders spreche/ als Er wolle; Da Paulus selbst zum Uberfluß in allen andern Oertern sich selbst / nach unserer Kirchen Auslegung / entgegen seyn müste / wenn er ausdrücklich spricht: Daß GOtt sich aller erbarme/ gleich

wie

wie Er alle unter den Unglauben beschlossen/ daß seine Güte/ die sich selbst verstockende und unbußfertige Hertzen/ zur Busse leite 2c. Gewißlich/ geliebte Brüder/ ich fürchte/ daß unsere Prædestination viel Elend in der Welt schon gestifftet hat/ und eine grosse Menge Atheisten ausgebrüthet. Ich habe deßwegen offt gewünschet/ daß des Augustini Bücher wären bey Zeit verlohren worden / aus welchen unsere Väter/ Calvinus und Luther/ diese unseelige Lehre geschöpffet: Denn sie macht nicht nur die gantze Schrifft zum Getäusch und Fabel-Buch/ sondern sie lehret auch von GOtt eine solche Idee und Gedancken fassen/ die gegen die Natur streiten. Denn kan wohl was absurders gedacht werden/ als daß GOtt der Allmächtige und Seelige/ Dinge solte schaffen/ die ihm zu wider/ und die ein ewig Object seiner Gramschafft und Hasses sind? Gewißlich ein solcher Meister unter uns würde vor unsinnig gehalten werden/ der sich selbst einen Eckel und Verdruß wolte erwecken/ da es in seiner Macht gestanden/ etwas zu machen/ das ihm gefallen kan. Fällt also die Idee der Weißheit GOttes von sich selbst darnieder; Wollen wir sagen / die Sünde und das Ubel / sey für den Augen GOttes kein Ubel/ so rauben wir Ihm die Idee der Gerechtigkeit; indem Er zur ewigen Plage Geschöpffe gestellet / die ihn nicht beleydiget/ noch beleydigen haben können. Und die Idee der Liebe GOttes treten wir gar mit Füssen / durch welches doch die Heil. Schrifft GOtt wesendlich beschreibet. O! geliebte Brüder/ lasset uns auff

unse-

unsere reine Lehre nicht trotzen gegen die Schwärmer/ oder lasset uns wenigstens glauben/ daß wir irren können. Ich für mein Theil kan GOtt ohnmöglich so partheyisch machen/ und glaube/ daß/ gleichwie Er alles geschaffen/ und noch alles nun nach dem Fall unterhält/ und allen Dingen wesendlich zugegen ist/ Er auch in dem Gemüth der gefallenen Menschen sich nicht unbezeugt lasse/ um denen auch die himmlische Güter was fürzubilden/ deren Geist noch nirgend in den Geschöpffen beständig Ruhe finden kan. Denn ich kan ohnmöglich glauben/ daß GOtt/ der gegenwärtig ist/ ein müßiger Zuschauer solches Elendes könne seyn. Wolt ihr mich deßwegen auch zum Ketzer machen/ so muß ichs geschehen lassen/ ihr könnet mir nicht mehr damit schaden/ als daß ihr mich vielleicht von dem Aeltesten und Kirchen-Raths-Ampt meines Orts verstosset; das ich aber schon längst gern quittiret hätte. Doch indem ihr solches im Sinn hättet/ so ist mir/ von euch/ als von Schrifftgelehrten/ erlaubt/ erst zu fordern/ daß ihr mir Paulum/ aus welchem Ihr sonst GOttes Gnade und Liebe so eng einschräncket/ erst erklären wollet/ der Röm. 2. v. 7. denen Heyden/ als Heyden/ die Möglichkeit beyleget/ daß sie mit **Beharren im Gutthun/ Herrlichkeit/ Ehre und Unverderblichkeit können suchen**/ und deßwegen zu seiner Zeit das ewige Leben von GOtt empfangen; Können sie dieses ohne die seeligmachende Gnade/ die allen Menschen in Christo erschienen/ so ist Christus nicht nöthig; können sie es nicht/ so sagt nicht/ daß

es Ketzerey sey/ daß die Heyden ein inneres Wort/ und einen inneren Christum im Geist können besitzen/ ob sie Ihn schon in der buchstäblichen Historie nicht gekennet. Denn er ist nach der äussern Historie nicht der Seeligmacher gewesen/ sondern allein in dem inwendigen Werck (1.) der Besserung/ und (2) der neuen Creatur. Deßwegen wolte Paulus Christum nach dem Fleisch gar nicht mehr kennen; Wir hingegen in unserm falschen Evangelio richten unsere Gedancken und Glaubens-Absichten auff einen Christum nach dem Fleisch/ wollen durch sein äusseres Leiden und Aufferstehen/ im Glauben von weitem ergriffen/ seelig werden/ worinn wir warlich den Heyland aller Welt mehr verlohren haben als Juden und Heyden/ die mit solchem Wahn nicht eingenommen/ eher GOttes und des Heylandes Würckung in dem Geist/ zur thätlichen Reinigung und Befreyung von den Sünden/ oder vielmehr deren Beschneidung/ können annehmen/ weil sie durch das eitele Bild eines falschen Christi noch nicht bezaubert sind.

Man wil aber in dieser dritten Edition der Replic, welches verhoffentlich derselben Authori nicht entgegen seyn wird/ von diesem Geheimnüß des Willens GOttes/ nehmlich von der Prædestination oder Erwählung/ so dann von dem allgemeinen Beruff durch das vorherige innere Wort und Licht/ und auch der Wiederzusammenverfassung aller in Christo/ worvon Paulus Eph. 1/9-11. und Cap. 3/3.4. so dann Rom. 2/11-15. Cap. 8/ 28-39. wie es Ihm offenbahret worden/ so treff-

lich

lich redet/ etwas deutlicheres/ jedoch in möglichster Kürtze/ und bißweilen nur mit Allegatis, welche fleißig nachzuschlagen sind/ hiermit aus Liebe denen Lesern mittheilen/ und einen Schlüssel darzu geben/ womit aber der Heil. Geist selbsten/ der es dem Paulo offenbahret/ auffschliessen muß/ und aus der gemeinen Orthodoxie vom Fleisch und Blut nicht gelernet werden kan/ dann es muß vom Vater (durch seinen Geist) offenbahret/ gehöret und gelernet werden. Joh. 6/44. 45. als welches der Felß ist/ worauff Christus seine Gemeine bauet. Matth. 16/17. 18. obschon Er auch die Glaubige zu seinen Gehülffen gebrauchet/ 1. Cor. 3/5-9. welche aber seinen Geist haben/ der durch sie redet und würcket. Wir wollen das erste Capitul des Evangelii Johannis mit dem ersten und zweyten Capitul Pauli an die Epheser/ wie auch mit dem siebenden und achten Capituln an die Römer ein wenig conferiren/ welche in diesem Punct parallel sind/ wie nehmlich das Wort Christus im Anfang gewesen/ durch welches alles geworden ist/ und in demselben das Leben/ und das Leben das Licht der Menschen war/ wordurch wir mit allem geistlichen Seegen gesegnet gewesen/ nach Eph. 1/3-6. Nachdem aber die Menschen abgewichen/ und in die Finsterniß gefallen sind/ so bliebe zwar solches Licht und Gesetz nach dem inwendigen Menschen/ Röm. 7/22. und scheinet in die Finsternüß/ aber die Finsternüß hat es nicht begriffen/ Joh. 1/5. dann ein anderes Gesetz (der Sünde und Finsternüß) in den Gliedern oder Affecten der Seelen widerstreitet dem

Gesetz oder überbliebenem Lichte Christi im Gemüthe/ und nimmt uns gefangen durch das Gesetz der Sünden/ so da ist in unseren Gliedern/ worunter nun alle Menschen beschlossen waren / und kein Bruder den andern erlösen könte. Inzwischen bliebe doch die Lust an GOttes Gesetze nach dem inwendigen Menschen/ wornach die vernünfftigen Heyden ihre Glieder und böß gewordenen Affecten einiger massen durch den Glauben an den einigen wahren GOtt und das Ens Entium beschnitten/ und moralisiret/ mithin einige/ aber nicht vollkommene Gerechtigkeit und Befreyung von der gäntzlichen Verdammnüß erhalten; Die Juden aber über dieses durch den ersten Bund GOttes mit Ihnen/ als ein vor allen Völckern und Nationen auserwähltes Volck/ noch darzu das äusserliche Gesetz/ welches sich auff das Innere bezoge/ Deut. 30/ 11-14. und die Beschneidung am Fleisch/ mit vielen vorbildlichen äusserlichen Gottesdiensten und Heiligkeiten/ dergleichen GOtt keinen Heyden gethan/ sampt den Propheten empfangen haben/ welche aber nach Hebr. 9. und 10. nicht vollkommen machen könten nach dem Gewissen/ sondern nur biß auff die Zeit der Besserung auffgeleget waren/ und daß/ welcher dasselbe thue/ werde darinnen leben/ doch dergestalt/ daß/ obwohlen solche beyderseits Gerechte alle durch diesen ersten Glauben Zeugnüß erhalten/ gleichwohl aber die Verheissung (des völligen ewigen Lebens) noch nicht darvon getragen/ sondern nur dadurch bewahret sind worden von dem groben Außbruch der in Ihnen noch wohnenden

nenden Sünde/ welche noch blieben ist unter Göttlicher Gedult/ dann es war kein Mensch der nicht sündigte/nach des Salomons Gebet/ 1. Reg. 8/46. und Eccles. 7/ 21. biß auff Christum und den zukünfftigen Glauben an Ihn / um daraus vollkommen gerechtfertiget/ der Sünde abzukommen/ und durch deren Uberwindung vollendet zu werden/ und zwar nicht ohne dem Dienst der auserwählten Erstgebohrnen/und vollkommenen oder vollendeten Gerechten. Hebr. 11/ 39. 40. Cap. 12/ 23. Dahero nun die Frage Pauli/ Röm. 7/ 24. folget: O! ich elender Mensch/ wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? und dessen Antwort: Ich dancke GOtt durch Christum! Wie solches nun zugegangen / und noch mit uns zugehe / wollen wir wiederum Paulum und Johannem in obangezogenen Orten conferiren.

Da fähret nun Johannes fort Cap. 1/ 6. und evangelisiret: Es war ein Mensch von GOtt gesandt mit Nahmen Johannes/dieser kam/auff daß Er zeugete von dem Licht/ was denn? Es wäre das Licht / das Warhafftige / welche alle Menschen erleuchtet / und darauff die Väter so lang gehoffet hatten / in die Welt kommen / voller Gnade und Warheit/und von dessen Fülle wir alle schon im Anfang / da das Leben im Wort / das Licht der Menschen war / vers. 4. nemlich / vor der Grundlegung der Welt / in denen himmlischen Wohnungen/ Ephes. 1 / 3. 4. empfangen hätten/ Gnade um Gnade/ conferiret mit Eph. 1/ 6. und dieses Wort und Licht wäre Fleisch worden / und zwar nicht aus der

Engel oder des Adams Saamen vor dem Fall/ sondern aus dem Saamen Davids/ eben solchem Fleisch und Blut / wie die Kinder dessen theilhafftig worden/ und nicht aus Wasser allein/ sondern aus Wasser und Blut / worinnen die Feindschafft gestecket/ um von derselben und deren Vater dem Teuffel versuchet zu werden/ und solche zu überwinden/ und dadurch der Schlangen den Kopff zu zertreten / durch seinen Gehorsam/ ohne Sünde / mithin dasjenige/ worinnen wir auffgehalten wurden/ aus dem Mittel zu thun/ weil das innere Wort oder Licht wegen des Gesetzes der Sünden in unseren Gliedern / das uns gefangen genommen / uns ausser der Erlösung Christi im Fleisch nicht davon frey machen/ noch die Finsternüß solches darein scheinende Licht begreiffen kunte / daß also / was dem Gesetz auff solche Weise ohnmöglich war / GOtt thate / und seinen Sohn sandte in der Gestalt des **Sündlichen** Fleisches und zum Sünd-Opffer/ und verdammte die Sünde im Fleisch/ auff daß das Gesetz des Geistes/ des Lebens in Christo JEsu uns frey machen könte von dem Gesetz der Sünden und des Todes / und also das innere Wort wider die Herrschafft bekäme/ und das Rechtschaffene des Gesetzes in uns erfüllet würde/ mithin wir durch solchen Glauben Macht bekämen/ GOttes Kinder zu werden / Joh. 1/12. wie solches der Apostel so treflich ausgeführet hat / auff seine in dem angezogenen 7. Capitel an die Römer vers. 24. gethane Frage / und der darauff folgenden Antwort / Cap. 8. v. 2. 3. 4. conferiret nach dem Griechischen mit Eph. 2. v. 15. 16. allwo Er die

Sün-

Sünde im Fleisch Christi/ die Feindschafft in seinem Fleisch/ und was dem Gesetz ohnmöglich war/ das Gesetz der Gebote in Satzungen nennet; wie auch mit 1. Petr. 2/24. Daß also nun das Blut Christi unser Gewissen reinigen kan von den todten Wercken/ oder der Finsternüß/ auch aller Befleckung des Fleisches und Geistes / zur Vollendung der Heiligung/ umb mit GOtt/ als einem Licht/ in welchem keine einige Finsternüß ist/ völlige Gemeinschafft zu haben/ und Jhn zu sehen wie Er ist/ ohne welches es sonst ohnmöglich ist/ so wenig als Licht und Finsternüß mit einander Gemeinschafft haben können/ welches auch Christum vom Himmel herab gezogen / umb diese Wercke des Teuffels zu zerstöhren/ 1. Joh. 1/5--7. Cap. 3/2. 3. 8. 1. Cor. 7/1. Hebr. 9/14. Cap. 12/14. So hat GOtt den / der keine Sünde kante/ für uns zur Sünde gemacht/ auff daß wir würden in Jhme die Gerechtigkeit GOttes/ die nun offenbahret worden aus Glauben in Glauben; Und dieser Glaube ist freylich noch zur Zeit nicht jedermans Ding/ sondern nach der heiligen Oeconomie und Ordnung GOttes / der wenigen Auserwählten/ Tit. 1/1. und Erstgebohrnen/ so viel ihrer zum ewigen Leben als Erstlinge Jac. 1/18. verordnet sind / Actor. 13/48. und dahin gehet die in der Schrifft gegründete Prædestination, Eph. 1/4. 5--11. Rom. 8/28--39. als welche die Braut Christi/ und die Hochzeit des Lamms seyn mag/ für welche Christus insonderheit Joh. 17/9. gebethet/ und nicht für die Welt / und derselben Gerechten/ dann die haben keine Noth und Verfolgung mit

dem Creutz Christi zu gewarten/ Gal 5/11. Cap. 6/12. sondern vielmehr Vorzug und äusserlichen Seegen/ welchen diese Gerechtig- und Gottseeligkeit auch in der Welt giebet/ und die Verheissung dieses Lebens hat/ worvon Moyses/ die Psalmen/ die Weißheit Salomons und Syrachs meistens reden/ ja öffters solche Gerechte diejenige/ welche da gottselig leben wollen NB. in Christo JEsu/ aus Ohnerkäntnüß und Eyfer/ als ob sie die Leute überredeten/ GOtt zu dienen/ dem Gesetz zu wider/ Act. 18/13. mit verfolgen helffen/ wie Paulus erstlich selbst gethan/ und die Gottsfürchtigen und ehrbaren Weiber/ Act. 13/50. womit aber die andere und viele Beruffene zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes nicht gantz ausgeschlossen und ewiglich verworffen sind/ da viele von Morgen und Abend/ Mittag und Mitternacht kommen/ und mit Abraham/ Isaac und Jacob im Reiche GOttes zu Tische liegen/ und noch vollendet sollen werden/ ja/ darzu GOtt alle Menschen will haben/ wann sie vorhero zu ihrer Zeit Ihn gefürchtet/ und seine Gebote nach dem innern Wort und Beruff/ welches allen Menschen zugehöret/ Eccles. 12/13. werden gehalten/ und sich nach der äusseren und inneren Beschneidung als die Juden; die Heyden aber allein nach dem innern Wort und Beschneidung, als welche vor GOtt allein gilt/ von dem Außbruch der groben Sünden beschnitten/ mithin dieselbe erste/ wiewohl noch unvollkommene Gerechtigkeit und die Aufferstehung der Gerechten werden erlanget/ und sich nicht wieder zu den Wohllüsten

gekeh-

gekehret/ noch dem Satan nachgewandelt und dadurch den ersten Glauben verbrochen/ 1. Tim. 5/6. 12. 15. und also mit den übrigen Gottlosen und Sündern/ welche mit Unterdruckung des innern Wortes die Freyheit zu sündigen sich boßhafftig genommen/ und durch ihre Lüsten und das Gesetz der Sünden im Fleisch sich gantz und gar bestricken lassen/ ihr Urtheil und Verdammniß zu gewarten haben/ da ein jeder nach seinen Wercken empfangen wird ohne Ansehung der Person/ wie auff das herrlichste Paulus moralisiret/ ad Rom. 2. per tot. Sehet/ so muß die Prædestination der Auserwählten/ dem allgemeinen Beruff zur Seeligkeit oder Erhaltung aller Menschen nicht entgegen gesetzet/ (als worinnen unsere Väter nicht Licht genug und Unterscheid gehabt/ sondern solche confundiret und zwey Secten daraus gemachet haben/ da sie beyderseits gefehlet/ und eine Parthey die Prædestination auff alle/ die seelig werden sollen/ die andere hingegen den universal-Beruff nur auff die Auserwählten gezogen hat) sondern solche einander subordiniret werden/ so können alle Sprüche der Schrifft in ihrer Warheit stehen bleiben/ und werden keiner Verdrehung nöthig haben. Als zum Exempel: Wann der Spruch Johannis 1. Epist. 2/2. Christus ist die Versühnung für unsere Sünde/ nicht allein aber für die unsere (nehmlich der Auserwählten) sondern für der gantzen Welt gantz absurd ausgeleget wird von der auserwählten Welt/ und wäre eben so viel gesaget: Nicht allein vor der auserwählten/ sondern auch vor der auserwählten

ten Sünde/ wie man dann alle dergleichen Sprü- che auffs äusserste zu martern pfleget. Deßgleichen legen auch beyderseits Partheyen das Exempel von dem Jüngling übel aus/ wenn sie sagen/ daß Christus seine Antwort/ daß er nehmlich die ihme vorgehaltene Gebote von Jugend auff gehalten/ verworffen habe/ da doch Marcus Cap. 10/21. ausdrücklich dabey setzet: Daß ihn der HErr angesehen und geliebet/ und ferner gefraget habe: **Wilst du vollkommen seyn**/ so verkauffe was du hast/ und gibs den Armen/ (dann er als ein Jüngling noch nichts zu versorgen hatte) und komme und folge mir nach/ und trage das Creutz; Aber dieser Glaube der Auserwählten zur Vollkommenheit und das Creutz stunde diesem guten Jüngling nicht an/ dieweil er reich und sonder Zweiffel der guten Lebens-Art unter dem Gesetz Moysis/ gleichwie heutiges Tages die meisten unter denen grossen Religionen/ gewohnet war/ daß er aus dem ersten Glauben und desselben Gerechtigkeit in den Glauben der Warheit und Heiligung des Geistes/ oder rechtschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit/ welche im Evangelio aus Glauben in Glauben offenbahret wird/ Röm. 1/17. und ihme von Christo angezeiget wurde/ zu seiner Vollkommenheit wäre fortgegangen; deßwegen ihm aber die völlige Verdammnüß/ wann er nicht böser worden ist/ nicht beygeleget werden kan/ obwohl er dahinten geblieben/ und seine erste Geburt zu seinem grossen Schaden versäumet/ und aus ihme/ als einem Ersten/ wohl ein Letzter werden möchte mit seiner grossen Bereuung: O!

wie

wie würden diejenige/ welche so pertinaciter auff ihrer Prædestination und Reprobation stehen/ wann GOtt nicht gütiger und gerechter wäre/ über sich selbsten so ein erschreckliches Urtheil gefället haben/ als welche warhafftig noch nicht in dem Glauben der Warheit und rechtschaffenen Gerechtigkeit/ auch Hertzens Sanfft- und Demuth und Heiligung des Geistes stehen/ obwohl sie eben so keine grobe und offenbahre Sünder sind! und die hingegen den Weg zum Leben so breit/ und die Thür so weit machen/ durch eine falsch zugerechnete Gerechtigkeit/ da sie/ indem sie suchen durch Christum gerecht zu werden/ noch selbst grobe Sünder in Hoffarth/ Geitz/ Haß/ Neid/ Hurereyen/ Fressereyen/ Saufferenen und greulichen Abgöttereyen mit ihren Lehr-Sätzen und Sacramenten erfunden werden/ und Christum zum Sünden-Diener wider ihr eigenes inwendiges Zeugnüß machen/ ein grosses Gericht zu gewarten haben. Hier hätte man genug mit sich selbst zu disputiren/ und einen andern Knecht seinem Herrn stehen und fallen zu lassen; denn so der Gerechte (nach der ersten Gerechtigkeit/ welches Petrus 1. Epist. 4/18. aus Proverb. 11/31. anziehet/ davon solchen Gerechten geredet/ und das Wort Kaum beygefüget wird/ welches von den vollkommenen Gerechten in Christo nach seiner völligen Auffopfferung der Sünde auff dem Holtz und desselben Aufferstehung aus den Todten nicht verstanden werden kan/) kaum erhalten wird/ wo wil der Gottlose und Sünder erscheinen! Worab dann erhellet/ daß man nicht allein diejenige gantz

ver-

verdammen könne/ welche nicht die Gerechtigkeit aus Glauben in Glauben der Warheit Christi bereits erlanget haben / sondern diejenige Christen/ Juden und Heyden dem HErrn zu überlassen seyn/ welche noch zur Zeit aus Unwissenheit nur nach dem innern Wort und Zeugnüß die erste Gerechtigkeit beleben / und das Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden aus Mangel des völligen Glaubens und der Erkäntnüß nicht völlig creutzigen/ damit sie zu seiner Zeit an dem Tage der Heimsuchung noch mehr gerecht werden/ und durch den Glauben an Christum/ wie Er im Fleisch gekommen/ und die Sünde oder das Gesetz der Sünden in den Gliedern durch seinen Gehorsam und Tod vollkommlich geopffert und abgeschaffet habe/ und zu unserer Rechtfertigung wieder aufferstanden sey/ noch vollendet werden/ und GOtt preisen mögen/ 1. Petr. 2/ 12. denn JEsus Christus ist gestern und heute eben derselbe/ und in die Ewigkeiten/ aber in allem nach der allerweisesten Oeconomie und Ordnung der Fülle der darzu bestimmten Zeiten/ als in welchem GOtt alles/ beydes in den Himmeln und auff der Erden/ wieder unter ein Haupt Christum zusammen verfassen/ und dieser hierauff GOtt und dem Vater das Reich überantworten/ alle Herrschafft/ Obrigkeit und Gewalt/ ja den letzten Feind/ als den Tod / der Sünden Sold/ selbsten/ womit denn alle Gerichte cessiren und auffhören müssen/ auffheben / mithin auch der Sohn selbsten unterthan seyn wird/ auff daß GOtt sey Alles in Allen. O eine Tieffe! Röm. 11. Wer nun einen bessern Ver-

Verstand von diesen Geheimnüß-vollen/ dennoch außdrücklichen Schrifft-Oerthern durch die Salbung hat/ der theile solche in Liebe mit/ so wird man denselben gerne hören/ wo aber nicht/ so richte und verdamme man nicht eigensinnig/ damit man nach dem Ausspruch Christi nicht wieder gerichtet und verdammet werde!

Nach diesem Begriff des inneren Worts GOttes urtheilet nun / geliebte Brüder/ was ihr in eurem Historischen Vorbericht vor Blindheit gebrauchet/ und vergebene Mühe angewendet / aus den alten Frey-Geistern Zeugnüsse vom inneren Wort auffzusuchen/ und damit eure heutige so genannte unordentliche Pietisten zu beschweren: Denn alles was ihr hier verwerffet/ ist besser/ als was unsere reine Kirch noch gelehret hat. Es accordiret mehr mit der Schrifft und mit der gesunden Vernunfft. Es bringet dem Wesen Gottes selbst keine Unehre zu/ wie unsere verkehrte Gedancken von einem GOtt: der schaffet/ was Ihm selbst ein Eckel ist; oder der straffet/ was Er selbst so hat haben wollen und geschaffen hat.

Erlaubet mir nun/ daß ich mit gleicher Freyheit und Freymüthigkeit etwas über den Bauren-Krieg und über die Schwärmerey zu Münster commentire / welche ihr der Geist-Treiberey und der Meinung vom innern Wort zuschreibet/ so werdet ihr sehen / daß ihr sehr partheyische und ungerechte Historici seyd/ die das an andern straffen/ was sie selbst in ihren Vor-Eltern gethan/ und was sie noch heut zu Tag an ihrem eigenen Hauffen loben.

Es

Es ist Erstlich falsch/daß diese Unordnung durch das fürgegebene innere Wort bevestiget worden. Leset dieser irrigen Menschen Schrifften/ ihr werdet finden/ daß sie ihr Fürgeben so prompt und stringent aus der Bibel und aus den Propheten beweisen/ als unsere Väter ihren Außgang aus dem Babel des Pabstes/ und ihre geführte Kriege gegen dieses Babel; Und daß sie auch eben so stringente Ursachen gehabt/ sich gegen unsere Väter auff die Hinter-Füsse zu setzen/ als diese gegen den Pabst und den Käyser/ und zur Beschützung des so genannten Evangelii/ so vieler tausend Soldaten-Blut zu vergiessen (welches die Lehrer und Zuhörer selbst/ hätten sie die Rechte des Reichs Christi gekennet/ willig zu lassen wären schuldig gewesen) ist beydes aus ihren Schrifften und aus der notoiren Historie sattsam zu ersehen. Denn ehe diese arme Menschen zu solcher desperaten Resolution gekommen/ sind sie von unseren protestirenden Vätern so grimmig und grausam verfolget worden/ als die Papisten jemahls gegen Sie unternommen. Und sonderlich hat unsere reine Kirch sich hierin für allen andern signalisiret: Denn als der theure Gottes Mann/ wie wir ihn nennen/ Johann Calvinus/ Servetum auff eine erschröckliche Art zu Genff lebendig hatte verbrennen lassen/ so schriebe er das schändliche Buch gegen die Frey-Geister/ und auch eine infame Defension seiner That gegen Servetum, in welchen beyden Schrifften er zu beweisen trachtet/ daß unserer reinen Kirch (und sonst keiner) nicht allein erlaubt ist/ das Schwerd gegen die Frey-Geister und

Ketzer zu gebrauchen/ sondern daß es auch unsere rein-glaubige Obrigkeit / bey Verlust GOttes Gnade / thun müsse. Diese recht ungöttliche Schrifften erweckten gleich seine Discipuln oder Confratres, Bullinger, Beza und andere/ daß sie in der Schweitz und Pfaltz die so genannte Wiedertäuffer köpfften / und dahin schlachteten / als obs Mäuse wären / welches unmenschliche Wesen nach der Zeit immer ist gehandhabt worden / und noch auff diese Stunde einen stinckenden Schau-Platz unmenschlicher Grausamkeit aus der Schweitz gemacht / wie die noch kürtzlich passirte Exempel sattsam ausweisen / und ihr selbsten mit Worten wenigstens mißbilligen müsset. In Teutschland unter den Lutheranern und unserm Volck gienge es nicht viel besser; Lands-Verweisen/ Beraubung der Güter/ und ewige Gefängnüß war das beste und gnädigste Tractament; Viele musten auch mit der Haut bezahlen / und da Luther erst seinen offenbahren Grimm gegen dieses Volck in Schrifften an Tag legte / so meinte ein jeder Bube/ er könte GOtt keinen grössern Dienst thun/ als wenn er seine Hand an die so genannte Schwärmer und Widertäuffer legte. Sehet/ geliebte Brüder/ diß war das Fundament von dem Auffruhr / und nicht das innere Wort. In solcher Noth konte der Satan dieses arme Volck leicht bethören / wie er zuvor unsere Väter bethöret/ daß sie gegen Babel die Waffen ergriffen / und dabey denen bedrängten und geschundenen Bauern / um sie auff ihre Seite zu bringen/ verkündigten/ daß Christus in seinem

Reich

Reich sie nicht so barbarisch würde exequiren / und daß sie deswegen getrost gegen Babel und Aegypten fechten müsten / und auff einen guten Ausgang / oder auff bessere Zeiten was wagen. Der Teufel feyrete zu der Zeit freylich nicht / und bethörete sie noch mehr mit falschen Träumen und Gesichtern. Aber dieses excusiret ihre Sach vielmehr / als die Kriege unserer Väter können entschuldiget werden / die sich auff keine Offenbahrung berieffen / sondern allein Schrifft / Schrifft / Schrifft schrien / und doch thäten / was die Schrifft expreß verbietet denen / die sich nach Christi Nahmen nennen; Nemlich der Obrigkeit / oder dem Käyser / Soldaten entgegen zu schicken / und dadurch das Evangelium fortzupflantzen. Von Politiquen oder bürgerlichen Pactis und deren Læsion und Beschirmung / wie weit sich die erstrecke / ist hier die Frage nicht / sondern von dem Evangelio JEsu Christi / welches damahls die Sache war / darum es hat sollen zu thun seyn. Ich bin versichert / geliebte Brüder / wäre es diesen Schwärmern so gelungen gegen unsere Väter / als es unsern Vätern gelungen ist gegen die Papisten / wir solten jetzt den Thon gantz anders stimmen / und lauter Wunderwercke GOttes und heilige Thaten draus machen / was jetzt so verächtlich an den Unglücklichen belachet wird / zumahl wenn wir selbst unter ihrem Gebiet wohnen müsten. Lernet deßwegen ein redliches Urtheil fällen / damit die allzublinde Eigen-Liebe und Parthеylichkeit unser heiliges Ampt nicht schände / zumahlen / da wir / und unsere gantze Kirch / noch für wenigen Jahren eben der-

gleichen Enthusiasten und Geist-Treiber aus unserm Volck/als Wunder-Leute/und grosse Werckzeuge wider Babel angesehen/und außgeruffen/und alle mit ausgestrecktem Halß darnach gelaustert/ was unserm Zion durch dergleichen für Heil solte wiederfahren / und wie das Thier in Franckreich durch sie solte vernichtet werden. Untersuchet ohne verblendete Augen die Affaire der Reformirten Frantzosen in den Sevennes und Dauphiné, und sehet / worin sie nicht mit den Münsterischen und Müntzerischen Widertäuffern können verglichen werden. Ihr sollet beynahe nichts finden/als daß diese unserer reinen Kirch zugethan sind / und jene hingegen falsche Artickel gehabt: Ihr findet Empörung gegen verfolgende und Gewissen zwingende Obrigkeit; Das fand sich auch bey jenen: Ihr findet Visiones, und solche in solcher Menge / daß schier alle Soldaten Propheten sind; ich glaube nicht / daß so viele Visionaires unter den alten Wiedertäuffern gewesen; Ihr findet auch / daß ihre Prophecеyung und Gesichter falsch sind / und werdets noch recht gewahr werden/ wenn ihr erst sehet/daß der Zorn GOttes so wohl auff unsers/als jener Babel sich gerüstet hat. Ein gantz Regiment von solchen Propheten solte in Spanien Wunder gegen Babel ausrichten; denn so sagte der Obriste/und so weissagten fast alle Soldaten. Dieser gantze Schwarm von Propheten ist in der Schlacht bey Almanza gantz in die Pfann gehackt / so daß mit dem vielfältig-verwundeten Obristen kaum ein einiger das Leben behalten. Nun möget ihr zwar

anfangen zu sehen / daß es Betrug und Verleitung der Einbildung oder eines falschen Lügen-Geistes sey / doch dachtet ihr zuvor was Grosses davon / und stundet also / ihr möget so orthodox seyn als ihr wollet / mitten in den Principiis und in den Gedancken der Schwärmer zu Münster / die der Schade auch endlich klug gemacht.

Dadurch wäre also die Haupt-Sach aus eurem historischen Vorbericht / geliebte Brüder / kürtzlich nach ihrer eigentlichen Beschaffenheit / dem unpartheyischen Leser unter die Augen geleget. Was ihr sonst noch von particulir Begebenheiten aus euren blinden und unpartheyischen Historicis hieher geschrieben / wil ich nicht vertheidigen oder entschuldigen / wiewohl ich euch und ihnen nicht alles glaube: Denn was man nur von alten Weibern und bösen Lästermäulern damahls (gleichwie noch) hat erzehlen hören / das haben unsere Historici mit Freuden auffgenommen / und in ihre Bücher und Recepissen gebracht / um ja gegen diese verhassete Leute zu triumphiren. Und gesetzt / es wäre alles wahr / was ihr hier von euren Schwärmern erzehlet; deßwegen wäre noch nicht bewiesen / daß diese Thorheiten und Excessen aus dem innern Wort hergekommen / so wenig unsern Schrifftgelehrten und unsern Vätern kan vorgeworffen werden / daß die Bibel / die wir immer im Munde führen / Ursach an dem gottlosen Unternehmen gewesen. Damit ihr aber dennoch selbst sehet / wie schwer es sey unter den Sectirern / ohne Lügen und Irrthümer Historien zu schreiben / und wie verwegen euer Mini-

sterium insonderheit sich unternommen bey dem ordinarien Predigers-Apparat, vergangene Händel zu erzehlen / so wil ich nur mit einigen Exempeln zeigen / daß ihr hierzu gantz ungeschickt seyd/ und als Blinde nachgeschrieben / was euch eure blinde und unachtsame Väter und Lehrmeiste falsch vorgeschrieben. Ihr erzehlet aus unserm Heidegger und Hornbeck, (welchen letztern Historicum unser lieber Coccejus unter anderm Lob seiner schönen Tugenden einen Sophisten nennet/(daß Weigel Anno 1612. seine Schrifften ans Licht gegeben / zu welcher Zeit der gute Mann schon längst verfaulet gewesen; Denn wisset/geliebte Brüder/ daß dieser Mann gar nichts bey seinem Leben drucken lassen/ und das alles/ was von ihm da ist/nach und nach längst nach seinem Tod zum Vorschein gekommen. Er ist auch in seinem Leben nicht anders bekandt gewesen/ als ein orthodoxer Lutherischer Priester/ weilen seine Zuhörer/ denen er allein gepredigt/ das Gifft nicht gerochen / sondern alles für Warheit angenommen. Dieser Fehler wäre noch zu vergeben/ denn es importirt nichts/ als nur zu beweisen/ daß ihr und euer Clarissimus Heidegger und Hornbeck unachtsame Historici seyd; daß ihr aber auch aus diesem Heidegger Lateinische Worte allegiret / die ihr so schändlich angebet/ daß ihr sie nicht getrauet zu verteutschen/ zeiget an/ wie ihr in einem blinden Eiffer euren Vorgängeren getrost nachgehet; denn wenn Weigel spricht: **Himmel und Hölle / GOtt und Teuffel/ Christus und das Apocalyptische Thier seye**

 eins/

eins / (vergebet mir daß ich eure Lateinische Tücke ins Teutsch bringe) so redet er expressè von der heutigen Babelischen Confusion, da wir nicht nur die Sache verlohren ; sondern auch den Dingen contraire Nahmen gegeben : Nehmlich Himmel und Seeligkeit nennende / was würcklich die Hölle ist ; GOtt und Gottes Werck / was der Teuffel / Christum und sein Werck / was vom Antichrist / & vice versâ ; und deßwegen müsse der Leser und Zuhörer allezeit bedacht seyn / daß er nicht den Teuffel annehme / wenn er Christum predigen höret. Und dieses ist wahr / und vielleicht auch bey euch selbst / geliebte Brüder : Denn so man insgemein Christum prediget / daß er nur die Sünde zudecke / und nicht in der That hinweg nehme / so machet man würcklich den Teuffel aus Christo / und der Himmel / wohin man die Leute durch diese Antichristische Lehr führet / ist würcklich die Hölle / und das Reich der Finsternüß. Dieses ist die Meinung vom Weigel. Könnet ihr aus seinen Schrifften ein anders beweisen / so solt ihr mich sehr vor der Welt beschämen ; Aber vielleicht habt ihr nicht einmahl etwas von seinen Schrifften in eurer Bibliothec, und schämet euch doch nicht / solche abscheuliche Lästerung / die kein Mensch glauben kan / der nur ein Blat von diesem Mann gelesen / euren Vorfahren / als infalliblen Lehrern / nachzuschreiben : Denn dieses Manns sein gantzes propos ist gewesen / so wohl den Heyland in dem Werck der neuen Creatur / als den Satan und sein Werckzeuge in Babel zu entdecken / und gegen einander zu stellen / nicht aber aus beyden eins zu machen.

Mit

Mit gleicher Auffrichtigkeit und historischer Erfahrenheit repetiret ihr das blinde Urthel unsers Heideggers von Jacob Böhm. Hier gebet ihr erstlich sein Buch Mysterium Magnum genannt/ vor das erste an / so er ausgegeben/ NB. welches doch das allerletzte ist/ und sein erstes Buch Aurora genannt / folget bey euch diesem nach ; abermahl zu einem Beweiß/ wie confus eure Kirchen-Historien müssen beschrieben seyn. Weiter getrauet ihr abermahl nicht/ die vermeynte Gottslästerung anzurühren/ als nur mit den Lateinischen Worten des Heideggers, um ja dem Pöbel euer Gemüth nicht zu entdecken/ so ihr doch allen Verständigen entdecket. Denn hättet ihr diese vermeynte Gottslästerung : **Daß der Teuffel/von Anfang ein Engel des Lichts/ aus GOttes Wesen geschaffen** sey/ aber hernach willig in das Reich der Finsternüß gefallen/ Teutsch wollen vorlegen / so bin ich versichert / keiner von euren eigenen Leuten/ der seine Gedancken noch etwas brauchen kan/ würde diesen Satz so gottslästerig halten/ als unsere reine Prædestinations-Lehre ; die da sagen und lehren muß : **Daß GOtt den Teuffel geschaffen zu einem Teuffel/ und daß er nach dem kräfftigen und unhindertreiblichen Willen und Rathschluß GOttes gefallen ist.** Dieses ist ein Satz/ der GOtt ins Angesicht lästert/ und alle Gedancken von Gottes Heiligkeit/ Liebe/ Weißheit und Gerechtigkeit aus den Hertzen der vernünfftigen Menschen muß ausrotten : Dahingegen Jacob Böhms Meinung nicht allein in sich nicht ungereimt/

gereimt/ und wider die Vernunfft ist/ als welche das Nichts/ woraus Alles sol geschaffen seyn/ nimmermehr begreiffen kan; sondern auch expreſs von Paulo bevestigt wird in dem Brieff an die Römer/ da er im Ende des 11. Capitels spricht: **Aus GOtt/ durch GOtt/ und zu GOtt/ oder in Jhn hinein/ sind alle Dinge.** Erkläret mir dieses Wörtlein: **Aus/** und/ **Alle Dinge/** und sehet welches am Gotteslästerlichsten sey/ wenn ich sage: Das Wesen aller Dinge/ so in sich gut ist/ und nicht kan böß werden/ ist aus dem Wesen GOttes/ oder wenn ihr sprechet: Alle Wercke der Creaturen/ böse und gute/ sind von Ewigkeit so verordnet/ und haben also aus GOTT ihren ersten Ursprung?

Aus diesen wenigen Paſſagen könnet ihr/ geliebte Brüder/ leicht abnehmen/ wie schlecht ihr sollet mit euren Historien und Ketzer-Censuren bestehen/ wenn man sich die Mühe wolte machen/ special auff alle eure Allegata und falsche Imputationen und Beschuldigungen zu inquiriren/ welches ich eben zu thun jetzt nicht Zeit habe/ und deßwegen nur erinnere/ was ich also gewiß weiß/ daß es falsch ist. Doch solten hieraus eure Zuhörer nicht von eurer eigenen Malverſation und verdächtigen Auffrichtigkeit/ so völlig überzeuget seyn/ sondern vielleicht glauben/ daß ihr/ als Blinde/ Blinden nachgeschrieben/ was ihr ohne dem gern geglaubet; wenn ihr nicht euch selbst vor aller Welt noch in diesem Vorbericht bloß stelletet/ daß ihr als offenbahre Verkehrer unschuldiger/ und in der gantzen Welt in solchem

Sinn / wie ihr sie erkläret / niemahls gebrauchter Wörter und Redens-Arten / offenbahr gegen die Bürgerliche Auffrichtigkeit sündiget / und folglich euer Ehrwürdiges Ampt entsetzlich schändet.

Ihr allegiret aus einem Brief des Herrn Hochmanns / geschrieben an die Regenten des Teutschlandes / eine Passage, worinnen er die so genannte Evangelische Prediger beschuldiget: Daß sie **ins gemein** falsche Apostel und Bauch-Diener seyen. Dieses offenbahre / und bey aller Welt davor bekante Restrictions-Wort / erkläret ihr / pag. 40. eures Vorberichts / gantz durch das Gegentheil / und saget / es bedeute so viel / als: **Alle und jede ohn Unterscheid**; da doch dieses Wort / **insgemein** / zu keinem andern Ende / noch Art aller Sprachen hat können hinzu gethan werden / als einige wenige auszusondern / und von dem grössesten Hauffen die angegebene Sach zu verstehen. Wer muß sich nicht über unsere Sectirische Verkehrtheit verwundern / daß wir hier dieses Wort **insgemein** / welches so viel heißt als **meistentheils** / wollen erklären durch **alle und jede** / da wir sonsten gegen die Lutherische und andere die allgemeine Gnade treibende gewohnt seynd / das Wort **alle** auszulegen durch **sehr wenige**. Sehet / so weit bringt euch der blinde Ampts-Eifer / daß ihr / die Ketzer mit falschen Auslegungen zu beschweren / ihren Worten und Reden einen Sinn andichtet / der selbst in dem Ausspruch expres præcaviret worden; wie werdet ihr es denn machen an solchen Orten / da sie ohne solche Præcaution ihres Hertzens Gedancken ge-

schrieben/oder gesprochen? Ich förchte daß ihr **insgemein** alles mit Falschheit zu verdrehen suchet/ ja ich fürchte/ daß ihr fast niemahls recht im Siñ habt/ die Warheit zu sehen oder zu schreiben/ und daß es **insgemein** zufälliger Weiß geschiehet/ wenn noch was Gutes von euch geredet/oder geschrieben wird/ weilen ihr **insgemein** nicht Christum/ sondern das Eure/ zum Ziel habt/ und darum **insgemein** verdächtig und verhasset bleibet denen Menschen/die GOtt und die Warheit lieben; darum auch die alten Ketzer und Frey-Geister **insgemein** Feinde des ordentlichen Manisterii gewesen/ wie alle Propheten/ die gegen das ordentliche Ministerium schreien und schreiben/ und wie der Heyland selbst/ der **insgemein** die Pharisäer/ Priester und Schrifftgelehrten für Schlangen und Ottergezüchte gehalten/ und in grossem Eifer das Wehe über sie geschrien/ da er sonst **insgemein** sanfftmüthig und demüthig gegen das arme verführte Volck gewesen; deßwegen ihr euch nicht befrembden müsset/ daß die heutige so genannte Freygeister **insgemein** nicht mit den ordentlichen Predigern zu frieden sind. Brauchet nun/ nach eurer künstlichen Critique, auch solche Freyheit gegen mich/ und saget/ ich meine/ daß keiner die Warheit je geschrieben/ der nicht die Priester und Prediger angegriffen/ daß der Heyland auch Nicodemum und Gamaliel mit unter die Ottergezüchte gerechnet/ daß er Petrum nicht in Eiffer einen Satan geheissen/ und daß alle Frommen heut zu Tag nothwendig gegen alle Prediger müssen seyn/ so werdet ihr mir kein grösser Unrecht

thun/

thun/ als Hochmann/ doch dabey eure Unrechtfertigkeit jedermann unter die Augen legen.

Hiemit wenden wir uns/ geliebte Brüder / zu eurer Antwort auff Herrn Hochmanns Brieff. Ihr sehet/ daß wir euren Vorbericht gantz unpartheyisch untersuchet/ und könnet versichert seyn/ daß wir so werden fortfahren. Denn es ist mir warlich nicht zu thun um Herrn Hochmann zu defendiren/ sondern die Sache/ warum er gegen euch nach meinem Urtheil recht hat. Ich erkenne euch voran mit euch/ daß seine hohe Worte vom **Melchisedechischen Priesterthum** und dergleichen/ welches er sich und andern / wider die Warnung Jacobi/ Cap. 3 / 1. 2. allzuleicht zulegt / eine freundliche Censur meritiren / denn wir können nicht wider/ sondern für die Warheit ; und es scheinet / daß weil er gesehen/ wie ihr und eures gleichen euch so leicht könnet in die Possession der Prophetischen und Apostolischen Macht und Gaben setzen/ oder zu **Dienern Christi** / des neuen Bundes / und Haußhalter über die Geheimnüsse GOttes/ und zu Intercessoren und **Fürbittern** / euch selbst auffwerffen / geglaubet / er habe auffs wenigste so viel Recht und Gaben als ihr / um sich und andern solche hohe Nahmen beyzulegen ; Deßwegen können wir ja billig Gedult haben / daß die Freygeister noch etwas von unserer Predigers-Thorheit an sich tragen / und desto eher hoffen/ daß sie dem Ministerio selbst nicht allzufeind sind/ indem sie unter sich noch etwas von unserer Mode beybehalten.

Ehe wir aber hie von einander scheiden/ und die

folgende Abtheilung zur Hand nehmen/ so erlaubet mir/ daß ich die Entschuldigung euers Verfahrens/ die ihr am Ende des Vorberichts/ auff eine Pharisäische Art/ dem Leser beyzubringen suchet/ auch allhier mag vor die meine mit grösserem Ernst und Recht erkennē/und euch nachschreiben: **Wie mangelhafft und gebrechlich diese Antwort auch mag seyn/ und geurtheilet werden/ so weiß doch der HErr/ daß sie nicht ohn hertzliches Mitleiden mit so vielen Unwissend-Irrenden/ und mit Seufftzen für ihre und seiner Kirchen Genesung auffgestellet sey. Doch es hat uns bißweilen die verwunderliche Unbilligkeit der Sachen/ auch ein ernsthafftes Gegen-Zeugnüß ausgepreßt/ dabey wir doch unser Hertz in der Furcht Gottes/ und Liebe unsers irrenden Nächstens/ sorgfältig zu bewahren getrachtet haben.** Denn ob ich schon euch nicht wohl kan ansehen in Liebe als Unwissend-Irrende/ sondern euch fast nothwendig erkennen muß für Leute/ die für ihr eigen Interesse und Hochheit streitende/ aus Neid und Erbitterung/ alles Böse gern glauben/ und das offenbahr Gute noch darzu verkehren und böß machen/ (wie euch sattsam schon erwiesen worden/ und weiter erwiesen werden soll/) so jammern mich doch die Zuhörer/ die durch euch zum Lästern gereitzet und verführet worden: Diese wolten wir gern zu recht bringen/ und so ihr euch selbst auch noch bessern wollet/ wäre es desto besser: Ich förchte GOtt/ und dieser weiß/ daß ich deßwegen gegen euch zeugen muß. Meine

Liebe

Liebe gegen den Nächsten werdet ihr auch selbst erkennen müssen / ob sie schon gegen euch was empfindlich gewesen: Denn ich liebe alle Menschen unpartheyisch / weil ich weiß und glaube / daß GOtt sie alle liebet / und nicht hasset noch hassen kan / das Er gemacht hat / Psal. 145. Sap. 1. etc. Ich suche auch allen ohne Unterscheid nach meinem Vermögen in der That Liebe zu beweisen / und diese allgemeine Liebe wird bey euch so verkehrt angesehen / daß sie in euren Freygeistern euch ein Vorwurff des Hasses und Grimmes geworden / so sehr seynd wir Orthodoxen von der Art des himmlischen Vaters und **vom GOtt der Liebe** degenerirt, zum Theil durch unsere falsche Lehre / zum Theil durch den Sectirischen Grimm / der von dem / der ein Mörder ist von Anfang / und nicht von Liebe zur Warheit / seinen Ursprung hat.

Zweyte Abtheilung.

Worinnen der Brüder Antwort auf Herrn Hochmanns Brieff mit gleicher Freyheit und Unpartheylichkeit untersuchet wird.

IHr gehet in dieser Antwort / geliebte Brüder / sehr confus einher; Denn weil euer Propos gewesen / ein grosses Buch von 19. Bogen gegen einen Brieff ans Licht zu bringen / und folglich recht Predigerisch zu schreiben / so konte es wohl nicht anders seyn / zumahlen da ihr eure Collectanea und gesammlete Auszüge allzusammen getragen /

gen/ und ein jeder gern was von dem Seinen mit hat wollen beyflicken/ ihr mustet ein eckelhafftes Geschmier auffstellen/ mit vielen umschweiffenden leeren Worten und Wiederholungen angefüllet/ wie ihr dann / ohngeacht des schon vorangeschickten historischen Vorberichts/ immer wieder alte Historien repetiret/ ja einerley Sach wohl zu NB. dreymahlen ex professo wiederum abhandelt. Damit ich denn euch in dieser Confusion nicht überall möge mit Wagen-vollen Worten und Repetitionen nachkriechen / sintemahl mein Propos nicht ist / so viel Bogen gegen euch zu stellen/ sondern viele Sachen mit wenig Worten klar auszudrucken/ so wil ich euer Chaos indigestum in vier Haupt-Fragen bringen/ bey derer Beantwortung nichts wird unberühret bleiben / was ihr zum Marckt bringt. Die erste Frage sol seyn : **Ob die heutige Verfassung bey dem Kirchen-Dienst** meritire **eine Göttliche Ordnung genennet zu werden/ oder vielmehr eine Unordnung?** Die Zweyte : **Ob durch die so hoch gepriesene Reformation eine Kirche Christi gesamlet und Babel verlassen worden ?** Die Dritte : **Ob ihr/** geliebte Brüder/ in specie gegen Herrn Hochmann/ **könnet beweisen/ daß ihr wahre Diener Christi und des Evangelii seyd?** Die Vierdte : **Ob die** Mystische Theologie **den Vorzug habe vor der** Academischen **oder** Sectirischen ? In diesen Fragen und deren Beantwortung sehet ihr selbst alsobald/ daß alles wird zusammen lauffen / was ihr geschrieben/ und daß

nicht

nicht ein Jota werde zurück bleiben von allem/ woran euch am meisten gelegen. Denn was ihr gegen die privat-Conduite des Herrn Hochmanns einbringet / werde ich vorbey lassen gehen / als ein Sach/ die der Warheit nichts præjudiciret: Ein jeder fällt und stehet seinem HErrn. Euer eigen Intent ist auch nicht so wohl gegen Hochmann gerichtet/ als daß ihr vielmehr bey dieser Gelegenheit alle diejenigen/ sie seyen todt oder lebendige/ welche die von den Vätern hergebrachte Systematische Theologie nicht so blindlings annehmen/ oder angenommen haben/ als auch viele mit ihm/ die euch ein Dorn im Auge sind/ und eure Waar nicht hoch æstimiren/ möchtet antasten/ und zugleich die gute Sach dieser Leute suspect machen. Auch werde ich mit euch übergehen einige Lehr-Puncten / zum Exempel/ von der Kinder-Tauff/ vom mittlern Zustand der Seelen nach dem Tod/ von der Herstellung aller Dinge/ die ihr nur als Irrthümer erzehlet/ und nicht das geringste auff die Beweiß/ so Herr Hochmann aus der Schrifft beygebracht/ antwortet / eben als wenn es durch eure Dictatur ausgemacht sey/ daß dieses geirret und Ketzerey sey / und daß der schon genug verworffen/ und bey Warheit-Liebenden verdächtig sey / von dem ihr nur sagen könnet/ daß er dergleichen etwas glaube oder lehre/ deßwegen ihr denn eurer blinden und gelinden Bitterkeit ein Genügen zu thun/ auch den berühmten uud Christlichen Herrn P. Poiret mit unter die Censur nehmet / als der auch den mittlern Reinigungs-Zustand der Seelen nach dem Tod lehre;

So sehr haben sich eure scharffsehende Augen bemühet/ mit Herrn Hochmann andere zu beschwärtzen/ die zum Theil eure Secte verlassen/ zum Theil deren Artickel nicht so orthodox angenommen/ als ihr sie blindlings wolt geglaubet haben.

Zur ersten Frage: **Ob nemlich unsere heutige Verfassung bey dem Kirchen und Gottesdienst** meritire / **eine göttliche Ordnung genennet zu werden/ und nicht vielmehr eine Unordnung?** gebet ihr Anlaß pag. 13. & seqq. euerer Antwort/ und sprechet/ eure Proceduren gegen Hochmann / der an eurem Ort Versammlungen gehalten/ und die Leute zur Gottesfurcht ermahnet / zu rechtfertigen: **Daß eure Zuhörer euer Thun müsten billigen/ die nur gesund seynd/ in der Glaubens-Lehre der Reformirten Kirchen/ und so viel Licht mit uns empfangen haben/ daß sie wissen / daß man in einer nach dem Worte GOttes ordentlich bestellten Gemeine/ nicht einem jeden Frembden Freyheit geben könne / öffentliche Versammlungen zu halten/ und in denselben das Lehr-Ampt zu führen / von dem man nicht weiß / welcher Geist ihn treibet.** Ihr thut wohl und sehr weißlich / geliebte Brüder / daß ihr auff das Urtheil euer Zuhörer euch beruffet/ die mit euch insgemein zu halten/ denn ich glaube nicht/ daß ihr ausser diesen jemand finden werdet / der vor solcher Christlichen und nach GOttes Wort / wie ihr saget/ eingerichteten Ordnung/ grossen Respect solte tragen/ und deßwegen ist wohl zu vermuthen/ daß

ihr in der ersten Ansprach eures Vorberichts / an den **Warheit- und Ordnung-liebenden Leser**/auch ein solches Volck verstehet/ welches so weit gebracht / daß es glaubet / was die Kirch glaubet. Suchet doch einmahl / geliebte Brüder / wo ihr in der Schrifft/ auff welche ihr euch beruffet/ das Monopolium oder einseitige Freyheit eines allein sprechenden Lehrers gegründet findet/ ihr sollt so schlecht bestehen/als alle Usurpateurs, und das Gegentheil klar vor Augen haben/ aus der Verordnung Pauli unter der Gemeine zu Corinthen / da einem jeden erlaubt ist gewesen/ öffentlich zu reden/ und mit seinen Gaben der Gemeine zu dienen/wie es die Natur der Sachen selbst ohne dem erfordert/ denn sonst würde man die Würckung des Geistes Christi unterdrücken / als Anti-Christen / und sich selbst / die Augen ausstechen/ oder sich des jenigen Guten muthwillig berauben / daß der Geist GOttes in einem andern gewürcket/ oder/ was er auch über unsern Begriff/ durch Erfahrung und natürlichen Verstand erlanget. Sehet auch / was Luther / das Haupt unter unsern Reformatoribus, von diesem Mißbrauch schreibet; Er zehlets mit ausgedrückten Worten unter die Ordnung des Anti-Christs / und spricht: **Daß es billig in der Kirchen solte zugehen/ als bey einer** Collation. **Es seye aber nun so weit gekommen durch dieses Anti-Christisch** *M*onopolium, **daß keine Glieder mehr unter den Gemeinen zu finden / die tüchtig sind / etwas Gutes zu erkennen / und fürzutragen / deßwegen könne der Mann im**

schwar-

schwartzen Mantel getrost vom Dietrich von Bern was daher predigen / ja es werde wegen dieser Unordnung wiederum so weit kommen unter den Protestanten / daß man von blauen Endten predigen werde. Geben wir denn nun nicht zu erkennen / geliebte Brüder / daß wir noch durch unser allein Predigen ungeordnete Usurpateurs einer geraubten Macht seynd; Zumahl zu unsern Tagen / da sich wiederum Leute finden / die GOTT erkennen / und da die Eselin / oder die unterdrückte Gemeine / den Bileam bestraffet / und viele ungestudierte Läyen gefunden werden / die dreymahl so gut solten lehren und predigen / als insgemein die ordentliche Prediger. Sehet ihr also / daß unsere Ordnung nicht Christlich und Schrifft-mäßig / sondern vielmehr unchristlich ist; Sie ist aber auch an sich unvernünfftig / und gegen die Natur / und darum eine offenbahre Unordnung. Denn das Lehren hat zum Zweck / die Warheit zu untersuchen und darzuthun. Gleichwie nun die Erkäntnüß der Warheit / als einer Sach / daran alles Wohlseyn des Menschen gelegen / allen ohn Unterscheid nöthig ist / aber bey keinem Menschen absolut und complet gefunden wird / so kan ohnmöglich / ohne Sünde gegen die gesunde Vernunfft / einem allein aufferlegt werden / sie zu lehren / und allen andern still zu schweigen; Denn dadurch wird voraus gestellet / daß der Sprecher vollkommen und infallibel ist / und daß alle Zuhörer ungeschickte und ewige Schüler sind / die niemahls mehr wollen oder sollen oder können wissen / als ihnen zu glauben wird

vor-

vorgelegt / und deßwegen in einer sehr wichtigen Sach/da ihr ewiges Weh und Wohl von abhangt/ alle Sorge ausgezogen: Darum finden wir an keinem Ort in der Heil. Schrifft/ daß die Heyden oder Juden jemahls solche unvernünfftige Ordnungen unter sich gehabt/als die in ihren Kirchen und Schulen jedermann Freyheit gegönnet / nicht nur zu hören/ sondern auch zu lehren und zu fragen; Leset die Evangelische Historien und die Geschichten der Apostel/ ihr werdet finden/ daß der Heyland/ ohngeacht er kein Priester / sondern ein verachteter Zimmermanns Sohn war/ niemahls deswegen ist zu Rede gesetzt worden/ daß er in dem Tempel und Synagogen öffentlich gelehret; sondern allein deßwegen/ daß Er ihnen unanständige Dinge vorgeleget: So wurden auch seine Jünger und Apostel niemahls deßwegen gefragt/ von Juden und Heyden/warum sie ohnberuffen lehreten / ja sie wurden von beyden noch ersucht / wiewohl sie frembd und verdächtig waren / daß sie der Gemeine was möchten vortragen; zu einem klaren Beweiß/wie weit wir von unserer schönen Ordnung / nicht allein von dem Willen Christi / sondern auch von der gesunden Vernunfft abgewichen/und uns selbst alle Thüre verriegelt / etwas Gutes zu lernen, und die Schüler zur **Vollkommenheit/ daß sie seyn wie der Meister**/zu führen. Denn gewißlich / wir solten keine vierdthalb Stunden/ viel weniger vierdthalb Jahr still sitzen / wenn jetzt der Heyland unter uns solte kommen / und mit einem Hauffen armen geringen Volcks herein ziehen/in unsere Kirch treten/uns auf

dem Predig-Stuhl fragen / auff der öffentlichen Strasse lehren/seine Jünger ausschicken/um andere zu unterrichten / wie Er unter den Juden gethan/ und Vermög ihrer Ordnung hat frey thun können/ wir solten Jhn als einen Aufwiegler und Verführer des Volcks creutzigen/ ehe wir noch einmahl gehört/ was Er gelehret/ bloß/ weil es in unser Christlichen und wohl-geordneten Kirch nicht einem jeden Frembden erlaubt ist / einen Lehrer zu agiren / und weil es ohne befürchteten Tumult nicht geschehen kan/ den wir Schrifftgelehrten doch allezeit am ersten erregen.

Lasset uns nun sehen/ geliebte Brüder/ was ihr für schöne Argumenta habt/diese unsere Ordnung/ oder unsere unvernünfftige und unchristliche Tyranney zu beschönen. Jhr saget: Es sehe ein jeder Verständiger/ wo dieses hinaus wolle/ und was es für Seel- und Kirch- verderbliche Auswürckungen haben würde / nehmlich daß auff diese Weise ein jeder Jrrgeist / verborgener Jesuit und verschmitzter Socinianer / der nur einen äusserlichen grossen Schein der Frömmigkeit an sich nimmt/ Gelegenheit und Freyheit haben würde/mit Seel-verderblichen Lehren die Einfältigen zu vergifften / die Gemeine Christi zu verwirren und in derselben allerhand Spaltungen und Zerschneidungen anzurichten. Wo bleibt hier / geliebte Brüder / unsere so klare Schrifft/ unsere so überzeugende Warheit/ müssen wir dieselbe so bewahren / daß sie nicht vernichtet wer-

werde? Fürchten wir uns mehr mit unserm hell-scheinenden Evangelio für Verführung / als sich die Juden bey ihrem Talmud / und die Heyden bey ihren Philosophen gefürchtet? O wehe! wie stinckend machen wir wiedrum alles / was wir von unserm so hellen Evangelio predigen? Muß die Warheit sich für den Lügen verbergen / so ist es ein ohnmächtig Gezeug um dieselbe / und der Heyland / nebst seinen Aposteln hätten keinen Menschen bekehren können / wenn sie nicht mehr Nachdruck gezeiget / als wir thun. Denn sie konten sich nicht allein mit keiner äusserlichen Ordnung gegen das Reich der Lügen umschantzen / sondern musten überall / als wehrlose Lämmer gegen die Wölffe / das Reich der Finsternüß in seinen Vestungen angreiffen. Leset bey dem Lactantio, mit was vor Gespött er dieses Argument der Heyden durchziehet / die auch fürgaben / ihre Götter giengen zu Grund / wo man das Christen-Volck hören wolte / und ihnen Freyheit geben zu lehren; Und wie er dieses / als das grösseste Argument gegen sie selbst angibt / daß die Warheit nicht bey ihnen müsse seyn / weil sie sich so sehr für frembden Lehren fürchteten / und daß ihre Theologie nothwendig Betrug und Gedicht müsse seyn / weil sie dieselbe nicht ohne äusserlichen Zwang konten im Stand halten. So fürchten wir uns derohalben / geliebte Brüder / nicht vor Verführung / sondern für der Warheit / und können noch getrauen mit all unserm grossen Gepraal von dem so hellglänzenden Evangelio nicht einen einigen von unsern Zuhörern bey uns behalten / wenn er was an-

ders solte hören. Wie trefflich kämpffen wir für unsere Ordnung/ Artickel und reine Kirch! Wir geben den Frey-Geistern selbst das Schwerd in die Hand/ uns auff einmahl zu vernichten/ und anzusehen als offenbahre Betrieger/ die das Hertz nicht haben / sich zu verantworten / und mit Schrifft und Vernunfft (denn GOttes Geist und Krafft ist hier gar nicht zu suchen) gegen andere Verführer anzukommen.

Dieses ungegründete Postulatum ferner zu beweisen / allegiret ihr noch einige Schrifft-Oerter/ als da sind Röm. 16. v. 17. 1. Joh. 4. v. 1. und endlich bekräfftiget ihr alles zusammen mit einem trefflichen gleichstimmigen Zeugnüß/ aus unsers Vaters Calvini Buch/ (das ihr einen schönen Tractat nennet) gegen die Frey-Geister; allwo er die Pastores ermahnet / **daß sie die Wölffe und Diebe mit einem grossen Geschrey und Geruff müsten vertreiben / ja die Ketzer und Frey-Geister seyen noch schlimmer / als Wölffe und Diebe/ und gar Gifft-Mischer/ die die arme Seelen ums Leben brächten/ rc.** Bedencket/ geliebte Brüder/ wie ihr mit der Schrifft umgehet; Ihr allegiret Passagen, die gerad gegen euch sind. Die Apostel vermahnen an beyden Orten/ keinen anzunehmen/ und von ihm vielmehr zu weichen/ der eine andere Lehr/ als die von ihm empfangene Lehre Christi/ unter ihnen verkündigte: Wie hätten die ersten Christen können wissen/ was der Frembde vor eine Lehre hätte/ wenn nicht einem Frembden unter ihnen erlaubet wäre gewesen zu

lehren? Und wie ist es möglich/ daß ihr hier/ **annehmen** und **abweisen**/ anders könnet erklären/ als / jemand unter die Zahl der Gläubigen / **als einen Bruder auffnehmen**/oder ihn von solcher genauen Gemeinschafft **ausschliessen/und nicht für einen solchen erkennen** / da ihr wisset/ daß damahls die Christen keinen Magistrat zu ihrem Diener gehabt/der die Ketzer vor das Consistorium geruffen/ und sie alsdann zur Stadt und Land hinaus gejagt. Dennoch schämen wir uns nicht/ den Aposteln und ersten Christen einen solchen Sinn anzudichten / als ob sie mit solchen Antichristischen Waffen uns gegen frembde Lehrer hätten waffnen wollen/ und das Außstossen und Verjagen / oder Kränckung und Unterdruckung aller Christlichen und natürlichen Freyheit/ aus der Schrifft zu beweisen. O! verkehrte Weise/ wie lang wollen wir schreyen/ daß uns die Schrifft klar sey/oder wie lange wollen wir die klare Schrifft mit unsern verketzern/ und recht muthwilligen Außlegungen besudeln? Aber Schande über Schande ist es / daß wir uns noch nicht schämen/ diese harte Schrifften unsers Vaters Calvini zu allegiren / da uns wohl bewust/was dieser Mann für ein Wolffs-Geschrey in diesem Buch und sonst an vielen Orten meynet/ womit die Prediger die Ketzer erschrecken sollen: Nemlich/ sie sollen das Rach-Schwerd der Obrigkeit zu Hülff ruffen / und seinem Geist getreulich nachfolgen. Sein gantz Fürhaben ist/ wie schon droben erinnert/ darzuthun/ daß die reine/ und folglich unsere Kirch / allein Macht hat / die Ketzer zu

ermorden und zu verfolgen/ und daß es der recht-glaubigen Obrigkeit Pflicht sey / in diesem Stück der Prediger Willen zu gehorchen/ und zu exequiren / was diese beschliessen. Nennen wir diese Schrifften noch schöne Tractätgen / so geben wir zu erkennen/ was uns noch für ein Geist regieret. Ihr rechtfertiget auch das Verfahren des Königs in Franckreich und anderer Verfolger ; Denn welcher billige und kluge Mensch wolte es einem König/ oder Republique übel deuten/ solche Secte zu unterdrücken und zu vertilgen/ von welcher er versichert ist/ daß sie seiner orthodoxen Religion Spinnen-feind/ und also ketzerisch ist/ und im Sinn hat/ so bald sie kan die Macht auff ihre Seite kriegen/ alle andere zu vertilgen/ die sie für Ketzer hält. Wolte GOtt! dieser Verfolgungs-Geist wäre mit Calvino abgestorben ; Aber ich fürchte/ er sitze noch tieff in der meisten Prediger Hertzen unserer Kirch/ die über nichts weniger zu frieden sind/ als daß heut zu Tag die Obrigkeit an vielen Orten ihre Unart secundiren wil. Ich kenne etliche von denen/ die selbst kaum dem Tod oder den Galeeren aus Franckreich entflüchtet waren/ und alsobald an dem Ort/ da sie Schutz gefunden/ Verfolgung haben stifften wollen ; Es ist auch bekandt/ was andere wegen der neuen Frantzösischen Ubersetzung der Psalmen für Excommunicationes ihrer Brüder vorgehabt ; Soltet ihr sagen dörffen / daß dieses Volck um Christi und seiner Lehre willen verfolgt worden/ die den Anti-Christ in so völliger Maaß selbst in sich herrschend gehabt ? Aber es scheinet/

daß

daß uns die so tieff gewurtzelte Blindheit noch ein mehrers erlauben dörffte / weilen wir auch nicht einmahl gesehen / was für abscheuliche Absurdität gegen unsere eigene Lehr-Sätze in diesem rohen Außspruch unsers Calvini noch enthalten: Die Ketzer / so er **Gifft-Mischer** nennet / sollen die Seelen tödten. Eine todte / oder von dem Reich Christi noch entfernte Seele darff nicht getödtet werden / weil sie ketzerisch Gifft gnug in sich selbst hat; Und die in Christo lebendig gemacht ist / sol für dem Gifft wohl frey seyn / es sey denn / daß wir die Sach wolten umkehren / und sagen / daß die Hölle und der Tod Christo ein Gifft geworden / und nicht Christus / der in seinen lebendigen Gliedern lebet / der Höllen; Wie fein reimet sich dieses wiedrum mit der klaren Schrifft / in welcher der Heyland verspricht / **daß niemand Jhm seine Schaafe sol aus seiner Hand reissen?** Und wie wohl accordirts dabey mit unserer Prædestination, und mit der Lehre / daß die Außerwählten nicht können verrückt / und daß der Gnade des Ruffers nicht könne widerstanden werden? Lasset denn die getrost vergifft werden / die ohne dem verlohren sind; Oder fürchten wir / daß sie vielleicht auch die Hölle mit Ketzerey sollen in Unordnung bringen? Und lasset uns die nicht erschrecken mit einem leeren Gespenst von ketzerischen Gifft / das ihre Seele könne tödten / die / nach unserer Lehre / vor aller Verführung sicher sind. Wir brechen gewißlich solchergestalt alle Tage selbst um / was wir gebauet / und werden mit der Zeit so confus werden / daß wir selbst nicht wis-

sen / welches der beste Artickel unserer Sectirischen Theologie sey / nach dem wir uns am meisten zu richten haben. Doch sind die ohne allem Zweiffel nicht nur Mörder des Leibes / sondern auch der Seelen / die einen Ketzer tödten. Denn verdammt der Irrthum im Verstand / wie die tollen Heiligen meynen / so schicken sie ja den Irrigen der Höllen in den Rachen / und rauben ihm / als Seelen-Mörder / die Zeit und Gelegenheit / zu bessern Gedancken zu kommen.

Zwar scheinet ihr / geliebte Brüder / bey Allegirung dieses grossen Geschreyes unsers Vaters Calvini, noch ein gnädiges Aug auff Herrn Hochmann zu haben: **Ihr wollet ihn noch zur Zeit nicht angeben für einen fürsetzlichen Verführer / und unverbesserlichen Verwirrer des Volcks / und hoffet und wünschet / daß er biß hieher aus Unwissenheit geirret / und andere irrend gemacht / etc.** Denn ihr sehet / daß ihr sonst nach dem Rath Calvini, allzugelind mit ihm gehandelt / und ihn als einen **Rottenmacher** und einen **Lästerer der Hütten GOttes** / pag. 48. auffs wenigste hättet köpffen / wo nicht lebendig verbrennen müssen. Aber es jammert mich dabey von Hertzen / daß ihr noch so unvernünfftig und contradictorische Wörter brauchet / und die Leute woltet glauben machen / als ob es Ketzer gäbe / **die muthwillig irreten.** Ihr habt wenigstens nie gehöret / daß jemand muthwillig die Treppe herunter gefallen / und den Hals gebrochen / der seine Sinne noch hat brauchen können / und so könnet ihr leicht

leicht dencken/ daß es wider die Natur gesprochen sey / **muthwillig irren**; Muthwillig Falschheit und Lügen sagen / und falsche Allegata und Detorsiones machen/ ist wohl möglich / aber alsdenn muß man diß nicht Irrthum / sondern Betrug nennen. Keiner aber betriegt / als um sein eigen Interesse willen. Nun bedencket einmahl/ ob nicht alle Irrige in der Religion/ nicht nur unsere Sectirische Christen/ sondern selbst Juden/ Heyden und Türcken / so lang noch die geringste Redlichkeit und Furcht für GOtt in ihnen ist / nicht eher sollen alles Ungemach/ alle Marter und Pein ausstehen/ als den Glauben / oder die Einbildung und Begriff / womit sie GOtt gedencken zu gefallen/ verläugnen/ und wider ihre Uberzeugung was anders annehmen. Und wir wolten die armen Menschen noch beschuldigen / daß sie muthwillig irreten/ oder betrögen; So haben immerdar die Papisten gegen unsere Martyrer gesprochen / und sie **muthwillige Ketzer** genannt. Sehet selbst Servetum an / den unser Vater Calvinus, wegen seiner muthwilligen Ketzerey/ wie sie sagten/ lebendig hat verbrennen lassen. Diesem unglücklichen armen Menschen wurde in seinem Gefängnüß Freyheit angebotten / wenn er nur seine Meinung wolte abschwehren/ und sich zu unserer Kirch bekennen; Wäre er ein muthwilliger Irrgeist gewesen / oder hätte es in seiner Macht gestanden/ nicht zu irren/ es solte auffs wenigste sein Leben mit einer andern Meinung/ wäre sie auch noch so irrig/ erkaufft haben/ aber weil er GOtt in seinem Gewissen/ oder nach seinem Be-

 griff/

griff / getreu wolte bleiben / und kein muthwilliger Betrieger werden / der was bekennete wahr zu seyn / was er in sich falsch erkennete / so erwählte er lieber den grausamsten Tod. Ich kan an diese unmensch⸗liche Unsinnigkeit ohnmöglich ohne Zittern und Grauen gedencken! Wir zwingen die Leute erst recht / daß sie sollen Betrieger werden für GOtt und Menschen / wenn wir sie auff unsere verkehrte Weise bekehren wollen / und es ist ohnmöglich / daß durch Zwang / es sey durch Verjagung von Stadt und Land / oder Entsetzung vom Dienst und Brodt / oder sonst auff andere Weise / jemand solte zur andern Kirchen treten / ohne sich selbst nach der Seelen zu tödten / und für GOtt ein Apostata zu werden. Ihr habt hievon ein erschrecklich lebendig Exempel durch unserer Väter Grausamkeit / welches der fromme und gelehrte Professor zu Basel / Sebastianus Castellio, in seinen Schrifften erzählet / als damahliger lebendiger Zeuge dieses Unwesens. Nemlich ein so genannter Wiedertäuffer wurde in Genff attrapirt / und in die Inquisition gezogen / derselbe / weil er Schwerd und Feuer für Augen sahe / wo er würde seinem Gewissen und GOtt getreu bleiben / bequähmte sich / unsere Bekäntnüß anzunehmen; Nach der hand wurde er ein loser Bube / der sich in allen Lastern wältzete / und dieses gantz öffent⸗lich; Als er nun einmahl von einem seiner Bekand⸗ten gefragt wurde / woher es käme / daß er nun so hurete / spielete / fresse und söffe / nachdem er sich zur wahren Religion bekennet / da er zuvor bey seiner Ketzerey so eingezogen / still und mäßig gelebet / so ga⸗

be

be er diese grausame Antwort: Weil sie mich gezwungen die Warheit und Christenthum zu verläugnen / und ich also weiß / daß ich verlohren bin / so wil ich auffs wenigst / so lang ich kan / mich der Welt gebrauchen. Zumahlen / da ich unter ihnen so am sicher-sten bin denn wo ich würde in meinem vorigen stillen Leben continuiret haben / so wäre ich allezeit im Verdacht blieben / daß ich noch ein heimlicher Wiedertäuffer wäre / und hätte mich also immer für ihrer Inquisition noch fürchten müssen. Hier brauchts keinen Brill / das schöne Evangelium und reine Lehr unserer damahligen Kirch einzusehen. Ihr sehet auch zugleich / daß / wenn ja Religions-Betrieger / und muthwillige Verfälscher der Göttlichen Warheit / oder Gifft-Mischer / in der Welt zu suchen sind / sie allein bey denen zu suchen sind / die von den Confessionen und Glaubens-Artickeln ihren Nutzen / und als bey ihrem Handwerck / davon leben müssen / nemlich unter den ordentlichen Ministeriis in allen Secten: Da find man Betrieger genug / die was predigen / das sie selbst nicht glauben / weil sie sonst das Brodt nicht würden finden können / und mit Weib und Kind darben müssen. Von diesem Volck bin ich versichert / daß / zumahl heut zu Tag / da dieses Anti-Christische Unwesen überall durch so viele Schrifften vor Augen und ans Licht gestellet werden / unter hundert kaum einer ist / der noch so blind solte seyn / daß er nicht wisse / was für strohernes Zeug und elende Traditiones unserer Väter

man

man unter dem Nahmen der reinen Lehr zum Marckt müsse bringen; Dennoch rühmt man noch überall den alten Bettel-Mantel/ bloß aus obigem Interesse, und dabey aus Haß und Neid gegen die Geist-Treiber/ denen man/ als Feinde der Prediger/ die Ehre nicht gönnen wil/ daß GOtt durch sie was bessers solte ausrichten: Eben wie der Haß der alten Pharisäer und und Schrifftgelehrten gegen die Person des Heylandes/ der nicht viel Gutes von ihnen sprach/ sie dahin triebe/ daß sie/ wider ihre eigene Uberzeugung/ Gottes Werck dem Teuffel zuschrieben/ und nichts von seiner Lehre wissen oder hören wolten.

Unter der hand geschiehet doch/ was GOtt beschlossen hat/ es ist nichts so verstecket von den Wercken der Finsternüß/ es muß zu seiner Zeit offenbahret/ und mit seinem rechten Nahmen bekannt werden/ zum Lobe des Geistes der Warheit/ der die Welt bestraffet. Ihr werdet denn/ geliebte Brüder/ es müssen geschehen lassen/ daß/ ehe wir völlig von diesem Dispur wegen unserer Ordnung abscheiden/ das gantze Geheimnüß und der eigendlichste Ursprung unserer Ordnung in allen Absichten kürtzlich entdecket werde; Denn so werdet ihr vielleicht das/ was schon gesagt ist/ besser begreiffen/ und es wird uns auch zugleich den Weg bahnen/ in den folgenden Fragen gerader hindurch zu schauen/ und alles sehr klar/ ja so klar auseinander zu legen/ daß es auch der gemeine Mann selbst verstehen kan.

Zu Anfang unserer Reformation fielen wir vom Pabst ab/ und kamen nicht zu Christo/ wie Luthe-

rus

rus und unser Lodenstein selbst gestehen/ wir hattens auch insgemein nie im Sinn / sondern die/ auch für der Vernunfft eckelhaffte und erbärmliche Gestalt des äusseren Gottesdienstes unter denen Papisten/ und die arbitraire und tyrannische Gesetze des Hofes zu Rom/ sonderlich die denen Priestern verbottene Ehe / nöthigten uns zu versuchen/ ob nicht diese Bande könten zerrissen/ und eine andere und bessere Religions-Form ergriffen werden. Wir sahen wohl / daß die Macht des Pabstes/ und das hierauff gestifftete tyrannische Regiment/ nebst der eingeführten Gauckeley in dem äussern Religions-Wesen/ nicht aus der Schrifft könte bewiesen werden/ sondern/ daß es lauter Gedicht sey von Betriegern und Betrogenen/ die damit ihren Vortheil bezielet. Deßwegen legeten wir alsobald zum Grund/ **daß die Schrifft die einige Norm in Glaubens-Sachen** sey / und da uns die Papisten zuvor propheceyeten/ was daraus für Unordnung entstehen würde/da wir keinen äusserlichen authentischen Ausleger der Schrifft / oder keinen Pabst würden erkennen / so schlugen wir doch die Warnung in Wind/ und hielten Stand/ daß die Schrifft sich selbst genug und ein helles Licht an sich selbst seye ; wäre was dunckel / so müste es durch das Klare erkläret werden/ worgegen wir doch alsobald selbst sündigten/ indem wir nach einem sehr dunckeln Postulato, nehmlich der aus dem Augustino geschöpfften Prædestination, alle andere klare Schrifft zu meistern uns unterstunden/ und schier über alle Außsprüche GOttes einen Ironischen und

betrieg-

betrieglichen Sinn gebraucht/ zum Exempel; Wann Jehova gesagt: **So wahr ich lebe/ ich habe kein Gefallen am Tode des Sünders/ etc.** so können diese Wort nach unserer Lehr nicht anders lauten/ als: **So wahr ich lebe/ ich habe ein Gefallen am Tod des Sünders/ etc.** Zum rechten Außleger der Schrifft aber zu kommen/ nehmlich zum Geist der Warheit/ den die Welt nicht empfangen kan/ und der beste Außleger seiner Worte nothwendig seyn muß/ hatten wir keine Lust/ sonst hätten wir gegen die Papisten leicht excipiren können; Daß der keinen Pabst gebrauche/ der Christum und seinen Geist in sich herrschen habe/ und daß er sich auch nicht bekümmere um das/ was er nicht verstehen kan aus der Schrifft/ weil er an den **klaren und einfältigen Geboten Christi** so viel alsobald zu kauen findet/ daß/ wenn er kein Heuchler wil seyn/ und sein Heyl mit Füssen treten/ ihm wenig Zeit wird übrig bleiben/ etwas mehr zu wissen und verstehen wollen/ als JEsum den Gecreutzigten/ in dessen innigster Glaubens-Gemeinschafft er doch mehr finden wird/oder finden kan/ als alle Schrifft außdrucken/ uns beybringen und mit Worten beschreiben kan/ 2. Cor. 12/ 4. Da wir nun diesen Grund zur Erkäntnüß der Warheit geleget/ und den Leuten Freyheit gegeben/ die Bibel zu lesen/ so fand einer dieses/ der ander das/ was ihm schmäckte/ und woraus er sich Artickel formirte: Die Gutwilligen aber/ die in Ernst durch die Schrifft GOTT und Christum zu erkennen suchten/ fanden dabey unsere eigene Blösse:

Daß

Daß wir nehmlich von dem Leben GOttes und Christi entfernet/ als unnütze Zeit-Verderber/ in der Schrifft neue Artickel suchten/ und damit die Artickel des Pabstes bestürmen wolten/ eben/ als ob GOtt und Christo eben so viel an Meynungen/ Wort und Sacramenten gelegen/ als an der wahren Gottseligkeit; und deßwegen zeugeten sie offentlich/ durch die Liebe Christi gedrungen gegen unsere Schrifft-gelehrte Thorheit. Hier sahen wir nun/ daß es punctuel eingetroffen/ was uns die Papisten/ als alte erfahrne Orthodoxen, geweissaget hatten. Wir Schrifftgelehrten selbst waren durch das Lesen der Schrifft in ein hundertköpffigtes Thier verwandelt/ da noch ein jeder Kopff gegen den andern an einem Leibe die Zähn blöckte. Vor uns sahen wir die Papisten/ die uns bespotteten/ daß wir aus der Ordnung ihrer Kirch gewichen; Hinten und neben uns hatten wir einen Schwarm von Freygeistern/ die uns selbst als Anti-Christen und Betrieger anschryen/ und für Babel erklärten/ solches auch getreulich aus der Schrifft bewiesen. Da sahen wir nun/ wie klar und hell uns die Schrifft schiene/ und wie selbst das Licht bey uns Finsternüß war. Unter das alte Pabstthum wieder zurück zu gehen/ und von Rom aus die klare Außlegung der Schrifft zu holen/ hatten wir keinen Lusten/ es wäre auch schlechte Reputation dabey gewesen. Den Schwärmern Recht zu geben/ und den **Weg der Verläugnung**/ als die rechte Reformation/ einzuschlagen/ oder Christum nach dem Geist zu erkennen und anzuziehen/ und um sei-

seinet willen alles / auch alle gesetzliche und fleischliche Gerechtigkeit / als Orthodoxie, Wort und Sacramenten nicht so hoch zu achten / als äusserliche Sachen / die wir ja mit allen Gottlosen und Satans-Kindern gemein können haben / und in denen deßwegen ohnmöglich ein wesentlicher Gottesdienst bestehen kan / stunde uns noch weniger an; deßwegen erwähleten wir ein Drittes / wir dachten: Es ist uns so wohl erlaubt / als dem Pabst / unsere angefangene Händel mit Gewalt zu vertheidigen / und per force Ordnungen zu machen. Wir fiengen denn auff eine Papistische Weise an / das zuvor so hoch-gepriesene helle und leuchtende Göttliche Wort / die Schrifften / das Licht / so uns / wie wir fürgaben / den Weg gezeiget / aus Babel auszugehen / mit einer andern Fackel zu erleuchten / und macheten Confessiones, Catechismos und Formulen / nach welchen die Schrifft müste verstanden und erkläret werden; ja ehe es noch so fern gekommen / daß mit gemeiner Bewilligung ein gewisser Circul um die Schrifft gemacht / so sagte unser Vater Calvin / aus eigener und alleiniger Auctorität in der Vorrede seiner / von euch so hoch-erhabenen Institutionum, **daß dieses sein Buch ein nöthiges** Instrument sey / **die Heilige Schrifft zu verstehen** / die also ohne diese Institutionem dunckel seyn muste; Dergleichen Ruhm und Zeugnüß zu einet Infallibilität / sich selbst zuzulegen / damahls ein Pabst zu Rom sich fast würde geschämet haben. Weil wir aber sahen / daß diese hohe Weißheit gantz vergebens wäre / und daß die

Schwär-

Schwarmer/ an statt sich an unsere Vorschrifft zu binden/ und über unsere herrliche Ordnung sich zu erfreuen/ noch freyer würden/ unsere anwachsende unchristliche Unordnung zu straffen/ und uns als allzujunge Päbste anzusehen/ so musten wir nothwendig das Schwert der Obrigkeit zu Hülff ruffen/ um unserem hell-glänzenden Evangelio/ das alle/ die Augen zu sehen hatten/ für Finsternüß erkandten/ noch mehr Ansehen und Auctorität zu machen/ welche uns dann leicht zu gefallen war/ weil der Weg zum Himmel/ den wir lehreten/ so beschaffen/ daß man wohl mit einem grossen Gefolg gemächlich könte hinein marchiren. Uber dem konten wir unsere Freygeister mit Warheit beschuldigen/ daß sie Feinde von unserer Reformation wären/ daß sie das Volck mit der Zeit dahin würden verleiten/ daß niemand gegen die Papisten für das Evangelium und Christum würde wollen zu den Waffen greiffen/ sondern sich vielmehr als furchtsame Haasen willig berauben und tödten lassen/ und daß folglich zu befürchten/ daß alle Vortheile der güldenen Reformation würde zu Grunde gehen/ und Kirchen und Clöster mit ihren fetten Præbenden denen vorigen Besitzern wiederum eingeräumet werden/ als welche Sachen ohne dem die unsinnige Leute nicht werth achteten/ einen Fuß darum zu versetzen. Hierbey musten wir nothwendig der Obrigkeit das Ober-Bischöffliche Recht in Religions-Sachen aufftragen/ und sie bereden/ es seye ihr Ampt/ nebst den Unterthanen/ auch fürnehmlich GOtt und seinen Dienst zu beschützen/

denn die Ketzer lehreten das Volck abfallen zu einem falschen Gott/ und wären falsche Propheten/ die den Tod verdienet hätten/ wo derhalben die Obrigkeit hier wolte still sitzen / und das Schwert nicht brauchen/ so verliehre sie nicht allein ihr eigen Heyl/ sondern sie sey auch Schuld / daß so viele tausend Seelen durch die Ketzer verdorben würden. Darauff wurden die Kirchen-Ordnungen gemacht/und grosse Caution getragen / daß ja niemand lehren möchte/ als von welchem wir versichert wären/ daß er von unserer Parthey sey / und kein heimlich Gifft hätte. Kamen denn nur zwey oder drey zusammen/ die unter dieser Unterdruckung nach dem Heyl ihrer Seelen fragten / so hiessen es auffrühris che Conventicula: So furchtsam waren wir / nach Art aller Tyrannen und Usurpateurs, daß das gemeine Volck unsern Betrug möchte inne werden / und über seine extreme Sclaverey/ unter welcher nicht nur die Leiber / sondern auch die Seelen an eines andern Willkühr verkauffet sind / murmuriren. Durch diese unmenschliche Ordnung brachten wir es an den meisten Orten endlich so weit/ daß wir in unserm warmen Nest nicht turbiret wurden/ und allein Hahn im Korb blieben. Wir heuchelten der Obrigkeit/ wie wir noch thun/ (der wir doch nicht allemahl so hold seynd) um unsers Bauchs willen/ und stelleten uns recht an / als der erste Erfinder der hohen Cantzeln in der Kirch/ Ketzer Nestorius, der zu seinem Käyser sprache : **Mache mir Platz auff der Erden für den Ketzern/ ich wil dir wol einen Platz im Himmel besorgen.** Wir

hätten

hätten auch der Obrigkeit nimmermehr das Bischöffliche Recht über uns selbst in die Hände gegeben, wo uns nicht die äusserste Noth darzu gedrungen / um dardurch Büttel und Hencker gegen die Freygeister zu bekommen / denn wir dachten und sprachen mit unsern alten Ordnungs-Brüdern: **Wir dörffen niemand tödten** / weil wir kein Schwert mit Petro unter dem Mantel haben. Solches ist daraus genug abzunehmen / ja mit Händen zu betasten / weil / wo wir unter dem Gebiet vernünfftiger und gerechter Obrigkeit gestanden / die ein Entsetzen und Schaam gehabt / dem Treiben unsers Geistes ein Genügen zu thun / wir es wiederum retractiret / und die Macht in Kirchen-Sachen decisivè zu disponiren / bedisputiret / forderende / daß es allein ihr Ampt seyn müsse / unseren Rathschlüssen zu gehorchen / und dieselbe zu exequiren: wie denn unsere Reformirte Brüder in den Niederlanden zur Zeit des Schismatis mit den Arminianern, da sie sahen / daß die damahlige Regenten nicht prompt genug waren / die Methode des Vaters Calvini nachzukommen / expreß in ihren Schrifften ihnen das Bischöffliche Recht wiederum abnahmen. Leset hiervon unter vielen andern / geliebte Brüder / die damahlige Declarationes und Schrifften der Brüder zu Leewarden, und bedencket denn / was ihr für Recht habt / euch über Herrn Hochmann zu beschweren / daß er die weltliche Force von dem Christenthum wil abgesondert haben / um alles Zwingen und Blut-vergiessen / nach Art der Lehre des Evangelii / abzuschneiden; da

wir im Gegentheil die weltliche Gewalt verwerffen/ weil sie unsern Blut-dürstigen Rathschlägen entgegen gestanden. In Summa/ alle unsere Ordnungen sind von uns selbst ersonnen / bloß um unsers eigenen Interesse willen / nach diesem messen wir ab Göttliche und menschliche Sachen. Unsere gantze Theologie in ihrer schönen Ordnung / ist würcklich eine Staats-Erfindung/ und wir beten mit Jerobeam unsere eigene Kälber an/ damit das arme Volck uns nachfolge/ und so bey dem Gottes-dienst unter unserer Devotion bleibe. Was der tapffere Nestorius, Dr. Sacheverel in Engelland/ nun publicè treibet / das ist unser aller Grund-Maxime: Staat und Religion müssen so an einander gebunden/ und mit einander vermischet seyn/ daß keines ohne das ander einen Augenblick bestehen kan. Und dieses ist ein fundamental Glaubens-Artickel allezeit bey Heyden/ Türcken und Papisten gewesen; sie sagen alle einhellig/ was Bodinus de Republ. Libr. IV. Cap. 7. Cùm semel constituta, & omnium consensu probata Religio fuerit, ne posthac in disputationem deducatur, cavendum est, ut omnes seditionis viæ intercludantur, & præsidia pacis muniantur. d. i. Wenn eine Religion einmahl auffgerichtet / und durch allgemeinen Consens approbiret worden/ so muß man verhüten/ daß selbige nachhero in Zweiffel gezogen werde/ damit man allem Auffruhr den Weg versperre/ und der gemeine Friede bevestiget und erhalten werde. Dahero spricht Vedelius de Prud. vet. Eccl.

Eccl. Libr III. Cap. 2. Es ist unmöglich/ daß/ wenn der Irrthum die Herrschafft und Macht bekommen/ er sich von Verfolgung anderer/ die ihm widersprechen/ enthalten solte. So stinckend ist nun der Nahme Christi geworden/ durch unsere schöne Ordnung/ daß schier aller Orten mit Atheisten angefüllet sind/ die/ wenn sie unser Reich Christi betrachten / nothwendig glauben müssen/ die Religion seye zu allen Zeiten ein loser Betrug der Priester und Regenten gewesen / um dadurch das dumme Volck nach ihrem Gutdüncken zu beherrschen. Wären nicht hie und da noch einige Enthusiasten und Freygeister / die mit grosser Stimme über Babel und seine Banden schrien/ unser gantzes Christen-Volck bestünde meistens aus dummen und nachläßigen Thieren/ die/ um ihrer Seelen Heyl nicht bekümmert sind / und glauben / was die Kirch glaubet / und dabey aus vernünfftigen Staatisten/ oder betrieglichen Atheisten / die insgemein mit allen / und auch mit uns selbst den Spott treiben und die Religion brauchen/ wie wir sie auch meistens brauchen/ nehmlich/ um in der Welt im Frieden/ Ampt und Vortheil zu bleiben.

Dieses Erzehlte wird euch / geliebte Brüder/ etwan hart und schwer scheinen: doch ist es in meinem Gewissen die pure Warheit/ und vielleicht auch in Eurem/ wo ihr nicht im ordentlichen Amt stündet/ und das zu mainteniren/ eure Sinnen selbst schier forciren und betäuben müstet. Doch bedencket/ daß alle übrige/ ausser unserer Ordnung/ mit der

Zeit gantz andere Augen werden kriegen / zumahl wenn ihr soltet fortfahren / die Freygeister ferner mit Schrifften zu bestürmen: Denn ihr sehet se bst / daß ihr inneres Wort und Gottes-Gelehrtheit unsere Schrifft-Gelehrtheit weit übertrifft / und daß ihrs mit Leuten zu thun habt / die unsere Geheimnüsse verstehen. Ihr möget sie lästern / als Enthusiasten und Hirn-krancke / als Geist-Treiber und Visionaire, wie ihr hier denn abermahl ein grosses Geschrey über Herrn Hochmann führet wegen der Expression **Christus in uns** / zu welchem er seine Zuhörer gewiesen; so werdet ihr doch erfahren / daß Leute gefunden werden / die anders urtheilen / deren Anzahl von Tag zu Tag sich vermehren wird. Die gecreutzigte Warheit wird gewißlich eins auffserstehen / und Christus nicht allezeit zwischen den Mördern hangen. Die von uns verhassete Leute lehren doch nichts / als was die Schrifft so häuffig erfordert / und was die esten Christen in der That besessen und practisiret haben. Ja selbst unter dem Verfall / in dem vierdten Jahr-hundert / werdet ihr noch berühmte / und bey aller Welt für orthodox-gepriesene grosse Lehrer finden / die eben so von dem innern Wort und von der äusserlichen Schrifft gelehret / wie die heut zu Tag lehren / die ihr Geist-Treiber und falsche Propheten nennet / weil sie was ausser dem Buchstaben der Schrifft begehren / das ihre Seele vergnügen / und in Ruhe kan setzen. Ich wil euch und auch den Schwärmern zu Gefallen hieher setzen eine Passage aus dem Chrysostomo, in welcher alles / als in einer kurtzen / doch nach-

drück-

drücklichen Summa enthalten / was biß hieher von mir von dem innern Wort GOttes / und von dem äusseren Zeugnüß der Schrifft eurem Unerkäntnüß entgegen gestellet worden ; mit welchem gewißlich alle diejenige/ so ihr Enthusiasten nennet / werden übereinstimmen/ und auch gar gerne mit euch/ wenn ihr so von GOtt und von der Schrifft lehretet/ wie die Schrifft selbst lehret/ und wie die gottseligen Alten geglaubet haben. **Wir solten / spricht er/ billig in solchem Stande seyn/daß wir das Hülff-Mittel der Schrifft gar nicht nöthig hätten ; sondern so in einem reinen Leben wandeln/ daß die Gnade des Heiligen Geistes in unserer Seele den Platz der Schrifft erfüllete/und daß unsere Hertzen so beschrieben wären durch den Geist/ gleichwie die Schrifft mit Dinte beschrieben ist. Dieweil wir aber diese Gnade verwahrloset haben / so lasset uns dann dieses äussere Mittel gebrauchen / und hoffen / daß wir einstens wiederum in den erwünschten Haaven werden kommen. Denn/ daß der erste Zustand und Weise der göttlichen Offenbahrung besser ist / hat GOtt selbst so wohl durch seine Worte als Wercke klärlich angezeiget: Indem Er niemahls mit Schrifft gehandelt bey Noah/ Abraham/ Isaac/ Jacob/ Job/ Mose/ etc. sondern/ dieweil Er ihr Gemüth rein und unschuldig fande/ selber unmittelbar zu ihnen gesprochen. Doch/ als das gantze Volck Israel gefallen war/**

in den Pfuhl des Verderbens / so sind nach der Hand Schrifften und Gesetzen nöthig gewesen. Ein jeder kan leicht begreiffen / daß dieses nicht allein Platz hat gehabt bey den Heiligen des Alten Testaments / sondern auch bey denen / die das Neue Testament haben empfangen: Denn GOtt hat an die Apostel keine Schrifft gegeben / sondern an deren statt ihnen verheissen die Gaben des Heiligen Geistes / sagende: Dieser sol euch alles ins Gedächtnüß bringen. Und damit ihr ja möcht begreiffen / daß eine solche Offenbahrung in aller Weise besser sey / so höret / was GOtt selbst durch den Propheten verkündiget: Ich wil einen neuen Bund mit ihnen machen / ich wil mein Gesetz in ihr Gemüth geben / uud in ihr Hertz wil ich es schreiben / und sie sollen alle von GOtt / als seine Schüler / unterrichtet seyn. Deßgleichen wenn Paulus eben diese Fürtrefflichkeit wil erkennen geben / so spricht er: Wir haben das Gesetz nicht empfangen in steinern Tafeln / sondern in fleischernen Tafeln des Hertzens. Aber seither die Menschen wiederum nach und nach auf dieselbe Klipp geseegelt / da die Juden hingefallen / etliche durch ihre thörichte Meinungen / etliche durch ihr böses Leben / so ist es auffs neue nöthig geworden / durch Schrifften sie an ihre Pflicht zu erinnern. Uberwegt nun eins bey euch selbsten / was es für eine grosse

Boß-

Boßheit seyn solte/ indem wir/ (deren Leben so beschaffen solte seyn/ daß wir der Schrifft gar nicht nöthig hätten/ sondern an deren statt/ dem Heiligen Geist unterthänig wären) nachdem wir diese Würdigkeit verlohren haben/ und darzu verfallen sind/ daß wir die Schrifft vonnöthen haben/ dieses zweyte Geneß-Mittel nicht nach Gebühr solten gebrauchen: Denn indem es NB. eine grobe Missethat ist/ in der Gestalt zu seyn/ daß wir die Schrifft vonnöthen haben/ und nicht getrachtet zu haben/ in der Gnade des Geistes zu bleiben/ so bedencket/ wie schwere Beschuldigung es werde verursachen/ nachdem wir noch dieses zweyte Hülff-Mittel haben/ wenn wir damit nicht unser Vortheil thun/ und mit Verachtung auch der Schrifft noch grössere Straffe uns über den Hals holen. Um dieser Straffe zu entfliehen/ so lasset uns denn fleißig Acht geben auff das/ was geschrieben ist/ und fleißig betrachten/ wie das alte Gesetz/ und denn/ wie der neue Bund gegeben ist. Das Gesetz ist gegeben/ nach Vertilgung der Aegyptier/ in der Wüsten auff dem Berge Sinai/ da der Rauch und das Feuer von dem Berge auffstiege und Moses eingienge in die dicke Finsternüß/ unter einem starcken Gelaut/ als von Posaunen/ vermengt mit Donner und Blitzen. Aber in Auffrichtung des neuen Bundes ist es ganz anders zuge-

gangen/ denn solches ist nicht geschehen in einer Wüsten/ noch auff einem Berg/ noch mit Finsternüß/ Dunckelheit/ und schwerem Ungewitter; sondern alles ist zugegangen in grosser Stille/ mit anbrechen des Tages/ unter der Zeit da sie einträchtig in einem Hauß bey einander sassen. Denn für die hartnäckige/ unverständige und ruchlose Israeliten waren leibliche Erscheinungen nöthig/ nemlich Wüsten/ hohe Berge/ Rauch-Dampffen/ Donner und Blitzen/ und andere dergleichen Dinge. Aber für die/ so in einen bessern Stand gebracht/ und die in dem Glaubens-Gehorsam an GOtt/ über alle leibliche Verbildungen weit waren hinauff gestiegen/ war nichts dergleichen nöthig. Und ob schon um die Apostel herum ein Geläut gehöret worden/ so ist solches keineswegs geschehen um ihrent willen/ sondern um der Juden willen/ die da herum waren/ gleicher Weiß auch um derselben Juden willen die feurige Zungen erschienen; Denn/ indem etliche von solchen Juden/ ohngeacht sie solche Dinge sahen/ dennoch sagten: Sie sind voll süsses Weins/ wie vielmehr solten sie solches gethan haben/ indem dergleichen nichts wäre fürgefallen. Uber das ist Moses/ bey Gebung des alten Bundes/ auff den Berg gestiegen zu GOtt/ aber nun/ nachdem zwar unsere eigene Natur war in den Himmel gefahren/

ja/

ja/das mehr ist/auf den Königlichen Thron erhaben/ so stiege der Geist hernieder. Indem nun dieser Geist von weniger Vermögen wäre/ als Gesetz und Schrifft/ so müste nothwendig das Neue keinen Vorzug für den Alten haben/ da es doch offenbahr ist/ daß die Tafeln des neuen Bundes viel besser sind/ und ihre Würckungen durchleuchtiger. Denn die Aposteln sind nicht von einem Berg herunter gekommen/wie Moses/ mit steinern/ oder geschriebenen Tafeln in ihren Händen; sondern sie führeten den Geist in ihrem Gemüth überall mit sich/ und liessen aus ihnen selbst heraus quellen und fortfliessen einen Schatz und Brunnquell von guter Lehre/ Gnaden-Gaben und Wunderwercken. So sind sie überall herum gewandelt/ als lebendige Bücher und Gesetze/ darinnen die Gnade/ Gabe Geist und Leben sich allzeit bewegte. Auff diese Art haben sie auff einmahl drey tausend/ auff ein ander mahl fünff tausend Menschen bekehret/ und die Völcker des gantzen Erdbodens an sich gezogen/ da GOtt selbst durch ihre Zungen alle Menschen ansprach/ die sie höreten/ etc. Erweget aus diesem Zeugnüß/ wie blind wir nun bey unserm hellen Evangelio an dem Reich Christi geworden/ und wie groß die Bande unsers Abfalls von der Warheit Gottes sind. Wir haben nicht nur den Geist verworffen/ und an dessen statt die Schrifft für unsere einige

Regul

Regul erwählet/ sondern wir seynd auch da nicht bey geblieben/ (weil es an sich/ wie ihr selbst gestehet/ nicht möglich war/ die Schrifften ohne die Erleuchtung des Geistes Christi zu verstehen/) und haben unsern neuen Bund mit so vielen Menschen-Satzungen/ Ceremonien/ ja gar mit äusserlicher Gewalt der Obrigkeit umzäunen müssen/ daß so wohl Juden und Heyden/ als die Geist-Treiber/ über die Ohnmacht unserer Religion lachen müssen/ welche vom Wind solte hinweg geblasen werden/ wo wir mit solchen losen Ketten nicht an einander gebunden/ und vest gemacht hätten. Hätten wir noch/nach der Methode der Socinianer, Mennonisten, und anderer scheinbaren Secten insgemein/ am meisten auff die **Gebote und Reguln Christi** in der Schrifft reflectiret/ so wäre noch eine kleine äusserliche Gestalt des wahren Gottesdienstes geblieben/ und wir hätten auffs wenigst unsere Zuhörer durch die Schrifft können zwischen dem Himmel und der Höllen auffhalten/ daß sie nicht gar ruchlose Unmenschen insgemein wären geworden. Nur aber lassen wir sie nicht allein nicht weiter kommen/ als in den Buchstaben der Schrifft/ sie von der wesentlichen und unmittelbahren Gemeinschafft mit GOtt und seinem Geist/ als für Ketzerey abschreckende/ sondern wir haben sie auch durch unsere falsche Lehren/ von einem zugerechneten Heyl/ das nicht hier in der That empfunden wird/ und von der Unmöglichkeit/ dem Willen GOttes/ auch in dem Stande der Gnaden nachzukommen/ etc. so ausgelassen gemacht; daß kein barbarisch Volck in der

Welt

Welt ist/ soltens auch die Hottendotten seyn / das nicht besser die Gebote Christi in seinem Wandel ausdrücken solte / als unser Schaum von aller Boßheit/ die/ wo sie nur hinkommen / unter Leute/ die den Nahmen Christi noch nicht gehört/ in Ost- und West-Indien / alsobald den Nahmen Christi so stinckend machen mit ihrer Ungerechtigkeit/ Geitz/ Wollust/ Grausamkeit/ Lügen und Trügen / etc. daß die arme Heyden nothwendig glauben müssen/ es müsse kein abscheulicher und schlimmerer Gott unter der Sonnen seyn/ als der GOtt der Christen/ zu deme sich deßwegen alles gesellet/ was nicht tauget/ und was der Welt/ so zu reden/ zur Straff und Plage gegeben ist. Wie dieses bezeugen die gedruckte Send-Schreiben der zwey frommen Dänischen Prediger in Ost-Indien.

Diese erste Frage von unserer Ordnung sey denn so zum Genügen beantwortet. Ihr könnet/ geliebte Brüder / aus dem Gesagten sattsam abnehmen/ was ihr von mir auff die zweyte Frage: **Ob nehmlich durch die hochgepriesene Reformation eine Kirche Christi gesamlet und Babel verlassen worden** / zur Antwort zu erwarten habt. Es ist schon klar genug/ daß nach der Warheit absolutè mit Nein auff diese Frage müsse geantwortet werden. Weil ihr aber es so übel an dem Herrn Hochmann auffgenommen/ daß er die Prophezeyung aus der Offenbahrung/ **von Theilung der grossen Stadt in drey Theile**/ auf unsere Reformation/ und die durch dieselbe bevestigte **drey Römischen Reichs-Religio-**

nen

nen gezogen; So ist es/ um der Blinden willen/ nöthig/ eure Defension gegen dieses Fürnehmen etwas zu untersuchen/ und darzuthun/ daß ihr eben durch Argumenta, womit ihr suchet unsere Kirch von Babel zu befreyen/ selbst erst recht dieselbe vor ein Babel erkläret/ und daß deßwegen unser Babel über alle Massen müsse Babel seyn/ weil die Blindheit darin so groß geworden, daß wir uns selbst schelten/ wenn wir uns loben wollen. Wird also unnöthig seyn/ **die Predigt von der unvollkommenen Reformation** über Ezech. XXXVII. v. 7. 8. unsers Herrn Lodensteins, dessen Schrifften ihr selbsten recommendirt/ und ihn einen **himlisch-gesinnten** Lehrer nennet/ euch hier entgegen zu setzen/ als die eurer gantzen Schrifft Schnurstracks zu wider läufft/ und zwar sonderlich im Punct der **Reformation**/ der **Lehrer**/ und des **Lehrens**/ des **äusserlichen Gottesdiensts**/ des **buchstäblichen Worts**/ der **Geist-Treiber** &c. So wil ich auch hier nicht weitläufftig erklären die Parabel Christi/ Luc. XIII. von dem Weib/ welches ist die falsche Lehr und Orthodoxie, die im Epha sitzt/ welche mit ihrem Sauerteig die **drey** **Scheffel** Mehls bey den drey Haupt-Secten/ das ist/ alles was noch sonst gut war/ versäuert/ verfälschet und verdorben.

Ihr machet denn einen bündigen Syllogismum, in welchem ihr erzehlet die **Kennzeichen unserer wahren Kirche**/ nehmlich die reine Predigt nach der Schrifft/ und die wahre Sacramenten/ und behauptet/ daß die Kirch/ die so beschaffen/ ohnmöglich

lich könne Babel seyn. Nach euren gegebenen elenden Kennzeichen können wir eine reine Kirch haben/ wäre auch nicht ein einiger wahrer Christ in derselben. Denn die Schrifft rein predigen/ sprecht ihr selbst/ könne auch der Satan und seine Werckzeuge/ ohne Zweiffel auch folglich die Sacramenten austheilen und empfangen/ gleichwie alle Gottlosen/ oder seine Glieder können/ 1. Corinth. X. v. 20. 21. Bedencket nun/ was ihr vor widerspenstige Dinge unternehmet. Die Kennzeichen/ woran Christus seine Jünger/ und woran die Apostel ihre Christen haben geprüfet/ und die euch in der Schrifft so häuffig für Augen liegen/ achtet ihr nicht eins/ um die Christliche Kirch/ die da ist die Braut/ und der geistliche Leib Christi/ anzuzeigen/ zu einem klaren Beweiß/ daß wir eine solche Gemeine nie zu versam̃len im Sinn gehabt/ und daß wir auff eine unChristliche Weise gegen Christum und seine Apostel solche Kennzeichen unserer Evangelischen Kirchen ersonnen/ daß wir mit dem gantzen Hauffen des Satans/ nach euerer eigenen Bekäntnüß/ können gemein haben/ und auff welche wir allezeit trotzen können/ weilen Orthodoxie und wahre Sacramenten zu machen und zu declariren/ immer in unserer Macht ist/ auffs wenigste so lang die weltliche Obrigkeit uns ihren Arm lehnet. Ihr seyd dabey in euerer Verwirrung noch so kühn/ daß ihr/ auff die vorgelegte Worte des Heylandes/ worinnen er das Kennzeichen seiner Jünger erkläret/ eine Ursach allegiret/ warum es nicht rathsam sey/ der Vorschrifft des Heylandes nachzukommen; Weilen

es nehmlich auch eine falsche Liebe gäbe/ und so würdet ihr gegen Paulum in der Epistel an die Galater / da er die Wercke des Fleisches/ und die Früchte des Geistes CHristi / vor Kennzeichen der Welt oder Babel/ und der Kirchen Christi angiebet / auch mit einer Antwort bereit seyn/ daß er unvorsichtig gesprochen/ **denn es gäbe eine falsche Liebe / eine falsche Frölichkeit/ eine falsche Lust und Friede / falsche Sanfftmuth/ Barmhertzigkeit/ Gütigkeit/ Glaube/ Gedult und Mäßigkeit.** Geben wir hier nicht abermahl unsere Abweichung von der Göttlichen Weißheit und Warheit mit Händen zu tasten/ nicht allein darin/ daß wir uns auff eine ungerechte Art unterstehen/ Christum und seine Aposteln selbst zu meistern/ sondern auch zu unserer Schande selbst bekennen / daß wir nicht mehr **das Falsche** von **dem Warhafften** unterscheiden können/ und also fast gantz an dem Leben aus GOtt erstorben seynd. Können wir Elende nicht mehr prüfen die Früchte des Geistes Christi/ und die offenbahre Wercke des Fleisches in dem Leben und Wandel/ darinnen wir doch GOtt und seinen Geist unauffhörlich in unserem eigenen Gewissen hören von zeugen/ so lang wir nicht gantz verstockt und von der **züchtigenden Gnade** verlassen seynd; Wie wollen wir gute Leute denn wissen/ob unsere Orthodoxie wahr oder falsch sey? Wir gestehen ja/ und darüber ist das gröste/ alte und neue Geschrey in aller Welt/ daß es eine falsche Orthodoxie, und auch falsche Sacramenten gebe/ also haben wir selbst ein zweiffel-

hafftes

hafftes Kennzeichen unserer Kirch erwählet / und so zweiffelhafft / daß es in Ewigkeit wird unausgemacht bleiben / wer unter uns Orthodoxen der grösseste oder der kleineste Phantast sey. Denn wir haben uns unterstanden / Gewißheit und Grund der Warheit zu finden in einer Sach / da allezeit / auch unter den besten und erleuchtesten Christen / ja denen Aposteln selbst / ist Zweiffel und ungleiches Maaß der Erkäntnüß übergeblieben / nehmlich in Theoretischer Erkäntnüß des Wesens und der Wegen GOttes / in der reinen Göttlichen Lehr verfasset / und haben hingegen den Willen GOttes / und die Grund-Warheiten / die uns zum Heyl gegeben / und worin die erste Christen alle einig gewesen / hindangesetzt / nemlich : durch Verläugnung der vergänglichen Lüsten der Welt dem Bilde Christi ähnlich und der Göttlichen Natur theilhafftig zu werden. In der ersten Thorheit haben wir noch offenbahre Argheit gebrauchet / und so gar durch Zwingen denen Leuten einerley Ideen in den Verstand wollen bringen / und einerley Beyfall ohne Uberzeugung. Bedencket / ob dieses nicht Babel sey / und ob eine grössere Blindheit und Confusion auff der Welt wohl könne ersonnen werden.

Doch / geliebte Brüder / um euch nicht allzuhart zu fallen / und zu zeigen / daß ich auch gelernet dem Begriff der Schwachen mich zu bequämen / so wil ich mich anstellen / als ob das erste Kennzeichen unserer Kirch / nehmlich **die reine Predigt des Göttlichen Worts** für ein Kennzeichen könne

passiren; Aber ich wil euch fragen/ weil/ wie ihr wohl wisset/ die Enthusiasten nicht glauben/ daß wir das Göttliche Wort predigen/ was wir noch für ein Kennzeichen haben/ womit wir beweisen/ daß wir die Schrifft rein predigen? Denn wir solten als vernünfftige Menschen nicht prætendiren dörffen/ daß man bloß es darum solte glauben/ weil wir es sagen. Ihr solt vielleicht sprechen/ wir bleiben allein bey der Schrifft/ und beweisen alles daraus; Dieses/ wie ihr wohl wisset/ sagen auch die Lutheraner von sich/ und nebst denen so wohl die Socinianer und Arminianer, als die Mennisten, die wir von der wahren Kirch ausschliessen. Ihr sehet denn/ daß es nicht um die Schrifft gilt/ sondern um deren wahren Verstand und Sinn; Also müssen wir sagen/ daß wir für allen andern Secten/ die sich auff die Schrifft beruffen/ allein den wahren und orthodoxen Sinn treffen; Und weil wir dieses sagen/ so kommts wiederum auff die Frage an/ woher wir den besten Verstand haben/ ob die andere alle blinde Eulen von Natur sind/ und wir allein klug/ oder eb wir vielleicht durch eine übernatürliche Erleuchtung des heiligen Geistes seynd orthodox geworden: wir können keines von beyden sagen/ ohne uns so bloß zu stellen/ daß jederman uns nothwendig muß auslachen. Denn wollen wir sagen/ die Natur habe unsere Secte absonderlich favorisiret/ um Verständige und quasi orthodox-Gebohrne in die Welt zu bringen/ so solten alle andere sagen/ daß wir von uns selbst solche Dinge zeugen/ die wir abermahl nicht beweisen/

und

und die ein jeder tasten kan / daß sie falsch sind. (Auffs wenigste glaube ich / ob ich schon vor euren Augen ein Phantast bin / daß ich vielleicht eben so vernünfftige Worte zum Vorschein bringen kan / als ein gantzes Ministerium.) Wollen wir sagen / der heilige Geist habe uns für andern tüchtig gemacht / das Wort GOttes recht zu verstehen / und folglich recht zu predigen / so seynd wir Enthusiasten, und machen vor und neben der Schrifft eine innerliche Erleuchtung / und werffen also fürs erst den Haupt-Satz unsers Babelischen Glaubens um / **daß die Schrifft allein die Richtschnur / und das unfehlbare Licht sey / die Warheit zu erkennen**; Und zum Andern / können wir an unserer Secte und Ministerio nicht zeigen / daß wir mehr von dem Geist Christi regieret werden / und mehr das Irrdische verläugnet haben als andere / um also für andern Secten von der Welt zu seyn / und den Geist der Warheit / **den die Welt nicht empfangen kan** / nach Außsage der Warheit selbst / in uns lebend und herrschend zu haben. Zu geschweigen / daß hiemit der Grund-Artickel unsers Ministerii, darinnen wir mit grossem Ernst vertheydigen / **daß nicht allein ein gottloser Prediger / sondern auch der Satan und seine Werckzeuge selbst das Wort GOttes können predigen** / auff einmahl umgeschmissen wird; Denn / wenn ohne die heilsame Erleuchtung des Geistes der Warheit / die Schrifft nicht kan verstanden werden / wie ihr / lieben Brüder / express bekennet; so kan auch der Teuffel / und ein gottlo-

ser Prediger ohnmöglich Gottes Wort predigen/ welches ihr doch ebenfals gegen Herrn Hochmann behauptet/ da ihr euch/ wie wir hernach sehen werden/ wegen eures eigenen Ministerii, gegen ihn wehret. Rettet mich aus diesen Scrupeln! oder ich muß glauben/ daß unsere gantze Theologie und unser gantzes Ministerium aus lauter Contradictionen zusammen gesetzt ist/ und daß es folglich ein solches Babel sey/ das kaum noch Babelischer werden kan.

Ich wil denn/ um zu versuchen/ ob es nicht möglich sey / euch daraus zu befreyen / und zu Frey-Geistern zu machen/ da ihr nun in vielen Banden Babels verwickelt und gebunden liegt / eine von diesen euren contradictorischen Sätzen für Warheit annehmen/ wie er denn in der That warhafftig ist/ nehmlich: **Daß niemand/ als unter dem Einfluß und Direction des Geistes der Warheit könne die Göttliche Schrifften erkennen/ und folglich/ GOttes Wort predigen/** und daß es derohalben nothwendig ein Kennzeichen der wahren Kirche sey/ wo GOttes Wort geprediget wird/ auffs wenigste ein Kennzeichen eines warhafften Dieners Christi / ob er schon noch keine glaubige Zuhörer hätte/ die mit ihm eine Kirche ausmachten; und nach diesem Satz untersuchen: **Ob unsere** Reformatores **dergleichen Leute gewesen/ die der Geist der Warheit regieret/ und diese folglich tüchtige Gefässe der Göttlichen Warheit haben seyn können?** Diese Frage könnet ihr mir nicht übel deuten / nachdem es so weit gekom-

gekommen/ daß die Schwärmer glauben/ wir seyen noch unter Babel/ und wollen auch nicht zu Christo kommen. Denn können wir ihnen nicht beweisen/ daß unsere Väter in Christo/ und in der neuen Geburth gestanden/ denen wir nun blindlings nachfolgen/ so sehet ihr/ daß sie nach eurem eigenen Satz gewonnen haben/ und daß wir vielen Betrug und Lügen unter dem Schein des Evangelii haben angenommen: Darum muß dieses nothwendig/ um in dieser Frage eine Decision zu finden/ genau und scharff untersuchet werden. Ich wil/ um der Warheit willen/ die Gegen-Parthey halten/ doch nichts sagen/ als was offenbahr kan bewiesen werden. Ihr/ geliebte Brüder/ könnet alsdenn es wieder gut machen; Doch sehet zu/ daß ihr nicht allzuviel heuchelt/ und die Schwärmer glauben machet/ als ob ihr indifferent wäret/ die Finsternüß Licht/ und das Licht Finsternüß zu nennen.

Christus JEsus/ der unsere Abweichung wohl voran gesehen/ hat auffs wenigste die Seinigen nicht irre wollen lassen lauffen/ und ihnen ein unfehlbares Kennzeichen gegeben/ die falsche Propheten zu erkennen/ nehmlich nicht aus dem Schaaf-Peltz der fürgewendeten Orthodoxie und guter Ordnung/ sondern **an ihren Früchten.** Ihr könnet ohnmöglich dieses anders auslegen/ als/ **an den Früchten ihres Lebens/ und zugleich an den Früchten ihrer Lehre/ die sich an denen findet/ so sie annehmen;** Denn Er saget Matth. 7/21. ohnmittelbahr darauff: Es werden nicht alle/ die zu mir sagen: HErr HErr/ in das Him-

melreich eingehen/ sondern die da **thun den Willen** meines Vaters im Himmel/ und der Heyland leget zum Grund dieser Falschheit den bösen Grund des Hertzens in der natürlichen Geburth/ in welcher der Mensch nothwendig ein Sclav der Finsternüß und aller Ungerechtigkeit ist/ und folglich nothwendig diesen Schatz seines Hertzens im Lehren und Leben sucht auszubreiten; Darum spricht der Heyland: **Ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen**/ und im Gegentheil: **Ein guter Baum kan nicht böse Früchte bringen**; Oder/ es ist ohnmöglich/ daß ein Frommer/ in dem GOtt sein Werck hat/ könne ein falscher Prophet seyn/ und die Leute durch seine Lehr und Leben von GOTT abführen. Darum können wir den Schwärmern nicht verdencken/ daß sie bey diesem gegebenen Kennzeichen vest stehen bleiben/ und die Ohren für unserer Gegen-Lehr zustopffen/ wenn wir ihnen wollen weiß machen/ man müsse das reine Ministerium an der Lehre und Sacramenten erkennen/ und dabey am Heydelbergischen Catechismo und Synode von Dordrecht; Denn dabey ist eben die Frage von Falschheit und Warheit/und wir unterstehen uns/ zum Kennzeichen auffzuwerffen ein Ding/ daran alle Welt zweiffelt/ was es ist/ und darin wir selber noch nicht eins seynd. Die vorhergehende zwey Versicul Matth. 7/13. und 14. darauff der HERR so gleich vor den falschen Propheten warnet/ zeigen die Kennzeichen deutlich an/ nehmlich/ **die enge Pforte und den schmalen Weg zum Leben**; Und: **Die weite Pforte**

und

und den breiten Weg zur Verdammnüß/ an/ welchen letzteren die falsche Propheten/ ob sie darauff wandeln/ und anderen vorgehen/ und nicht an dem HErr HErr sagen/ erkannt werden sollen; Dann dieses kan man äusserlich bald lernen/ aber/ wie gleichsam mit dem Tode ringen/ um durch die enge Pfort einzugehen/ ist ein anderes/ welches den falschen Propheten nicht schmecket/ und man also daran sie gleich prüfen kan. Bleibet denn/ geliebte Brüder/ für dißmahl bey solchen Kennzeichen/ die klar sind/ und die jederman sehen kan; Denn der Heyland wil nicht gelehrte/ sondern einfältige Leute unterrichten/ daß sie die falsche Propheten erkennen und fliehen können/ denen muß Er nothwendig ein bekanntes Kennzeichen geben/ ohnmöglich kan es die Orthodoxie seyn/ denn diese ist so bunt/ weitläufftig und so krauß auffgeschickt/ daß die Allergelehrtesten selbst kaum wissen/ was sie sagen wil/ und deßwegen unter einander zancken/ (wie unter andern an unsern Voetianern und Coccejanern zu sehen/) auch ist sie das Object, von dessen Warheit und Falschheit die Frage ist; Denn die einfältige Christen sollen hier eben vom Heyland ein Zeichen lernen/ woran sie können und sollen mercken/ wer orthodox ist: Solte nun die Orthodoxie ihr eigen Kennzeichen seyn/ um zu beweisen daß es Orthdoxie sey/ so müste sie so ungezweiffelt und evident seyn/ als das Licht der Sonnen/und hätte also ohnmöglich Irrthum in die Welt kommen können/ da wir doch hefftig klagen/ daß alle Secten und Schwärmer eben so orthodox wollen seyn als wir.

Lasset uns denn mit der gantzen Welt nicht den Affen spielen / und lieber bey solchen Kennzeichen bleiben / die offenbahr sind und etwas gewisses bedeuten ; **Offenbahr sind die Wercke des Fleisches /** spricht Paulus / das glaubt man eher / als wenn wir sprechen : **Offenbahr ist die reine Lehr unserer Kirch.** Und so ist es auch gestellet mit den Früchten des Geistes Christi / die sind auch offenbahr / auffs wenigste für den Augen derer / die Christum suchen / und denen allein zukommt / die Propheten zu prüfen / ob sie gut oder falsch sind. Denn was ist denen an falschen und wahren Lehrern gelegen / die ohne dem den Weg des Verderbens erwählet haben / lasset sie fahren / und Leiter suchen / die ihnen gefallen. Wir wollen denn / wie gesagt / bey offenbahrem Kennzeichen bleiben / und nach solchen untersuchen : Ob unsere zwey **grosse Glaubens-Helden** / wie ihr sie nennet / **Luther** und **Calvin** / haben können so viel Gutes lehren / als ihr vorgebet ? Denn auff diesen beyden beruhet doch unsere gantze Reformation / und die übrige kleine Helden sind nur anzusehen / als Trabanten / oder Waffen-Träger / die sich in allen fast nach dem Winck dieser Zweyen gerichtet haben. Die Frage ist hauptsächlich von der Möglichkeit : **Ob sie nehmlich im Stand gewesen / so viel Gutes und Warhafftes von Christo und dem Heyl in Ihm lehren zu können ?** Denn wir müssen mit dem Heyland auff den Grund kommen / ist hier die Sache ausgemacht / so folget das andere von sich selbst / daß sie nehmlich als wahre Christi Apostel

und

und Lehrer gethan/ was sie gekont: Denn ein guter Baum kan nicht arge Orthodoxie tragen/ und ein fauler/ oder böser Baum kan keine wahre Orthodoxie tragen. Es müste denn seyn / daß die rechte Lehre/ so uns zum Heyl führet/ nicht vom Geist GOttes/ und der reinen Göttlichen Weißheit/ sondern von den Kräfften unserer Vernunfft abhienge/ welches so wohl wider die Schrifft/ als wider euren eigenen Satz streitet.

Von Luthero ist zwar nicht zu läugnen/ daß er von Anfang von GOTT erweckt/ und würcklich in seinen ersten 5. oder 6. Jahren viele Göttliche Warheiten zum Vorschein gebracht/ wie seine erste Schrifften sattsam beweisen; daß er nicht ohne Geistes Trieb und Göttliche Erleuchtung gewesen/ darum können fast alle Lehr-Sätze der so genannten Enthusiasten und Frey-Geister in Terminis terminantibus oder in eigensten Worten aus Luthero bewiesen werden/ wie die in Teutschland vor einigen Jahren publicirte Auszüge/ unter dem Nahmen: Lutherus Redivivus, und Lutherus ante Lutheranismum, sattsam an Tag legen. Aber dieses dienet zur Sache nicht viel / denn auff diesen Grund hat er nicht fortgefahren zu reformiren/ sondern hat ihn vielmehr selbst wieder umgestossen / und kan also so wenig nach diesen ersten Jahren und Schrifften ein erleuchteter Theologus und Reformator genennet werden/ als Nero ein tugendhaffter Käyser/ ob er schon in den ersten 5. Jahren seines Regiments alle vorige Käyser an Mäßigkeit/ Gerechtigkeit und Sanfftmuth übertroffen. Einer

F 5 bey

bey seinem eigenen Schüler Matthesio vergleichet ihn dem Saul/ König über Israel/ der zwar wohl angefangen/ aber den Geist GOttes wieder verlohren; Und so ist es auch in der That! Unter dem ersten Creutz und Gefahr des Lebens bliebe er im Glauben und in der Demuth für GOtt/ und hielte gern Gemeinschafft und Familiarität mit allen denen/ die er nachmahls selbst verketzert und verfolget. So bald er aber sahe/ daß grosse Herren/ die der Tyranney des Pabsts müd waren/ ihm unter die Arme griffen/ und die Pfaffen und Bischöffe verjugen/ die mit ihm nicht wolten gegen den Pabst seyn/so bliese er sich so auff/als der Frosch/ der seinen Schatten im Mond-Schein betrachtete/ und wurde selbst ein dicker fetter Pabst/ der jederman nach seiner Leyer und Lehr wolte tantzen machen. Hier muste nothwendig GOtt und Christus fast gantz von ihm weichen/ und ihn nach seiner Phantasie schwärmen lassen/ die ihn endlich dahin gebracht/ daß fast nichts als grob thierisches Wesen und Aergernüß an seinem gantzen Leben übrig geblieben. In Hoffarth/ Zorn und Eigensinn ist er schrecklich ausgebrochen. Man lese nur in seinen Schrifften/ wie er mit seinen Gegnern umgegangen/ wie er selbst den Käyser/ den König in Engelland/ den Marggraf zu Brandenburg und den Hertzog Georg in Sachsen/ mit den unziemlichsten und übel-lautenden Schelt-Worten angefallen/ die jetzt kein Tugend- und Schaam-Liebender ohne Scheu würde auff seine Zunge nehmen; Man lese auch/ wie er die gelehrteste und frömmste Menschen/ bey denen

er ein Schüler in allem hätte seyn können/ tractirt/ so sol ein jedweder bekennen müssen / daß er seiner nicht mehr mächtig/ und fast ohne Geist gewesen/ der fast keine Spuhr mehr von Göttlichem Licht und Weißheit an sich blicken lassen. Seine heutige Nachahmer und Schüler nennen zwar diese thierische Außbrüche einen Spiritum Heroicum, einen sonderbahren Helden-Glauben ; Aber dieser unheilige Geist solte wohl zurück seyn geblieben/ wo seine Lehre nicht fleischlichen Schutz gefunden hätte. Dergleichen blickte seine impotente fleischliche Wollust nicht nur aus seinem Thun und Lassen/ sondern auch überall aus seinen Schrifften und Reden herfür. Sein einfältiges und recht unordentliches Weiber-nehmen ärgerte auch seine beste Freunde : Die fleischliche Discurse von Ehlichen Sachen und dergleichen in seinen Tisch-Reden zeigen genug/ wie schmackhafft ihm die Wollust gewesen/ die er mit übermäßigem guten Essen und Trincken fleißig unterhielte. Ja er war so weit verblendet/ daß er selbst die Mäßigkeit verspottete / schreibende an einem Ort : **Da ich noch ein Münch im Closter war / so fastete und bethete ich sehr viel/ nun aber wil ich machen/ daß die Würme einen fetten Doctor zu verzehren haben** ; so weit hatte ihn seine schöne Evangelische Freyheit gebracht ; An Herrlichkeit und Begierde zu verfolgen und zu unterdrucken/ war er zu letzt ein grosser Pabst. Die Fürsten selbst hätten das Hertz und Blutdürstigkeit nicht gehabt / die arme verführte Bauren / die kein Gewehr hatten/ und durch

Anleitung ihrer Propheten miraculöse Hülffe von dem Himmel erwarteten/ mit Canonen auff freyem Felde zu beschiessen/ und durch gewaffnete Soldaten so grausam umbringen zu lassen/ wo sie nicht zuvor seinen Consens und Rath empfangen/ daß sie es mit gutem Gewissen thun könten; Uber welchen unChristlichen Rath ihn eben einer bey Mathesio mit dem verfallenen König Saul vergleichet/ und schreibet/ daß von der Zeit an GOttes Geist von ihm gewichen. Bedencket nun/ was für reine Lehre aus solchem noch unreinen Hertzen habe können kommen/ und ob der elende Mann fast noch im Stand gewesen/ das geringste von dem geistlichen Reich Christi mehr zu erkennen/ ja ob er nicht nothwendig die Leute durch seine Lehr und Exempel auff gewisse Weise mit sich in das Verderben habe führen müssen/ wie er an einem Ort in seiner Postill selber klaget: **Daß die Leute aus seiner Lehr je länger je ärger würden/ daß sie jetzt mit 7. Teuffeln besessen/ da sie im Pabstthum nur einen gehabt/ daß sie bey dem hellen Licht des Evangelii viel wollüstiger/ diebischer/ neidischer und grausamer wären/ als unter dem Pabstthum.** O Blindheit bey diesem finstern Evangelio! Es ist ohnmöglich/ daß die/ so das wahre Evangelium annehmen/ nicht alsobald solten besser werden: **Es ist eine Krafft GOttes/ selig/ und nicht ärger/ zu machen/ die daran gläuben:** und man spricht/ daß die/ so dieses schöne Reformirte Evangelium geglaubet/ **um siebenfach ärger wären/** als zuvor/ da sie

es

es nicht glaubten. Auff eine Zeit fragte ihn/ wie Sebastianus Castellio vermeldet/ ein guter Freund/ was er für Früchte sähe von seiner Reformation/ ob die Menschen auch nun besser lebten/ als unterm Pabst? Dem gabe er getrost zur Antwort: **Daß er nicht von GOtt beruffen/ eine Christliche Kirche aufzurichten/ sondern nur den Pabst zu entdecken/ und seinem Reich Abbruch zu thun.** Dieses liesse sich noch hören/ und könte vielleicht so seyn. Aber daß wir uns/ nebst dem Nahmen der Protestanten/ auch den Nahmen der Evangelischen beygeleget/ und unsere elende neue Artickel ein Evangelium genennet/ ist allzuweit gesprungen. Wir hätten gewiß erst anders müssen leben/ und denn auch gantz andere Sachen lehren: Denn just wie unser böses Leben war/ so war auch unsere Lehre/ und kunte auch ohnmöglich andere Früchte bey den Zuhörern würcken/ als alles je länger je schlimmer machen/ wie ein jeder selbst vor Augen siehet/ und bekennen muß. Sehet dann/ wie wir als arge wilde Bäume auch nothwendig haben falsche Früchte der Lehre tragen müssen/ und damit alles mit Finsternüß erfüllen/ um dem Fleisches-Sinn in uns und unsern Zuhörern völlig auff den Thron zu helffen/ und Christum durch unsere fleischliche Lehren außzurotten. **Erstlich** haben wir durch die schreckliche Lehre von GOttes absoluten und unwiderstreblichen Rathschluß/ und der daher fliessenden Knechtschafft zum Bösen wie zum Guten/ die Menschen nothwendig lau und sicher gemacht/ daß sie die züchtigende Gnade GOttes/ und

sei-

seine zur Busse leitende Güte in Wind geschlagen und gedacht: Es muß doch gehen wie es GOtt beschlossen. **Zum Andern** haben wir einen falschen Christum geprediget / von dem die Schrifft gar nichts weiß/ nehmlich/ daß wir durch sein von aussen zugerechnetes Verdienst gerecht/ fromm und selig müsten werden/ und nicht durch die wesentliche Heiligkeit/ oder durch sein Leben und Würcken in uns/ da doch ohnmöglich ohne gäntzliche Tilgung der Sünden und genauer Gemeinschafft mit Gott/ dem höchsten Gut/ nur eine Gerechtigkeit/ Frömmigkeit und Seligkeit kan bedacht werden; allermassen zu sagen/ daß Christi geübte **Heiligkeit**/ gethane **Gerechtigkeit** und verrichtete gute Wercke/ so zugerechnet würden allen denen/ die dieses mit Beyfall annehmen / als hätten sie es selbsten gethan und gewürcket/ ohne zu melden/ daß Christus dieses selbst in uns würcken und also seine lebendige Gerechtigkeit in uns erfüllet werden müsse/ ist eine Gottes Zweck und Wort zu wider lauffende Lehre. **Drittens** haben wir den seligmachenden Glauben / wiederum ohn einigen Buchstaben der Schrifft/ beschrieben durch eine Zuversicht auff das Verdienst Christi/ da das Wort **Verdienst Christi** niemahls weder in der Schrifft / noch bey den ersten Christen/ in und nach unserem Verstand/ gehöret worden/ und der wahre Glaube der Sieg ist/ der die Welt überwindet / das ist/ der alles Irrdische verläugnet/ sich an GOtt völlig in Christo übergibt/ und nur nach dem Ewigen und Unsichtbaren hungert/ auch Christum nach dem Fleisch nicht einmahl

mahl mehr kennen noch kennen wil. **Vierdtens** haben wir offenbahr für das Reich der Finsternüß gestritten und gelehret / man könne / auch im Stand der Gnade und in Christo / dem Willen GOttes nicht völlig gehorchen / es seye ohnmöglich wesentlich gerecht und unschuldig / oder heilig zu seyn; und haben also nothwendig den Teuffel stärcker erkläret / als Christum / oder GOtt und seinen Geist / der nie von dem Menschen was gefordert / als worzu er ihm Vermögen wil geben. **Fünfftens** / um das Maaß dieser thörichten Lehr zu erfüllen / und doch von der Sünde befreyet zu werden / weil wir ohne Heiligung nicht können GOtt schauen / musten wir wider die Schrifft und wider die Vernunfft selbst lehren: **Die Sünde wurde durch den zeitlichen Tod vernichtet**; So wär Christus nicht nöthig gewesen / um die Wercke des Teuffels zu zerstöhren; und wie kan die Sünde in dem Tode hinfallen / da sie nicht in dem Leib / der ein todtes Instrument ist / sondern in den Begierlichkeiten der Seelen ihren Sitz hat? So wenig als die Seele selbst durch das zeitliche Sterben vernichtet wird / so wenig können auch ihre Neigungen auffhören / und sie bleiben nach dem Tod dahin gehefftet / wohin sie hier gerichtet gewesen / zum Wohlseyn in GOtt / oder zur Quaal und Hölle ausser GOtt. Und endlich ja gantz ohne Christo und dessen Geist / unsere schöne Kirche dennoch behaupten zu können / musten wir **Sechstens** so ungereimt werden und lehren / **daß ein Gottloser / oder Sclav des Teuffels von GOtt könne gesandt seyn** / das

Evan-

Evangelium zu predigen/ und die Menschen zu erleuchten zur Seeligkeit. Anderer Brocken des Sauerteigs unserer Orthodoxie dißmahl zu geschweigen. Dieses ist die schöne Kette des Heyls von unserem vermeynten Evangelio/ das nothwendig die Leute hat ärger machen müssen; Denn ob wir schon dabey was von guten Wercken und ein wenig angefangener Heiligkeit geschwätzt/ um den Un- und Wider-Christ nicht gar bloß und offenbahr zu predigen/ so haben wir doch immer die Sach so limitirt/ zum Trost des Fleisches/ daß jederman bey dem Wahn hat stehen können/ er habe den Glauben/ Christum/ das Heyl in ihm/ und nach dem Tod alle Seeligkeit. Haltet einmahl ohnpartheyisch diese Seelen-schädliche und zugleich unvernünfftige Lehren gegen die heilige Schrifft/ so werdet ihr finden/ wie finster unser helles Evangelium sey/ und daß wir freylich ein angenehmere Bottschafft verkündiget/ nehmlich für die Sünde/ das Fleisch und den alten Menschen/ der durch unser Evangelium nothwendig so muß getröstet werden/ daß er für Freude weinet; und den lieben Heyland preisen muß/ der so eine schöne Decke auff ihn geleget/ und ihn hier und dort vergnügen wil.

Was wir nun bißhero von Luthero gesagt/ das werdet ihr/ geliebte Brüder/ vielleicht gern hören; allein/ lasset uns so gottlos und partheyisch nicht seyn/ daß wir nicht auch an unserm Freunde Calvino das ungöttliche Wesen mißbilligen und bestraffen solten. Man muß die Wunden unserer Kirch auffdecken/ sollen sie anders geheilet werden. An

Cal-

Calvino ist denn ein gleiches Bild zu erblicken gewesen/ ohne daß auch seine erste Jahren und sein Anfang nicht so viel gedaucht / da Luther noch im Geist angefangen/ aber im Fleisch vollendet. Sein ungemeiner Hochmuth und Eigensinn legte sich also bald an Tag / da er in Genff anfieng zu predigen/ indem er wegen einer geringen Ceremonie die gantze Stadt in Auffruhr setzte / und dem Magistrat, der sich im halten des Nachtmahls gern mit denen von Zürch und Bern conformiren wolte/ widerstunde/ ungesäuert Brodt zugebrauchen ; Und da er endlich mit seiner Faction Meister wurde/ alles unterdrückte und verjug/ was zuvor ihm entgegen gewesen/ so gar / daß auch die von seiner Parthey einen neuen Galgen auffrichteten / um den zur Stund dran zu hängen/ der etwas wider sein Thun und Lassen reden würde. In solcher ungöttlichen Gewalt thäte er alles nach seinem Wohlgefallen/ machte neue Formulir und Kirchen-Ordnung/ bestimmte Feyertage und Gesänge/ mit seinem Collega Farello, der ein gewaltiger/ eigensinniger Strudel-Kopff war / ohne Consens der Gemeine und anderer Mit-Prediger ; wie ihr dieses alles einiger Massen aus eurem viel-gelobten und in der Grammatischen Critique sich fleißig übenden Herrn Perizonio könnet abnehmen und lesen. Seine Schrifften erhube er selbst so hoch / daß er darnach wolte die Heil. Schrifft erkläret haben. Gegen die/ so es nicht mit ihm hielten/ war er nicht nur unfreundlich und störrig/ sondern gar ein unerträglicher Mensch. Er liesse nicht nur Servetum lebendig verbrennen/

sondern vertheydigte auch diese grausame That in öffentlichen Schrifften/ und suchte also seinen Geist in alle Welt fortzupflantzen/ bewährende/ daß es nicht allein erlaubt/ die Ketzer zu tödten/ sondern/ daß es die Obrigkeit thun müsse/ bey Verlust der Gnade GOttes. (Wiewohl da er die Obrigkeitliche Gewalt noch nicht auff seiner Seite hatte/ er gantz anders in seinen Institutionen gelehret; Also ändert man seine Worte und Gedancken/ nachdem die Uhr auffm Rath-Hauß schlägt.) Dadurch erweckte er viel Elend/ Jammer und Unheil/ und seine Brüder in der Schweitz folgten seinem Rath getreulich. Er war ein stetiger Compagnion bey Grossen und Reichen/ mit denen er/ wie Sebastianus Castellio berichtet/ von einer Mahlzeit zur andern gieng. Die Arme und Geringe verachtete er in solchem seinem Ubermuth/ und als ihn einmahl ein armer Bürger besuchte/ der in seinem Hauß/ ihn selbst fragte/ ob **Bruder** Jan Calvin **zu Hauß** wäre? so antwortete er im Grimm: **Was Bruder** Jan Calvin, **hier ist Manns genug/ daß du kanst Herr sagen!** Mit was vor unChristlichem Grimm und Neid er den frommen/erleuchteten und unsträfflichen Sebastian Castellio, Professor zu Basel verfolgt/bloß weil er ihm nicht beyfallen wolte/ und das falsche Evangelium entdecket/ist nicht zu beschreiben. In einer Scarteque von zwey Bogen nennet er ihn offtmahls **einen blaffenden Hund**/ Blasphemant, **Schufft/ unsaubern Hund/ Dieb/ Mörder**/ Vagabund, und an einem andern Ort schliesset er seine Schmäh-Schrifft gegen

gen diesen unschuldigen Mann mit diesem Christlichen Wunsch: **Der böse Teuffel müsse dich bezwingen!** Nun hatte der Mann nichts wider sie gesündiget/ als daß er mit der grössesten Sanfftmuth und Bescheidenheit/ und mit Verschweigung ihres Nahmens die Lehre von der Prædestination, von der Imputation, von der Unmöglichkeit auch durch die Gnade GOttes Gebote zu halten/ von dem eingebildeten Glauben/ hat aus der Schrifft widerlegt/ dabey so ein heilig und unschuldig Leben führende/ daß auch der Teuffel selbst nichts gegen ihn hätte lästern können. Woraus ja handgreifflich zu sehen/ daß es dem elenden Mann und seinen Confratribus, um nichts zu thun gewesen/ als ihre ersonnene Artickel/ mehr als Christum/ und die wahre Heiligkeit/ zu defendiren. Ihr/ geliebte Brüder/ dörfftet vielleicht diesem entgegen setzen/ daß er auch dabey viel Guts geschrieben/ wie ich denn bekenne/ daß sein Buch/ **von der Pflicht eines Christens**/ und einige andere noch Lesens werth seynd. Aber es ist gespottet/ und die Welt muthwillig betrogen/ wenn man die Christen-Pflichte nach den Regeln Christi beschreibt/ und dabey nicht nur Schnur-stracks dargegen an lebet/ sondern auch fein orthodox lehret/ daß man sie nicht könne halten. Wenn dieses erst gesetzt ist/ so kan man noch die Zeit zu vertreiben/ so wohl in der Schrifft/ als in andern practischen Schrifften lesen und schreiben/ was GOtt fordert/ und dabey sich erfreuen/ daß die Dinge so leicht in Christo abgethan/ und an unserer Statt erfüllet worden.

Denn/ wie unser seelige Baxter recht gesprochen/ so sind den meisten Gelehrten **die Bücher**/ die man lieset und schreibet/ **nichts anders als andern Leuten das Karten-Spiel**; pour passer le Temps.

Sehet/ geliebte Brüder/ hier habt ihr einen ungeheuchelten Grund-Riß von unserer Reformation/ urtheilet nun/ ob unsere Geist-Treiber und Enthusiasten uns zu viel thun/ wenn sie sprechen und schreiben/ das grosse Babel habe sich/ nach der Offenbahrung Johannis/ durch die Reformation in drey Theile getheilet. Wenn ich auch meines Hertzens Gedancken auffrichtig sol sagen/ so setze ich noch darzu/ daß die letzte Theile/ und die **Töchter sind wie die Mutter**/ nicht nur im Leben und Praxi, (worin doch eigentlich das Wesen Babels bestehet/ und welches ihr selbsten gestehen müsset/) sondern auch in der Lehre/ welches euch hart wird fürkommen: Denn ob schon in dem Pabstthum durch das tyrannische Regiment der verdorbenen Pfaffen viele Greuel und Affen-Possen in den äussern Kirchen-Dienst auff der einen Seiten gekommen/ so hat doch ihre Orthodoxie nicht zugleich dem innern Gottes-Dienst dem innern Geistes-Trieb/ und dem wahren Wesen des Christenthums/ das Messer so an die Kehle gesetzt/ wie unsere fleischliche Artickel. Wie das aus unsers gelobten Lodensteins Wercken und Schrifften erhellet. Sie suchet und fordert noch in Christo eine inwohnende und wesendliche Gerechtigkeit aus GOTT/ um seelig zu werden/ gegen welche wir hefftig disputiren.

Sie

Sie lehret auch nicht so absurd, daß die Unreinigkeit der Sünden durch den zeitlichen Tod hinfallen/ sondern glaubet/daß die Sünde mit dem Tod übergehen/ die hier nicht verläugnet sind. Ob nun schon hierauff ihr elendes Feg-Feuer/ und die Comœdie mit den Seelen-Messen zum Besten der Priester ersonnen und gefundirt ist/ so ist doch deßwegen die Sach wahr/ und kommet überein so wohl mit der Schrifft/ als gesunden Vernunfft/ da unsere Lehr nicht nach der Schrifft/ noch gesund ist. Sie lehret noch/ daß man durch den Geist GOttes die Gebote GOttes/ und die Regul Christi könne erfüllen/ und macht also ihre Zuhörer nicht Lust- und Muthloß/ GOttes Willen zu thun; Da wir hingegen mit unserer Unmüglichkeit nicht nur allen Eiffer nothwendig müssen außlöschen/ (denn ein Narr strebet nach ohnmöglichen Dingen/) sondern auch zugleich GOttes Krafft und den Geist der Gnaden/ auff eine gewisse Weise/ lästern/ als der nicht könne noch wolle über das Reich des Teuffels triumphiren.

Eure noch übrige elende Declamationes, geliebte Brüder/ von so vielen tausend Märtyrern aus unserm Hauffen/ so für das vermeynte Evangelium ihr Leben gelassen/ und von den Papisten getödtet worden/ thun gar nichts zur Sach; Ihr solt nicht ein einig Volck in der Welt finden/ das nicht meistentheils sich solte vor seinen erwählten Gottesdienst umbringen lassen. Und sie thun wohl und besser dran/ als wenn sie wider ihr Gewissen heucheln/ und den Blutdürstigen Pfaffen/ von de-

nen alle Religions-Verfolgung ihren Ursprung hat/ zu Gefallen was annehmen; Ihre Treue und Gewissenhafftigkeit ist in diesem Stück auch offt nicht ohne Trost des Heil. Geistes/ und wird auch in jenem Leben für GOtt nicht ohne Belohnung seyn. Ich wolte den Juden und Türcken weit seeliger und für GOtt angenehmer halten/ der sich lieber um seine Meinung ließ lebendig verbrennen/ als daß er sich gezwungen und heuchlerisch zu unserem Evangelio bekennete. Und so kan es seyn/ daß fromme und Christliche Leute/ die durch unsere Vorfahren erst in dieses verwirrte Wesen geführet sind/ die ihr Leben für das angenommene Evangelium haben auffgeopffert/ es kan auch seyn/ daß die meisten durch die Verfolgung erst fromm und Christlich seynd worden/ die sonst mit den Ubrigen den breiten Weg des Verderbens würden erwählet haben. Davon haben wir gantz keinen Ruhm/ zumahl da wir selbst offtmahls Verfolger gewesen/ wo wir die Macht gehabt/ und getödtet/ verjaget/ beraubet alle/ die unsere Nicht-Götter nicht haben wollen anbethen. Wolt ihr auch die Malcontenten/ Camisards, Coruzzen, Teckelisten/ und andere Selbst-Rächer noch Märtyrer Christi nennen/ wenn sie in dem Gebiß und Streit um ein todtes Bild den Kürtzern ziehen/ und von andern Wölffen todt gebissen werden? Oder haben die Leute alle nach unserer Reformirten Lehre unChristlich gehandelt/ da sie auch um sich gebissen/ und sich gegen die Wölffe gewehret? Ich meyne nicht. Also müste denn die heillose Welt überall voll Märtyrer

seyn.

seyn. Gedencket/ wie viel Blut nach dieser unserer Lehr vergossen/ wie viel Land und Leute dadurch verwüstet worden/ daß schier gantz Teutschland öd und wüst gelegen / biß man endlich auff allen Seiten in solcher Raserey so abgemattet worden/ daß man gezwungen gewesen/ Frieden zu machen/ und bey diesem Frieden zugleich eine neue Allianz auffzurichten/ nehmlich alle andere/ die nicht von den dreyen Haupt-Religionen sind/ aus dem Frieden und aus dem Schutz des Römischen Reichs auszuschliessen. So vest war das Antichristische Wesen eingewurtzelt/ daß/ da man als ermüdet gegen einander nicht mehr hat fechten wollen/ man noch einig geworden/ gegen alle die andere seinen Grimm zu wenden/ und mit desto weniger Gefahr die elende Leute anzufallen/ die sich weder wehren wolten noch konten. Wollet ihr/ geliebte Brüder/ nun dieses für ein grosses Wunder unserer Reformation angeben mit Clar. Heidegger, daß wir endlich durch erwehnte Wege und Mittel des Schwerdts und vielen Blut-vergiessens den Platz gegen die Papisten behalten/ und sie dahin gebracht/ daß sie uns ferner unmolestirt haben lassen müssen; So ist dieses grosse Wunderwerck GOttes gar nicht zu vergleichen mit dem grossen Wunderwerck/ daß Muhammed mit einem so kleinen Anfang endlich Herr über ein grosses Theil von Asien und Europen geworden/ und durch den Säbel seinen Glauben fortgepflantzet. Wir müssen uns schämen/ GOtt und seinen Geist in solche Händel zu ziehen/ da unser Eigen-Wille selbst das Ruder geführet/ und für sein In-

teresse gefochten / und bey welchen alle Haupt-Maximen der Christlichen Religion recht mit Füssen getreten worden.

Es bleibt denn dabey / daß die Enthusiasten in der Sach gleich und Recht haben / wenn sie sagen / Babel seye durch die Reformation in drey Theil getheilet. Wollet ihr / geliebte Brüder / eure Blösse zuzudecken / viel critisiren über den Ort aus der Offenbahrung / und die Umständen der Capitel nach denen 7. Coccejanischen Perioden erst recht abmessen / so wird man sich mit euch in solchem Kinder-Spiel nicht auffhalten / wiewohl es grosse Kunst wird brauchen / klar darzuthun / wie und wo denn anders Babel in 3. Theil zertheilet worden / wie ihr euch denn nicht schämt nur 2. Theil zum Vorbild anzuweisen. Doch die Sach redet von sich selbst / ob auch die Offenbahrung davon still geschwiegen / und euch wird es nie gebrechen / alles / was nur je vortreffliches von der Kirche Christi geweissaget / auff unsere Seete oder Kirch zu ziehen / und sie von Babel zu entfernen / wie alle übrige Sectirer thun. Man könte leicht aus den Propheten mit allen Umständen die jetzige Belägerung der Stadt Aire, und die zwey commandirende Generals zuvor beschrieben und geweissaget / auff gut Coccejanisch anzeigen können ; ja gar / zurück / die Leute glauben machen / daß Adam seinen frommen Sohn Abel des Sonntags in unsern Artickeln unterwiesen / gleich wie ihr pag. 51. schreibet ; Der HErr JEsus würdige die Protestantische Kirch / um der Glaubigen willen / die darin sind / des Nahmens

mens des Himmelreichs; und ja sonst keine: Eben als ob der Heyland damahls schon alle seine Reden und Lehren auf unser grosses Reformations-Werck gerichtet gehabt / und darüber sich selbst und die damahlige Juden und Heyden / oder die grosse Menge der Griechischen und anderer Orientalischen und Abyssinischen Christen / quasi vergessen. Man ist warhafftig auff diese Weise kindisch / und spielet / auff gut Coccejanisch / mit der Schrifft / nicht bedenckend / daß ernsthaffte und weise Leute alle diese grosse Kunst nicht werth achten / sie anzusehen. Man wird auch ohnmöglich von diesem Sectirischen Irrthum nicht nüchtern werden / biß man siehet / daß unser schönes Zion mit Sodom in den Flammen stehet / und mit allem Babel seinen verdienten Lohn empfänget. Ja alsdenn dörffte man noch glauben / es geschähe einem Unrecht / daß GOtt nicht gehandelt nach den 7. Perioden, und nicht daran gedacht / daß wir das Zion gewesen.

Die dritte Frage: **Ob nehmlich ihr geliebte Brüder / in Specie gegen Herrn Hochmann könnet beweisen / daß ihr Diener Christi / oder des Evangelii seyd?** dörffte euch nun erst recht verstöhrt machen / weil wir nun / was im vorigen in Genere angerühret / etwas empfindlicher appliciren müssen / und euch immer näher kommen. Doch seyd versichert / daß ich so bescheiden mit euch handeln werde / als es die Warheit leyden wil.

Man könte vielleicht glauben / daß wir heut zu Tag von dem im vorhergehenden erzehlten Babelischen Sauerteig unserer Secte und Väter etwas

wären gereiniget / nachdem die heutige gegen Babel protestirende Geist-Treiber mit ihren Schrifften uns etwas auffgewecket / die alte Leyer anders zu stimmen / und auch was von der Gottseeligkeit mitzuschwätzen; Aber wir zeigen handgreifflich / daß wir noch in der Finsternüß unserer Väter einhergehen / und offenbahre Vorsprecher unChristlicher Unwarheiten seynd. Denn da ihr euch purgiren solt auff die von Herrn Hochmann euch fürgelegte Fragen / euer Ampt betreffende / so saget ihr zwar / daß es gut und nützlich sey / geheiligte Prediger zu haben; **Aber dennoch hättet ihr aus Gottes Wort nicht gelernet (pag. 68.) und glaubets auch nicht nach dem Exempel aller Lehrer unserer Kirchen / daß die Krafft des Evangelii / oder des Worts GOttes / solte abhangen von der heiligen / oder unreinen Seelen dessen / der solches verkündiget / so wenig als ein guter Saame seine Krafft verliehrt in einem wohl-bereiteten Erdreich / ob schon derselbe von einer unreinen Hand ausgestreuet und gesäet worden.** Ihr suchet durch diese confus in einander geworffene Worte alsobald gegen Herrn Hochmann zum Grund zu legen / daß auch ein Gottloser das Evangelium predigen könne; Denn ihr wisset / und trotzet sehr auff die Passage, daß der Teuffel selbst gegen den Heyland Gottes Wort geprediget: **Es stehet geschrieben** / weil ihr nun gleicher massen sagen könnet / **es stehet geschrieben** / so machet ihr alsobald den Schluß / daß ein Gottloser das Evangelium und GOttes Wort kön-

könne predigen/ weil er die Schrifft kan allegiren. Ihr streitet Erstlich in diesem Satz gegen euch selbst/ indem ihr in eurer Schrifft Herrn Hochmann zugestanden/ daß die Heil. Schrifft/ als von dem Geist GOttes seyende/ nicht ohne die heilsame Erleuchtung und Regierung des Heil. Geistes könne verstanden werden; Kan sie nun der Teuffel/ als GOttes Wort predigen/ und mit ihm alle Gottlosen/ die den Geist der Warheit nicht haben; So müsset ihr zugeben/ daß die Heil. Schrifft in einem verkehrten und lügenhafften Sinn gezogen/ allzeit noch Gottes Wort bleibe/ und denn habt ihr gewonnen; Aber so könte unser schönes Göttliches Wort und reine Lehr alle Welt belügen und betriegen/ und müste doch noch angenommen werden als Gottes Wort. Ihr streitet/ geliebte Brüder/ allzu grob für unsern Levitischen Stamm/ und prætendiret/ daß die Menschen all unser Zeug in denen Predigten und Kirchen sollen für Gnaden-Mittel annehmen. Ihr wisset auch aus dem Apostel die runde Worte: **Wie können sie predigen/ wo sie nicht gesandt sind?** Kan nun der Teuffel und böse Prediger GOttes Wort/ oder das Evangelium predigen/ so müsset ihr zugeben/ daß GOtt den Teuffel selbst/ der doch sein abgesagter Feind ist/ als einen Bottschaffter an Christi statt/ und die Sclaven aus dem Reich des Satans könne senden/ um seines Sohnes Reich auszubreiten/ und dem Reich der Finsternüß einen Abbruch zu thun. Es ist so schön von GOtt raisoniret/ als ob ich wolte sagen: Der König von Franckreich

reich würde sehr weißlich handeln/wenn er einen aus eurem Ministerio, den er nicht kennet/ Carte blanche wolte geben/ mit Vollmacht/ in seinem Nahmen in dem Haag Frieden zu machet. Ihr soltet ihm sein Reich so erweitern/ als der Satan Gottes Reich und dessen Interesse beobachtet. Und ist dieses eben argumentiret als die Papisten thun/ welche den gottlosesten Pabst und Stadthalter des Satans zum Stadthalter Christi und Nachfahren Petri machen. Ich weiß wohl / daß man pflegt hiergegen auffgezogen zu kommen mit Bileam und seinem Esel/ welche alle beyde ohne die Gabe der Heiligkeit geprediget. Item mit Caipha, der als Hoherpriester geweissaget/ und endlich mit den falschen Aposteln/ die Christum aus Zanck predigten. Aber hiemit scheinet man weniger Reflexion auff die Sach und fürgelegte Fragen zu machen / als das Thier das man allegiret / auff das Wort GOttes so es predigte. Künfftige Dinge ohne Verstand/ und auff eine gezwungene Weiß von der Hand GOttes geleitet / eben wie der Esel durch eine zwingende Macht geredet/ kan GOtt wohl durch allerley Instrument thun / die ein Gelaut geben. Ein Rasender prohetirte auff diese Weise der belägerten Stadt Jerusalem den Untergang/ und so wuste auch Cajaphas nicht was er sagte/ hatte auch die Meinung nicht im Sinn / die der Evangelist allegiret. Ihr könnet auch nicht zugeben / nach unserer eigenen Theologie, daß heut zu Tag dergleichen Propheten da können seyn/ noch beweisen/ daß ihr in eurem Scriptum est, es stehet geschrieben/

ben/ anders zu reden gezwungen seyd/ als ihr euch nach euren erlerneten und studirten Sinn selbst für-genommen/ deßwegen lauffen wir nur mit solchen elenden Ausflüchten um den heissen Brey herum/ damit das Volck glauben möge / wir seyen nicht ohne Schrifft/ unser Ampt zu vertheydigen. Meynet ihrs aber mit dem Exempel der falschen Aposteln ernstlich/ die Christum geprediget/ um den Banden Pauli mehr Trübsal zuzuwenden / und ihn/ als einen irrigen / der von Mose gäntzlich abgefallen/ zu dem doch Christus selbst die Leute noch gewiesen/ zu verketzern / wie wir eben heut zu Tag/ ohne Beruff und ohne Geist Christi/ Christum nach der Historie predigen/ um unsere Geist-Treiber desto stinckender zu machen ; Und wollen damit beweisen/ daß Gottlose Christum können predigen zum Heyl/ so dörfften die Schwärmer etwa leicht uns den Nahmen der falschen Aposteln lassen / und zugleich sich mit Paulo über unsern Neid freuen/ weil ihnen unser Verketzern und die daher fliessende Verachtung und Verfolgung zur Seeligkeit gereichet / nicht aber/ weil wir mit solchem falschen Evangelio/ das nur Unruhe/ Krieg und Verfolgung würcket/ die Leute bekehren/ welches der allein thun kan/ der von GOtt gesalbet und gesandt ist/ und sein wahres kräfftiges Wort hat/ welches durch das Scriptum est, es stehet geschrieben / noch nicht da ist. Die Geist-Treiber werden uns leicht zustehen/ daß das Göttliche Wort seine Krafft nicht von dem Menschen hat/ der es prediget / aber sie werden dabey das angeführte Gleichnüß von dem guten Saamen in

einer unreinen Hand gantz ungereimt halten. GOttes Wort liegt nicht so auff allen Strassen/ daß die unsaubere Gäste nur können zugreiffen/ und dasselbe ausstreuen/ wohin sie wollen / ob sie schon überall mit dem Satan können die Bibel allegiren/ und gegen die Warheit selbst sagen: **Es stehet geschrieben.** Ihr leset in der Bibel/ daß zu mancher Zeit unter dem Volck/ das mit Göttlichen Schrifften und Schrifftgelehrten wohl versehen war/ **das Wort des HErrn theuer war** / ja daß ein Prophet klagte: **Es ist kein GOttes Wort im Lande mehr.** Dieses müsset ihr denn auch den Frey-Geistern nicht verargen/ daß sie sagen: **Es ist kein GOttes Wort mehr auf der Cantzel/** denn ihr wollet und könnet **nicht aus dem Munde GOttes/ als** Instrumente **seines Geistes/ predigen/** weilen es nun unter euch Schwärmerey geworden/ was Paulus von sich rühmet: **Daß er nichts dörffte reden oder predigen/ wo es Christus nicht durch ihn thäte/** und daß die wahre Apostel insgesamt/ **aus GOtt für GOtt/ in Christo JEsu das Evangelium predigten.** Item, **daß erst ein heller Schein von der Klarheit des inwohnenden Christi in der Lehrer Hertze** müsse **auffgegangen seyn/ ehe durch sie entstehen könne die Erleuchtung zur Seeligkeit.** Ihr sprecht so in die Welt hinein: **Wir haben die Schrifft/** der Heil. Geist und das innere Wort ist nun nicht mehr nöthig/ nach Art der selbst-weisen Socinianer, die GOtt und sein Licht nicht mehr vor nöthig erkennen/ und glau-

glauben/sie hätten an ihrer Vernunfft und der Fürschrifft genugsame Mittel zur Seeligkeit. Aber der Geist der Unwarheit hat solches gelehret mit seinem Scriptum est. Der Geist der Warheit/ den die Welt nicht empfangen kan/ hat nicht sollen nach dem Pfingst-Fest wieder zurück in Himmel fliegen/ wie man glaubet; sondern man hat ihn selbst durch einen Abfall von Christo/ verjaget/ und ist man nun so Stock-blind worden/ daß man so gar Ehre in der Schande sucht/ glaubende/ es seye jetzt alles viel besser als zuvor/ das Evangelium scheine so klar/ daß man GOttes Geist und sein inneres Wort nicht mehr nöthig habe. Wie wolt ihr denn endlich genesen werden/ da ihr euren Mangel für Uberfluß ansehet/ und selbst die Finsternüß ein helles Licht nennet? Zeiget an die Ursach/ warum es von Anfang nöthig gewesen/ Christum/ das innere Wort und seinen Geist in sich wohnend zu haben/ um die Warheit zur Seeligkeit predigen zu können/ und nun nicht mehr. Habt ihr etwan auffgehört von Natur Feinde Gottes und blinde Menschen zu seyn/ und wird euch nun durch die fleischliche Geburt das Himmelreich eingepflantzet; Oder glaubet ihr vielleicht/ daß es auch von Anfang nicht wäre nöthig gewesen/ daß der Heyland sich erst bemühet/ Jünger zu machen/ die die Welt verläugnet/ und alle Kräffte in das Ewige gekehret hatten/ und die Er hernach mit sich selbst und den Kräfften des Geistes GOttes in der Wiedergeburt angekleidet/ um also von ihnen/ als von seinen Mit-Würckern die lebendige Ströhme des Heyls/ auff andere zu brin-

bringen/ und mehr Menschen/ durch eben denselben Weg/ in die Gemeinschafft mit GOtt zu ziehen? Nach eurem unverständigen Satz/ hätte er nur eine Fürschrifft an die Pharisäer und Schrifftgelehrten/ als das ordentliche Ministerium, können aushändigen/ und ihnen damit Commission geben/ solche überall fürzulesen/ und Erklärungen drüber zu machen; so wäre das Evangelium alsobald die gantze Welt ohne Rumor durchgelauffen; Aber es würde auch so viele Sodomitische Aepffel und Früchte gebracht haben/ als unser Heutiges. Ihr nennet solche todte Fürschrifft/ in grosser Blindheit/ das lebendige/ kräfftige/ und alles durchsehende und durchdringende Wort GOttes/ den Saamen zur Wiedegeburt/ und sprecht/ es sey in sich selbst Geist und Leben/ weil ihr wohl wisset/ daß die Schrifft solche Eigenschafften dem Wort Gottes giebet. Dieses kräfftige Wort/ diesen Hammer/ der Felsen zerschmeisset/ dieses Feuer/ das alles erwärmet/ saget ihr ferner/ könne ein gottloser Schrifftgelehrter predigen/ und dadurch andere bekehren/ weil das Wort seine Krafft in sich selbst/ und nicht von dem Prediger habe. Bedencket doch/ geliebte Brüder/ wie ihr muthwillig nur zu spotten scheinet; dieses lebendige und kräfftige Wort/ welches der Schrifftgelehrte Tag und Nacht für Augen und im Kopff hat/ in welches er/ für allen seinen Zuhörern/ so zu reden/ geconfitirt und eingemacht/ und von welchem er so voll ist/ daß er es überall muß ausköcken; Dieses Wort/ sage ich/ hat den Schrifftgelehrten selbst noch nicht gerührt

rühret und geändert/ ungeachtet/ daß er gantz darein begraben ist/ und ein klein Bröckgen davon aus seinem Mund des Sonntags sol die Zuhörer verändern und frömmer machen? Wenn es wahr wäre/ was ihr saget/ es könte ohnmöglich ein böser Schrifftgelehrter jemahls gefunden worden seyn/ da doch bekannt/ daß sie schier alle den Heyland verworffen. Ihr könt euch zwar hier heraus wickeln/ mit der Prædestination, und sagen/ wie ihr denn saget/ das kräfftige Wort würcke nur in einem guten Acker/ oder bey den Auserwählten. Aber vergebt mir/ geliebte Brüder/ daß ich hier es mit den Enthusiasten halte: Denn wenn die Leute schon auserwählt und für GOttes Augen gut sind/ ehe sie das kräfftige Wort hören und annehmen/ so ist das kräfftige Wort kein Mittel ihrer Bekehrung/ und wenn sie das kräfftige Wort nicht können verwerffen/ sondern es nothwendig annehmen müssen/ so kan es zu ihrem Heyl nichts weiter contribuiren/ als wenn ihr auff der Cantzel/ um die Auserwählte auffzuwecken/ auf einer Trompeten blieset. Ja wenn es so beschaffen wäre um die Seeligkeit und das Heyl der Menschen/ so wolte ich sagen/ daß Christus mit seinen Jüngern in dem Weg der Verläugnung eine leere Comœdie gespielet/ und lauter unnöthige Dinge/ bloß vor den Augen und Ohren gethan. Denn/ wer kan das verläugnen/ oder dem willig absagen/ was nicht in seiner Macht stehet zu halten? Die Leute solten schier glauben/ daß wir Lehrer die Prædestination als eine Noth-Lügen ersonnen haben/ um unser todtes Ampt und Wort

etwas zuzudecken; Denn weil sie nicht sehen/ daß dadurch was bekehret wird/ so ist es rathsamer/ die Schuld auff GOtt zu legen/ und sagen/ es seyen keine Auserwählten da/ als zu bekennen/ daß wir durch unsern muthwilligen Abfall von Christo/ und von dem Geist der Warheit/ zu nichts mehr bequäm sind/ als die/ so uns hören/ und sich von uns leiten lassen/ in die Grube zu führen. Die Welt muß zur Zeit der Apostel sehr dick mit Auserwählten seyn besäet gewesen/ denn sie bekehrten 3000/ 5000/ und so nach advenant in einer Predigt/ da heut zu Tag in 5000. Predigten nicht einer zum rechtschaffenen Wesen in Christo gebracht wird/ und da so viele Prediger überall in der Welt sind/ die alle wollen von GOtt gesandt seyn/ daß man mit Millionen die Arbeiter in die Erndte kan senden; Wenn es nun wahr wäre/ daß sie von GOtt gesandt wären/ so müste eine schreckliche Anzahl Auserwählter in der Welt seyn/ zumahl da GOtt so pressant und eifferig in der Affaire ist/ daß er wegen Mangel guter/ selbst Vasallen des Reichs der Finsternüß/ in seinen Dienst nimmt/ oder man müste præsupponiren/ daß der allweise GOtt das so kräfftige und herrliche Licht des Evangelii für die lange Weil liesse leuchten/ oder vielleicht hundert Prediger bestelle/ um einen einigen Menschen zu bekehren. So sehr hat sich das kräfftige Wort GOttes und das Evangelium ausgebreitet/ und doch keine Frucht getragen/ weder in denen so es predigen/ welches am meisten zu verwundern ist/ noch in denen/ so es anhören; Zu einem klaren Beweiß/

weiß/ daß entweder wir Prediger betriegen/ indem wir sagen / wir predigten das kräfftige Wort Gottes/ oder GOtt selbst / der der Welt so viel Heylande und Helffer sendet/ und doch so wenig auszurichten im Sinn hat. Das Erste wil ich mit den Schwärmern und Frey-Geistern viel lieber glauben/ als das Letzte/ und lieber/ aus Liebe zur Ehre Gottes und dessen Warheit / ein Verächter des Ministerii oder ein Frey-Geist heissen/ als GOtt selbst bespotten.

Ihr sehet denn/ geliebte Brüder/ daß/ wenn euch Hochmann fraget : **Ob ihr von GOtt beruffene Diener des neuen Bundes seyd?** Er/ nach Art der Frey-Geister/ gar was Wichtiges unter dieser Frage wolle verstanden haben/ darauff ihr mit eurem Scriptum est nicht werdet Satisfaction geben/ wenn wir auch schon uns auff Cajaphas, Judas, Bileam und seine Eselin/ nebst den falschen Aposteln/ die Christum aus Haß und Neid geprediget / berieffen ; so wird doch diese Frage nach Warheit der Schrifft und der Sache selbst/ so viel bedeuten/ als ob er fragte : **Ob ihr in dem Weg der Verläugnung aller Welt und weltlichen Lüste zu Christo gekommen? Ob ihr in seiner Nachfolge keine Ehre bey den Menschen sucht / nach niemands Person fragt / und die Wege GOttes ohne den Menschen zu gefallen/ lehret? Ob ihr euch gern zu den Geringen/ Armen und Verachteten haltet/ und mehr sucht was eines Andern als Euer ist? Ob ihr euch freuet/ wenn**

ihr geschmähet und verfolget werdet/ und folglich von ihm treu und tüchtig geachtet seyd in seiner Krafft und durch die Tüchtigmachung seines Geistes / aus dem Munde Gottes/oder aus GOtt/das lebendige Wort Gottes zu hören/ und eben diesem lebendigen Wort wiederum eure Zunge zum Instrument zu geben/ auff andere/ die euch hören/ auszufliessen/in ihr Hertz einzudringen und also den Saamen zur neuen Geburth mitzutheilen/ oder/ wo schon etwas davon in den Zuhörern ist/ das Göttliche Feuer / durch das aus euch Zugebrachte/ weiter zu erwecken und die verhinderende Macht der verdorbenen Natur zu helffen unterdrücken. Hier hättet ihr denn mit den Aposteln fein deutlich antworten / und wie sie Ja sagen müssen. Stehet ihr aber nicht in diesem Zustand/ so rühmet euch ja nicht/ von GOtt gesandte Diener des neuen Bundes zu seyn/ oder das Evangelium/ welches eine Krafft GOttes seelig zu machen ist/ zu können predigen! Daß ihr aber nicht solche Leute seyd/ beweiset ihr selbst/ indem daß ihr die Schrifft für euer tüchtigmachendes Licht angebet/ und ohne dieselbe kein Wort GOttes und Evangelium kennet/ (zumahlen da das Wort GOttes und Evangelium bey einem gottlosen Lehrer wahr bleiben kan/ob er schon keine Erleuchtung noch Geist hat / wie ihr lehret/) ja noch nicht einmahl euch getrauet mit der Schrifft allein die Warheit zu finden und zu vertheydigen/ sondern dabey nach unserer Väter Auff-

sätze/

sätze / und die Macht der Obrigkeit / als eine noch klärere Fackel / oder klärere Erklärung der Schrifft / zu Hülff nehmet. Die ersten Lehrer der Christenheit / wie ihr wohl wisset / haben für sich keine Schrifft nöthig gehabt / sie haben sie auch nie allegiret / als allein um der vergifteten und verschrifteten Juden willen / weilen der Geist Christi / der durch sie lehrete / mehr und ihnen gewisser war als alle Schrifft / ohne welchen / wie ihr selbst bekennet habt / ohne dem keine Schrifft von GOtt eingegeben / verstanden wird. Solte nun der Heil. Geist / der / wie ihr gestehet / jetzt die Schrifften authentisch in uns muß auslegen / nicht auch capabel seyn / uns / wie die Heiligen im Alten Testament und die ersten Christen zu unterrichten ohne Schrifft / und in Stand zu setzen / daß wir eben dergleichen Göttliche Schrifften stellen können / als die Alten? Gewißlich könnet ihrs nicht läugnen. Ihr saget nur / daß ers nicht mehr thun wolle. Diese Antwort haben wir zur Deckung unserer Apostasie selbst ersonnen / oder man müste euch glauben / daß ihr dieselbe aus einer innern Offenbahrung habt / dargegen ihr aber allzeit streitet. Gewißlich aus der Schrifft werdet ihr keinen Beweiß können finden / daß der Heil. Geist im neuen Bunde in die Hertzen der Glaubigen zum Gesetz gegeben / zuvor gesagt / er wolle nur hundert oder zwey hundert Jahr bey uns bleiben / und die Christen in alle Warheit leiten / hernach aber / als müd und überdrüßig von seinem Ampt / gen Himmel fliegen / und uns ein Buch zusammen lassen tragen / das wir die Bibel nennen /

das solle seinen Platz verwalten; Denn es seye ihm in der ersten Offenbahrung nicht allerdings gelungen/ die Menschen hätten auch des Teuffels Eingeben/ und ihre eigene Phantasie für seine Stimme gehalten/ und wären Visionairen worden; Da hingegen das helle Licht der Schrifft den Teuffel und die eigene Phantasie nicht liesse mit einschleichen/ wie der Beweiß für Augen liegt. Solche schöne Waffen müssen wir brauchen/ unsere Blösse zuzudecken; Die Schrifft ist uns heller und gewisser/ als GOtt selbst/ weil wir ihn nicht kennen/ und mit den alten Feinden des Heylandes nie seine **Stimme gehöret/ noch seine Gestalt gesehen/ noch sein Wort in uns wohnend empfunden.** Wolten wir vielleicht sagen: GOtt gebe neben der Schrifft/ in und mit der Schrifft/ und nach der Schrifft Erleuchtung/ aber nicht ohne Schrifft/ noch vor der Schrifft; So seynd diß solche albere Worte/ daß es zu bejammern/ und deren Ungrund bereits entdecket. Bey diesem Abfall von dem lebendigen GOtt zu dem todten Buchstaben verdienen wir ja billig die Blindheit/ worinnen wir liegen/ und die recht grob ist. Das vermeynte Licht der Schrifft/ über welchem wir das Licht/ das alle Menschen erleuchtet/ JEsum Christum selbst verlohren/ bracht in unser Babel, (oder ihre verfinsterte vielmehr in dem Licht) eine solche Finsternüß/ daß Juden/ Heyden und Türcken uns in unserm Gezänck um die Schrifft/ billig musten auslachen/ und wo wir uns nicht selbst durch Hülff der Obrigkeit/ und fürgeschriebene Formuliren/ und

die

die dabey gelegte Straffen/ in einen Zwinger und Artickel-Band zusammen gesperret hätten/ es solten aus zehen tausend Schrifftgelehrten kaum zwey gefunden werden/ die nicht gegen einander in dem Feld lägen. Hingegen sehen wir/ daß noch heut zu Tag die/ so wir Schwärmer und Frey-Geister nennen/ alle in ein Horn blasen / ohne/ ja gegen die Force der Obrigkeit / ohne Artickel und Formuliren ; Sie sind alle darin einig/ daß GOtt und Christus selbst die Menschen erleuchte / daß keiner die Göttliche Warheit erkenne/ als durch GOtt selbst und seinen Geist/ gleichwie niemand die Sonne kan erkennen/ ohne der ihren Schein und Wärme fühlet ; Sie sind alle darin einig/ daß die Wiedergeburt und des Lebens Heiligkeit eine Kirche Christi mache / und daß man solche Kirche an nichts / als an den Früchten des Geistes Christi erkennen könne ; Item, daß die blosse Schrifftgelehrte Betrieger und Verführer sind/ die dem Anti-Christ eine Kirche sammlen/ und solche/ weil sie sonst nichts zeigen können/ an Orthodoxie und Sacramenten wollen erkannt wissen. Denn/ daß man nicht Christo eine Kirche gesammlet / sondern zu frieden gewesen / wenn die Leute nur vom Pabst abgefallen / und sich zu den Auffsätzen unserer Väter bekennet / sie mögen im übrigen bleiben wie sie wollen / ist unstreitig. Also sehet ihr/ daß das innere Wort die Leute viel gewisser und einiger macht/ als die Schrifft/ die wir doch ohnmöglich ohne inneres Wort verstehen können. Warum bekennen wir denn nicht endlich unsere Thorheit / und hören nicht einmahl auf / gegen

GOtt/ gegen die Warheit/ ja gegen uns selbst/ als unsinnig/ zu fechten?

Könten wir nur/ geliebte Brüder/ diese innere und wesendliche Tüchtigkeit/ die da bestehet bloß in dem Gnaden-Reich JEsu Christi/ und in der Herrschafft seines Geistes/ an uns beweisen/ die Enthusiasten solten in den äusserlichen Umständen unsers Berufs leicht mit uns einig werden/ und alle übrige Unordnung an unserm Ampt entschuldigen/ als an Gefangenen in Aegypten/ und an den Wasser-Flüssen Babylons; Aber weil es hier fehlet/ so müssen wir uns mit losen Feigen-Blättern behelffen/ und lästern wo wir nichts von wissen/ auch die Sprüche der Schrifft drehen und zerren/ daß es eine Schande ist anzusehen/ wie blind oder verkehrt wir in der Sach zu Werck gehen. Denn erstlich wollen wir unsere Academische und Menschliche/ wo nicht schlimmere Ampts-Tüchtigkeit/ als Gaben des Heiligen Geistes vertheydigen/ mit Allegirung **der Gaben der Sprachen** bey den ersten Christen/ Item, mit **Pharisäischer Gelehrtheit des Apostels Pauli** vor seinem Apostel-Ampt/ dadurch er quasi für andern Aposteln tüchtig sey gewesen/ und mit dem **Schrifftgelehrten Apollo**/ worinnen wir überall dem Heil. Geist ins Angesicht streichen. Denn ihr wisset ja wohl/ daß die Gaben der Sprachen bey den ersten Christen vom Heil. Geist unmittelbahr waren/ um seine Diener bequem zu machen/ zu allerley Volck zu sprechen/ da hingegen unsere Gelehrtheit mit grosser Müh von Menschen und durch Menschen/ muß gefasset wer-

werden / und gantz zu einem verkehrten End-Zweck; Denn wir gehen nicht herum zu frembden Nationen, sondern sitzen unser Lebenlang bey unsern Lands-Leuten / hinter den warmen Ofen / denen werffen wir denn sehr mal à propos Hebräische / Griechische und Lateinische Brocken für / um unsere thörichte Gelehrtheit vor dem unverständigen Pöbel feil zu tragen / und dabey zu zeigen / daß wir bequäm seyn / eine gelehrte Uberschrifft auff das Creutz zu machen / wenn wir Christum in seinen Gliedern mortificiren. Ihr solt sagen / die Sprachen dienten / um den Grund-Text zu verstehen / und die Bibel besser auszulegen; Dieser Betrug ist so gut als andere; Wären wir Diener des neuen Bundes / die Bibel und der so genannte Grund-Text wäre gar nicht der Vorwurff unsers Ampts / sondern wir wären capabel in unserer Teutschen Sprache selbst (so zu sagen) Grund-Texte zu machen / und eben so gute Bücher zu schreiben / als die ersten Christen. Wir werden auch durch unser Hebräisch und Griechisch niemahls den Grund der Warheit finden / wie es genug am Tage liegt / da schier keine elendere und blindere Leute unter der Sonnen gefunden werden / als unsere Literatores, Rabbinisten und Critici, die mit grosser Müh ihr Lebenlang nichts thun / als mit nichts-würdigen Sachen sich selbst und andere von der realen Warheit abzuhalten. So wisset ihr auch von dem gelehrten Paulo / daß er selbst seine Gelehrtheit für Dreck angegeben / gegen die Erkäntnüß JEsu Christi / sie hat ihm auch / wie ich glaube und versichert bin / mehr

gehindert als Profit gebracht / die Warheit des Evangelii vorzulegen / deßwegen er nicht umsonst vor der **falsch-genannten Erkäntnüß und Wissenschafft** warnet. Und den Schrifftgelehrten Apollo triebe die Schrifftgelehrte Lehr- und Disputir-Sucht auch mehr in die Verwirrung / als zu Christo / ihr sehet auffs wenigste in der Apostel Geschichte / wie er von einfältigen Läyen / und so gar von einem Weibe / Priscilla, erst hat recht und genauer müssen unterrichtet werden in den Wegen GOttes / und in der Erkäntnüß JEsu Christi; Daß ihr also lauter Zeugnüsse allegiret / die gegen euch selbst streiten / nach Art der Schrifftgelehrten / die / weil sie Christum nicht in sich zum Licht und Wort haben und suchen wollen / allzeit im Finstern tappen.

Auff diese Art suchet ihr auch eure **äusserliche und mittelbare** Vocation zum Lehr-Ampt aus der Schrifft als Göttlich zu beweisen / allegirende / daß von den Aposteln / und von den Gemeinen / und also mittelbahr durch Menschen / Bischöffe / Hirten / Aeltesten und Diaconen gestellt / **die doch gesagt würden vom Heil. Geist gestellt zu seyn.** Worinnen ihr abermahl so unweißlich handelt / daß Jedermann auch eure eigene Zuhörer / euren Irrthum tasten müssen; Denn ihr und Jedermann wisset wohl / daß die Aposteln und die erste Christen den Heil. Geist zum Regierer und Leiter gehabt / daß sie also / nach dessen Winck und Willen solche erwählet / die durch den Heil. Geist zu dem Ampt tüchtig waren gemacht / ja sie liessens / bey zwey oder drey

tüch-

tüchtigen Subjecten, die zum Vorschlag gekommen/ bey Ermanglung einer positiven Aussprache/ es auff das Looß ankommen / um ja in ihrer eigenen Wahl GOtt nicht fürzugreiffen. Haltet nun hiergegen unsere heutige Methode, um zu beruffen/ so werdet ihr sehen/ wo der Heil. Geist zu finden so wohl bey denen die beruffen / als bey denen die beruffen werden. Die das Recht und Macht zu beruffen haben / sind meist Menschen / die von dem Leben GOttes entfrembdet / ihren Bauch zum Gott gemacht/ und so wenig die Christliche Religion verstehen/ oder dafür bekümmert sind/ als Jerobeam um den wahren Gottesdienst zu Jerusalem. Die Candidaten selbst kommen von den verdorbenen **Schulen der** Libertiner / und wenn sie was Sectirische Artickel und ein Bißgen Grund-Text gesammlet haben/ dabey aber alle Schwelgerey/ Huren/ Hoffarth / Duelliren / Schlagen und Balgen/ Tantzen und Spielen durchgekrochen/ so sehen sie sich eiffrig um nach den Patronen, sie schencken Geld/ sie heurathen Köchin/ Huren / und andere galante Töchter/ bloß um einen Priester-Theil bey Jerobeam auszubetteln/ und hoffen und passen auff den Tod eines Alten/ und wenn sie denn durch diese Mittel im Ampt sind/ so ist alles noch des Heil. Geistes Werck und Führung gewesen. Solche Früchte sehen wir täglich / und wissen / daß unter Hunderten kaum Einer ist / der nicht durch solche und andere subtilere krumme Wege sich eingeschlichen/ und in sich selbst ein Feind des Creutzes Christi ist; Dennoch wollet ihr diese Simoney noch einen

Gött-

Göttlichen Beruff und Ordung nennen. Da ihr ohne dem/ in Allegirung der Schrifft/ alhier gantz in das Wilde lauffet/ und Sachen allegiret/ die die Frage nicht einmahl von weiten bezielen: Denn in allen solchen Passagen von äusserlicher Ordnung unter den ersten Christen ist kein Pünctgen von einem gewissen **Ampt und Stand** der Lehrer zu finden: Weder das Wort Bischoff/ noch Hirt/ noch Aeltester/ noch Diaconus bedeutet eine gewisse Function zum Lehren/ welches unter den ersten Christen gar nicht an gewisse Personen gebunden war/ sondern frey gelassen an alle/ die von GOtt darzu gesetzt/ tüchtig gemacht/ und ein Talent hatten. Alle diese Aempter waren angestellt/ um äusserliche Ordnung in der äusserlichen Conduite der Schwachen zu determiniren/ und wolten dadurch die Christen ihre eigene Streitigkeiten unter sich abthun/ um nicht der Heydnischen Obrigkeit in die Jurisdiction zu fallen/ oder den Nahmen Christi lästern zu machen. Ihr wisset selbst wohl/ daß das Wort Bischoff/ oder **Auffseher**/ noch heut zu Tag/ wie damahls/ etwas weiter sagt/ als Lehrer/ so auch das Wort Hirt/ welches im Alten Testament/ und nach dem Gebrauch der Juden allzeit einen Regenten bedeutet. Der seel. **Großgebauer** hat diesen Unterscheid zwischen Doctor und Pastor angewiesen/ und dargethan/ daß bey den ersten Christen die **Hirten** und **Lehrer** weit unterschieden waren. Das Wort Presbyter, oder Aeltester aber bedeutet ein Mitglied vom Synedrio, oder Kirchen-Rath? Daß also der gantze Streit in Engelland

gelland zwischen den Presbyterianern und Bischoff-lichen über eine Sach ist, aus der Schrifft, davon beyde Parthey ins gemein nicht das Geringste besitzt. Denn Bischöffe sind nicht nöthig unter den Christen, und wo keine Heydnische Obrigkeit ist, zumahl unter den heutigen, wo Richter und Schultheissen sind, die sie in Ordnung können halten; Denn Presbyter bedeutet keinen Zunfft-mäßigen Allein-Sprecher oder Prediger, sondern entweder eben das, was Bischoff, oder einen Kirchen-Rath, wie ich bin, ob einer schon nicht prediget. Das Lehren war überall allen frey unter den ersten Christen, die dazu tüchtig waren; Es lehreten nach diesem allgemeinen Beruff die Bischöffe, es lehreten die Aeltesten, es lehreten die Diaconen, wie ihr ein Exempel an Stephano habt, es lehreten die Läyen, wie zu sehen an Apollo, Aquila und Priscilla, und Jedermann überall auch publicè in den Versamm-lungen, in welchen publiquen Versammlungen allein den Weibern nicht zu lehren geboten war; Und selbst dieses Verbott scheinet was besonders zu haben, weil so wohl die Weiber als die Männer vom Heil. Geist können tüchtig gemacht und gesandt seyn, wie sie denn im Alten Bund wohl noch grössere Aempter verwaltet haben; und heut zu Tag als Königinnen allen Bischoffen noch gebieten können.

Es ist nicht ohne Schaam vor GOTT anzusehen, wie ihr mit der Schrifft umgehet, diß unser eingenommenes Ampt zu vertheidigen. Alles was nur da geschrieben stehet von Aposteln, von Die-

nern

nern Christi / von Haußhaltern über Göttliche Geheimnüsse / das eignet ihr euch so plump zu / als es vortheilig ist / unsere Auctorität zu mainteniren. Verzeihet mir / geliebte Brüder / daß ich so ernstlich mit euch sprechen muß! Ihr seyd es punctuel, von denen Christus gesprochen: **Wer euch höret / der höret mich / wer euch verachtet / der verachtet mich; Was ihr auf Erden binden werdet sol im Himmel gebunden seyn / was ihr lösen werdet / sol gelöset seyn.** Ihr stellet euch mit in die Reih / wenn Paulus spricht: **Dafür halte uns jedermann / nemlich für Christi Diener / und Haußhalter über GOttes Geheimnüß; GOTT vermahnet durch uns / wir reden an GOttes statt.** Eure Versammlung ist es / von der gesagt wird: **Lasset uns unsere Versamlung nicht unterlassen / ꝛc.** So nehmet ihr überall getrost Possession von den Prærogativen der damahligen Bedienungen / und glaubet / mit den Papisten / das Ampt gehe in fleischlicher Succession fort von Petro auff den Pabst. Fragt man aber nach dem innern Beruff / oder von dem wesendlichen Character und Tüchtigkeit der damahligen Lehrer des Evangelii / so saget ihr gleichsam getrost / wir haben den Heiligen Geist nicht mehr nöthig in seinen Gaben / und die Kirche wird nun anders fortgepflantzt; Denn wir finden in unseren Collectaneis dieses schöne Theologische Blümlein: Daß ein Unterscheid zu machen sey unter der Kirche / die gepflantzet sol werden / und die schon gepflantzet ist. Wir verlangen denn

uns

unsere Auctoritat und Vortheil von den ersten Lehrern/ aber ihre innere Tüchtigkeit/ auff welche sich allein ihr äusserlicher Ampts-Character gegründet/ schmäcket uns nicht/ denn sie erfordert eine gründliche Verläugnung und Lebens-Heiligkeit. Also rauben und stehlen wir uns die Ehre/ die uns nicht zukommt/ und forciren die Leute/ ohnmögliche Dinge zu glauben; nehmlich/ daß wir an GOttes und Christi statt reden/ da wir doch läugnen/ daß GOtt und sein Geist durch uns redet. Wer gibt uns denn nun den Character? Von der Schrifft können wir ihn nicht haben/ denn die lesen alle Menschen/ denen wir doch die Macht zu lehren benehmen. Von uns selbst wollen wir ihn auch nicht haben/ denn wir wären auff diese Art unordentliche Schwärmer. Die Obrigkeit/ die Gemeinde und unsere Patronen können uns auch gewiß nichts Göttliches mittheilen/ davon sie selbst nichts haben/ sie müsten denn können beweisen/ daß sie der Statthalter Christi wären/ und so mit dem Geist Gottes verwahret/ daß sie nicht irren könten. Vom Pabst/ der um das ordentliche Ministerium zu unterstützen/ dergleichen von sich ausgibt/ und nach diesem Satz allein ordentlich und Göttlich beruffen kan/ seynd wir abgefallen. Also hangen wir mit unserm Göttlichen Beruff zwischen Himmel und Erden. Von GOtt selbst unmitelbahr abhangen/ wollen und können wir nicht; Menschen/ die Gott præsentiren/ in denen GOtt sein Werck hat und in seinem Nahmen was thun können/ können wir nicht mehr zeigen/ wir müsten sie denn zuvor vor Enthusiasten

decla-

declariren/ zu denen GOtt unmittelbar gesprochen/ und also selbst von Geist-Treibern uns ordiniren lassen. Dem Pabst in seiner unverrückten Succession glauben wir auch nicht/ und seyn von ihm abgegangen. Die Schrifft gibt uns nichts als was sie allen Menschen gibt/ nachdem wir sie durch die Reformation unter allerley Menschen gebracht. So stehen wir gewißlich gantz kahl/ und wenn wir auch alle Winckel unserer Geheimnüssen solten durchsuchen/ und noch ein gantz Jahr Zeit darzu haben/ wir solten nichts können zum Vorschein bringen/ unsern Beruff Göttlich zu machen/ als nur für solchen/ die uns selbst als Götter anbeten/ und uns zu gefallen glauben/ was wir meistens selbst nicht glauben. Denn die meisten unter uns haben doch noch so viel natürlichen Verstands/ daß sie dieses Spiel können beurtheilen/ und müssen sich derohalben in sich selbst verwundern/ daß die Welt sich so bey der Naase lasse herum führen.

Euch aber nicht gar ohne Trost und guten Rath zu lassen in dieser Verlegenheit/ geliebte Brüder/ so wil ich noch kürtzlich meine Gedancken eröffnen/ wie wir mit Fug können im Ampt bleiben/und auch von den Enthusiasten einiger Massen Ruhe haben. Nehmlich/ so wir auffrichtig bekennen/ daß wir in dem Ampt keine Diener Christi seyn. In unserm Teutschland kenne ich jetzt viele Prediger/ die das Anschreyen der Frey-Geister so weit zur Raison gebracht/ daß sie von der Cantzel publicè bekennen/ sie seyen geistliche Schultheissen/ oder Diener der Republique, sie trieben das Lehr-Ampt als ein

Hand-

Handwerck/ weil sie in ihrer Blindheit nichts bessers gelernet/ um sich sampt Weib und Kind zu ernehren/ unterdessen wolten sie die Warheit doch sagen/ nach dem allgemeinen Beruff/ den ein jeder Christ hat/ und niemand von ihren Zuhörern verbieten/ deßgleichen zu thun. Man hat selbst einen Gräflichen Hoff-Prediger unserer Secte gehöret/ der bey Erklärung der Evangelischen Worten/ vom guten Hirten/ so extravagant in seiner auffrichtigen Bekäntnüß war/ daß er nicht nur sich einen Miedling/ sondern gar einen Wolff zu seyn/ bekennete/ und dennoch liessen die Schäflein nicht zur Kirch hinaus. An einem andern Ort ist ein Discours mit einem andern Hof-Prediger vorgefallen/ der euch/ geliebte Brüder/ an Gelehrtheit und Tüchtigkeit weit übertrifft/ der bekannte öffentlich/ in Beyseyn anderer Personen/ daß die Prediger/ und er selbst heut zu Tag nach ihrem Ampt/ nicht de Jure Divino, oder aus Göttlicher Auctorität thäten/ sondern sich in allen Theilen ansehen müsten/ als Menschen-Ordnungen/ und Diener des gemeinen Wesens/ das Göttliche bey dem Ampt hienge allein ab von dem allgemeinen Beruff zum Christenthum/ so weit sie in Christo und in der neuen Creatur stünden/ so weit könten sie an GOttes statt die Warheit sagen/ und dieses hätten sie mit Christen gemein. Hättet ihr in euerer Conduite und Antwort solche Bescheidenheit gebrauchet/ ich hätte mir die Mühe nicht gemacht/ so viel von unserer Prediger Unfug zu schreiben; Und gäben wir an allen Orten so GOtt die Ehre/ die wir Ihm in un-

seren blinden Vätern geraubet / und predigten die Lehre Christi / ohne Sectirische Artickel-Krämerey / die Frey-Geister solten sich nicht scheuen in die Kirche zu kommen / und gern mit unsern Banden in Babel Gedult haben / uns nicht mißgönnende / daß wir von diesem Handwerck Nahrung und Kleider haben. Aber so lang wir uns an GOttes statt so hoch stellen / so lang wir Sectirer seyn / so lang wir neidisch seyn und scheel sehen / daß andere / nach ihrem Maaß und allgemeinen Beruff / sich unter einander erbauen / ehe sie uns um Permission gefragt / und unsere Legati à latere worden / so müssen wirs denen / die Augen zu sehen haben / nicht verdencken / daß sie uns vor Anti-Christen ansehen / und für uns und unserm Geschwätz / als für Wölffen / und Betrug fliehen / zumahl da wir noch gar Verfolger agiren / und die zur Stadt und Land hinaus jagen / durch die mißbrauchte Gewalt der Obrigkeit / die uns / nach unserer Meinung / in das Ampt gegriffen: wie ihr an Herrn Hochmann gethan.

Ihr werdet darauff antworten / daß Hochmann in diesem Stück sich selbst verlauffet / indeme er sich in affectirten und hoch-trabenden Worten solche Characteres zuleget / auch andern gar freygebig mittheilet / welche den Aposteln und dem Heyland selbst zukommen; Und daß also die Schwärmer auch in diesem Stück selbst den Weg bahnten. Ich muß / für mein Theil / bekennen / daß ich wünschte / daß er in diesem Stück etwas bescheidener und fürsichtiger gienge / um in allen Theilen des Heylands Bild zu tragen / welcher / ob er wohl in Göttlicher

Ge-

Gestalt war / es nicht für einen Raub geachtet / GOtt gleich zu seyn / sondern sich / andern zum Fürbild / selbst erniedriget. Doch muß ich dabey bekennen daß / wenn ja ausser dem allgemeinen Beruff / und dem Recht der neuen Creatur / nach welchem alle warhaffte Christen für GOtt Könige / Propheten und Priester sind / heut zu Tag ein sonderlicher Character zu einer geistlichen Bedienung / zwischen euch und Herrn Hochmann zu suchen / ich / ohne alle Flatterie und Partheylichkeit / ihm für euch und eures gleichen / weit den Rang müste lassen / um von GOtt in Christo tüchtig gemacht zu seyn / zum Heyl der Menschen was auszuwürcken. Denn es ist bekannt / daß er / um GOtt zu gefallen / alle Avantage dieser Welt / allen Genuß der Sünden und thierischen Lüsten hat verläugnet / und lieber Hohn / Verfolgung und Schmach auff sich genommen / welches genug zeiget / daß er in der Gemeinschafft mit GOtt / dem höchsten Gut / mehr empfunden und geschmäckt / als die jenige / denen das Lehren und Predigen die Thür zu aller Gemächlichkeit dieses Leben eröffnet. Er war ein Mann von guten Meriten und Studien, von einer vornehmen Adelichen Familie aus Nürnberg / (dessen Bruder allda / und auch am Käyserlichen Hof gegenwärtig noch die ansehnlichste Characteres begleitet / und vor einigen Jahren als Abgesandter zu Wesel gewesen.) Vor ungefehr 12. Jahren weiß ich / daß er etliche mahl von der Stadt Nürnberg zu ihrem Consulenten und Syndico ordentlich beruffen worden / welchen Beruff er / um GOtt besser zu ge-

fallen/ausgeschlagen. Diese Zeit über hat er/nach dem Trieb seines Gewissens/ hier und da gelehret/ und die Leute gesucht zur Busse/ nicht aber zu gewissen Artickelen dieser oder jener Parthey/ zu bringen/ darüber er allerley Hohn und Verfolgung getrost und unermüdet ausgestanden; Er ist mehr als dreyßig mahlen in Arrest und Gefängnüß gewesen/ ist offt sehr barbarisch mißhandelt und geschlagen worden/ doch niemahls ohne geschwinde und augenscheinliche Gerichte der Rache Gottes/ über die/ so ihn so mißhandelt/ davon viele Historien könten beygebracht werden von plötzlichen und erschröcklichen Todes-Fällen seiner Verfolger. In Mässigkeit/ Abstinentz/ und freywilliger Armuth/ ist er allen ein Exempel/ seine eigene ziemliche Mittel hat er willig unter die Dörfftige ausgetheilet/ und nach allen Anzeigungen nichts in der Welt mehr zum Ziel gehabt/ als GOtt und seinem Nächsten zur Beförderung der Seeligkeit zu dienen/ und hierinnen hat er den Worten Christi besser/ als jener reiche Jüngling/ gefolget. In solchem Ernst und bitteren Creutzes-Weg solt ihr niemand leicht bereden/ daß er den Geist des Irrthums von GOtt zum Lohn bekommen/ weilen GOtt keinen dem Teuffel übergiebet/ der/ um ihn zu finden/ alles verläugnet/ was alle Welt/ und auch ihr/ mit so grossem Eiffer suchet. Man müste denn præsupponiren/ daß der Weg zur Warheit und zum Leben aus GOtt zu kommen/ den Christus und seine Jünger selbst gelehret und fürgewandelt/ eitel und betrieglich sey. Die Empfindungen und der Einfluß der

Gnade und Liebe GOttes/ die er in diesem Weg ohn Zweiffel genossen/ können nun wohl einige Befleckungen und Hoheiten des Geistes in ihm erwecket haben/ weilen der Versucher niemahls feyret/ uns zu bethören / ist es nicht mehr in der Thierischen Sinnlichkeit/ so kan es in der Geistlichen seyn/ **und in himmlischen Dingen/Ephes.6/12.** Wir können so wohl mit den geistlichen Gaben GOttes huren/ und sie in Eigenheit besitzen/ als mit den Gütern dieser Welt/ und die geistliche Speise kan uns so wohl berauscht machen/ als die irrdische Wollust/ daß wir alsdenn extravagiren/ und Thorheiten begehen. Doch lässet GOtt keinen zurück/ der ihm getreu ist/ und übersiehet das gar leicht / was ihm zu gefallen/ zu viel geschiehet/ wo jemand nur die Welt und weltliche Lüste verläugnet/ denn lässet Er viele Irrthümer des Verstandes passiren. Dieses sind meine Gedancken/ welche euch meine Auffrichtigkeit und Unpartheylichkeit zu erkennen geben/ und Herrn Hochmann in seiner Gewißheit nicht können turbiren/ als die Sach/ so für GOtt mit ihm ist/ wie er sie angibt. Auffs wenigste kan sie eher so bey ihm seyn/ als bey euch / geliebte Brüder / weilen er den Weg betritt/ darin man GOtt kan finden/ da ihr hingegen in eurem besten Thun immer weiter von ihm weg lauffen zu wollen scheinet; und wenn ich euch nach eurer Schrifft sol urtheilen/ euch selbst die Augen auszustechen/ sein Licht/ seinen Heyland/ und seine Herrlichkeit jemahl zu sehen.

Diesen Character des Herrn Hochmanns könnet ihr wohl bey euren Zuhörern damit zudecken/

daß ihr ihn mit Paulo gleichsam verfluchet / solte er auch ein Engel vom Himmel seyn / weil er ein ander Evangelium prediget; Denn sie wissen nicht / daß ihr selbsten ein mit Seelen-gefährlichen Irrthümern vermengtes Evangelium verkündiget. Doch solt ihr deßwegen diejenige / denen GOtt die Augen etwas geöffnet / nicht verblenden / daß sie nicht erkennen solten / daß / was ihr als Irrthum in dem Vortrag des Herrn Hochmanns angebt / kein Irrthum wäre / wenn ihr es nicht nach euren Artickeln urtheiletet / die doch selbst in ihrem gantzen Zusammenhang fast wenig Warheit zeigen. Und gesetzt / es seye nicht so klar ausgemacht / was Hochmann von der Nichtigkeit unserer Kinder-Tauff / unseres Nachtmahls / unseres Ministerii, item, von der möglichen vollkommenen Wiedergeburt in Christo auff dieser Welt / von der Reinigung von Sünden nach dem Tod / von der allgemeinen Liebe GOttes / und der endlichen Herstellung aller Creaturen / aus der Schrifft bezeuget; so sehen wir doch / wenn wir sehen wollen / daß solche Lehr-Sätze nicht allein der wahren Heiligkeit eines Christen / nichts in Weg legen / sondern dieselbe vielmehr auffwecken und befördern / durch erweckte Fürsichtigkeit / Liebe zu GOtt / der die Liebe ist / Courage, um was zu unternehmen / das in GOtt möglich ist; und es solte ein erwünschter Irrthum seyn / da es doch Warheit ist / wenn die Leute alle glaubten / und sich darnach bestrebten / daß das verlohrne Göttliche Bild hier in der Zeit durch Christum wiederum nach dem Geist könne erreichet werden: Allzusehr GOTT durch

Chri-

Christum zu suchen/ und das Irrdische zu verläugnen/ solte keiner Seelen Schaden bringen. Dahingegen unsere lose Teuscherey von Heiligkeit in **dürfftigen und nichts vermögenden** Ceremonien, von der Stoischen Prædestination, von Unmöglichkeit in diesem Leben/ GOtt von gantzem Hertzen zu lieben/ von Abschaffung der Sünde und Unreinigkeit durch den zeitlichen Tod/ nothwendig dem Fleisch und der Sünden muß alle Küssen unterlegen/ und die Liebe zu GOtt sampt dem Eiffer ihn zu suchen/ in allen Gemüthern/ die von dem Satan verblendet dieses zu glauben/ auslöschen.

Dieses euer Wächter-Ampt bedienet ihr/ geliebte Brüder/ sehr eiffrig/ denn ihr fechtet nicht nur für eure Gemeine und für eure Person/ sondern wollet auch gern durch eure Schrifft noch alle Welt scheu machen/ die Warheit zu untersuchen/ und folglich eure Blösse einzusehen/ indem ihr ihnen rathet/ ja keine geistliche Bücher zu lesen/ als die aus unserer reinen Kirch gekommen/ weil alle übrige Lehrer der Gottseeligkeit/ sonderlich der geheimen GOttes-Gelehrtheit/ oder der Theologiæ Mysticæ, so viel Gifft unter den Zucker gemischet/ daß gar leicht davon ein Reingläubiger/ ohne sein Wissen und Wollen/ könne den Tod essen/ und als ein Ketzer sterben/ ohngeachtet er sich einbilde/ ein warhafftiges Mitglied des rein-glaubigen Zions zu seyn. Diese Warnung treibet ihr mit grossem Ernst/ und mit vielen umzweiffenden Worten/ wie eure Gewohnheit ist: Deßwegen ich gut befunden/ ehe wir völlig von einander scheiden/ mit euch noch eine klei-

ne Untersuchung anzustellen; Ob diese euch verhaßte Theologia Mystica, oder vielmehr unsere Sectirische/ Academische Theologie, mit **Seelen-verderblichen Irrthümern vergifftet** sey/ und welche von beyden am meisten die Warheit der Christlichen Religion befördern könne. Ihr werdet mich hier/ wie im vorigen gantz unpartheyisch/ klar und verständlich finden/ denn wenn ich mit euch über Mystique Sachen wolte Mysticq sprechen/ so würdet/ ihr es nicht allein schwerlich begreiffen können/ sondern auch bey unserm Volck/ als eine ungezweiffelte Warheit ausgeben/ daß man heimlich Gifft und verborgene Irrthümer/ nicht anders/ als mit dergleichen Waffen könne vertheidigen; Da ich hingegen gerne sähe/ daß der gemeine Mann unsere gelehrte Geheimnüsse was erkennen lerne/ und begreiffe/ auch sehe/ daß bißweilen Leute auff der Cantzel für Phantasten und Schwärmer ausgescholten werden/ die es denen Orthodoxis an ordentlichem Begriff und Fürtrag der Sachen weit zuvor thun.

Ihr könnet aus dem vorhergesagten wohl verstehen/ in was vor elendiger Gestalt unsere und der Lutheraner Sectirische Theologie für GOtt und Menschen/ die in seinem Licht das Licht sehen/ sich præsentire; Denn ohne dem/ daß sie so viele unnöthige Glaubens-Artickel erkennen/ und die mit Heydnischen Philosophischen Terminis, zum unendlichen Gezänck ausgespickt/ so lehret sie wenig gesundes von Christo/ und der Seeligkeit/ die durch ihn wiederbracht wird. Sie wil durch einen Histori-

storischen Christum von aussen seelig werden/ und ihr seeligmachender Glaube beschränckt sich allein auf das/ was Christus nach dem Fleisch vor 1700. Jahren gethan/ wie Er damahls für die Sünde gelitten/ gekreutziget/ und aufferstanden; Durch diese Thaten/ so ausser uns geschehen/ wollen wir nun noch seelig werden/ wann wir uns in einer thörichten Zuversicht und starcken Impression, darauff verlassen/ daß dieses alles an unserer statt und uns zu gut geschehen. Die Seeligkeit selbst stellen wir unterdessen hinauff in jenes Leben/ nicht bedenckende/ daß Christus sein Volck sol seelig machen von seinen Sünden/ und daß die Sünde uns und GOtt von einander scheiden / in dessen Gemeinschafft doch allein die Seeligkeit bestehet. Und weil wir denn Christum nicht wollen haben zum gegenwärtigen reellen Seeligmacher / Erlöser und Befreyer von unsern Sünden/ und doch versichert seyn/ daß wir mit der Sünde nicht können in Himmel kommen/ oder ohne Heiligung GOtt schauen/ so haben wir den zeitlichen Tod an Christi statt gestellet/ der sol uns auf einmahl den alten Adams Rock ausziehen/ und die Würme sollen auch die Sünde verzehren/ gleichwie sie das stinckende Wohnhauß des sündlichen Geistes verzehren; eben als ob der Leib die erste bewegende Ursach der Sünde sey/ da er doch ein leydendes und todtes Instrument des in die Lüste der Welt gekehrten und verkehrten Geistes gewesen/ und in seinen Würckungen niemahls sündigen kan. Diese fleischliche Theologie des alten Menschen haben wir gesucht mit Sprüchen der Schrifft aus-

zuzieren/ und weil wir nichts haben finden können in der Schrifft/ solches fleischliche Evangelium zu beweisen/ so haben wir selbst die Ubersetzung verändert/ das Wort zurechnen hingeflickt/ wo es nicht gestanden/ und wo just das Gegentheil stehet/ wie in der Version Lutheri zu sehen; ja wir haben gewisse Terminos, als **Christi Verdienst/ Christi Genugthun** / die an keinem Ort der heiligen Schrifft expresse stehen/ selbst erdacht/ und die vor die Grund-Artickel gegen den Pabst zu fechten angegeben/ nicht als wenn man dieselbe nicht in gesundem Verstand gebrauchen könte/ sondern ich melde dieses/ dieweil insgemein damit gelehret wird/ daß uns Christus den Himmel verdienet/ und so genug gethan/ daß wir es ihm nachzuthun/ oder Er es in uns noch zu thun nicht nöthig hätte. Paulus und die ersten Christen wolten **Christum nach dem Fleisch nicht mehr kennen**/ sondern ihr gantzer Zweck war/ **in ihm eine neue Creatur** zu werden/ und der Sünde abzusterben/ und wir wolten jetzt nach so langen Jahren erst durch die Dinge seelig werden/ die Christus nach dem Fleisch gethan. Paulus lehret/ daß uns GOtt in Christo **seelig mache/ durch das Bad/ oder die Reinigung der Wiedergeburt/ und die Erneuerung des Heiligen Geistes.** Wir aber/ durch **sein unserer Beystimmung** zugerechnetes **Verdienst**/ da weder Wort noch Sach davon in der gantzen Schrifft zu finden. Paulus spricht: **Sterben wir mit ihm / so werden wir mit ihm leben.** Wir im Gegentheil: **Er ist an**

un-

unser statt gestorben. In dem Brieff an die Hebräer lehret er expresse, daß Christus der Mitler keine völlige Ursach der Seeligkeit sey/ in allem dem/ was Er in seinem Fleisch gethan und gelitten/ daß Er selbst durch Leiden Gehorsam gelernet/ und vollkommen gemacht worden/ und daß Er erst/ nachdem Er vollendet ist/ und zur rechten Hand GOttes sitzt/ eine völlige Ursach der Seeligkeit sey allen denen / die ihm gehorsam sind. Weil Er nun nach dem Geist in ihnen wil wohnen/ die Sünde tilgen / und dem Teuffel sein Reich verstöhren/ so fern sie ihm gehorsam sind / und sich der Zucht seines guten Geistes im Glauben unterwerffen. Uns hingegen ist Er eine Ursach zur Seeligkeit in der Historie seines Lebens und Sterbens/und in der Einbildung auf das/was Er ausser uns gethan / ob wir ihm auch nicht gehorchen: Denn wir sprechen getrost/ wenn wir ihm gehorchen und nachfolgen könten/ so hätten wir ihn nicht nöthig gehabt. Wir wollen ihm zwar nun / so viel menschlich und möglich ist/ zur Danckbarkeit vor die durch ihn an unser statt erworbene Seeligkeit/ gehorsam seyn; aber durch diesen Gehorsam suchen wir keine Seeligkeit von ihm/ die Seeligkeit ist doch nach jenem Leben gewiß/ die Crone ist uns beygeleget / wenn wir nur in dem Glauben getreu bleiben/ und ja biß an unser Ende vest uns einbilden/ und uns darauff verlassen/ daß Er alles für uns erfüllet/ und damit den Zorn des Vaters gestillet/ dadurch können wir ihm mehr gefallen/als wenn wir uns viel creutzigen/

der

der Welt abzusterben/ denn damit richten wir unsere eigene Gerechtigkeit auff / und sind folglich Werck-heilige und unseelige Leute / die Christum verlohren/ und aus der Gnade gefallen. Dieses können wir nicht läugnen / das Fundament unserer Theologie zu seyn ; in welchem wir alles haben zu Werck gelegt / um uns von GOtt und dessen wesentlichen Gerechtigkeit oder den Einfluß seiner Natur durch Christum loß zu machen/ und nicht durch unser Evangelium die theure Verheissungen zu bezielen/ **nach welchen wir sollen der Göttlichen Natur theilhafftig oder aus GOtt gebohren werden/ so wir fliehen die vergängliche Lüste der Welt**: Oder an GOTT in Christo glauben/ welches einerley gesagt ist : Denn glauben an GOtt kan nichts anders heissen/ als die Dinge der Welt für Schaden und Betrug halten / und mit allen Kräfften des Geistes sich nach den ewigen und unsichtbaren Gütern ausstrecken / oder hungern.

Diesen Zweck hingegen hat sich die von euch so genannte Mystique und danckele Theologie gantz und alleinig vorgestellet; sie suchet Christum nach dem Geist / in seinem rechten Mittler-Ampt / in dem Werck der neuen Creatur bekannt zu machen/ und in ihm die Seeligkeit / wie sie in Adam verlohren worden ; sie eröffnet eben die Methode, die der Heyland selbst / und seine wahre Nachfolger ihren Zuhörern vorgeleget / um in die Gemeinschafft mit GOTT dem höchsten Gut / oder zur wahren Seeligkeit zu kommen. Ihr Via purgativa, illuminativa

nativa und unitiva oder contemplativa, Weg der Reinigung/ Erleuchtung und Vereinigung mit GOTT/ oder Anschauung GOttes/ ist eben das/ was der Heyland sagt: Wer nicht sein eigen Leben hasset/ oder aus den Lüsten dieser Welt außgehet/ kan nicht mein Jünger seyn/ oder von mir die Göttliche Weißheit fassen; Item: So jemand wil den Willen thun des/ deß der mich gesandt/ der wird erfahren/ ob diese Lehr von GOTT sey/ oder ob ich von mir selber rede. Oder: Wer mich liebet/ der wird mein Wort halten/ und ich werde mich ihm offenbahren/ mein Vater wird ihn lieben/ und wir werden zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen; oder/ wie es Petrus/ in angezogenen Worten/ exprimiret: Die vergängliche Lüste der Welt fliehen/ und durch das wahre Evangelium der Göttlichen Natur theilhafftig werden. In Summa; Sie lehret die innere Wege GOttes und des Geistes Christi an unserm Geist; und wie man dieselbe in sich erfahren/ sehen/ fühlen/ hören/ schmäcken/ oder erkennen und empfinden solle. Was gebet ihr denn nun anders zu verstehen/ wenn ihr mit euren Vätern und an dem Reich GOttes blinden Schuhl-Lehrern saget: Die *M*ystici hätten ihre *M*ethode von Plato und seinen Nachfolgern erlernet/ als daß die Heyden weit mehr von Christo im Geist/ GOTT und der Seeligkeit in ihm verstanden/ und auch weit besser den Weg darzu zu kommen/ eröffnet/ als wir selbst/

da

da wir uns durch unsere falsche Theologie fast gantz von GOtt und dessen Methode, seelig zu machen/ loß gerissen. Wiewol es falsch ist/ daß diese Mystische Theologie von Plato ihren Ursprung solte haben/ da es im Gegentheil leicht zu beweisen/ (wie es auch andere gethan/ daß Plato seine Mystische Worte und Sachen von Pietistischen Juden/ mit denen er in Orient umgegangen/ gesogen/ und ist mercklich/ daß man auch unter den Juden die rechtschaffene Pietisten oder die Frommen genennet/ gleichwie der abtrünnige Hohepriester Alcimus dieselbe also bey dem König Demetrio verklaget/ 2. Maccab. 14. 6. da in der Teutschen Version zwar stehet/ daß sie sich die Frommen nenneten/ allein in dem Griechischen heißt es: Daß sie genennet würden/ ὁι λεγόμενοι.

Es ist wahr/ unsere Vorfahren haben nicht directè im Sinn gehabt/ die Leute mit ihrem Evangelio ärger zu machen/ auffs wenigste nicht ärger/ als sie selbst waren; ich glaube auch nicht/ daß wir heut zu Tag in solcher Boßheit stehen/ daß wir mit Vorbedacht die Leute solten wollen in die Grube führen/ gleichwie wir selbst nicht gedencken hinein zu lauffen. Aber weder unsere Väter noch wir haben es nicht gesehen noch sehen wollen biß auff diese Stunde/ daß **ärger werden** nothwendig und directè aus unserer Theologie folge/ weilen wir im **besser werden** keine Reformation noch Seeligkeit gesucht/ sondern vielmehr/ die solches lehreten und thaten/ als Irrige verworffen. Wir haben wohl gelehret/ daß aus dem Fall Adams die Hölle und der Tod gebohren worden/ weilen er GOtt und dessen Gemein-

meinschafft verlohren/aber daß aus der Herstellung dieser Gemeinschafft und aus der reellen Wegschaffung der Sünden/ oder der Tödtung des alten Menschens / wiederum in Christo die Seligkeit offenbahr werde/hat uns nicht geschmäckt /weilen wir die Sünde allzulieb hatten / und sie nur in Christo wolten vergeben und zugedeckt wissen. Da wir nun in diesem Betrug der Sünden und falschem Evangelio/welches wir aus und in dem alten Adam verkündiget / dennoch so viel sagen / daß es auch für der Welt würde schändlich seyn / so ungebunden den Lüsten nachzulauffen / und doch sich Evangelische Christen zu nennen; so wolten wir der Unordnung mit Donner und Blitz und gesetzlichen Straffen wiederum wehren/ und predigen mit Luthero, daß es Schande wäre/ **daß die Leute nun mit sieben Teuffeln besessen wären** / bey dem **hellen Licht des Evangelii**/da sie im Pabstthum nur einen gehabt. Daß man sich vor den Papisten müsse schämen / **daß die Leute aus dieser reinen Lehr je länger je ärger würden**/daß GOtt mit Donner und Blitz würde drein schlagen / wo der reine Glaube nicht bessere Früchte würde bringen. Daß man Christo und dem Evangelio müste danckbar seyn / mit neuem / angefangenem (jedoch nicht zu weitlauffenden) Gehorsam/ so viel **menschlich und möglich ist.** Es gienge uns denn/ und unsern Vätern/ als Blinden und im Finstern Tappenden/die/da sie durch ihre natürliche Blindheit und fleischliche Gelehrtheit ihr eigen Hauß oder Kirchen in Brand gestecket / daß die Flam-

Flammen überall zu den Fenstern heraus geschlagen/ hernach schryen / man solte löschen/ und ihnen helffen den Unrath dämpffen / nicht wissende/ daß von dem wenig Wasser der gesetzlichen und gezwungenen Wercken zur Danckbarkeit / dieses Feuer ohnmöglich könte gelöschet werden / in welches wir selbst das Oehl der vielfältigen falschen Lehren mit grossen Strömen/ zur Unterhaltung/ eingossen. Hätten wir mit unseren Zuhörern gewußt / was der seeligmachende Glaube an GOtt sey/ und die durch diesen Glauben erlangte Seeligkeit/ wir hätten ja nicht nöthig gehabt / eine gesetzliche Ruthe bey den Glauben zu legen / um ihn anzutreiben/ und anzuschreyen/gute Früchte zu bringen : Denn er trägt sie von sich selbst aus seiner eigenen Natur. **Er ist der Sieg/ der die Welt schon überwunden hat** / und sich allein an GOtt in Christo gehefftet ; Es kan ohnmöglich Glaube da seyn/ biß das Hertz das Irrdische nichts achtet/ und das Ewige suchet/ und alsdann sol es nicht nöthig seyn zu schreyen/ du must Guts thun. Denn Christus selbst/ **der durch diesen Glauben in unserm Hertzen wohnet / und ohne welchem wir ohne dem nichts thun können/ sol nicht müßig seyn / die Früchte der Gerechtigkeit auszuwürcken/** die GOtt **gefallen** / und in welchem sein Nahme verherrlicht wird/und die Er selbst vormahls in seinem Fleisch gewürcket hat. Wir solten ihm auch kein Gesetz geben dörffen/ wie weit Er in dem angefangenen neuen Gehorsam gehen müsse/ um uns nicht allzuheilig zu machen/ damit

mit wir noch Orthodox und un-Enthusiastisch könten bleiben / denn **was menschlich und möglich ist**/ gilt bey ihm nicht mehr/ weil Er thut **was heilig und Göttlich ist**/ und unsere fürgewendete Schwachheit des Fleisches kan wohl das todte Gesetz schwächen und ohnmächtig machen/ aber nicht Christum; denn in Jhm / der mächtig ist und mächtig macht/ haben die ersten Christen gerühmet/ **alles zu vermögen**/und was dem Gesetz/ und uns / in unser Natur betrachtet / ohnmöglich war/ das sagt Paulus/ in dem Brieff an die Römer/ von GOtt in Christo wiederum hergestellet zu seyn/ **indem Er die Sünde im Fleisch durch sein Opffer verdammet**/ und zum Tod mit ihm gesetzt / **auff daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert in uns erfüllet würde/ die wir nicht wandeln nach dem Fleisch / sondern nach dem Geist.** Es liegt an nichts/ als nur im rechten Glauben zu stehen/oder nicht mehr nach dem Fleisch/ sondern nach dem Geist zu wandeln/ so solten wir bald erfahren/ daß es nicht ohnmöglich sey/ was wir jetzt für unmöglich halten / und was uns auch unmöglich bleiben wird/ so lang wir nicht aus unserem stinckenden lieben Sünden-Nest heraus und GOtt suchen wollen. Denn Er **ist denen gewiß ein Vergelter/ die ihn suchen**/ und läßet sie nicht lang ledig/ oder zwischen Jhm und der Welt im Hunger liegen/ sondern Er speiset sie mit sich selbst/ daß sie vergnügt und starck werden/ Jhm noch mehr nachzulauffen. Ohne dieses wäre freylich die Christliche Religion ein elendes Gezeug/ und

eine rechte Hölle auff der Welt / denn wir müssen die Welt verläugnen / und fänden auch keine Vergnügung in GOtt und in uns selbst. Ich in meinem alten Adam wolte auff diesen Fall auch lieber unserer Väter Evangelium erwählen / und mich hier bey Christo nach dem Fleisch lustig machen / wenn ich mit ihnen auch glauben könte / daß nach dem Tod die Tafel im Himmel wiederum gedeckt stünde / und daß in dem zeitlichen Tod alle in mir lebende Begierlichkeiten nach den Dingen dieser Zeit ausgelöschet würden / und hingegen ein Hunger nach Göttlichen Dingen in die Seele gebracht / auf welchen Fall ich glaubte / daß der Tod grössere Wohlthaten und Krafft an mir bewiese / als Christus und sein Leben; denn ohne diese Vertilgung der irrdischen Begierden / und ohne Herstellung des Hungers nach GOtt / solte ich auch nach dem Tod keinen Lusten haben / von GOttes Taffel zu essen / und käme erst recht in die Hölle / da ich vermeynte den Himmel gefunden zu haben. Denn ich suchte noch / was ich nicht haben kan / nehmlich das Zeitliche; und das Ewige / das ich haben könte / solte mir so wenig schmäcken / als es mir hier geschmäcket / weilen ich noch keine Begierde in meinem Geist habe / es zu prüfen / denn zugleich zu zweyen widerwärtigen Dingen Begierde zu haben / und diese Begierde zugleich wollen sättigen / ist nach meiner Philosophie gantz ohnmöglich / ob wir es schon durch unsere Orthodoxie gesucht haben möglich zu machen / indem wir getrachtet / Christum mit Belial / Licht und Finsternüß so zu vereinigen / daß keines solte scheel sehen /

sehen / wenn wir dem andern dieneten / oder allen beyden zugleich zu gefallen sucheten.

Ihr excipiret ferner / daß man nicht läugnen könne / daß die Schreiber von der Mystiquen Gotts-Gelehrtheit viele Irrthümer mit eingemischet / sonderlich / die aus der Römischen Kirchen. Allein wenn ihr glaubet / daß eure Sachen von dem Weg der Seeligkeit wahr sind / so müsset ihr nothwendig alles für Irrthum ansehen / was die Leute geschrieben ; doch ihr werdet vielleicht am meisten darauff sehen / daß sie zuweilen die Meß noch als ein heilig Sacrament halten / und grosse Veneration dargegen tragen / ausser dem / daß sie sich auch nicht gescheuet / ein Feg-Feuer zu glauben / etc. Ich muß bekennen / daß in dergleichen Sachen viele Fabeln mit unterlauffen / und daß vielleicht diese erleuchtete Menschen wider ihren Begriff sich etwas nach dem gemeinen Irrthum accommodiret / um nicht alsobald in die Inquisition zu fallen / und ihre Freyheit und Leben / nebst der davon abhangenden Erbauung des Nächstens zu verliehren ; Aber was ist diß wenige in äusserlichen Mißbräuchen zu achten / gegen die capitale Irrthümer / womit unsere Schrifften vermenget sind ? Zumahl da diese Leute noch die Weißheit und Bescheidenheit brauchen / daß sie erkennen / wie solche äusserliche Ceremonien vor niemand nöthig seyen / als der Christum nach dem Geist noch nicht kennet / und noch nicht in den Stand gekommen / mit GOtt unmittelbahr Gemeinschafft zu haben / da wir hingegen unsere Sacramenten / die eben so wohl nach dem heutigen Ge-

brauch Mißbräuche und Menschen-Satzungen sind/ ohne Unterscheid allen (auch den Allergottlosesten/ wenn sie eine Zeitlang nicht hinzugegangen) biß in ihren Tod wollen auffdringen / und nicht zugeben / daß ein Christ ohne solche äusserliche Mitmachung in unserer äusserlichen Weise GOtt gefallen könne / welches gewißlich mehr nach dem Pabstthum schmäckt/ als die Lehre der Römischen Mystiquen. Weiter thuts auch wenig zur Sach/ daß ihr schreibet/ man habe unter den rein-glaubigen Protestanten auch gottseelige Männer gehabt/ die von der Ubung des Christenthums herrlich geschrieben/ bey denen man folglich die Gottseeligkeit rein und ohne Gifft könne finden; denn ihr könnet/ aus dem was gesagt ist / leicht begreiffen/ daß für den Augen derer/ die GOtt suchen/ Irrthum genug bey den meisten unserer Scribenten müsse seyn/ weil ihr sie rein-gläubig nennet: denn sie haben nothwendig meistens alle obige erzehlte falsche Lehr-Sätze zum Grund geleget/ auff welchen Grund die hernach gepriesene Gottesfurcht gewißlich keine tieffe Wurtzel hat schiessen können; mit der einen Hand umreissen/ was mit der andern gebauet/ ist aller Sectirischer Protestanten Werck und Predigt/ wenn sie/ als Orthodoxen die Gottesfurcht treiben wollen. Es sind wohl Leute unter ihnen gewesen/ die warhafftig es treu mit GOtt gemeynt/ und über das Verderben geklaget/ auch zur Verbesserung dessen/ nach ihrer Erkäntnüß/ gute Bücher geschrieben; so haben wir in unserer Kirch den gottseeligen Lodenstein, Undereick, Dieterici,

Bra-

Brackel, &c. und einige Engelländer; Die Lutherische ihren Arndt, Scriver, Müller, Spener, &c. gehabt: Allein die meistentheils das Königliche Gesetz der Freyheit nicht durchgeschauet / sondern noch wie hinter einigem Stück des zerrissenen Vorhangs gestanden. Ob es ist / daß sie kein zulänglich Licht gehabt / dieses confuse und blinde Gezeug ihrer Väter zu durchsehen / oder / daß sie keinen genugsamen Muth / im Glauben was auff GOtt zu wagen / und mit Ezechiel als rechte Perezen durch die Mauer durchzubrechen / oder daß sie aus Liebe zu den Schwachen / die so theuer gekauffte Reformation nicht haben von Babel unfrey erklären wollen / weiß ich nicht. Aber dieses weiß ich gewiß / daß auff diesem Peltz in Ewigkeit keine wahre Heiligkeit des Evangelii hafften wird / und daß es nun Zeit sey / getrost das Kind bey seinem Nahmen zu nennen / und den Huren-Schmuck von sich zu werffen / wozu ein guter Anfang gemacht ist. Ein jeglicher wird zwar freylich zu unserer Zeit noch in dem Ampt ein Sectirischer Pietist wollen werden / und ein jeder an seinem Ort / das alte Lied / wie man ja nicht die Heiligmachung von der Rechtfertigung trenne / noch trennen müsse / wollen erst recht hoch anstimmen / wie ihr denn / geliebte Brüder / in dieser euer Schrifft überaus Pietistisch klaget über das **Verderben in allen Ständen / die die reine Warheit nicht mit einem heiligen Leben** zierten / und Jacobs Stimme führet. Aber kein Schwärmer und Geist-Treiber / deren jetzt die Welt voll ist / und deren noch mehr werden auffste-

hen in den hereinbrechenden Gerichten / wird euch jemahls glauben / daß ihr wisset / was wahre und innige Pflichten und völlige Früchten des Christenthums und der Evangelischen Heiligkeit seye / so lang ihr nicht bekennet / daß eure Väter und Lehrmeister Christum nicht recht geprediget / oder ihr auffs wenigste in eurem Vortrag bey der Gemeine davon abweichet ; denn diese Sach ist nun so klar am Tag / daß sie von niemand / als von einem Kind der Finsternüß / nicht kan erkannt / oder geläugnet werden / so bald sich jemand nur wil die Mühe geben / zu lesen was heut zu Tag von dem Werck des Heyls in Christo / nach der Warheit der Schrifft so wohl / als aus dem Licht des Geistes GOttes / geschrieben worden. Doch beschuldiget uns nicht / daß wir in den Gedancken stünden / als ob gar keine fromme Menschen / die es mit GOtt zu suchen / ernstlich meynen / unter unsern und euren Zuhörern könten gefunden werden. Nein / geliebte Brüder / wir wissen / daß GOttes Geist und die züchtigende Gnade wegen unserer unrichtigen Lehre nicht auffgehöret / zu suchen was verlohren ist ; und daß auch wenige von unsern Zuhörern gefunden werden / deren Gewissen und menschlicher Verstand nicht selbst einen heimlichen Eckel hat an unserm Fürtrag in den Predigten ; Wer nun von solchen der Stimme des HErrn folget / und in seiner Einfalt sich dabey nach der Fürschrifft der Schrifft reguliret / die wir ihnen noch in den Händen lassen / der wird / als blind in unserer unlautern Theologie, durch die Finsternüß hindurch gehen / und sein Heyl in Christo

sto finden; doch bin ich dabey gewiß/ daß wir viele Tausenden verleiten von dem Weg des Lebens/ die ohne uns und die vorgepredigte Orthodoxie viel eher solten zu recht gekommen seyn. Dencket denn an die Verantwortung/ die wir für GOtt einmahl werden müssen ablegen/ und verdenckets den armen Menschen nicht/ wenn sie heut zu Tag sich aus dieser Confusion suchen auszuwicklen/um den geraden Weg zu Christo/ und durch ihn zum Vater zu finden. Ja lasset uns doch selbst diesen Weg erwählen/ und glaubet/ daß es hertzlich gut mit euch und allen gemeynt sey/ wenn euch jetzt mit solchem Ernst die Warheit wird fürgehalten/ die ihr und unsere Väter verworffen.

Nun denn/ geliebte Brüder/ ich muß allhier noch eins beym Beschluß recapituliren / eure Sünde/ die ihr mit Verurtheilung und so freundlicher Erstechung so vieler frommen und seeligen Todten begangen. Es ist eine schwere Sach/ zu verspotten und zu verurtheilen die/ die JEsu Lieblingen / und für GOttes Throne seynd! Ich wil kein Theil an diesem Lohne haben. Ich bin in meiner Seelen gewiß/ daß Weyer, (dessen Gedächtuiß billich bey der Stadt Wesel im ewigen Segen solte seyn) Böhm, Schwenckfeld, David Joris, Weigelius, Molinos und andere von euch verketzerte Menschen/ die nicht einmahl um ihrer bösen Wercken willen angeklagt/ wil geschweigen überzeugt seynd / und nur um ihrer undeutlichen oder unrechtmäßigen Worten willen / die wir so dafür halten/ übel außgeschryen worden / so gewiß unter den Engeln GOt-

tes stehen/ als immer Taulerus, Kempis, Bernhardus, und andere im Pabstithum gebliebene / denen doch die Reformatores selbsten die herrlichste Zeugnüssen gegeben / und wir sie noch von unsern Canzeln erleuchtete und heilige Leuthe nennen! oder kan jemand heilig seyn/ und dennoch nicht seelig? Demnach mögen die / die den seeligen Weigelium oder andere für Ketzer ausruffen/ zusehen/ daß ihre Zunge nicht verlahme/ wie dessen Fuß/ der mit Grimm auff Weigelii Grab getretten / wovon der Herr Spener die Historie / und zugleich andere Fata erzehlet/ die über andere Ketzermacher ergangen. Es ist ein recht Papistisches Wesen/ Leuthe zu verdammen um einiger Reden willen / die man nicht einmahl selbst gelesen/ bloß weil andere von unserer Parthey dieselbe auffgezeichnet / eben als ob sie nicht könten falsche Zeugen seyn / oder wenigstens die Worte unrecht gefasset haben? Tausende dergleichen geschehener Exempeln könte man hier beybringen. Wir wollen uns begnügen an dem Exempel des seel. Hoburgs. Dieser war ein orthodoxer Lutherischer Prediger / und als er einsmahls gegen Schwenckfeld auff der Cantzel außfuhr / wurde er von einem frommen Bürger zur Mahlzeit gebeten/ und gefragt: Ob er jemahls in Schwenckfelds Schrifften gelesen/ was er von der Cantzel gesagt? Worauff er mit Nein antworten muste; und sich Zweiffels ohn bloß beruffen auff seine orthodoxe Lehrmeister. Nachdem ihm aber gedachter Mann Schwenckfelds Büchlein/ himlische Artzney/ dargereichet/ mit Bitte es zu lesen/ hat er

sich

sich dergestalt geschämet / uber dem Unrecht / das er dem seeligen Mann angethan / daß er in die grösseste Traurigkeit der Seelen gerathen / und ihm darauff die Augen auffgegangen. Wovon seine Historie / Anno 1676. zu Hamburg gedruckt / weitläufftiger zu lesen. Also liegt auch die Falschheit der angegebenen Gottslästerungen des Davids Joris so am Tag / daß man sich verwundern muß / daß ihr noch den alten Mähren-Trägern nachschreiben oder nachschwätzen mögt; gestalten seine eigene Apologie die er noch bey Lebzeiten selbst ausgegeben / diese Falschheit bloß stellet.

Hier muß ich mich aber schließlichen zu euch ins besonder Herr J. Adolph Schramm wenden / weil ihr der Concipist der abgenöthigten Antwort seyd / und euch für dem Angesicht GOttes und eurer Gemein drey Stück vorhalten:

(I.) Warum ihr Taulerum vor diesem einen **hoch-erleuchteten Mann** / so schrifft- als mündlich genannt / der doch ein Papistischer Pfaff gewesen / das Fegfeuer geglaubt / die Meß und anderes Affen-Spiel noch mitgemacht? (weil ers nicht besser verstanden.) Den ihr aber nunmehr nothwendig nach eurer Schrifft für einen falschen Propheten / Geist-Treiber und Phantasten halten und verwerffen müsset / weil er gleichsam ein Vater aller Mystiquen und Enthusiasten ist / worunter ihn auch euer Hornbeck rangiret / (denn er nichts anderst redet noch schreibet / als euer verurtheilter Molinos und andere Mystiquen) unangesehen ihn die erste Reformatores, Lutherus, Melanchton und

andere Protestanten / deren Zeugnüsse ihr bey der Vorrede Speneri Zweiffels ohn gelesen / fast in den Himmel erheben. Es muß folgen / daß ihr entweder diese Zeugnüsse anitzo vor falsch ansehet / und solche Reformatores für Phantasten erkläret / weil sie einem solchen Phantasten und seiner Mystischen Theologie solch gut Zeugnüß gegeben / und daß ihr die Sach jetzund besser als sie / oder als ihr selbst vormahls / begreiffet / auch ihn nicht nur als einen Enthusiasten, sondern auch als einen / der **verfluchte Abgötterey** und andere Greuel / obschon aus Unerkäntnüß dieser Stücken / getrieben / verurtheilen müsset. Oder daß ihr glaubet / daß ein hoch-erleuchteter Mann und GOttes-Freund / bey einem Phantasten und Geist-Treiber / in einer Haut stecken könte.

(II) Warum ihr doch **Großgebauer** / Lodenstein und andere / zu lesen recommendirt / die ihr doch nicht in denen Stücken / worüber in eurem Buch die Frage ist / approbiren könnet / wo ihr nicht mit ihnen eben des schlechten Tituls und Dancks von der Welt woltet theilhafftig werden? Ich wil hier von unserm Reformirten Lodenstein nur allein was anführen / dessen Schrifften ihr pag. 89. und unter denselben seine Beschouwing Zions, als **Geist-reich und nützlich** zu lesen / gleichwie ihn als einen **himmlisch-gesinnten Mann** / recommendirt; wie wollet ihr aber vor GOtt und eurer Gemeine dieses gut machen / daß ihr die Mystische Theologie, und deren Expressionen und **Redens-Arten** / das **innere Wort** / die **Geist-**

Trei-

Treiberey/ das Kennzeichen der Liebe/ u. s. f. so schimpflich attaquiret/und dargegen unsere Reformation und Reformirte Kirch/ so weit von Babel entfernet/ und unsern äusserlichen Kirchen-Dienst/ als den rechten Gottes-Dienst/ so schön machet/ auch das buchstäbliche Letter-Wort/ so hoch über GOttes Geist erhebet/ da euch dieses Lodensteins Schrifften/ und in specie seine Beschouwing Zions, in allen diesen und andern Stücken so contrair ist/ daß dieses Buch vor eine Refutation eurer Schrifft/ von jeden mag gehalten werden? Wie ich denn zur Prob am Ende seine Reimen/ die ihr in gedachtem Buch zweiffels ohn gelesen/ den Augen eurer Gemeine wil vorlegen/ damit sie zwischen euch und den Geist-Treibern Richter seye/ und urtheilen möge/ wo Warheit und Auffrichtigkeit zu finden. Was sol man denn nun sagen/ daß euere Intention gewesen/ da ihr diese warhafftig Geist-reiche/ euch aber gantz contraire Schrifften/ recommendiret? Woltet ihr etwan bey den einfältigen Frommen/ die diese Bücher in Händen haben/ angesehen seyn/ ihr wäret dem him̃lisch-gesinnten Mann nicht zu wider? der doch/ wenn ihr von Hertzen soltet sprechen/ nach eurer bezeugten Auffrichtigkeit/ und nach dem Urtheil eurer Confratrum (die etwan dessen Schrifften nie gelesen) gewißlich ein Enthusiast, Geist-Treiber/ Mystique und heterodoxer Lehrer seyn muß/ als der/ über alle vorige das/ gelehret/ wie in ein und andern Punct das Päbstliche Babel/ besser als unser vermeyntes Zion/ bestellet sey. Rettet mich und eure

Ge-

Gemeine aus diesem Scrupul, oder wir müssen alle zum wenigsten sagen / daß ihr eine gute Päpistische Intention mit diesem fraude piâ, **heiligen Betrug** / gehabt; oder glauben / daß euer Mund und Predigen so voller Contradictionen stecke / als eure Schrifften.

(III.) Warum ihr / da ihr vormahls in grosser Anfechtung eurer Seel gestanden und geklaget / wie ihr eurem Ampt nicht treulich genug nachgekommen / und wie ihr der nicht wäret / für den ihr gehalten würdet / anitzo einen gantz andern Thon führet / und angesehen seyn wollet / als ein Diener JEsu Christi / und Haußhalter der Geheimnüssen GOttes / 2c. und daß es in eurer Gemeine und Kirche zu Wesel nun so wohl bestellet / (verstehe durch eure und eurer Confratrum tüchtige Qualitäten und Gaben) daß man bey euch keines andern collateralen Lehrers nöthig habe / und demnach eure Schaafe wohl und genugsam unterwiesen und geweydet würden / vide pag. 13. §. 2. pag. 35. §. 11. pag. 79. §. 29. u. s. w. Wie reimet sich nun / vor den Engeln GOttes / euer vormahliges Klagen über eure Untüchtigkeit und Ampts-Versäumung / mit dem jetzigen Loben und Prahlen / von der so guten Ordnung / Bestellung und genugsamen Versehung der Gemeine zu Wesel? Es muß folgen / daß inzwischen nicht allein ihr selbst / sondern auch eure Gemeine / in einen bessern Stand gestellet sey / und daß ihr inzwischen viele Seelen dem HErrn Christo gewonnen / daß / da in andern Städten das Anti-Christenthum täglich anwächset / es unter eurem Episcopat täglich fallen /

le/ und die Lade des Bundes den Dagon zerschettere ; Allein/ geliebte Brüder/ wollet ihr wohl mit diesem Ruhm vor Christi Thron erscheinen dörffen? Weiset doch die ruchloß gewesene Leute/ Söffer/ Spötter/ Spieler/ Hurer/ Wucherer/ Lästerer/ Ehebrecher / und wie sie unser Formulier daher lieset / die durch euren Dienst zu GOTT bekehret / und durch eure Erleuchtung ein Licht im HErrn worden seynd! Weiset euren Lob-Brief von euren Zuhörern auff! O ich sorge/ wann ich in eure Versammlung käme/ ich würde daselbst eine auffgeputzte/ prächtige/ neidische/ leichtfertige/ zancksüchtige/ eigennützige/ selbstweise / spöttische / fleischlich- und irrdisch-gesinnete Jungfer / ich meine die Welt / finden / die euch alle Sonntage zuhöret / und biß daher zugehöret / und immer in einen Stand bleibet / eben wie in andern Städten Babylons; woltet ihr dieses ihr Predigthören/ für eine gute und genugsame Bestellung und Unterweisung/ und sie an jenem Tag für eure Crone halten dörffen? Ich rathe euch / verläugnet euch besser/und gebet GOtt die Ehre/und kauffet Augen-Salbe von JEsu Christo/ daß ihr sehen möget!

Endlich/geliebte Brüder/ GOTT weiß/ daß ich für mich keine andere Absicht allhier gehabt / als Ihm zu gefallen / und euch / sampt allen Menschen von Hertzen zu dienen; deßwegen ich in dieser Verhandlung meisten bloß bey der generalen Sach geblieben/ und mich nicht bemühet / in specie die vielfältige Detorsiones, Contradictiones, verkehrte Allegationes der Schrifft/ und die viele Captationes benevolentiæ (über welcher Kunst Unwissen-

heit ihr Herrn Hochmann hechelt) und andere elende Irrthümer/ mit welchen euer Buch überall angefüllet ist/ anzuzeigen; die aber doch zu anderer Zeit können vor Augen geleget werden/ daß sie die Blinden selbst sehen mögen. Es ist mir jetzt genug/ gezeigt zu haben/ uns zur Besserung/ und wenn wir uns nicht zu Christo bekehren wollen/ andern zur Warnung/ daß wir in einem solchen Stand stehen/ in welchem wir ohnmöglich können die Evangelische Warheiten erkennen/ und Christum nach dem Geist predigen. Wollen wir nun in dem angefangenen Gang hartnäckig fortfahren/ und unsere Blösse noch mehr entdecken/ so stehet es euch frey. Aber seyd versichert/ daß wir gegen den Stachel lecken/ und daß unser Richter nicht schläffet. Bedencket/ wie sich die Rache GOttes schon von allen Ecken gerüstet/ das Volck von Sodom und Gomorrha zu vertilgen/ und hindert diejenige nicht/ die durch Entfliehung der Lüsten der Welt/ auch diesen Gerichten entfliehen wollen/ und zugleich aus wahrer Liebe/ auch ihren Nächsten suchen aus dem Feuer zu reissen. Wir werden gewißlich in Vertilgung Babels unsere Rechnung betrieglich finden/ und sehen/ daß wir kein Haar für GOtt besser seyn/ als diejenige/ die wir in unserer Blindheit/ als Götzen-Diener/ und Abgefallene von dem Reiche Christi/ ansehen/ und über ihr Unglück frolocken/ als ob GOtt allein Ursach hätte/ mit ihnen zu hadern. Dieses werden wir jetzt nicht glauben/ doch werden wir es bald erkennen und bekennen müssen/ daß ein Freygeist allhier die Warheit gesagt. Er wird

gewiß-

gewißlich von allen Wider-Christlichen Banden der Finsternüß frey bleiben/ und sich befleißigen täglich in Christo noch freyer zu werden/ nicht allein von solchen erzehlten Unordnungen und Anti-Christlichen Gesetzen/ sondern fürnehmlich von denen Stricken des Reichs der Finsternüß / die allen Menschen gemein/ und die allein durch den einwohnenden Heyland können entdeckt und zerrissen werden. Zu dieser Freyheit invitire ich euch/ geliebte Brüder/ und mit euch alle / die dieses lesen werden : denn ich weiß/ daß/ wenn ihr diese Freyheit/ womit der Sohn uns recht erlöset und frey machet/ erreichet; ihr alsdann nicht mehr solt sagen : Wir sind in unsern Vätern Abrahams Saame / und keine Aegyptische Knechte gewesen: Denn ihr werdet alsdann erkennen / daß die Freyheit von dem Joch des Pabstes noch kein lauteres Evangelium unter uns gebracht / und daß Christus noch nicht unter uns in unserer Ordnung hat herrschen können. Wiewohl ihr dieses jetzt schon sehen könnet / da die Unordnung so am Tage liegt / daß sie auch ohne Augen mit Händen kan getastet werden. Womit ich euch und mich dem Richter der Lebendigen und der Todten/ zu unserm Heyl/ überlasse / nichts weiter von euch begehrende / als daß / wenn ihr ja hierauff was zu antworten habt/ und solches öffentlich am Licht thun wollet / ihr bey der Sach woltet bleiben/ und die fürgelegte Gründe beantworten/ nicht aber auff Art der Prædicanten, wenn sie nicht weiter können / nur Auffruhr blasen/ und mit Rhetorischen Declamationen und repetirter Lästerung der Personen und vermeinten Ketzer/

und mit Verkehrung meiner Worten / als ob man die Obrigkeit/die Kirche GOttes/die von Christo eingesetzte Sacramenten und Lehrer / das Versöhn-Opffer JEsu Christi / rc. verwürffe/ oder alle eure Zuhörer verdammete/ eurer Sach ein Genügen thun. Könnet ihr selbst so viel von euch erhalten / so weiß ich zuvor / daß ihr so klug werdet seyn / und nicht antworten. Wie ich den glaube/ daß ihr schon Reue traget/ den Hochmann/ und bey dieser Gelegenheit so viele fromme Menschen schändlich beurtheilt zu haben; denn euer Stillschweigen hätte diese Entdeckung im Grab gelassen/da ihr nun gewißlich durch eine grössere Anzahl Frey-Geister sollt incommodirt werden / die zuvor noch mehr Scheu und Respect für eurer Kirch und Ordnung getragen / weil sie aus der Historie / und aus einer ordentlichen Erkäntnüs unseres Abfalls/ noch nicht so völlig gewußt / wie kahles um unser Heiligthum stehe. Lebet wohl/ suchet GOtt/ und lernet schweigen so lang/biß ihr als aus GOtt/und für GOtt in Christo reden und schreiben gelernet. Glaubet auch/daß der dieses geschrieben/für diesesmahl nicht anders habe schreiben können/ ob er sich auch vom Anfang / gelinder zu schreiben/ vorgenommen.

JOD. LODENSTEINS Lied/
So in der Beschauungs Zions pag. 47. zu lesen / und nun ins Teutsche übergesetzet ist.

ALs dort das wahre Wort wolt
wieder zu uns kommen/
(Womit GOTT seinen Geist und
Göttlichs Leben schenckt)
Da hat die Eigenheit des Fleisches ihm
benommen
Sein helles Licht/ weil GOtt es also hat
verhengt.
Die Welt und Fleisch und all ihr gantz
verdammlichs Eigen
(Das durch die Buchstabs-Lehr zu
stehen steht im Wahn/
Und sich das Heil verheißt) fiel ohne still
zu schweigen
Auffs Himmels Geist und Werck mit
Droh-und Läst'rung an.
Wär's immer mögelich / es würde gantz
verjagen
Die Geistlichen aus Kirch/ aus Schul/
aus Stadt und Land;
Weils ihm unleidlich fällt des Geistes
Blick zu tragen/

Wordurch entdecket wird sein todter
Buchstabs-Stand.
Allein diß kans noch nicht/ drum nimts ein
ernstlichs Wesen/
Und äuß're Forme an / und wil die
Warheit nett
Durch sein verstellt Gespenst bewahren
und genesen/
Um GOtt ein' Danck und Dienst zu
leisten. Scilicet!
Man rufft: So gehet hin die reine War-
heits-Lehre/
Deñ diß Geist-Treiben ist Geist-Treiberey!
Es kommt dahin/ daß mit der Zeit nur all-
zusehre
An statt des Gottesdiensts wir seh'n
Phantasterey!
*Was anders ist das Licht? Das hohe
GOtt-Beschauen?
Was das Verliehren sich? Was doch der
Liebe Pein?
Was das Einsencken sich in GOTT? Was
sol das Bauen?
Auffs ungeseh'ne / und die stille Freude
seyn?
Was ist ** Entwerden? Was so gar das
Nichtes-werden?
Wer

* Hie wird gesehen auff die verspottete Redens-Arten der Mystiquen.

** 1. Petr. 2/24.

Wer kan ohn Irrthum seyn bey Worten ohne Sinn?
Hat mans nicht mehr geseh'n/ daß solchen Geists-Gefehrten
Das Hirn geheilet ist/ die sich das bild'ten in?
Ich halt es mit der Lehr der Reformatione/
Daß ich durch JEsum sol gerecht vor GOtt besteh'n/
Und kriegen/ weil ich glaub'/ des Himmels Gnaden-Lohne/
Und so zur Stund von Mund gen Himmel könne geh'n;
Kan ich schon nicht in mir dergleichen Grillen fühlen/
Weiß ich schon nichts von Lieb/ Verlassung Licht und Leid/
Der Glaub macht alles aus! Was sol ich mehr bezielen/
Als in dem Himmel seyn nach dieser Welt und Zeit?
Und da muß mich mein Glaub und die Bekäntnüß bringen!
So kollert der so toll- als blinde Buchstab-Knecht/
Und meynt nach seinem Sinn die Warheit fein zu mengen/
Davon der Kopff ihm wird so schwindlicht als bezecht.

Wil er denn wissen nicht / daß wahrer
Gottesdienste
In Liebe nur besteht? Daß Liebe die
Sach ist?
Daß in der Liebe liegt der Seelen ihr Ge-
winste?
Daß in der Liebe findt den süssen Wein
ein Christ?
Wer wil's denn immermehr dem Lieben-
den verdencken/
Daß er in Worten sich nicht spannt so
naue ein?
Solt' er nach deren Mund und Schmack
die Wort einschencken/
Die nie geschmäcket/ noch versteh'n / der
Liebe Wein?
Ja Ja! dir ists zu thun die Warheit zu
beschirmen!
O Thor! dich schläget selbst der tod-
te Buchstab todt/
Der jetzt zu stillen scheint dir des Gewis-
sens Stürmen/
Und lässet dennoch dich am Ende in der
Noth!
In der Confession ergreiffest du nur
Schalen

Für Warheit selber an; dich armen
Menschen treugt
Der Schatten! Wesen ist das Wort/ so
kommt zu strahlen
Von Oben ein/ und den Verstand er-
leucht und zeugt.
Diß deut der Buchstab an! diß Wort muß
wohnend hafften
In deines Hertzens-Schrein/ und bey
sein'm ew'gen Licht
Sich selbsten zeigen dir und seine ***
Eigenschafften/
Biß daß es meistert dich und deinen
Willen bricht.
Wo dieses nicht geschicht/ noch dieses
Wort dich lehret
Dich zu verläugnen gantz/ noch's Hertz
gefangen nim̃t
In Liebe/ noch zu ihm mehr/ denn zu dir/
dich kehret/
So daß sein Leben und sein Licht selbst
in dir glim̃t:
Wo es nicht lehret dich/ dich selbsten
zu verliehren
Nebst allem Hoffnungs-Schein von's
Himmels Freud und Lust/

*** Hebr. 4/12.

Wo du dich lässest fort zu solchem Him-
mel führen/
Der ohne Göttlich' Lieb und Tugend
läßt die Brust:
Ja wo (diß Wort/ die Weißheit und
das Leben)
Dein JEsus durch den Glaub' nicht
wird dein's Geistes Geist/
Der dich beseel' und zieh Ihm nachzufol-
gen eben/
Und all dein Thun und Werck' lehr rich-
ten nach sein'm Leist:
So wirst du durch die Schaal des Buch-
stabs dich betriegen
Und all dein süsser Trost/ Gewissens-
Ruh und Schein
Von deiner Hoffnung/ wird dich still ins
schlaffen wiegen/
Und dieser Wahn und Traum dein Theil
und Himmel seyn.

Christ-

Christlich-gesinnter Leser!

Es ware die vorstehende Replic kaum zu Wesel angelanget / und dem dasigen Ministerio oder vielmehr Herrn J. Adolph Schramm / welcher in dessen Nahmen die Feder führet / zu Handen gekommen / so wußte er sich aus dem grossen Labyrinth / darein ihn und seine Adhærenten dieselbe nicht nur vor der gantzen Stadt Wesel / sondern auch vor der gantzen wahren Reformirten und Evangelischen Kirche verwickelt hatte / nicht besser heraus zu wickeln / als daß er aus höchst-erzürntem Gemüthe einen gantz verkehrten / verdreheten und Lügen-vollen Auszug / an statt einer gründlichen Widerlegung / aus der Replic machete und solchen der Königl. Regierung zu Cleve übergabe; ja man ware durch die wenige Bogen dermassen ausser der Vernunfft gesetzet / und so confus worden / daß man einem und dem andern / den man ohne Grund argwohnete / der Author davon zu seyn / mit der Absetzung drohete / einen andern ehrlichen Mann aber / deme die Schrifft / ohne daß er gewußt / von wannen und von weme sie komme / zugeschicket worden / suchete man / in eine grosse Geld-Straffe zu bringen / wo er nicht den Authorem, der ihm doch unbekandt war / offenbahrete. Wie unglücklich sonsten dieser un Theologi-

sche Außzug gerathen seye / können alle diejenige beurtheilen / die von denen Vorurtheilen menschlicher Authorität und Lehre frey seynd / und die da wissen / was die in Unordnung gerathene Passionen eines Menschen für faule Früchte hervorzubringen pflegen. Es bestehet aber selbiger in nachfolgenden bittern Terminis:

Kurtzer Außzug einiger Puncten aus der so genannten freyen und freywilligen Replic, welchen das Nieder-Weselische Ministerium der Königl. Regierung zu Cleve überreichet hat.

WOraus zu beurtheilen gegeben wird / wie sehr der Author in derselben beflissen gewesen / 1.) unChristlicher Weise zu verdrehen und zu lästern die heilige Göttliche Lehre unserer Kirchen. 2.) Allerhand Schand- und Schmach-Reden unverschämter lügenhaffter Weise auszubreiten wider die Reformation / Reformatores und die Protestantische Kirchen. 3.) Nicht allein offenbahrlich verachte und bespotte unsere Kirchen-Ordnungen / Confessionen, Catechismum, öffentlichen Gottesdienst und Academien unserer Kirchen / sondern auch 4.) sich nicht gescheuet / vieles anzuführen zur Vilipendentz und Verspottung des Juris Episcopalis hoher Landes-Obrigkeit unserer Kirchen; so daß dahero diese unverschämte Läster-Schrifft zu Stöhrung Kirch- und Bürgerlicher Ruhe dienet; alles von diesem

sem Replic-Schreiber auffgestellet nach denen principiis der alten und neuen Fanaticorum, für deren Procurator und Advocaten er sich außgibt p. 4. im Vorbericht am Ende. Darum er auch in allem treulich folget der hochmüthig und verhasseten Weise / mit bittern Verspottungen / offenbahren Unwarheiten / boßhafften Lästerungen / arglistigen Mißdeutungen / und wohl-bedachten Worts- und Sachen-Verkehrungen / wie aus Vergleichung unserer abgenöthigten Antwort mit dieser Replic klar zu ersehen.

A. An Gewissen-losen Verdreh- und Lästerungen Göttlicher Lehre macht sich der Replic-Schreiber schuldig.

(1.) Pag. 35. 36. verspottet und lästert er entsetzlich aus und nach den principiis Fanaticorum, inprimis Quakerorum, die Lehr unserer Kirchen vom Wesen GOttes / und von der ewigen Gnaden Wahl.

(2.) Von der Vollkommenheit / Klarheit und rechtem Gebrauch der Heil. Schrifft / an deren statt er das inwendige Wort der Fanaticorum anpreiset zur Regel unsers Glaubens und Lebens p. 8. 9 10. entsetzlich auch p. 60. 61. &c. p. 66. 67. p. 113. 114. 115. &c.

(3.) Verdrehet er boßhaffter Weise und lästert schröcklich die Lehre unserer Kirchen von GOttes Rathschluß / Rechtfertigung in Christo / Beschaffenheit des seeligmachenden Glaubens / von der unvollkommenen

Heiligkeit der Glaubigen in diesem Leben/ von der Ablegung des Streits zwischen Geist und Fleisch im Tode/ daß die Krafft des gepredigten Worts nicht abhange von der heiligen oder unheiligen Seelen-Gestalte dessen/ der solches verkundiget p. 93. 94. 95. &c. dergleichen auch von diesen Puncten nicht zu übersehen p. 136. 137. 138. &c.

(4.) Und damit er die ihme und allen Fanaticis und Libertinis so sehr geliebte Theologiam Mysticam (von deren Ursprung/ Fortgang und Schaden in unserer abgenöthigten Antwort p. 80. 89.) über die Theologie, wie selbige aus Heil. Schrifft in unserer Kirche gelehret wird/ und über die Theologische Bücher unserer Lehrer/ weit erhebe/ so verkehret er wiederum Gewissen-loser Weise/ nach seiner beständigen Weise/ die heilige Lehre unserer Kirche/ damit er an derselben wieder was zu spotten und zu lästern/ und seine Theologiam *Mysticam* der Unserigen weit fürzuziehen einigen Schein finden möge/ p. 140. 141. &c. pag. 151. 152. &c. lästert er wiederum entsezlich die Lehre unserer Kirchen/ als nicht allein gantz unbequem des Menschen Heiligung zu befördern/ sondern daß sie aus ihrer Art der Evangelischen Heiligkeit gerad zu wider seye.

(5.) In Summa/ die gantze Lehre unserer Kirchen wird von diesem Autore, nachdem

er

er sie schändlich verdrehet hat/ boßhafftig verspottet als ein strohernes Zeug und elende Traditiones unserer Väter/ die man unter dem Namen der reinen Lehre zu Marckt bringe/ p. 59. l. ult. daß unsere Theologie sey eine Staats-Erfindung und wir beten mit Jerobeam unsere eigene Kälber an/ etc. p 68. Daß die Protestirende vielen Betrug und Lügen unter dem Schein des Evangelii haben angenommen. p. 93. Wie ihr böses Leben/ so seye auch ihre Lehre/ und könne ohnmöglich andere Früchte bey den Zuhörern würcken/ als alles je länger je schlimmer machen/ etc. pag. 100. Daß die Lehre der Römischen Kirchen dem wahren Wesen des Christenthums das Messer so nicht an die Kehle setze/ als die fleischliche Artickel der Protestirenden Lehre/ wie er solches beweisen wil aus der Lehre der Papisten von der Rechtfertigung/ Reinigung der Seelen nach dem Tode/ und Vollkommenheit in diesem Leben. Ja p. 67. 77. der Gottesdienst der Socinianer, Mennonisten, und anderer scheinbahren Secten insgemein seye besser/ als der Evangelischen/ durch welchen Gottesdienst der Protestirenden ihre Zuhörer ruchlose un-Menschen insgemein worden/ als die sie durch ihre falsche Lehren so ausgelassen gemacht/ daß kein barbarisch Volck zu finden/ soltens auch die Hottendoten seyn/ das nicht besser die Gebote Chri-

sti in seinem Wandel ausdrucken solte/ als unser Schaum von aller Boßheit / etc. Könte auch der Teuffel wohl ärger lästern die Schrifft-mäßige Lehre unserer Kirchen?

B. Gleiche Schmach- und Schand-Rede geust dieser Replic-Schreiber auch aus wider die Reformation und Reformatores der Protestantischen Kirchen / und auch wider die Protestantische Kirche selber/ und so vieler Märtyrer Blut / das sie für diese Lehr des Evangelii vergossen haben. Also daß er

(1.) Von pag. 77. biß 89. rund ausläugnet / und zu beweisen auff sich nimt / daß durch die Reformation keine Kirche Christi gesammlet/ und Babel nicht verlassen worden / sondern / wie Hochmann auch dafür gehalten/ in 3. Theile/ welches die Papisten / Lutheraner und Reformirte seyn sollen / sey getheilet/ so daß diese Töchter seyen wie die Mutter. p. 100.

(2.) Von p. 89. 90. &c. wil er beweisen/ daß Lutherus und Calvinus samt ihren treuen Gehülffen keineswegs im Stande gewesen / so viel Gutes und Warhafftes von Christo und seinem Heyl zu lehren / als vorgegeben wird / zu welchem Ende dieser Läster-süchtige Replic-Schreiber die alte unverschämte Lügen und Lästerungen als valide Beweiß-Gründe wieder anführen darff/ mit welchen ihre geschworne bittere Feinde/ als die Papisten/ Sebast. Castellio,

stellio, Balduinus &c. dieser theuren Männer Arbeit/ Leiden und Gedult um des Evangelii willen haben wollen unnütz und zu Schanden machen/ welche alte Lästerungen von dem Herrn Seckendorff in Historia Lutheranismi, und von Beza, Riveto, Alex. Moro, vorlängst gründlich widerleget seyn.

(3.) Die Evangelische Kirche schilt er p. 3. für eine blinde Secte durchgehends für Babel/ ja selbsten in der Lehre schlimmer als das Röm. Babel. Sie sey allezeit eine Blutdürstige Verfolgerin gewesen/ nicht allein zu Geneve und in der Pfaltz vor diesem/ sondern noch heutiges Tages in der Schweitz. pag. 18. 19. Kleinmann hat darum mit seinen Gleich-gesinnten die Gedancken/ p. 105. man werde/ so schreibt er/ unser schönes Zion noch sehen mit Sodom in den Flammen stehen/ daß es mit allem Babel seinen verdienten Lohn empfange/ ꝛc. daher pag. 149. es nun Zeit seye/ das Kind getrost mit seinem Nahmen zu nennen/ und den Huren-Schmuck von sich zu werffen/ worzu ein guter Anfang gemachet sey/ ꝛc. Womit er also klar entdecket den Geist und das Fürhaben dieser neuen Reformatoren, welche die beste Pietisten seyn wollen.

(4.) Pag. 102. wie er mit dem heiligen Märtyrern unserer Kirchen spotte.

C. Wider Christliche von hoher Landes-Obrig-

Obrigkeit ratificirte Kirchen-Ordnungen laufft Schnur-stracks an / und dienet zur Schmälerung ihres Juris Episcopalis, daß dieser Replic-Schreiber.

(1.) Pag. 46. unmäßig und gantz ausgelassen spottet und schilt auff die Ordnung unser Kirch. Item p. 63. vom Ursprung unserer Kirchen-Ordnungen.

(2.) Pag. 68. führet er an das Exempel Dr. Sacheverels, um mit dem Ober-Bischöflichen Recht der Obrigkeit in Religions-Sachen und desselben Brauch/als einem unchristlichen Werck zu spotten/so daß er p. 69. davon schreiben darff/ der Nahme Christi seye so stinckend worden/durch unsere schöne Ordnungen/daß schier alle Oerter mit Atheisten angefüllet seyn/die/wenn sie unser Reich Christi betrachten / nothwendig glauben müssen/die Religion seye zu allen Zeiten ein loser Betrug der Priester und Regenten gewesen/ rc.

(3.) Die Gelehrtsamkeit / Sprachen und freye Künsten / die auff hohen und niedern Schulen gelehret werden / (deren Nutzen und rechten Gebrauch wir pag. 73. 74. in unserer abgenöthigten Antwort gezeiget hatten) verwirfft er/nach Art aller Fanaticorum, als unnütz zum Predig-Ampt / wo sie nicht nach dem Fürbild der Apostel und ersten Christen unmittelbal von GOtt empfangen werden / wobey er spottet mit unsern Literatoren und Criticis, p. 121.

(4.) In unsern eines zeitlichen Ministerii zu Wesel Personen greifft er von p. 105. 136. das gantze Ministerium Evangelischer Kirchen an / das in dem / was wir in unserer abgenöthigten Antwort pag. 66 -- 75. geschrieben haben / (von den nöthigen Gaben GOttes zum Predig-Ampt von der Krafft des Worts / daß solches nicht abhange von der heiligen oder unheiligen Seelen-Gestalt dessen der es verkündiget / von der Beruff- und Sendung der Prediger nach Heil. Schrifft /) einerley Meinung mit uns ist / mit bittern Verspottungen falschen unerweißlichen Beschuldigungen und unverschämten Lästerungen.

(5.) Mit dem äusserlichen und ordentlichen Beruff zum Predig-Ampt treibet er / nach den falschen Gründen der Fanaticorum, wiederum seinen Spott. p. 122. -- 125.

(6.) Beydes Obrigkeiten und Gemeinen spricht er das Wahl- und Beruffs-Recht ab / beschreibet und lästert sie dabey gantz heßlich / daß sie meist Menschen sind / die von dem Leben GOTTES entfremdet / ihren Bauch zum Gott gemacht / und so wenig die Christliche Religion verstehen / oder dafür bekümmert seynd / als Jerobeam um den wahren Gottesdienst zu Jerusalem p. 123. die von Obrigkeiten beruffen werden / die bäten ihnen einen Theil aus von Jerobeam.

(7.) Das öffentliche Lehr-Ampt der Protestan-

testantischen Kirchen / sampt dem Ampt der Aeltesten und Diaconen, wie solches in der Evangelischen Kirchen bestellet ist / wil er / daß in Heiliger Schrifft nicht gegründet sey / und wil / daß das Lehren überall frey müsse seyn / die darzu tüchtig sind / p. 124. &c. quæ ipsissima omnium Fanaticorum sententia est. d. i. Welches die eigentlichste Meinung aller Schwärmer ist. Wobey dieser Replic-Schreiber sich dann auch nicht scheuet / uns boßhaffter Weise vorzurücken / wir haben Hochmann durch die mißbrauchte Macht der Obrigkeit zur Stadt und Land hinaus gejagt / p. 130. das wir billig eine Stadt-kündige Unwarheit und Lästerung nennen.

(8.) Wie nun also dieser Replic-Schreiber in allen erwehnten Stücken gantz offenbarlich folget denen principiis der alten und neuen Fanaticorum, unter dem Nahmen der Enthusiasten und Libertiner bekannt / so führet er sich auch in dieser gantzen Schrifft / als einen Advocaten derselben auff / mit Namen des David Joris, Jacob Böhms / Weigelii, Molinos, und anderer / welcher Leuten gefährliche Irr-Lehren in unserm Historischen Vorbericht der abgenöthigten Antwort aus glaubhafften Scribenten (welchen dieser Replic-Schreiber mit allerhand Verdrehungen und Bespottungen den Glauben gern benehmen wolte) angeführet haben

ben mit einem unverletzten Gewissen für GOtt und Menschen/ wie diese seine Meinung zu sehen in der ersten Abtheilung dieser Replic und p.151.

D. Da nun diese vermessene Vorsprach (1.) nicht allein dem wohl-gegründeten Urtheil der gantzen Protestantischen Kirchen / (2.) sondern auch Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Edictis, worinn diese Bücher in diesen dero Landen zu verkauffen bey nahmhaffter Pœn verboten ist / gerad zu wider läufft ; Darneben auch (3.) diese ungöttliche Läster-Schrifft die gäntzliche Subversion der Protestantischen Kirchen/ ihrer Lehre / Ordnungen / Gottesdienstes/ und eine schändliche Diffamation so vieler unschuldigen/ berühmten und gelehrten Lehrer/ die in unserer Kirchen am Evangelio dem HErrn JEsu gedienet / und noch dienen / eintzig und fürnemlich zu beaugen scheinet / und (4.) an statt der Evangelischen Lehre und Gottesdienstes/ der in den Kirchen der Protestirenden ausgeübet wird/ den Weg bahnet/ ad Fanatismum & Indifferentismum, weil er auch nach der Quacker Meinung den Heyden vor ihrer Bekehrung p. 8. &c. ein inneres Wort/ einen inneren Christum zuschreibet / durch welchen sie haben können seelig werden/ ob sie ihn schon nach der Evangelischen Historie nicht kennen.

(5.) Ja/ weil er gar pag. 30. das Wort redet den alten auffrührischen Wiedertäuffern und Bauern in Teutschland; So ist hieraus leichtlich abzunehmen / wie sehr auch diese freye und freywillige Replic, und die Principia, die darin getrieben werden/ zur Zerstöhrung Kirch- und Bürgerlicher Ruhe dienen.

Mehrentheils von gleichem Inhalt mit dem vorigen und zu gleicher Unruhe dienend/ ist noch eine andere Schrifft/ die schon vorigen Jahrs / unter dem Nahmen Friedens-Warheit/ 2c. wider unsere abgenöhtigte Antwort von einem Nahm-losen Schreiber heraus gegeben/ gleichfals ohne Benennung des Druckers und des Orts/ allein mit dieser Unterschrifft/ Franckfurt und Leipzig.

Dann ausser dem / daß dieser Auctor sich gleichfals aufführet als einen Advocaten vorhin gedachter von Sr. Königl. Majestät verbotenen Schwärmerischen und Mystischen Bücher / so werden auch von demselben die theure Reformatores bespottet/ die Evangelische Kirche als eine Babel traduciret / Kirchen-Ordnungen / Synoden und Classen, &c. verhöhnet.

Darum auch dieser Art Leute / zum Beweiß/ wie diese beyde Authores in ihren Meinungen und Zweck sympathesiren/ den 9. Junii

dieses lauffenden 1711. Jahrs folgendes in die Harlemer Courant setzen lassen: Werd bekennt gemaakt, dat het Schrifft: Afgenoodigte Antwoort van de Heer J. A. Schramm, Predikant te Wesel, tegen de Heer Ernst Christoph Hochmann uytgegeven, is wederlegt door een Schrifft genannt: *Vreedens-Warheid*, en ook door een tweede, *Vrye en vryvvillige Replic*, beyde uytgegeven en te bekomen te Francfort en Leipzig.

Daß aber dieses Fürgeben von Franckfurt und Leipzig falsch seye/ erscheinet nicht allein aus allen denen Particularitäten welche dieser Replic-Schreiber besonders pag. 153. mit hochmüthiger unChristlicher Bitterkeit fälschlich wider J. A. S. anführet/ davon zu Franckfurt und Leipzig wohl keiner etwas wissen wird/ sondern weil auch noch neulich da zu Leipzig nach dieser freyen und freywilligen Replic fleißige Nachfrage geschehen/ keiner von den Buchhändlern davon hat wissen wollen/ so daß aus obigem allen erhellet/ wie unsere Weselische Christliche Gemeinen auffs neue angefochten werden von der dritten Gattung der Pietisten/ von welcher der Herr Gerhard Croese in seiner Lesens-würdigen Quacker-Historie/ welche Anno 1696. zu Berlin gedruckt/ schreibt p. 741. und p. 751. Ja/ schreibt er/ es finden sich aus unsern Leuten zu Wesel/ und an denen zwischen Wesel und Cleve liegenden

Orten/ deren einige die Mystische und geheime Theologie, andere die Weigelianische/ noch andere die Böhmische annehmen/ und darauff hefftig verpicht wären/ auch solche genauer zu erlernen/ sich zusammen fänden/ daß sie unsern Leuten nicht wenig zu schaffen geben/ damit sie diesen Leuten die Grillen aus dem Kopff brächten/ und damit sie nicht gar von uns ausgehen/ und abfallen möchten/ in der Unserigen bevestigen und bestärcken müssen.

DIeses ist der Ausgang und gleichsam die Duplic, welche das Nieder-Weselische Ministerium der so genannten freyen und freywilligen Replic entgegen gesetzet/ und darauff der Königl. Regierung zu Cleve übergeben hat. Es ist wahr/ der Auszugmacher hat/ so viel an ihm gewesen/ nichts unterlassen/ die gedachte Replic recht abscheulich vorzustellen. Ob er aber und seine Adhærenten bey vernünfftigen/ Warheit-liebenden und Christlichen Gemüthern seinen Zweck erreichet/ daran ist um so vielmehr zu zweiffeln/ je mehr bekannt ist/ daß er sein Gesuch gegen die so schwartz angegebene also genannte Fanaticos, Schwärmer und Freygeister bey hoch-gedachter Königl. Regierung nicht erlanget habe. Es erkennet die hohe Königl. Regierung sonder Zweiffel gnugsam/ daß diejenige Manier/ Religions-Sachen zu defendiren/ als der Auszugmacher im Nahmen des Weselischen Ministerii in seinem Auszug (welchen/ wie man nicht ohne Ursach glaubet/ schwerlich alle und jede Glieder desselben

den billigen) gebrauchet / gar zu unvernünfftig und unChristlich seye / indeme selbiger dem Replic-Steller / und denen / so eben dieselbe Warheit mit ihm erkennen / mithin so vielen tausend Seelen in der Christenheit / welche aller Orten still und ruhig leben / niemand beleydigen / ihrer hohen Landes-Obrigkeit an denen Orten / wo sie wohnen / allen gebührenden Respect geben / und andere Bürgerliche Schuldigkeiten entrichten / anbey nur ihre Seeligkeit mit Furcht und Zittern auszuwürcken suchen / und also dem Käyser geben / was des Käysers / und GOtt / was GOttes ist / einen Hauffen abscheuliche Dinge unverschämter Weise imputiret / und doch kein einiges davon mit dem geringsten Schein-Grunde beweiset; und daß folglich kein ehrlicher Mann mehr in der Welt würde sicher seyn / wenn er sich den Haß eines und des andern aus dem Ministerio, wie gar leicht geschehen kan / über den Hals ziehen würde. Es seyn gewiß alle solche Prediger von Hertzen zu beklagen / welche so weit in die Unmenschlichkeit verfallen / und aller gesunden Vernunfft so sehr beraubet seynd / daß sie meynen / es stünde ihnen frey / diejenigen / so es in Religions- und Glaubens-Sachen nicht mit ihnen halten / nach ihrem Gefallen zu schänden und zu lästern / und daß jederman glauben würde und müste / was sie sagen / ob sie gleich nicht das geringste bewiesen.

Allein / sehen sie dann die gegenwärtige Welt vor so einfältig an / daß sie in Religions-Sachen bloß allein deßwegen etwas glauben oder annehmen werde / weil es dieses oder jenes Ministerium,

oder diese und jene Universität glaubet? Gewißlich nicht. Es gehöret gantz was anders dazu/ einen von der Warheit einer Glaubens-Sache zu überzeugen/ nehmlich ein auff den rechten Sinn der Heil. Schrifft und auff die gesunde Vernunfft gegründeter Beweiß/ welcher aber in der Duplic, oder in dem kurtzen Auszug des Weselischen Ministerii mit keinem jota zu finden ist. Fehlet aber dieser/ und trifft man in dergleichen Defensions-Schrifften derer Ministeriorum nichts als Schänden/ Schmähen und Lästern/ falsche Allegata, verdrehete Auszüge/ und ein Inquisitions-mäßiges al fuego an/ so muß ein jeder vernünfftiger Mensch mit Händen greiffen/ daß sothane Ministeria ihre Lehre und vermeynte Warheit mit vernünfftigen Gründen nicht defendiren können; und folglich wird es jederman viel lieber mit denen meisten ordentlichen Ministeriis so genannten Fanaticis, Enthusiasten, Schwärmern und Freygeistern/ als mit solchen Ministeriis halten/ ob jene schon noch so abscheulich von diesen abgemahlet werden. Jene können doch noch ihre Lehre mit guten vernünfftigen Gründen beweisen/ und ihre Gegnere damit so in die Enge treiben/ daß sie sich gar nicht helffen können/ oder was gründliches dagegen auffzubringen wissen; wie wir ein neues Exempel an dem Weselischen Auszugmacher erlebet haben; Diese aber thun nichts anders/ als daß sie schänden/ schmähen/ Auffruhr blasen/ die Obrigkeit und den gemeinen Mann zu Feuer und Schwerd anzuhetzen sich bemühen/ und darinnen bestehet ihr gantzer Beweiß.

Der

Der Grund (spricht der fromme/ gelehrte und berühmte Herr Joachim Lang / der heiligen Schrifft Profess. Ordin. auff der Königl. Preußischen Friderichs-Universität zu Halle/ in der vor kurtzer Zeit heraus gegebenen rechten Mittel-Strasse zwischen den Abwegen der Absonderung/ ꝛc. und der Päbstischen Ketzermacherey/ p. 132.) woher der Unfug grossen Theils mit entstehet / und worinnen er sich concentriret / ist das Päbstische principium: Wir sind die wahre Kirche: Drum/ wer von uns dissentiret/ der ist ein Schwärmer und Ketzer. So gedachten ehemahlen die falsche Propheten unter dem Volck Gottes auch / nach ihrem Losungs-Spruch: Hie ist des HErrn Tempel: Hie ist des HErrn Tempel/ Jer. 7. v. 4. Eben so machen es die Zeloten unserer Zeiten: Sie halten es vor eine gantz ausgemachte Sache/ daß sie orthodox seyn / und werden daher bitter-böß/ wenn man ihnen nicht einmahl so viel zutrauen wil/ sondern noch erst Beweiß erfordert / oder gar das Gegentheil darthut. Und daher setzen sie sich dergestalt zur Norm und Regel/ daß sie meynen / weil sie und ihres gleichen die Lutherische (Reformirte) Kirche repræsentirten/ und solche wider alle nur ersinnliche Irrthümer noch unterstützten / und so zu sagen / in Dach und Fach erhielten / könne es nicht fehlen / es

 müste

müste derjenige nothwendig ein Ketzer seyn/ zum wenigsten doch ein Neuling/ (Enthusiast, Fanaticus, u. d. g.) der es nicht in allen Stücken mit ihnen halten wolte/ 2c. Und p. 133. Weil sie nun dafür halten/ daß sie die wahre Kirche seyn/ so schelten sie diejenige für Enthusiasten, Fanaticos, Schwärmer und Ketzer/ die es nicht mit der wahren Kirche/ d. i. mit ihnen/ halten; und begehen also die greulichsten Lästerungen und lauter Päbstischen Unfug/ 2c. Ferner p. 134 Wenn die Ketzermacher jemand gründlich widerlegen sollen/ solches aber nicht können/ sprechen sie an statt der Refutation: Er ist ein Fanaticus, unsere heutige Fanatici, u. s. w. und müssen ja gedencken/ das Wort selbst führe nach ihrem Affect auch schon einen solchen Laut mit sich/ der den Zuhörern eine solche Impression mache/ daß es auch sonst keiner fernern Refutation gebrauche. Und kurtz hernach: Man kan sich gewiß nicht gnugsam verwundern/ wie leicht man damit könne fertig werden/ und jemand für einen Fanaticum declariren. Doch wer siehet das neue Rom nicht hin und wieder in unserer Kirche gebauet? wenn man nach der Sprache des alten Roms sagt: Ketzer/ so bedarff es keines weitern Zeugnüsses und Beweises: denn die wahre Kirche hat es gesagt. Also heisset es bey den

Bau-

Bauleuten des neuen Roms: Ein Fanaticus, ein Schwärmer/ oder gar zu Latein Schwärmerus. Wer nun aber für solchem albernen Popantz nicht erschricket/ wird wohl noch mit gehäßigern Tituln beleget. O daß man alhier für seiner eigenen Thür kehrete/als vor welcher es auch in Ansehung der Lehre und Orthodoxie gar kothigt aussiehet Ferner p. 144. Es stehet ihnen aber ausser der Unschuld der gehasseten Männer nichts mehr im Wege/ als der Mangel der so genannten Bischöfflichen Gewalt/ welche die Päbstliche Clerisey besitzet/ und dahero mit ihren so genannten Ketzern nicht viel Feder-lesens machet. Darum weil ein Dominatus, so mit dem Munde und der blossen Feder gesuchet und geführet wird/zu dem vorhabenden Zweck gar nicht hinlänglich ist/das Brachium Spiritus oder spirituale aber sich ohne das dazu nicht schicket/ und gebrauchen lässet; als nehmen sie ihre Zuflucht zu dem so genannten Brachio seculari, und suchen durch allerhand gehäßig Vorstellungen (Auszüge) sonderlich was für Gefahr für das gemeine Wesen und den äusserlichen Ruhestand aus dem von ihnen selbst erdachten Pietismo (Fanatismo) zu besorgen seye/harte Rescripta oder Edicta auszuwürcken/ und Verfolgung zu wege bringen. (So ihnen aber nicht allemahl angehet.)

Wie wohl hätte demnach der Außzugmacher und seine Adhærenten gethan/ wenn er so wohl mit diesem seinem kurtzen Außzug/als mit seiner vorherigen ungenötigten Antwort daheim geblieben wäre/ und der in der Replic so klar und deutlich bezeugten Warheit auff eine so plumpe Art nicht widerstanden/ sondern vielmehr derselben Beyfall gegeben hätte / so hätte er bey Ehren bleiben können / da nun jedermann nothwendig davor halten muß / die Boßheit seye bey demselben so groß / daß er auff seinen fünff Sinnen stehen bleiben wil / ob er schon erkennet/daß die lautere Warheit/ so viel das Haupt-Werck betrifft / geschrieben worden. Erkennet er aber die in der Replic enthaltene Sachen nicht vor Warheit / (welches man aber schwerlich glauben kan / wenn er nur noch das geringste von einem gesunden Verstand übrig hat / so evident und überzeugend ist alles geschrieben/) Nein! Warum antwortet er nicht das geringste anders auff die Replic, als daß er nur schände/schmähe und lästere? Warum greiffet er nicht die Replic ordentlich an / und widerleget selbige von Puncten zu Puncten? Warum beweiset er nicht mit klaren / deutlichen und unwiderleglichen Gründen 1.) daß ihre gegenwärtige Kirchen-Ordnung eine Göttliche Ordnung / und keine Unordnung seye? 2.) Daß durch die Reformation Christo eine Kirche gesamlet und Babel verlassen worden. 3.) Daß sie wahre Diener Christi und des Evangelii seyen. 4.) Daß ihre Academische Theologie mehr mit der Heil. Schrifft überein komme/ und also gründlicher seye / als die Mystische

Theo-

Theologie: Denn in diesen 4. wichtigen Puncten bestehet die gantze Replic. Warum zeiget er nicht/ wenigstens vor seinen Zuhörern / daß er seine Religion und Gottesdienst ohne den weltlichen Arm könne und wolle defendiren? Wil er denn alle vernünfftige Menschen glauben machen/daß er die Sache selbst verlohren gebe/ und sich und seine Religion nicht mehr retten könne/so wird er gar bald allen seinen Respect und Credit verlohren haben? Oder meinet er/ er dörffte eben so wohl/ als ehemahlen die von der Schule der Libertiner/ der Cyräner und der Alexandriner gegen den ersten Märtyrer Stephanum Act. 7. v. 57. 58. 59. gethan/sich gewaltsamer Mittel gegen die vermeinte Fanaticos, Schwärmer und Freygeister gebrauchen/ denn er habe eben einen so scheinbaren Vorwand/als jene zu haben vermeinten: **Wir haben/ sprachen sie/ ihn gehöret Läster-Worte reden wider Mosen und wider GOtt; und er höret nicht auff zu reden Läster-Worte wider diese heilige Stätte und das Gesetz/ denn wir haben ihn hören sagen: JEsus von Nazareth wird diese Stätte zerstöhren / und ändern die Sitten / die uns Moses gegeben hat /** Act. 6. v. 9—14. so betreugt er sich sehr. Dieses ist die elendeste Manier/ seine Religion gegen die Schwärmer zu defendiren/ und zeiget eine desperate Sache an/ zumahlen heut zu Tage / da alle vernünfftige Menschen allzuwohl erkennen / daß die ihre privilegirte Secten so herausstreichende und andere neben sich verachtende/verketzernde und verfolgende Ministeria den ge-

ring-

ringsten Schein vom Christenthum / Christlichen Ordnungen/Leben und Lehre nicht mehr haben/sondern alles verkehrt / verwirret und verdorben seye; und wenn sie nicht das äusserliche Wort der Heil. Schrifft und die Sacramenten zum Schein noch hätten/ (dann den rechten Sinn und Verstand des Worts / und den rechten Gebrauch und Zweck der Sacramenten Christi haben sie mit dem Geist GOttes schon lang verlohren/) so hätten sie gar nichts mehr. Wer also seine Religion vertheidigen und erhalten wil/der kommt gewißlich drum/ weil er solche Mittel gebrauchet/ wodurch er sie am hefftigsten bekrieget/ da er sie vermeinet zu beschützen. Er giebet sich allzubloß / daß die Warheit / welche das kräfftigste / stärckste und mächtigste Ding in der Welt ist / sich bey einer solchen Religion nicht befinde/weil er sie nicht durch ihre eigene bey sich führende Krafft/ sondern durch eine frembde Macht von aussen/ und durch solche Mittel beschützen und erhalten wil/ welche gerad das Gegentheil würcken/ als man intendiret. Er leget gantz klar an den Tag / daß das Gute/ so in seiner gerühmten Religion soll können gefunden werden / so groß und so köstlich nicht seye / als man es machet / weil man so hefftig darzu zwinget / da doch sonsten das Gute durchgehends von der Art ist/daß es sich selbsten recommendiret/ und wenn es als ein solches von jemand erkannt wird/gantz begierig/ohne Zwang/gesuchet und angenommen wird. Er offenbahret handgreifflich/ daß er nicht von GOtt gesandt/ und daß dieser mächtige HErr nicht sein Principal seye / weil er bey der ge-

ring-

ringsten Noth seine Zuflucht zu Menschen / und nicht zu GOtt nimmt / und nicht dessen / sondern jener Hülffe gegen seine vermeinte Feinde suchet / eben als ob GOtt ohne menschlichen Arm nicht helffen könne und wolle. Er kan seiner Religion keinen grössern Schandflecken anhängen / und gleichsam das Hertz derselben mehr angreiffen / ja ihr durch nichts mehr ins Grabe helffen / als nach der Intention des Aus-zugmachers / und auff die Art / als er vorhat. Nam si sanguine, si tormentis, si malo Religionem defendere velis, sagt der unverwerffliche Lactantius lib. c. 19. jam non defendetur illa, sed polluetur atque violabitur. Nihil est enim tam voluntarium, quàm Religio: in qua si animus sacrificantis aversus; jam sublata, jam nulla est. Das ist: **Wann du die Religion mit Blut / mit Martern und Quälen / durch Zufügung eines oder des andern Ubels vertheydigen wilst; so wirst du sie nicht beschützen / sondern vielmehr besudeln und schänden. Dann es ist nichts so freywillig / als die Religion: Ist das Hertz nicht bey derselben / so ist sie schon auffgehoben und vernichtiget.** Und in eben diesem Buch und Capitel n. 17. spricht er nach der Warheit: Longe diversa sunt carnificina & pietas: Nec potest aut veritas cum vi, aut justitia cum credulitate conjungi. Das ist: **Die Gottseeligkeit und ein Hencker-mäßiges Martern und Quälen sind Himmel-weit von einander unterschieden: und kan weder die Warheit mit der Gewalt / noch die Gerech-**

rechtigkeit mit der Grausamkeit vereiniget oder befördert werden. Ferner fraget Lactantius alle dergleichen verkehrte Religions-Vertheydiger cap. 20. ejusd. lib. n. 5. & seqq. Libet igitur ex his quærere, cui potissimum præstare se putent, cogendo invitos ad Sacrificium? Ipsosne quos cogunt? At non est beneficium, quod ingeritur recusanti. Sed consulendum est etiam nolentibus; quando, quid sit bonum, nesciunt. Cur ergo tam crudeliter vexant, cruciant, debilitant, si salvos volunt? Aut unde pietas tam impia, ut eos miseris modis aut perdant, aut inutiles faciant, quibus velint esse consultum? An vero Diis præstant? At non est Sacrificium, quod exprimitur invito, &c. Das ist: Ich frage aber billig alle dergleichen Religions-Vertheydiger / weme sie wohl meinen einen Dienst zu thun / wenn sie jemand wider seinen Willen zum Opffer oder Gottesdienst zwingen? Thun sie etwan denen einen Dienst/ welche sie zwingen? Das ist aber keine Wolthat / wenn man einem etwas wider seinen Willen auffzwinget. Man muß aber auch denen / welche nicht wollen / mit Rath und That an die Hand gehen / wenn sie nicht wissen / was gut seye. Allein / warum plagen / quälen und schwächen sie dann diejenige / die sie erhalten und glückseelig machen wollen? Oder woher kommt wohl eine so gottlose Gottseeligkeit / daß man diejenigen erbärmlicher Weise verdirbet / und un-

untůchtig machet / die man doch erhalten wil? Oder thut man etwan GOtt damit einen Dienst? Das ist aber kein Gottesdienst/ den man einem mit Gewalt auspressen muß / ꝛc. So seynd auch der heutigen vernünfftigen Welt die Atheistisch-Politische Streiche der Prediger und anderer gar wohl bekannt / die sie gebrauchen / ehrlicher Leute wegen ihrer Lehre und Lebens verdächtig zu machen/ und ihre Schrifften zu widerlegen. Der Auszugmacher hat sich deren in seinem kurtzen Auszug auch bedienet/ und der fromme und gelehrte Königliche Dänische Hoff-Prediger Lassenius selbige in seinen Arcanis Politico-Atheisticis folgender Massen vorgestellet:

„ Dieses ist ein bewährtes Mittel / unschuldige „Leute verdächtig zu machen/ daß man ergreiffe Re-„ligionem und sage: Dieser Kerl hat keine rechte „Religion; er ist unser Väter Gottesdienst zuwi-„der; Er führet in seinen Schrifften verdächtige „Reden / suchet die Leute sub specie recti zu verfüh-„ren: Er hat unter den glatten Worten/ die er aus-„gibt/ einen heimlichen Gifft der Ketzerey verborgen. „Was gilts / dieses einige Wort wird bald etwas „fruchten? Es werden zum wenigsten etliche anfan-„gen eine suspicion zu bekommen: absonderlich wo „solche Worte ein alter vornehmer Statist (Pre-„diger) offt wiederholet. Andere/ die es noch nicht „glauben wollen / und Beweiß suchen / die fange „man mit andern Mitteln. Man darff ihnen nicht „eben sagen / worin diese oder jene Ketzerey verbor-„gen; Gnug ists/ daß man sagt: Er ist ein Ketzer.

„Er

„Er dienet hier nicht; suchet mit schönen Worten
„die Leute zu verführen: Er gehet mit einer bösen
„Religion schwanger. Die Zeit wird es auswei-
„sen. Er ist Papistisch: (Pietistisch) Höret ihr
„nicht / wie er die gute Wercke ausstreichet? Er ist
„ein Quäcker. (Pietist) Höret ihr nicht / wie er die
„Leute um der Laster willen straffet? so gar / daß er
„auch Obrigkeit und Prediger angreiffet; und das
„ist eben der rechte Quakerismus. (Pietismus)
„Fordert man noch mehr Beweiß; So wird ei-
„nem Statisten (Prediger) ein geringes seyn / eines
„solchen Kerls Worte zu verdrehen / und ihnen einen
„andern sensum anzudichten. Und dieses ist drum
„nicht unrecht / denn es geschicht alles propter com-
„modum rationis status (sive Politici sive Eccle-
„siastici) diese in ihrem Wesen zu erhalten. Vor
„allen Dingen ist diß heutiges Tages das beste Mit-
„tel / jemand verdächtig zu machen / man sage nur / es
„seye ein Quacker / Weigelianer. (Pietist) Fragt
„man warum: so sage man sufficit me dixisse, d. i.
„es ist schon Beweises genug / daß ich es gesagt habe.
„Ich bin dazu bestellt / ich soll wachen für euch. Ich
„kenne den Vogel an den Federn. Wil es noch
„nicht helffen? So gehe man des Kerls Leben durch /
„man sage: Ist er nicht ein Quacker? (Pietist)
„Warum hält er dann in seinem Hause Betstun-
„den? Warum conferirt er mit andern Leuten in
„Glaubens-Sachen? Warum klagt er und sagt /
„daß alles heutiges Tags verwirret seye? Das ist
„aber die rechte Art der Quacker. (Pietisten) Ist
„was verwirret / so seynd wir dafür: Wir wollen

„sol-

„solche Dinge nicht verschweigen/ oder vermänteln/
„sondern vielmehr abthun: Dafür halte uns jeder-
„man: Dann in solchem Fall muß man es machen
„wie die Politici an Darii Hoff mit dem Daniel/
„Dan. 6. Dann sprachen sie nicht: Wir werden
„keine Sache zu Daniel finden / ohne über seinem
„Gottesdienst. Ist er nicht ein Quacker (Pietist)
„Warum hat er dann gewisse Fast-Tage vor sich in
„der Wochen angestellt? Ist er nicht ein Quacker?
„(Pietist) Warum ist er dann nicht mit andern
„Leuten lustig und frölich/und enthält sich aller Ga-
„stereyen/ da man braf trincket/frißt/ und allerhand
„Kurtzweil treibt? Ist er nicht ein Quacker? (Pie-
„tist) Warum verwirfft er dann die heutige ala-
„modische Trachten / und hält sich in Kleidern an-
„ders denn andere Leute? Siehet man derohalben/
„daß solch ein Kerl auffstehet/ der zu viel betet/ der zu
„Christlich lebet/ und gerne wolte nach der Aposto-
„lischen Art die Dinge eingerichtet wissen/ also fort
„heraus und gesagt: Er ist ein Quacker? (Pietist)
„Was gilts/ es wird ihm Verdacht genug geben/
„und er wird nicht bleiben können. Dann den
„Quackern (Pietisten) ist man keine Herberge zu
„geben schuldig. Also muß es seyn / sol Ratio Sta-
„tus bestehen / und nicht Statisten (Prediger)
„sampt dem Staat (Predigt-Ampt) untergehen.
„Dann hilff lieber GOtt! wo man solche Kerle
„wolte einnisteln lassen / so die Warheit sagen/ und
„ also von der Apostel Art schwätzen/wie viel würde
„unsern Statisten (Statistischen Predigern) jähr-
„lich an Intraden entgehen? Die Apostel waren

„Bettler/ wir aber nicht also. Wir seynd Herren „und wollen Herren bleiben/ die mit güldenen Ne„tzen fischen. Trotz Apostel! Trotz Warheit! Wer „dawider sagt: Quacker (Pietista) esto, d. i. Der „seye ein Quacker. Das ist ein Fund/ der nicht „mit Geld zu bezahlen / und den die Statisten „(Prediger) jährlich nicht um 1000. Ducaten „missen solten. Es ist aber nicht genug / daß man „allein an einem Ort die Warheit verjaget; Man „muß auch zum Schein/ daß alles um der Religion „willen geschehen/ an andere Oerter schreiben mit „beweglichen Worten und Contestirung seiner „Condolentz. Man habe vernommen/ daß auch „daselbst Quacker (Pietisten) seyen; (das ist/ rechtschaffene fromme Christen-Leute. Denn es sind nicht alle Quacker (Pietisten) die man Noth halben Quacker (Pietisten) nennen muß) „man „möge doch zusehen / daß man sie da ausrotte. Als„dann bekommt unser Procedere überall einen gu„ten Schein.“ So weit Lassenius.

Was erlangen nun dergleichen Ministeria durch sothane unvernünfftige Widerlegungs-Art? Nichts anders/ als daß andern Leuten/ welche die Geheimnüsse der Boßheit vieler Ministeriorum noch nicht erkannt haben/ die Augen auffgehen und sehen / wie elend es um selbige beschaffen seye / und sich dann nach etwas bessers umsehen. Die Warheit wird nicht durch ein blosses Oratorisches Dixi, noch viel weniger durch falsche Wort-und Sinn-verdrehende Auszüge/ am allerwenigsten aber durch Schänden und Lästern oder äusserliche Zwangs-

Mittel/

Mittel/ sondern durch gute Vernunfft-Gründe beschützet. Sie führet die Krafft zu überzeugen/ und sich zu beschützen selbst bey sich/ und braucht dazu der Obrigkeitlichen Hülffe gar nicht. Und wenn sie ein fähiges und ihr zu gehorsamen begieriges reines Gemüthe antrifft/ erlanget sie ihren Zweck/ und theilet ihr Licht so nachdrücklich mit/ daß man von ihr selbst in lebendiger Erkäntnüß völlig überzeuget wird. Wenn bey Academischen Disputationen der Opponens einen gewissen Satz des Respondenten nicht vor wahr erkennen und annehmen wolte/ dahero in forma Syllogistica demselben attaquirete und der Respondens entweder den Majorem oder Minorem des Opponentis läugnete/ dieser aber keinen andern Beweiß beybringen könte/ als daß er antwortete: **Es ist wahr / weil ich es sage/ oder weil es in diesem oder jenem Buch also stehet;** Würde nicht ein jeder in dem Auditorio von diesem Opponenten dencken: **Du bist ein elender Tropff/ weil du deine Meinung / die du vor wahr hältest/ nicht besser defendiren kanst.** Eben so machet es der Auszugmacher und viele mit ihm/ wenn sie ihre Religions-Warheiten defendiren wollen. Sie sagen alle: **Unsere Religion ist die wahre Religion/ und die darinnen enthaltene Warheiten seynd gantz richtig.** Fordert man Beweiß/ so können sie keinen andern auffbringen/ als: **Es ist wahr/ weil wir es sagen/ und weil es in denen Büchern unserer Religion also stehet.** Nun ist darüber niemahls einiger Streit gewe-

sen/ ob sie es sagen/ oder ob es in ihren Büchern stehe/ denn das weiß man schon lang; Sondern darüber ist der Streit; Ob ihr Sagen/ und die Lehre ihrer Bücher dem geoffenbahrten Wort GOttes und der gesunden Vernunfft gemäß seye? Ob sie den Sinn des Worts GOttes recht treffen? Ob sie die rechte Kennzeichen der Warheit an sich habe/ gantz einfältig/ klar und deutlich seye/ mit sich selbst übereinstimme/ und nicht sich selbst widerspreche? Ob ihr Lehrer das Licht der Warheit in sich haben/ in dem Lichte GOttes wandeln/ und die Krafft des Lichts in ihrem Leben/ nach dem Vorbild der Heil. Schrifft und des Lebens Christi zeigen: Dann die Warheit ist nichts anders/ als die Krafft GOttes/ welche GOtt dem Menschen in der Vereinigung mit ihm mittheilet/ durch welche der Mensch zur lebendigen Erkäntnüß GOttes und seines Willens gebracht/ und in solcher Erkäntnüß zu wandeln durch den Heil. Geist getrieben wird. Ein vernünfftiger Leser kan aus der Replic selbst warnehmen/ wie weit sich das Weselische Ministerium, oder der in ihrem Nahmen auf den Kampff-Platz getretene Herr J. Adolph Schramm/ dieses alles mit Recht anzunehmen habe/ als worinnen ihme so viele Contradictiones und Ungrund gezeiget worden/ daß er darüber verstummen müssen/ und eine gründliche Antwort schuldig geblieben ist; Der vorhergehende Auszug aber

speyet

speyet so viel Feuer der Rache/ Zorns und Boßheit aus/ daß jederman leicht sehen kan/ durch was für einen grimmigen Geist der arme verführte Mann/ und die es mit ihm halten/ getrieben werde. Der oben angeführte Königl. Preußische Professor Ord. der Heil. Schrifft zu Halle/ Herr Lange/ beschreibet dergleichen Leute in seiner erst herausgegebenen Richtigen Mittel-Strasse/ 2c. p. 28. folgender massen: **Der höchste Grad unter den boßhafftigen Irr-Lehrern ist/ wenn sie in einen Anti-Christischen Geist eingehen/ recht reissende Kirchen-Wölfe und verführische falsche Propheten werden/ und sich unter andern durch diese** Characteres **offenbahren: 1. Daß sie den richtigen Glaubens-Grund und Lebens-Weg/ was die Krafft/ den Kern/ und das rechtschaffene Wesen** (welches nicht anders/ als die wahre Theologia Mystica ist) **betrifft/ durch allerhand Grund-Irrthümer verkehren und verfälschen. 2. Mit ihrer losen Lehre das Volck sündigen machen. 3. Andern rechtschaffenen Lehrern und Christen ihre Irrthümer für Glaubens-Articul auffdringen. Und 4. diejenigen/ so solche nicht annehmen können und wollen/ für Schwärmer und Ketzer ausschreyen. 5. Sie suchen aus den Aemptern zu stossen/ und aus dem Lande zu jagen/ ja/ wo es möglich wäre/ noch härter zu verfolgen/** (und nach dem Exempel Calvini gar auff den Scheiterhauffen zu bringen) **und damit sie zu**

ihrem Zweck gelangen mögen / das hohe Obrigkeitliche Schwerdt/ Arm und Macht auffhetzen/ ja anflammen. Die alles warhaffte Gute / samt der innern Krafft des Christenthums (worinnen das eigentliche Wesen der Theologiæ Mysticæ bestehet) wehren und zerstöhren/ oder doch verlästern/ und 7. das unwissende Volck nicht allein insgemein sündigend / sondern auch lästernd machen. 8. Nach vielfältig geschehenen gründlichsten Vorstellungen nichts gefraget/ sondern nur übel ärger gemacht haben. (wie hier aus dem Auszug zu sehen) 9. Sich mit gantz offenbahren Lügen und Betriegen (Z.E. daß man in der Replic den alten auffrührischen Wiedertäuffern und Bauern in Teutschland das Wort rede) oder losen Ketzermacher-Künsten beständig und gantz ausverschämt behelffen. Und 10. bey allem diesem Unfug sich mit dem losen Kalck und Schaaf-Peltz der vorgegebenen Orthodoxie schmücken / und zu allen greulichen Irrthümern und Boßheiten die Heil. Schrifft auffs schändlichste mißbrauchen.

Nachdeme auch der Auszugmacher und sein Anhang in der ersten general-Abtheilung seines Auszugs Lit. A. n. 4. die Mystische Theologie zum höchsten verhaßt zu machen suchet/ ja die Unwissenden in der vierdten Abtheilung Lit. D. und am Ende des Auszugs / da er von dem Autore der Friedens-Warheit redet / gegen die Warheit gerne bereden wolte/ es seye durch Königl. Edicte bey nahmhaff-

ter

ter Pœn verboten worden / Mystische Bücher in denen Königl. Landen zu verkauffen / so wil ich eines Theils denen Unwissenden zu lieb / und damit sie erkennen lernen / wie gründlich / klar und deutlich die *Mystische* Theologie seye / und wie genau sie mit dem rechten wahren Sinn der Heil. Schrifft übereinkomme / die eigentliche Grund-Sätze der *Mystischen* Theologie, wie solche von einem weit und breit berühmten und Grund-gelehrten Theologo nach der Warheit beschrieben werden / hie hersetzen ; andern Theils aber zeigen / daß so wenig das unverschämte Vorgeben des Auszugmachers von dem Verbot der Mystischen Bücher wahr seye / daß vielmehr die vornehmste und gelehrteste Theologi in denen Königl. Landen die wahre und reine Mystische Theologie mit allen rechtschaffenen Lehrern der wahren Evangelischen und Reformirten Kirche nicht nur approbiren / drucken lassen / und sie gegen die Verächter derselben defendiren / sondern auch selbst Mystische Bücher schreiben / und deßwegen die geringste Pœn noch niemahlen ausgestanden haben. Es stellet aber der oben-gedachte Autor die Grund-Sätze der Mystischen Theologie also vor :

Ich unterstehe mich allen verständigen Leuten zu zeigen / daß nichts Vernunfft-mäßiger / nichts gerechter / klärer und gründlicher seye / als die Mystische Theologie, und zwar nach ihren eigenen Glaubens-Bekäntnüssen. Man gebe nur wohl darauff Acht / was ich eines jeden Gewissen zur Prüfung vorstellen wil.

(1.) Ist es nicht wahr? daß GOtt der einige Anfang alles Wesens (Realität) und alles Guten ist/ wie Er dann auch eintzig und allein das letzte und allermächtigste Ende aller Dingen ist; und in Ansehung dessen ist es recht und der Vernunfft gemäß/ daß alle Dinge/ und absonderlich der Mensch mit allem seinem Thun/ sich ihm unterwerffen/ all sein Vertrauen auff ihn setzen/ wieder zu ihm kommen/ und bloß allein für ihm seyn müsse.

(2.) Ist es nicht wahr? daß GOtt / und die warhaffte Güter / so von ihm ausfliessen / ewig seyn/ der Mensch aber auch zur Ewigkeit geschaffen/ hergegen die Welt / und alles / was darinnen ist/ nur einen Augenblick währen / welcher geschwind vergehet/ und nimmer wieder kommet; Dahero es ja der Vernunfft und Billigkeit gantz gemäß/ daß der Mensch mit allem das er hat/ mit allem Ernst und nach allem seinem Vermögen auff die Ewigkeit bedacht seye/ all das übrige aber nur in so weit/ als die vergängliche Nothwendigkeit ein kleines Mittel erfordert / welches an sich selber fast nichts ist / wenn man es gegen die lange Ewigkeit rechnet.

(3.) Ist es nicht wahr? daß das höchste Gut/ welches GOTT ist/ **ein lauterer Geist und ein** pures **innerliches und unsichtbares Wesen** seye; und daß auch der Mensch / seinem vornehmsten Theil nach / und in so weit er capable ist / des höchsten Guts theilhafftig zu werden / ein purer Geist / und ein gantz innerliches Wesen seye; und daß es dahero recht und billig ist / daß er das wahre

Gute/

Gute / und die geistlichen Dinge / die da unsichtbar und innerlich seynd / in seinem inwendigen / und in demjenigen / so in ihm geistlich und unsichtbar ist / zu erlangen und zu besitzen sich bestrebe; das ist / daß er ein Mensch seye von einem unsträfflichen Leben und Wandel / dessen Thun und Wesen / innerlich und geistlich seye.

Solte man mir wohl nur ein eintziges von diesen Dingen streitig machen können / ohne die Warheit / die Gerechtigkeit / die Vernunfft / samt seinem eigenen Gewissen zu verletzen? Gibt man mir es aber zu / so stehet man mir auch den Zweck / den Grund und die principia der Mystischen Theologie zu / als welche so wohl mit der Warheit / Vernunfft und Billigkeit / als mit der Heil. Schrifft übereinkommen / welche sagt: **Von ihm / zu ihm und durch ihn sind alle Dinge / Röm. 11. GOtt ist ein Geist / und muß im Geist angebetet werden / Joh. 4. Wir sehen nicht auff das Sichtbare / sondern auff das Unsichtbare / denn was sichtbar ist / das ist zeitlich / was aber unsichtbar ist / das ist ewig / 2. Cor. 4.**

Dieses seye nun genug von dem End-Zweck und von den Grund-Sätzen der Mystischen Theologie; Nun wollen wir von denen Mitteln reden.

(4.) Ist es nicht wahr? daß / wann der Mensch (welcher in Ansehung der ewigen und Göttlichen Dinge innerlich ist) sich des wahren Guts (welches auch innerlich ist / und welches allezeit sein höchster End-Zweck und die Ursache alles Guten bleibet) verlustig gemacht hat / für ihn nichts billiger und

besser seye / und das mehr mit der Vernunfft / und folglich mit deme / so man bereits zugestanden / übereinkomme / als daß man sich in seinem inwendigen für dem unsichtbaren und unbegreifflichen Gute demüthigst darstelle / und von ihm sehnlich verlange / und gedultig erwarte / daß Er so viel Gutes wieder in uns lege / als ihm gefällt / und wovon Er selbst die Quelle ist; als auch das Gute / welches Er selber ist / und welcher der End-Zweck / warum wir geschaffen worden.

(5.) Ist es nicht wahr und auch recht? daß / wenn wir Hindernüsse oder Abhaltungen von GOtt und seiner Güte in unserm Inwendigen oder in unserer Seelen finden / (wir mögen sie nun betrachten / als so ferne sie GOttes / oder dessen / so allein von ihm herkommet / fähig / oder so ferne sie an einen Leib verbunden / und so wohl denen Eindruckungen des Leibes / als dieser Welt / unterworffen ist) diese Hindernüsse vorhero weggenommen werden müssen / ehe GOtt mit seinen geistlichen Gütern wieder dahin komme.

(6.) Ist es nicht wahr? daß die gäntzliche Austilgung des Bösen / ohne die Würckungen GOttes / nicht geschehen könne / weil GOtt die Quelle alles Wesens (Realität) und aller Krafft ist / und daß es nichts desto weniger recht seye / wenn GOtt dem Menschen nach dem Sünden-Fall entweder einiges Vermögen übrig gelassen / oder auff das neue wieder gegeben / daß der Mensch an seiner Seiten solches anwende / und also zu Austilgung des Bösen mit GOtt mitwürcke.

(7) Ist es nicht der Vernunfft gemäß? daß/ wenn die Seele/ welche allzusehr an irrdischen Dingeu klebet / und dadurch gantz unterdrucket und beflecket worden/sich zu denen geistlichen Würckungen GOttes untüchtig gemachet hat / sie der Ordnung nach erst anfange/sich von denen groben Hindernüssen der Laster und der Unreinigkeit / so von leiblichen und irrdischen Dingen herrühren / loßzumachen/ damit sie hernach zu denen subtilen und geistlichen Hindernüssen schreiten könne.

(8.) Ist es nicht wahr/und jedermann bekannt? daß / wenn die Hindernüsse des Guten / das Böse/ die Sünde oder ihre Würckungen biß auff die Kräfften der Seelen durchgedrungen/und den Willen und Verstand verdorben haben / diese Kräfften/ und deren verdorbene Activität/so ferne sie von ihrer Verderbnüß sollen befreyet werden / solches gar nicht aus eigenem Vermögen/oder durch die Würckung und Ausübung derselben thun können; sondern solches eintzig und allein durch GOttes Krafft und Würckung geschehen müsse/ dergestalten / daß die Seele alle ihre Kräfften und Würckungen (ausser dem einigen Actu, wodurch sie sich GOtt ergibt/ und in seine Führungen einwilliget) vor allen Dingen GOtt müsse darlegen und überlassen / als die nunmehro keine Hülffe noch Heiligung mehr in ihrem eigenen Würcken suchen / sondern allein in der Würckung GOttes/ die sie gerne leiden/ und in ihr würcken lassen wolle.

(9.) Kommt es nicht mit der Vernunfft überein/zu glauben/daß eine Seele/welche für diesem ihre

re höchste Lust gehabt in ihrem eigenen Würcken/ welches denen Würckungen GOttes gantz zuwider/ oder gantz anders beschaffen ist/ als dasjenige/ so von GOtt kommt/ daß/ sage ich/ diese Seele nicht erdulden kan/ daß sie dieses ihres eigenen Würckens beraubet seye/ vielweniger die blossen Würckungen GOttes/ welche ihre Unordnungen angreiffen und bestreiten/ ertragen/ daß sie nicht deßwegen schröckliche Marter und inwendigen grossen Schmertzen fühlet?

(10.) Ist es nicht billig/ zu glauben/ daß/ wenn eine Seele ihre Schuldigkeit obengedachter Massen gegen GOtt abgeleget/ und sich ihme also gantz ergeben/ dieser gute und freygebige/ grosse und mächtige GOtt sie von allen Hindernüssen/ welche sich in ihr denen Göttlichen Gnaden-Gaben und ihme selbst entgegen gesetzet/ werde können und wollen erlösen?

(11.) Ist es nicht eine unstreitige Warheit/ daß GOtt/ der da ein **reines Licht**/ und die **reine Liebe** ist/ (wie die Heil. Schrifft bezeuget) die Seele/ wenn sie von deme/ das sich in ihr GOtt und seiner Gnade widersetzte/ gereiniget ist/ und seine reine und Göttliche Würckungen seines **Lichts** und seiner **Liebe** theilhafftig machen/ ja ihr **lauter Licht und lauter Liebe** durch die Schenckung seiner selbst mittheilen werde?

(12.) Ist es nicht höchst-billig/ daß/ wenn GOtt einer Seele so wohl sich selbsten/ als seine Güter mittheilen wil/ Er sie auff so viel Proben setzen mag/ als Er rathsam findet/ so wohl sie zu lehren/ wie man sich gegen des Feindes List wohl verwahren solle/ als auch um ihre Treue zu probiren?

(13.) Kan man wohl läugnen / daß GOtt so wohl sich selbst/als seine Gaben in dem innersten der Seele wesentlich könne mittheilen / und doch nicht vollkommen/ so lange nehmlich die Seele durch ihre Fähigkeit und durch ihr unterstes Theil noch an einen irrdischen Leib gebunden ist; wodurch in ihr entstehen Eindruckungen der Schläfferigkeit / welche ihre Würckungen unterbrechen und verdunckeln/ Zerstreuungen/ materialische Sinnlichkeiten/ Schmertzen/ Bekümmernüssen/ und tausend andere Trübsalen / welche ihr von ihrem eigenen Leib und von der gantzen Welt zugefüget werden? Und GOtt / der ihr allhier zu Zeiten seinen warhafften Genuß und eine Empfindung von ihm mittheilet/ kan Er nicht diese Güter auffschieben/ biß dieser sterbliche Leib auffgelöset werde?

(14.) Endlich/weilen GOtt unbegreifflich/ und von unermeßlicher Weißheit ist in sich selbst / in seinen Gütern/ in seinem Thun und Würcken / in seinen Wegen und Führungen/ kan Er nicht in unterschiedlichen Seelen auff tausend und aber tausend unterschiedliche Arten würcken / ihnen Gnade und Empfindungen/ und mit einem Wort unendlich unterschiedene Gaben und Güter geben/ sie auff unendlich unterschiedene Art guberniren / welche kein erschaffener und endlicher noch viel weniger ein durch die Sünde verdunckelter und verdorbener Geist niemals weder begreiffen noch ergründen kan? Und ist es wohl im geringsten wahrscheinlich / daß ein Mensch/ der GOtt und seine geistliche Güter durch die Sünde verlohren / der sich noch nicht bemühet/

wie-

wieder zu GOtt zu kehren / und sein Angesicht zu suchen / der sich noch nicht entschlossen / seine Schuldigkeit in Acht zu nehmen / noch viel weniger aber die Göttliche Würckungen empfunden / oder seine Gaben wieder erlanget hat / daß / sage ich / ein solcher eine wahre Erkäntnüß von diesen Dingen haben / und gebührend davon urtheilen könne ? Ist es nicht vielmehr allzuwahr / daß er hievon nicht das geringste begreiffe und verstehe ?

Ich præsupponire aber / daß ich hier nicht mit dummen und unvernünfftigen Menschen rede / und ihnen diese Fragen vorlege / auch nicht mit thierischen Menschen / die nur dem Trieb ihrer Affecten folgen / noch mit Thoren / die keinen Verstand haben / und welche antworten / ehe sie verstanden / was man sie gefraget; sondern mit Menschen / die ein ruhiges Gemüth haben / und dasselbe ernstlich appliciren auff die Betrachtung ihres höchsten End-Zwecks / welche mit einer gesunden Vernunfft begabet / und die Deutlichkeit und Billigkeit dieser Fragen begreiffen können ; und die ein Gewissen haben / und offentlich und auffrichtig bekennen / was sie in sich fühlen / und wessen sie in ihrem Herzen überzeuget seynd. Und von diesen bin ich versichert / daß sie mir in allem dem Beyfall geben / so ich alleweil vorgestellet / und zweiffele ich keines weges / sie werden die Deutlichkeit / Warheit / Billigkeit und Gründlichkeit gerne bekennen. Dieses alles aber ist nichts anders / als die *Mystische* Theologie, und begreifft dieselbe gantz: Dañ diejenige betriegen sich sehr / welche glauben / sie bestehe nur in denen natürlichen Würckungen / deren

in

in der 14. Frage gedacht worden. So weit der obengedachte Autor, welcher der berühmte Petrus Poiret ist.

Daß aber die vornehmste und gelehrteste Theologi in denen Königlichen Landen die Mystische Theologie approbiren / defendiren / Mystische Bücher schreiben und drucken lassen / ist bekannt. Dann wer weiß nicht/ daß Balthasar Köpke eine Theologiam Mysticam geschrieben/ worüber der seel. Dr. Spener eine Vorrede gemacht/ und selbige approbiret/ dergleichen er auch in der Vorrede über die Tabulas hodosophicas Danhaueri gethan hat; daß Herr Arnold nicht nur eine **Historie und Beschreibung der Mystischen** Theologie, sondern auch eine **Abbildung des inwendigen Christenthums**/ welches nichts anders/ als eine *Mystische* Theologie ist/ herausgegeben/ und darinnen diese approbiret und defendiret hat/ und daß die Hallische Herren Theologi ein gleiches thun? welches lauter berühmte Theologi seynd/ so in denen Königlichen Landen in offentlichen Diensten gestanden haben/ und zum Theil noch stehen. Herr Prof. Francke zu Halle bekennet offentlich in seiner **gründlichen und gewissenhafften Verantwortung** gegen Herrn Dr. Mayer p. 280. **Daß die Evangelische** Theologi **die wahre Evangelische** Theologiam Mysticam **oder** Asceticam **aller Glaubigen Alten und Neuen Testaments**/ **oder** Sapientiam *Dei* in mysterio Crucis Christi absconditam, **d. i. die im Geheimnüß des Creutzes Christi verborgene Weißheit**

GOt-

GOttes vertheidigten. Herr Prof. Lange zu Halle schreibet in seiner Richtigen Mittel-Strasse/ 2c. von der Mystischen Theologie p. 9. §. 10. dieses: Es darff auch niemand gedencken/ daß die so genannte Theologia Mystica noch einen richtigern Weg zeige. Denn woferne sie der Heil. Schrifft gemäß ist/ kan sie unmöglich auff einen andern Grund führen; NB. Sie thut es auch nicht/ sintemal in derselben ja alles dahin gehet/ daß in der Erhöhung GOttes und Erniedrigung des Menschen/ dieser zur wahren Vereinigung und Gemeinschafft mit GOtt/ und folglich zur wahren Seelen-Ruhe/ gelange/ und darin/ unter beständiger Selbst-Verläugnung und Verehrung des allgegenwärtigen Gottes/ erhalten werde/ zunehme und wachse. Haben sie dann gleich manche hohe oder tieffe/ dunckele und verblümte Redens-Arten von diesem allen/ so kommt doch der Verstand derselben/ woferne er Schrifft-mäßig ist/ auff eben diese Warheiten an/ die der in unserer Evangelischen Kirchen sich befindende richtige Glaubens-Grund und Lebens-Weg in sich fasset; wie denn solche auch von vielen Lehrern/ als Arndtio, Jo. Schmidio, Lutkemanno, H. Müllero, Spenero, und vielen andern ausführlich/ nachdrücklich und Geistreich/ sind vorgetragen worden/ und der Kirche GOttes noch zum Gebrauch vor Augen liegen. Und Herr Arnold,

Königl.

Königl. Preußischer Inspector zu Perleberg/ rettet die *Mystische* Theologie von allen falschen Auffslagen ihrer Feinde/ in seiner Historie und Beschreibung der *Mystischen* Theologie, &c. cap. 8. p. 220. seq. §. 43. 44. sehr nachdrücklich also: Diesem nach bleibet die Summa und der Schluß von solchem allen dieser: Daß die warhafftige geheime GOttes-Lehre oder die heimliche Weißheit GOttes/ die er denjenigen/ so es werth sind/ mittheilet/ genau und unendlich unterschieden sey und bleibe von allen durch Menschen neben eingeschobenen Empfindungen/ Mißbräuchen und Unvollkommenheiten: Woraus denn ferner folget/ daß NB. diejenige wider Gottes hochheilige Weißheit und Würckung selbst/ wider dessen hoch-theure Gnaden-Gaben und Offenbahrungen/ und wider ihr eigen Gewissen freventlich handlen/ welche die wahre Mystische Theologie unter dem Nahmen der falschen Enthusiasterey/ des Platonismi, der Papisterey oder andern dergleichen Tituln verläumden und traduciren. In Betrachtung solche Sophisten (wie *Melanchton* die Verächter Tauleri nennet) ja selbst bekennen/ und aus GOttes Wort ersehen müssen/ daß es allerdings eine wahre heimliche Weißheit oder hohe Lehre von den Göttlichen Geheimnüssen gebe; und daß ferner solche noch immer von der ewigen Güte GOttes denen Würdigen mitgethei-

let werde. Daß aber solches eben diejenige seye/ welche die meisten Schul- und Welt-Gelehrten bißhero eckelhafft und hochmühtig verworffen und verlästert haben; solte ihnen billig die Exempel ihrer Vorfahren/ derer Juden/ Pharisäer/ Schrifftgelehrten und Schul-Obersten zeigen/ als welche ebenfals die wesentliche Weißheit Christum in ihm und seinen Jüngern vor Spott hielten.

Hingegen bekennen sie ja selbst/ aus Trieb ihres Gewissens/ daß in allen Dingen der Mißbrauch und die von Menschen dazu gekommene Fehler von dem Wesen und von dem wahren Gebrauch sorgfältig zu entscheiden sey. Welches dann auch nach natürlicher Billigkeit in dieser Sache geschehen muß: absonderlich da diese Theologie in allen Dingen sich unschuldig/ untadelich und gar anders/ als die gemeine Schul-Theologie, erweiset/ auch so ferne sie von Menschen gehandelt wird. Sie zancket nicht um Worte/ sie wirfft nicht thörichte und unnütze Fragen auff/ sie machet niemand zum Ketzer/ sie kräncket kein Gewissen/ sie zwinget und verdammet niemand um der Lehre willen/ sie bringet weder Einkünffte noch Wollüste/ noch Ehren-Stellen und Titul ein/ und wird eben dadurch von denen menschlich-Gelehrten entfernet und verfolget. In Summa/ sie erweiset sich an und vor sich selbst noch heute und immer

mer so rein/ heilig/ unschuldig und Göttlich/ als sie sich vormals in denen alten Glaubigen erwiesen hat. Anderer so wohl so genannter Evangelischer/ als Reformirter Lehrer/ welche die Mystische Theologie approbiret und vertheidiget haben/ anjetzo zu geschweigen/ wovon Herrn Arnolds Historie und Beschreibung der Mystischen Theologie, &c. weiter kan nachgelesen werden.

Wer siehet nun hieraus nicht/ wie sehr der Auszugmacher neben der Warheit hingegangen/ indeme er in seinem Auszug so frey in den Tag hinein geschrieben/ die Mystische Bücher seyen in denen Königl. Preußischen Landen bey hoher Straffe verboten/ da das Gegentheil unwidersprechlich an dem Tage lieget? Was mag doch ein solcher Mann immermehr gedencken/ wenn er dergleichen Dinge so ohne allen Grund hinsetzet! Ach! ändere er doch seinen Sinn; gebe er GOtt die Ehre/ und widerstrebe der Warheit nicht länger; sie wird ihm sonsten über kurtz oder lang zu einem Feuer/ so in seiner Seelen hefftig genug brennen wird. Glaube er gewiß/ daß die von ihm so schwartz gemachte Fanatici, Schwärmer und Freygeister durch die Replic einen solchen Sieg über ihn/ und alle diejenige/ so es mit ihm halten/ davon tragen/ als in langer Zeit nicht geschehen ist. Er ist gefangen/ er mag sich hinwenden/ wohin er wil. Er hat/ wie bekannt/ auff die Replic nichts geantwortet/ und wie man glaubhaffte Nachricht hat/ so ist in einer Kirchen-Versammlung von euch einmüthig beschlossen wor-

den/ offentlich darauff nicht zu antworten/ weil der gantzen Kirche daran gelegen/ solches nicht zu thun. Allein/ dencke er doch selbst vernünfftig nach/ was das vor ein verkehrter Schluß/ und das vor eine wunderbare Kirche seye/ deren Interesse darinnen bestehet/ daß Sie denen vermeynten Ketzern/ Fanaticis, Schwärmern und Freygeistern gewonnen gebe. Doch hierinnen liegt das gantze Geheimnüß: Ihr sehet wohl/ daß/ wenn ihr weiter offentlich antworten soltet/ eure Blösse und die Unrichtigkeit eurer Lehre nur desto mehr würde offenbar werden/ welches ihr verhüten wollet. Allein eben hierinnen liegt der Sieg/ den die von euch so genannte Fanatici erlanget/ daß ihr euch vor ihrem Licht der Warheit scheuet/ und mit eurer Lehre und Wercken nicht an den Tag wollet/ damit deren Unlauterkeit nicht noch offenbahrer und bekannter werde. Köntet ihr euch aber so viel überwinden/ und offentlich bekennen/ daß ihr geirret und gefehlet/ (dann irren ist menschlich) und daß diejenigen/ die ihr vor Fanaticos, Schwärmer und Freygeister ausgebet/ Recht hätten/ so würde euren Seelen gerathen/ und ihr köntet bey der vernünfftigen Welt bey Ehren bleiben/ da ihr hingegen/ so ferne ihr gegen die Warheit auff eurem Eigensinn bestehet/ offentlich zu Schanden werdet/ und der Warheit/ ihr möget sie auch noch so sehr verschwärmern und verketzern/ doch den freyen Lauff ungehindert lassen müssen. Ich recommendire euch/ und denen/ die es mit euch halten/ zu gutem Unterricht Johann Käysers Abriß der falschen Kirche/ 2c. in 12. so vor kurtzem

heraus-

herausgekommen/ und zu Franckfurt und Leipzig genug zu haben ist. Dencket diesem allen mit behöriger Attention nach/und seyd der züchtigenden und zu rechtweisenden Gnade GOttes empfohlen.

Weilen sich im übrigen unterschiedliche theils gutwillige / theils andere Seelen an demjenigen/ was in der Replic von Calvino nach der Warheit der Historie vorgestellet worden/ sehr gestossen/ so hat man in dieser dritten Edition zu mehrerer Erläuterung und Bestätigung dessen die Begebenheit mit Serveto aus wahren Urkunden und Calvini eigenen Brieffen in folgendem Gespräch dem Warheit-liebenden Leser annoch communiciren wollen.

Warhaffte Historie
Von
JOHANNE CALVINO,
Wie er mit
MICHAEL SERVETO
und andern verfahren/
In einem
Gespräche zwischen Simeon und Obadia/
Zu dem Ende vorgestellet/
Damit man in Religions-Puncten guten Unterscheid lerne machen/ und was in der neulich ausgegebenen Freywilligen Replic gegen Herrn J. A. Schramm/ und herwieder in dieses seinem Kurtzen Auszug/ vorkommt/ auff die rechte Waage legen und prüfen möge.

Gespräch
Uber JOHANNIS CALVINI Verfahren.

Simeon. Hat der Herr Obadia die Unruh-erweckende Replic, so ein Doctor Medicinæ gegen die Abgenöthigte Antwort des Ehrw. Ministerii zu Nieder-Wesel sol gestellet haben/ gelesen?

Obadia. Ja wohl sechs mahl mit Bedacht.

Simeon. Wie gefällt sie ihme?

Obadia. Sehr wohl.

Simeon. Wie ist das möglich? Ist sie doch mit lauter Dorn und Disteln besetzt/ und so voller

Spot-

Spottereyen / daß man sich erbittern muß / wenn man sie lieset; da doch die **Abgenöthigte Antwort** so liebreich / so bescheiden / so gelinde beschrieben / daß die Feder des Schreibers gleichsam in das sanffteste Oel getauchet zu seyn scheinet.

Obadia. Ja es scheinet / daß der Herr Simeon mit Vor-Urtheil gedachte Antwort gelesen / denn / jetzt nicht zu erinnern / daß niemand dasselbige Ehrw. Ministerium gelocket hatte / mit einem gedruckten Buch zu Felde und in die weite Welt zu ziehen / und unterm Vorwand / eine Antwort von Herrn Hochmann zu begehren / so vielen gottseligen Todten und Lebendigen Hohn zu sprechen / so stecket dieselbe **Unnöthige Antwort** so voller Anzüglichkeiten / bitterer Saltzen und Spott-Reden / daß der Scribent selbst gestehen muß / **daß die verwunderliche Unbilligkeit der Sachen ihm ein ernsthafftes Gegen-Zeugnüß bißweilen ausgepresset.** Ich könte vieles von dergleichen Sachen sagen / wollens aber verspahren.

Simeon. Deme sey wie ihme sey / so fern gehet doch hierin die **Antwort** nicht als die Replic.

Obadia. Was sol man sagen? Öffentlich straffen ist besser und nützlicher / als viel heucheln und streicheln / Prov. XXVII, 5.6. Doch hiermit wil ich nicht gut heissen einige Worte ohne Liebe gesprochen. Diß aber wil ich sagen / daß der Author der Replic, der die Menschen weniger als GOtt fürchtet / und über dessen Ehre jaloux ist / vielleicht in dem an sich selbst billichen Eyfer zu viel gethan / und mit Elia allzu unbarmhertzig darein geschlagen

zu haben/ angesehen werden mag. Allein dieses kan der gerechten Sach nichts benehmen/ und muß man nicht auff den Eyfer/ sondern auch das Recht sehen. Es ist bey denen Rechts-Gelehrten bekannt/ wie ehrliche Advocaten manchmahl in einen Eyfer dahin gerissen werden/ wenn sie ihr habendes Recht/ und der Gegen-Parthey unverschämte Ungerechtigkeit gantz klar vor Augen haben.

Simeon. Dieses nehme ich an. Allein/ solte denn der Replicant so gut Recht haben? Wie kan das seyn/ da seiner Schrifft von den Geistlichen an allen Orten widersprochen wird/ und jedermann gegen dieselbe rufft/ daß sie Unruh/ und eine Zerstöhrung aller Kirchlichen und Bürgerlichen Ordnung/ 2c. anrichte?

Obadia. Wer Augen zu sehen hat/ und die Replic gegen die Antwort hält/ kan gar bald finden/ im Fall er kein erzörnter Theologus ist/ wo Unpartheyligkeit/ Auffrichtigkeit/ Verstand/ Warheit und Recht seye. Und so die Antwort zu ihrer Seite und Gehülffin die Warheit hätte/ warum rufft sie das Schwerdt der Obrigkeit um Hülffe an? Warum machet ihr Componist solch Zetter-Geschrey in den Ohren der Obern: **Ihr Männer von Israel/ helffet diesen Menschen aussinden und greiffen/ der da lehret wider unser Volck/ wider unser Evangelium/ und wider diese heilige Stätte?** Actor. XXI. 28. Welche Manier zu handeln/ die Replic der Antwort als Anti-Christisch so dick vorgeworffen. Oder meynet sie/ daß ihre Warheit ohne solche

Secon-

Seconden nicht ins Feld ziehen dörffe? Doch ists auch noch kein Beweißthum/ daß eine Rede oder Schrifft falsch/ wenn sie bey den Gemüthern Unruh erwecket. Ja/ wenn eine Schrifft oder Predigt nicht rumoret/ wie Lutheri Worte lauten/ und die Leute in ihren geerbten Vor-Urtheilen/ und im Ruhe-Bette ihres gemächlichen Christenthums lässet/ so verräth sie ihre eigene Ohnmacht und Ungöttlichkeit. Man darff aber in keinen Sorgen stehen/ daß die Replic weitere Unruhe werde oder wolle anrichten/ als solche/ die da entstehen/ wenn ein und ander falscher Alt-Väterlicher Concept und Begriff sol benommen und ausgewurtzelt werden. Zu andern Bilder- und Kirchen-Stürmereyen / und greulichen Unordnungen / so zu Zeiten der Reformation/ und bey Müntzer und Münster vorgeloffen / oder zu Plünderung der Kirchen/ und Verjagung der Priester/ und Prediger/ rc. werden die Pietisten keine Hand anlegen / und unserer Väter Praxi so wenig/ als dem Müntzerischen tollen Unwesen nachfolgen/ sondern alles GOtt/ der Obrigkeit und der Zeit überlassen/ wohl wissende/ daß nicht nur hin und wieder einige fromme getreue Lehrer/ sondern auch überall solche Heydnische Zuhörer gefunden werden / die der Gesetz- und Straff-Predigten / und der Zucht und Sitten-Lehre / zu ihrem und des gemeinen Wesens Besten/ vonnöhten haben. Demnach / wenn die Obrigkeit nur die in Schrancken hält / die so gern die Sturm-Glock ziehen / und die Trummel rühren / so wird nichts zu befahren seyn. Hoffet doch jedemann

heut zu Tag bessere Zeiten / und alsdenn mehrere Erkäntnüß/grössern Wachsthum in der Heiligkeit/ und Hirten und Lehrer nach dem Hertzen GOttes. Und wenn dieses nach unserm Wunsch/ Warten und Weissagen/ solte kommen/ meynen wir wohl/ daß über Unruh alsdenn nicht werde geklagt werden? d.i. Meynen wir wohl/ daß diejenige/ die bey ihren alten Concepten ihre Gemächlichkeit gern beybehalten wollen/ stille sitzen/ und über Unruh und Unordnung nicht schreyen werden?

Simeon. Was würde das aber geben/ wenn man einem jeden erlauben solte / zu reden und zu schreiben / was er wolte?

Obadia. So reden wir zu Genfe/ und in ihren Dependentien und Filialen; wenn wir aber zu Pariß und Lion wohnen / denn reden wir nur von Toleranß! Jedoch was würde es geben / wenn die Obrigkeit überall diejenige straffete/ die gegen die zweyte Tafel sündigen/ und Frevel und Schalckheit verüben / und herwieder mit Gallion diejenige vom Richterstuhl abtriebe/ und bezähmete/ die so leicht Paulum über Fragen von der Lehre/ der Unruh anklagen/ und mit allerley falschen Aufflagen graviren/ und alle Köpffe unter ihren Hut zwingen wollen? Act. XVIII, 12--16. Traun ich glaube/ wenn man solche wacker auff die Finger klopffte/ es würde alles in guter Bürgerlicher und Kirchlicher Ruh bleiben. Allein diese Herren/ die sich hierauff legen / daß sie **aus der Kirche einen Staat machen**/ und mehr *Ma*gistri als Ministri zu seyn/ verlangen / können andere nicht in Ruhe lassen/ so

wenig

wenig als der Pabst / vide Pufendorf. de Habitu Religionis Christianæ ad Remp. Bleibt nicht Holland in Ruhe / ja im Seegen / wiewohl es die Zungen und Federn ungebunden lässet? Und hat nicht das Hauß Brandenburg aus eben dieser Toleranz allen Ruhm und Vortheil biß dahero gezogen? Verfluchen wir nicht alle das heyllose Officium der Spanischen Inquisition, als ein Werck und Werckstatt der Höllen / und als eine klare Probe des Krafft-losen Unvermögens und Unwarheit der Römischen Clerisey?

Simeon. Seynd jedoch in den Preußischen Landen die **Böhmische** und Mystische **Bücher verboten**?

Obadia. Davon weiß ich nichts. Diß aber weiß ich / daß mit Königlichem Privilegio in dem Waysen-Hause zu Halle vieler Papistischen Mystiquen ihre Bücher gedruckt seynd; als Foligni, le Frere Laurent, Catharina de Genes, la Theologie de Cœur, das Leben S. Theresiæ, Johannis à Cruce, und andere. Und gesetzt / jene wären verboten gewesen / so weiß der Herr wohl / daß ein König sich allzeit vorbehält / solche und dergleichen Befehle zu ändern / zu mindern und zu mehren.

Simeon. Ich wil mich mit dem Herrn in weitläufftigen Widerspruch nicht einlassen. Nur eines muß vom Hertzen weg sagen / nemlich / daß es mir gantz unverdäulich vorkömmt / daß die Replic unsern grossen Calvinum so herab gemacht / und alles Bittere / so man bey seinen **geschwornen bitteren Feinden** / dem Jesuit Maimbourg, Balduino

und

und Castellione, immer finden können / gegen ihn außgeworffen. **Welches alles doch von** Beza, Riveto, Alex. *Moro* **vorlängst gründlich widerlegt ist.** So glaube ich auch noch nicht allerdings / daß Calvinus den Servetum solle haben lebendig verbrennen lassen.

Obdia. Glaube wohl / daß es anfänglich denen / die im Vor-Urtheil stecken / der Pabst sey Christi Stadthalter / schmertzlich hart müsse vorgekommen seyn / da sie höreten / daß man aus ihme einen Anti-Christ wolte machen. Also muß es freylich auch einem Schweitzer / und disseits Meers wohnenden Reformirten beynah unerträglich fallen / wenn sie hören / daß bey ihren Brüdern in Engelland Calvin und Pabst / Genf und Rom / in einem Rang stehen / und beyde gleich geachtet werden ; oder wenn die Replic Calvinum entblöset / und darstellt / wie er ist / und damit uns unsern angeerbten Wahn / als ob er ein Engel / ein untadelhaffter Apostel / und seine Lehre infallible sey / benehmen wil.

Simeon. Wil denn der Herr gleichwohl diesen gemeldeten geschwornen Calvini Feinden / gegen welche das Ehrw. Ministerium **zu Wesel** in ihren **aus der Freyen** Replic **ausgezogenen** extrahirten **Puncten** billich excipirt / Glauben beymessen ?

Obadia. Man mag von diesem miserablen Theriac und Extract wohl voraus sagen / daß er seinen Apothecker und Mischer recht verrathe / und von oben an biß hinunten aus nach eitel Unwarheiten / Dissimulationen und Detorsionen stincke / und

und dahero seinen Chymicum und Manne finden werde/der durch gute Scheidung der Composition jedem Theilgen seinen schönen Ursprung anweise. Daß nun aber Balduinus und Castellio Calvini geschworne Feinde sollen gewesen/und darum wider ihn keine gültige Zeugen seyn/ müssen die sagen/ die sonst ein und anders/ was man Calvino vorwirfft/ nicht würden läugnen können. Was der Jesuit Maimbourg in seiner Histoire du Calvinisme gegen ihn auffgesucht/ wollen wir verdächtig halten/ weilen er ein Papist und Jesuit gewesen; Wiewohl nicht alles von denen Frantzösischen Scribenten/ die diesem geantwortet/ hat können unter die Banck geschoben werden. Dahero auch unsere Eyferer und Zeloten mit des Herrn Petri Bayle *Critique Generale de l'Histoire du Calvinisme, &c.* nicht zu frieden. Und ob schon Beza alles hat wollen schön machen/ so hat er selbst ein und anders auff sich ersitzen/ das in gedachter Historie befindlich/ welches die beyde Frantzosen/ die dem Maimbourg geantwortet/ nicht allerdings auswetzen können. Balduinum anlangend/ so war derselbe kein grimmiger Theologus, noch hefftiger Papist/ sondern ein verständiger und gelehrter Jurist und Consulent WILHELMI, **Printzens von Oranien**/ rc. auch Professor zu Heydelberg/ und auff andern Universitäten/ zu selbiger Zeit/ und blieb wie Erasmus, Cassander, und viele andere/ bey denen damahligen Religions-Streitigkeiten/ neutral, doch mehr denen Protestanten beygethan. Da er nun das Buch Cassandri, de Officio pii ac publi-

cæ tranquillitatis verè amantis Viri in hoc religionis dissidio, heraus gab/ und Calvinus sich beredte/ Balduinus wäre dieser Cassander, und dieses Buchs Urheber/ so griff er den Balduinum von der Faust weg gleich scharff an/ (wie denn dieses seine Gewonheit war/ und zwaren gar offt unter verdeckten Nahmen) deme dieser aber nichts schuldig blieb/ sondern ihme in seinem *Commentario ad Leges de Libellis famosis* mit gleicher Hefftigkeit begegnete/ unangesehen/ daß er zuvor Calvini guter Freund gewesen. Denn Calvinus gar geschwinde mit seinen besten Freunden gebrochen/ wenn sie ihm nicht allerdings/ sonderlich aber nicht im Puncte der Prædestination, beypflichteten/ wie an Castellione, Falesio, Hieronymo, &c. die Exempele ausweisen.

Simeon. Was spricht der Herr? Solte er so gleich um der Lehre der Prædestination willen mit seinen Freunden verfallen seyn?

Obadia. Er konte nicht einmahl vertragen/ wenn jemand andere Worte und Ausdruckungen von der Gegenwart Christi im Heil. Abendmahl gebrauchte; Er war gleich hinter solchem her/ wie zu sehen in seinem Frantzösischen *de la sainte Cene*, (vom Heil. Abendmahl) worinnen er Zwinglii und Oecolampadii Expressionen öffentlich verurtheilet. Diejenige aber/ die wegen der Prædestination von ihm abgiengen/ stunden gar in Gefahr ihres Lebens. Wie er denn obbemeldten Medicum Hieronymum gefangen setzen ließ/ blosser Dings/ weil derselbe in Genf anders von der Prædestination als er lehrete. vid. *Epist. Calvini* 133. *ad Fratres*

Hel-

Helvetios. Edit. Hanov. Ja wie aus seinen Worten erblicken wil / so war er Vorhabens / diesen Medicum Kopffs kürtzer zu machen / damit er nicht weiter spatzierte. Nos verò sic Ecclesiam cupimus hâc peste purgari, ne inde fugata NB. vicinis noceat. d. i. **Unser Verlangen ist / daß die Kirche von dieser Pest** (derer Leuten nemlich / die wider die Prædestination ihren Mund auffthun / wie dieser Artzt) **solcher Massen gesäubert werde / damit sie nicht / so man sie von hinnen vertriebe / den Nachbarn schaden möge.** Und was noch mehr ist / er brachts mit seinem Pochen und expostuliren / Krafft seiner erhaltenen Authorität auffm Rahthause / wohin man seine Gegnere citirte / dahin / daß man seine Institutiones für eine Glaubens-Regul erklärte / und denen bey Obrigkeitlicher Ungnade drohete / die sich unterstehen würden / gegen erwehnte Institutiones nur zu mucksen; denn so lautet das Decret, welches der Magistrat den 9. Novembr. 1552. ausgab: *Que d'ici à l'avenir personne ne soit osé parler contre le dit Livre de l'Institution, &c.* Das ist: **Daß von nun an sich niemand in das künfftige erkühnen solte / das geringste gegen das Buch** der Institutionen **zu reden.**

Simeon. Es mag Calvinus zu Genf und andere mit ihm zu seiner und ihrer Zeit von der Prædestination gelehret und geglaubet haben was sie gewolt / so hat man aber nun doch alldorten / gleich wie anderer Orten / was mildere Gedancken von GOtt und seinem ewigen Rahtschluß / wie diß erhellet / aus

dem

dem allerunthänigsten Rescript der Universität daselbst an Ihro Königl. Majestät in Preussen.

Obadia. Das weiß ich wohl! Aber hier zwischen uns ists jetzt die Rede nicht / ob und wie man noch hier oder da die Prædestination lehre / sondern daß Calvinus um dieser seiner Lehre willen die Widersprechere ins Gefängnüß und Kercker werffen lassen / und auffm Rahthauß seinen Fuß und grosse Macht gehabt / und daselbst gepocht und expostulirt habe / wo man ihme nicht zu Willen seyn wollen.

Simeon. Diß dünckt mir sey von dem Manne zu hart gesprochen.

Obadia. Keines Wegs! Die Warheit davon kan einem so viel ehe einleuchten / wenn man bedencket / daß er schon lang zuvor / ehe obiges Decret gegeben worden / nemlich 1536. den Rath und die Bürgerschafft gezwungen / das Pabstthum offentlich zu verschwören / und hergegen auf seine Lehre und Religion einen Eyd zu thun. Er regierte mit in der Stadt Genf / und schalt den Magistrat als blinde und gottlose Leute / wo sie nicht in seinen Vortrag einwilligten. Dorffte auch wohl aus überlauffendem Gemüth auffm Raht-Hauß schwören und fluchen / wie dieses alles seine eigne Briefe bezeugen: *Malo hic furere, quàm non irasci, &c.* **Ich wolte hierbey lieber wüten und toben / als nicht zürnen /** Epist. 393. & Epist. 162. ad Bulling. *Juravi (in Curia)* **ich schwur auffm Raht-Hauß.** Epist. 154. ad Viret. *Millies potius me terra absorbeat, &c.* **Ich sage / daß mich die Erde tausend mahl ehe verschlingen solte / rc.** Epist.

ad

ad N. N. 393. Weswegen er auch an seinem Ende dem Magistrat Danck sagen ließ/ wie *Beza* in seinem/ von ihm beschriebenen/ Lebens-Lauff bekennet/ **daß die Herren des Rahts seine ungemäßigte Hefftigkeit so gedultig ertragen.**

Simeon. Solte es denn auch wohl wahr seyn / daß er so fertig gewesen gegen andere mit **Schufft / Hund / Schelm / Bestie / Lotterbub/** ꝛc. um sich zu werffen?

Obadia Nur allzuviel! Und diß mag der Herr Simeon leicht abnehmen aus seinem ungöttlichen Grimm und Stoltz / wovon wir die Proben gehöret. Seine schöne Tractaten und Briefe seynd voll von allerhand Läster-Nahmen / und so vielen schmahlichen Epithetis, daß / wie andere angemercket / man ein gantzes Dictionarium und Wörter-Buch von lauter schönen Unnahmen zusammen setzen könte. Wie denn warlich *Nebulo, canis, scurra, bellua, rabiosus, impostor, male feriatus, bestia, vagus, profanus, circulator, nugator, blasphemus, impurus, sceleratus, obscœnus canis, balatro, procax, satan, sacrilegus, hæreticus,* u. s. f. bey ihme gemeine Titule sind. Wiewohl versichert bin / daß der gute Mann nicht einmal gewust/ was eigentlich nach dem Sinne der H. Schrifft *hæresis, hæreticus,* **Ketzerey** oder ein **Ketzer** seye/ und zwar noch weniger/ als Augustinus der solches nach langer und vergeblicher Bemühung nicht ausfündig machen können. Vielleicht aber war diese Beschreibung bey ihm als einem / in einen Theologum verwandelten Juristen gültig/ die wir finden *Cod. L. 1. Tit. 5.*

de Hæret. constit. 1. Hæreticorum vocabulo continentur, qui vel argumento levi à judicio Catholicæ Religionis & tramite detecti fuerint deviare. d. i. **Unter dem Nahmen der Ketzer werden diejenige begriffen / welche nur im geringsten von der Catholischen Religion abweichen.**

Simeon. Was meynt der Herr aber / was nach dem Sinne der H. Schrifft ein Ketzer heisse?

Obadia. Wenn der Herr sich im gantzen Neuen Testament ersehen wird / so wird er finden / daß darinnen Ketzere heissen / gleichwie im Alten Testament **falsche Propheten / Baals-Priester / böse Hirten / stumme Hunde / etc.** die ihre Mitknechte schlagen und verfolgen / die mit Diotrephes groß angesehen seyn wollen / die mit den Trunckenen und Satten essen und trincken / die es mit der grossen Parthey halten / gleichwie diese es mit ihnen / die an ihren / von Menschen / und nicht vom Heil. Geist erlerneten Meynungen so steiff hafften / daß sie andere / die nicht mit ihnen einstimmen / verbannen und verdammen / hergegen aber denen Küssen unterlegen / die für dieser Propheten ihre Kirchen eyfern; und diß alles unter der falschen Meynung und Betrug der eingebildeten Orthodoxie, oder / daß sie nicht irren könten / weilen sie die Heil. Schrifft vor sich hätten / 1. *Reg* XXII, 24. Jer. VIII, 6. 8. und XXIII. 16. . 19. Ezech. XIII, 22. Amos VII, 10.-13. *Matth.* XXIV, 48 -- 51. Tit. III, 9 -- 11. III. Joh. 9. 10. &c.

Simeon. Wir kommen zu fern von unserm

pro-

propos ab. Lasset uns bey Calvini Historie bleiben/ die da auffgibt/ daß man zu Genf auff sein Geheiß/oder wenigstens auff sein gut heissen/ mit Serveto einem gelehrten Medico, so barbarisch verfahren.

Obadia. Bin wohl zu frieden/ denn dieses Mannes Historie scheinet eben das Schwartze in der gantzen Replic zu seyn/ worauff die Augen eines Reformirten Lesers fallen. Wäre dieses nicht beygebracht/ man solte vielleicht gegen das Ubrige ein Auge zuthun. Aber nun bildet man sich ein/ wenn uns dieser Reformator entgienge/es fiele die Reformirte Kirch übern Hauffen. Allein es besteht ja die Engelländische Kirch ohne ihn/ und so wir keine andere Pfeiler und Grund-Veste der Warheit haben/ als diesen Mann/ alsdenn stehet unsere Kirch auff schlechten Füssen.

Simeon. Wil ihn der Herr gantz verwerffen und verdammen/ und alle seine Arbeit unnütz und zu schanden machen/ wie der Replic-Schreiber thut?

Obadia. Diß thut der Replic-Schreiber nicht/ er will uns nur von der Abgötterey/ die wir mit diesem Manne und seiner Lehre treiben/ ob wir wohl keine Calvinisten wollen heissen/ abbringen. Im übrigen wollen wir ihn GOtt stehen lassen/ und glauben/ daß er damahls zu der Göttlichen Oeconomie selbiger Zeit gedienet/ und dem Päbstlichen Joch durch seine Gelehrtheit/ Fertigkeit/ Eyfer/ Verstand und andere Qualitäten einen grossen Abbruch gethan/ und dem Römischen Dagon den rech-

ten Arm zu zerbrechen mitgearbeitet habe. Was er aber ferner für eine heilige / Christliche Kirche gesammlet / mag man aus seinen eigenen Worten in Epist. ad Delphinates, item aus der Historie seiner und unserer Zeiten / und aus dem Schwarm unseres gemischten gantzen Reformirten Kirchen-Hauffens / ohne künstliche Schluß-Reden / erfolgern. So daß man es für eine **Verschmähung der Kirchen JEsu Christi achten mag** / daß die **Abgenöthigte Antwort** pag. 55. & 57. solchen Centaurum und monstrosen Kirchen-Hauffen einen **wahren Theil der allgemeinen heiligen Christlichen Kirchen** nennen darff.

Simeon. Vielleicht wil aber der Herr Obadia aus dem / gegen Calvinum verbitterten Castellio das übrige / was die Historie des verbrennten Serveti berührt / herholen?

Obadia. Nein / das wil ich nicht thun / sondern das fürnehmste und wichtigste aus der Feder Calvini selbsten entlehnen. Jedoch / meinet der Herr wohl damit bestehen zu können / daß er denselbigen Castellio (der aus Hoffart / wie er hernach selbst bekennet und bereuet / sich ehmahls von deme den Musen geheiligten Brunnen / Castalio geschrieben / weil andere seinen Nahmen also gesetzt gehabt) für einen so verdächtig- und nicht Glaubens-würdigen geschwornen bittern Feinde Calvini halten will? der doch Rector der Schule zu Genfe / Calvini Haußgenoß / und hernach biß an seinen Tod Professor Græcæ Linguæ zu Basel war? Nicht zwar ohne ists / daß Calvinus ihn nicht vertragen konte / und er /

wo

wo er zu Geneve geblieben / in Gefahr des Lebens gekommen wäre / weilen er von demselben im Punct der entsetzlichen Prædestinations-Lehr abtratt; deßhalben / da er bescheidentlich dargegen schriebe / so goß ihme Calvinus von Genf aus einen gantzen Bach der schändlichsten Lästerung und Unnahmen nach / mit Beschuldigung eines Holtz-Diebstahls / indem der gute Mann zu Basel bey Ubergiessung des Rheins / zu Behuff seiner armen Familie, nach Gewonheit der gantzen Stadt und aller Länder / was abgeflößtes Holtz und Reiser / mit Hülffe anderer / an seiner Wohnung / auffgefangen hatte / etc. Daß aber dieser Castellio ein so wohl an Gottseligkeit als Gelehrtheit fürtrefflicher Mann gewesen / kan man Sonnen-klar sehen an dem schönen Epitaphio, so ihme gemacht worden / als er Anno 1563. in dem HErrn zu Basel entschlieff / und in die grosse Kirch daselbst beygesetzt wurde; so denn an dem herrlichen Zeugnüß / welches ihme so viele wackere Männer ertheilet; und fürnemlich an deme / daß die Universität zu Basel so wohl seiner zum allerbesten gedacht / als ihn biß ans Ende seines Lebens / ohne Regardirung aller Lästerung Calvini, in seinem Professorat ruhig zu lassen / kein Bedencken getragen / und also hiermit das Siegel auff dieses Mannes Unschuld / und zugleich auff seine Unpartheylichkeit im Schreiben / gedrucket hat. Theodorus Zwingerus meldet in seinem Theatro vitæ humanæ, &c. fol. 1225. sehr rühmlich folgendes von ihm: **Sebastian** Castellio, **ein Savoyer / welcher wegen seiner Wissenschafft in den Sprachen /**

und wegen der Lateinischen Ubersetzung der Bibel sehr berühmt / wie nicht weniger wegen seiner Gelehrtheit und Heiligkeit des Lebens eine ausbündige Zierde der hohen Schul zu Basel war / ist Anno 1563. nachdem er in eine Auszehrung gefallen / die er sich so wohl durch unauffhörliches Studiren / Sorgfältigkeit und Wachen / als auch durch gäntzliche Enthaltung vom Wein / zugezogen / von einem langsamen Fieber / vergesellet mit hefftigen Magen-Schmertzen / den er mit Milch-trincken versäuret hatte / den 27. Januar. seelich verschieden / und zu seinem HErrn eingegangen / (deme er sein gantzes Lebenlang zu gefallen nach allem Vermögen sich beflissen) um von demselben den Lohn seiner Arbeit zu empfangen. Und fol. 139. lib. 19. Als Sebastian Castellio, der allergelehrteste Professor in der Griechischen Sprache auff der Univetsität zu Basel / und ein warhaffter Israelit Anno 1563. den 27. Januar. durch GOttes Güte aus dem Rachen seiner Feinde weggerücket worden / hat man ihm diese Ehre angethan: Erstlich wurde er auff den Schultern seiner Discipuln mit einem sehr grossen Gefolg nach dem Begräbnüß gebracht / und in dem Creutz-Gang der grossen Kirch begraben / allwo drey Pohlnische von Adel / fürnehmen Geschlechts / nahmentlich Stanislaus Startzechonius, Graff Johannes Ostecoregus und Georgius

gius Nicinsta, aus sonderbarer Ehrerbietung ihrem getreuen Lehrer auff ihre Kosten eine Grab-Schrifft liessen machen.

Simeon. Solten aber wohl andere gelehrte Leute diesem Castellio solches Lob ertheilet haben/ wie der berühmte Prof. Ethices und Politices zu Basel/ Theodorus Zwingerus, in seinem Theatro vitæ humanæ gethan?

Obadia. Ja freylich! wil Kürtze halben nur zu Teutsch anziehen die Worte/die man lieset in dem *Dictionario Rideri Nom. propr.* Castellio war ein gelehrter und sehr frommer Mann/berühmt durch seine Ubersetzung der Bibel und anderer gelehrten Wercken/ Prof. Græcæ Ling. zu Basel/ und so arm/ daß er Reiser muste aus dem Wasser aufffangen/ um sich dabey zu wärmen/und sehr gedultig diese Armuth zu tragen. Sein Leben und Lob haben zum Theil beschrieben Petr. Ramus, Phil. Melanchthon, Zwingerus von Basel/ Christoph. Carleil,&c. Alle/ ausgenommen einige malitiose Widersacher/ bezeugen/ daß er ein Mann von unvergleichlicher Gelehrtheit/ Gottseligkeit/ Demuth und Auffrichtigkeit gewesen. Er starb an einer Atrophie, so entstanden von seinem Studiren und Abstinentz oder Fasten. So weit gedachtes Dictionarium Nom. propr.

Simeon. Wir wollen denn dieses vorbey lassen schiessen/ und auff die Relation von Verbren-

nung Serveti, als das Visée und Zweck unserer Zusammen-Sprache/gelangen.

Obadia. Ich entsetze mich/und weiß nicht/was gedencken soll/so offt als mir dieses gantz barbarische und unchristliche Verfahren wider diesen verständigen und gelehrten Medicum vor Augen stelle / der über das ein frommer Mann muß gewesen seyn/ unangesehen seinen Irrthum in der Lehr von der Heiligen Dreyeinigkeit.

Simeon. Behüte GOtt! was sagt der Herr? Solte Servetus wohl ein frommer Mann gewesen seyn?

Obadia. Das glaube ich fest. Denn **Erstlich** ist kein Zweiffel/wenn Calvinus das geringste Lüfftlein von einem beruffenen bösen Wandel Serveti erschnappen können/er solte es ihm so trefflich/wie dem Castellio den vermeinten Diebstahl / eingebrocket haben. **Zum Andern** / weiln GOtt ihn also schwer (laß es seyn um seines Irrthums willen) durch die Hände der Menschen stäupen lassen / so ist diß ein Zeichen / daß er bey GOtt nicht verworffen gewesen; zumahlen da er seinen GOtt und Heyland JEsum biß in seinen Tod im Feuer beständig angeruffen. **Zum Dritten** / weiln er der Author ist des ausbündig-schönen und nützlichen Büchleins Thesaurus Animæ Christianæ, oder **Seelen-Schatz der GOtt-begierigen**/ welches ihme unter mehr andern Scribenten auch Buddeus in seinem Lexico Universali, so er **Ihro Königl. Majestät in Preussen** dedicirt / zuleget; welches Büchlein man aus der Spanischen in viele Sprachen/

chen / wegen seiner Fürtrefflichkeit / übersetzet / vielmahls hin und wieder/und letztmahls Anno 1678. in Holland / Anno 1699. zu Lüneburg / und 1710. ohne Benennung des Orts auffs neu gedrucket hat/ und mit Fug einer kleinen Apotheck voll köstlichen Gewürtzes und Balsam vergleichen mag / daraus eine Christ- und GOtt-begierige Seele mehr Krafft und Profit saugen kan / als aus allen Institutionen und Unterweisungen Calvini. Wie ich es denn auffs Urtheil aller Leser / und selbst der Feinden Serveti darff lassen ankommen/ und es derhalben allen Menschen zum höchsten wil angepriesen haben. Gehe nun einer hin/und sage/ich hätte Servetum gerecommendiret/ **und ihme das Wort geredet**/ so wird er dem Obadia vielweniger unrecht thun/ **als der kurtze Auszug der** *Replic* Lit. D. N°. 5. da dem Replicanten fälschlich / wo nicht recht boßhafftig/auffgebunden werden wil/ als ob er **das Wort geredet den alten auffrührischen Wiedertäuffern und Bauren in Teutschland**/da derselbe doch dem innern Worte das Wort geredet/ uud gezeiget hat/ daß nicht dieses/ wie ihme die **Ungenöthigte Antwort** Schuld gegeben/ sondern die Verfolgungen unserer Väter die erste/gleich wie die Unterdruckungen und Erpressungen die andere Anlaß und Ursache zu solchem sündhafften Auffstand und ungöttlichem Unternehmen / gebracht habe. Aus welchem Stählgen der Malversation solcher Geistlichkeit man leicht abmessen kan / von was für Calibre und Zeug die andere ausgezogene Puncten seyn/ und wie sie nach aller Theologischer

Fähigkeit oder Redlichkeit schmäcken müssen; eben so beynah/ wie die zu Costnitz aus **Hussens Buch** de Ecclesia **ausgezogene** XIX. **Puncten.**

Simeon. Worinn bestund denn der Irrthum *Serveti*?

Obadia. Er erkannt und bekannte/ daß der HErr JEsus der wahre Meßias/ Bürge und Heyland der Welt/ ja daß Er wahrer allmächtiger GOtt/ Eins mit dem Vater seye/ aber mit diesem Unterscheid/ daß Er nicht von Ewigkeit vom Vater gebohren/ sondern daß Er GOttes Sohn worden und heisse/ nachdem Er in der Zeit durch die Krafft und Würckung des Heil. Geistes unsere Menschheit aus Maria bekommen und genommen; im übrigen/ daß Er mit der gantzen Fülle der Gottheit überschüttet/ und als aller Anbetung würdiger GOtt mit dem Vater eine einige Göttliche Person und Hypostasin ausmache. Zu welchem Ende Er immer diese Sprüche beygebracht: **Ich und der Vater seynd Eins**/ Johannis X. Item: **Wer mich siehet/ der siehet den Vater/ denn der Vater ist in mir/ und ich in ihm**/ Joh. XIV. Wannenhero er auch den HErrn JEsum/ als den **warhafftigen GOtt/ der da ist über alle/ hochgelobet in Ewigkeit**/ Rom. IX. gehalten/ und beständig angeruffen.

Simeon. Solcher Gestalt können ihn weder die alten Arianer/ noch die heutigen Socinianer für einen ihrer Parthey halten. Und ich fürchte/ wenn der scharffsinnige Professor Herr Rœulx, also zu Genfe von dem Sohne GOttes und dessen Geburt

hätte

hätte raisonirt / wie man sagt / daß er ungescheuet ehemahlen zu Franecker / und nun zu Utrecht thue man dörffte ihm zu Halse gekommen seyn / und ihm einen kurtzen Proceß gemacht haben. So viel ich auch sehe / so ist der unglückliche Medicus nicht anders überzeuget gewesen. Denn warum solte er sonst darüber den grausamsten Tod haben wollen erdulden / oder den HErrn JEsum biß zu seinem letzten Odem anbeten?

Obadia. Deme allem ist also / wie der Herr redet und schliesset. Und was angehet das Letztere / daß der Mann von keinem andern Concept und Begriff überzeuget gewesen / so hat der stürmerische Farellus (der billich was moderater hätte gehen / und sich erinnern sollen / wie der Magistrat zu Genf ihn selbst einsmahls greiffen / und als einen Auffrührer mit dem Tode straffen wollen / wie solches Calvini Briefe an den Tag legen) dieses selbst in der Anrede des Volcks bey dem Scheiter-Hauffen bestätiget: **Ihr sehet / sprach er / welche Macht der Satan hat / wenn er jemand hat besessen; dieser Mensch ist sehr gelehrt / und hat vielleicht gemeinet / daß er recht thäte / etc.** Daß nun Servetus solte GOtt gelästert haben / und deßwegen hingethan / und zum Teuffel gefahren seyn / wie ein solches von den Cantzeln zu Genf erschallete / und diese Worte Farelli besagen wollen / womit stehet solches zu erhärten? Doch den Pharisäern ist Gotteslästerung / was gegen ihre Abgötterey und Heuchel-Wesen gesprochen wird / oder was mit dem

formirten Bilde ihres Begriffs nicht übereintrifft/ und nicht blöcket/ wie Aarons Kalbe blöcket.

Simeon. Wie hats aber Calvinus mit dem Servetus gemacht?

Obadia. Als dieser Mann nur wolte durch Genf paßiren / wie Beza *in vita Calvini* bekennet/ und en passant Calvinum predigen hörete/ hat man ihn erkannt / und Calvinus ihn so gleich arrestiren und ins Gefängnüß werffen lassen. Siehe *Epist. Calv.* 152. *ad Farell.* Cùm agnitus fuisset; NB. retinendum putavi. d. i. **Als** Servetus **erkannt worden/ habe ich vor gut befunden/ ihn anhalten zu lassen.** Und *Epist.* 156. *ad Sulzerum*: Servetum tandem huc malis auspiciis appulsum unus ex Syndicis NB. me autore, in carcerem duci jussit. d. i. **Einer von den** Syndicis **hat** Servetum, **nachdem er zu allem Unglück hieher kommen/ auff mein Anstifften/ ins Gefängnüß führen lassen.** Darauff war sein Knecht Niclas/ ein Koch/ der vielleicht kein Spanisch oder Lateinisch Wort verstunde/ so gleich fertig/ Servetum auff Leib und Leben anzuklagen/eben als ob er in dieser wichtigen Sache / die die gantze Welt überwog/ auff seine Seele vor GOttes Angesicht/ gewiß bezeugen könte/ daß alles/ wessen er den gelehrten Manne beschuldigen solte/ in desselben Spanischen und Lateinischen Schrifften sich fände. Quod jus crudum cacabum sapit, & obesum jurisperitum.

Simeon. Ich kan nicht in Abrede seyn / daß diese Weise zu procediren gantz impertinent für

einen

einen Theologum, und fast einem Jesuiter Kunst-Stücklein ähnlich scheine / da man die unwissende und einfältige Schepsen kan bereden/ worzu man wil.

Obadia. Der Herr höre weiter? Weilen nun in Genf derjenige / so einen andern auff den Tod anklagt/ sich mit dem Beschuldigten muß gefangen setzen lassen/ um die Straffe des Todes selbst zu erwarten/ falls seine Anklage nicht erweißlich wäre/ so übergab dieser Knecht auch seinen Leib der Gefangenschafft/ und des andern Tages XL. Anklags-Puncten/ oder einen kurtzen Auszug der Regierung. Worgegen als Servetus excipirte/ so konte der unwissende Koch nicht fortkommen / noch weiter was aufftischen. Derowegen muste Calvinus selbst hergeruffen werden. Da dieser kam/ redete ihm Servetus ein und anders ins Gewissen/ wie dieses Calvini eigene Worte nicht undeutlich zu verstehen geben/ und bat ihn zugleich/ (wie andere vermelden) wo er ihn beleidiget/ um Verzeihung. Den aber Calvinus, an statt ihn zu trösten / und mit erbarmenden Hertzen ihm zu begegnen/ ne afflictio afflictionem adderet, bevorab da er wohl wuste/ wo es mit dem Gefangenen hinaus solte/ hart anfuhr. Der Niclas aber/ dem es vielleicht im Kercker zu lang worden/ bekam des dritten Tages an Calvini Bruder einen Bürgen/ und am Vierdten Freyheit heraus zu gehen. Nächst dem beschloß der Rath/ wiewohl unter vielem Widerspruch des einen Burgermeisters/ und anderer Raths-Glieder/ wie andere schreiben / daß die XL, Anklags-

Pun-

Puncten beweißlich / und Servetus des Feuers schuldig seye. *Calv. Epist.* 156. Nicolaus meus ad capitale judicium, pœnæ talionis se offerens, Servetum vocavit. XL. accusationis capita postridie in medium scripta attulit. Tergiversatus est initio. Itaque vocati sumus, protervè mihi convitiatus est, NB. non secus ac si haberet sibi obnoxium. Ego NB. ut dignus erat, eum excepi. Und dergestalt erhielte Calvinus seinen schönen Wunsch / den er in einem Brieff an die Priester und Prediger zu Franckfurt entdecket / *Epist.* 153. Nebulo hic -- Bellua hæc -- Servetus tenetur in carcere à Magistratu nostro, & propediem, NB. ut spero, daturus est pœnas. Diesen Schelm / diese wilde Bestie hält unser Magistrat im Kercker / und wie ich hoffe / so wird er erster Tagen seine Straffe bekommen.

Simeon. Dergleichen Proceß hätte ich ehe vermuthet von denen Herren del santo Officio, deren Diener Meßingene Kräntze an ihren Mänteln tragen.

Obadia. Der Herr mercke weiter auff! Hiernächst schritte man den 27. Octobr. Anno 1553. zur grausamsten Execution der lebendigen Verbrennung / ohne daß man das Flehen des armen Menschen wolte anhören / der nur begehrte / wenn je das Todes-Urtheil an ihm solte vollzogen werden / so möchte man ihn doch mit dem Schwerdt hinrichten / damit er nicht durch die grosse Marter zur Verzweiffelung gebracht würde. Und da sonsten die Papisten

ihre

ihre Ketzere offt zuvor mit einem Strick am Pfahl erdrosselten/ oder mit angebundenem Pulver erstickten / ließ man hergegen zu Genf diesen Artzt recht lang im Feuer braten. Man lieset zwar in Calvini Briefen/ob habe er um eine gelindere Todes-Straff für ihn gebeten. Man mag aber leicht ermessen/ mit was grossem Eyfer und Ernst dieses müsse geschehen seyn. Denn/ hätte er seine habende Authorität und Ernst hierbey lassen blicken/ wäre er in die Mitten und auffs Rahthauß getreten/ mit Erweisung/ wie unrecht und unschrifftmäßig es seye / des Pabsts und Käysers **Friderichs** II. Gesetzen zu folgen / vid. *Lex apud Phil. à Limborch in Histor. Inquisit.* und einen Irrgläubigen mit der allerverzweiffelsten Todes-Straffe zu belegen/ da das strenge Gesetz Mosis wider einen falschen Propheten/der von dem GOtt Israels auff andere Götter das Volck abgeführt/ und unter selbiger Theocratie, oder äusserlicher Königlicher GOtes-Regierung/ein Crimen læsæ *M*ajestatis begangen/einen weit gelindern Weg eingeschlagen/ vid. *Polyd. Virg. lib.* 8. *cap.* 4. so würde gewißlich der Rath zu Genf sich besser begriffen/ und gegen den Fremdling und Passagier in der Straffe Maß gebrauchet haben. Also muste denn der arme Mensch zum Scheiter-Hauffen fort / der inzwischen überlaut rieff: **O GOtt erhalte meine Seele! O JEsu / du Sohn des ewigen GOttes / erbarme dich mein!** Man schreibet auch/ daß als er gesehen/daß der Holtz-Hauffen aus grünen Eichen Büschen gemacht / und das Laub noch daran gewesen / er gesagt:

sagt: **Man hätte ihme ja für die güldene Kette und Gold-Beutel/ die man ihm in Kercker abgenommen/dürres Holtz kauffen können;** wie er denn würcklich ½. Stunde/ andere sagen 3. Viertel Stunde lang in solchem langsamen Feuer stehen und winseln müssen/ und mittlerweil mit lautem Geschrey geruffen: **JEsu du Sohn des ewigen Gottes erbarm dich mein!**

Simeon. Mein GOtt / was soll ich sagen! Hätte ich nicht Calvini eigene Wort gehöret / ich solte die gantze Historie noch in Zweiffel gezogen haben. Nun kan ich leicht erachten / daß Calvinus und die andere Schweitzerische Theologi, die zum Blut-Urtheil ihr schwartzes Steinlein mit beygeleget/theils schlechtes Lob und Estime bey vielen frommen Hertzen hiermit werden erworben/theils bey denen Papisten greuliches Aergernüß angerichtet haben.

Obadia. Ja freylich! und noch mehr / da er und Beza diese That in offentlichen Schrifften vertheidigten/und die Welt lehreten/ daß die Obrigkeit die Ketzer hinrichten müsse/& hæreticos jure gladii esse coërcendos. d. i. **Man müste die Ketzer auch mit dem Schwerdt zwingen / d. ist. Kopffs kürtzer machen.** Auff welche seine Lehre sich denn auch die Papisten öffentlich bezogen/ und zugleich sich mit Calvino trefflich mocquirten/ daß er in seinen Institutionen, die er Francisco I. **König in Franckreich** zugeschrieben/zum Besten seiner Reformirten/ und zu Abwendung der Todes-Straff / womit die Papisten damals hinter ihnen

her

her waren / gelehret / wie unchristlich und Un-Apostolisch es sey/den Glauben mit Waffen zu beschirmen / und die dem Magistrat und dem Hencker zu überliefern / die den Vermahnungen der Kirchen nicht gehorchen wolten / u. s. w. Vid. *Præfat. Instit.* Item *Lib.* 8. *Sect.* 171. Item *Sect.* 172. Item *Lib.* 8. *Sect.* 182. und daß er nun diese seine Lehre und Institution selbst für falsch erklären/ und des Pabsts seine gut heissen müste. Das Ungereimteste aber bey dieser Uberreichung des Schwerdts an die Obrigkeit ist dieses/ daß er nothwendig keine andere Obrigkeit verstehen kan / als die gut Calvinisch-Reformirt ist; es sey denn / daß er unter den Christen eine mutuelle Schlacht-Banck auffrichten / und die Griechische/ Moscowitische / Armenische und Cophtische / 2c. Christen/ wenn sie zu Genf paßirten/ ebener Massen einziehen / und herwieder denen Catholiquen und Lutherischen/bey denen seine Prædestinations-Lehre als eine Gottslästerliche Ketzerey angesehen wird/ das Schwerdt wider sich und seine Glaubens-Genossen anbefehlen wolle. Gestalten man schon zu seiner Zeit ihme wegen dieser seiner Lehre vorgeworffen/ wie NB. er selbsten in seinen Briefen erzehlet: Deum Calvini deteriorem esse ipso diabolo, &c. d. i. Der Gott Calvini wäre ärger als der Teufel selbst.

Simeon. Hat man aber darum so gleich dem Calvino und Bezæ gefolget/und mit dem Schwerdt nachgehauen?

Obadia. Ja fleißiglich! Valentinum Gentilem

lem enthauptete man zu Bern/ und den Sylvanum zu Heydelberg / dem Titiano gab man aus lauter Gnaden zu Zürch nur den Staup-Besen / vid. *Bulling. Epist. ad Calvinum.* Die Wiedertäuffer aber wurden hin und wieder ohne viele Complimenten, bevorab aber in der Schweitz/ ersäuffet/ geköpffet / und darinnen biß auff diese Stunde / zur Beschämung unserer Glaubens-Genossen/ grausam verfolgt. Und alldieweilen man auff dieser Schau-Bühne dergleichen Tragœdien zu spielen/ und diese und andere stille und fromme Menschen auffzusuchen/ gefangen zu setzen/ und ihrer Haab und Güter zu berauben / und mit Soldaten außm Vaterland zu führen/ noch nicht auffhören wil/ so haben Ihro **Königl. Majest. in Preussen** und die **Herren General-Staaten** sich dieser armen Leute erbarmet und angenommen / besonders als man im verwichenen Jahr mit Augen sehen müssen / daß die Herren Schweitzer ein gantzes Schiff voll solcher Leute mit gewaffneter Hand biß nach Nimmegen im Hertzogthum Geldern fortbrachten/ um dieselbe/ wie man sagt/ nach West-Indien/ frey fern von ihren lieben Gräntzen / zu verstossen. Dahero hochgedachte **Herren Staaten** nicht nur eine nachdrückliche Fürschrifft / (worinnen sie unter andern bezeugen) daß die Mennisten gute und getreue Einwohner des Landes wären / die ein stilles und einfältiges Leben führeten/ sich mit ihrem Haußwesen / und sonsten mit nichts bemüheten. Und ob sie wohl mit ihnen

die

die Christliche Religion der Reformirten vor die beste und wahre Religion hielten/ und wünschten/ daß die Mennisten so wohl in Holland/als bey ihnen zu derselben möchten gebracht werden; So wären sie doch der Meynung/daß hierzu keine andere Mittel/als die Gründe der gesunden Vernunfft/ und die Uberzeugung könten gebraucht werden/weil es Gewissens-Sachen wären/ worüber GOtt sich allein die Macht vorbehalten habe/ deme ein jeder Mensch so wohl von seinen gehabten Meynungen/ als von seinem Thun und Lassen zu seiner Zeit Rechenschafft geben müsse. Und weilen sie sich mit ihnen und andern Potentaten zu der Christlichen Reformirten Religion bekenneten/ welche manchmahl mit wichtigen und sehr vielen gegründeten Ursachen sich über die Verfolgung ihrer Glaubens-Genossen in denen Landen/ wo eine unerträgliche Hierarchie die Oberhand genommen habe/ beklagten/ so schiene es gar nicht füglich zu seyn/ eben denselben Weg der Verfolgung gegen diejenige einzuschlagen/ welche zwar in einigen Stücken mit ihnen in der Lehr nicht übereinkämen/ doch nichts destoweniger GOttes Wort/ als die Regel

ihrer Lehre und ihres Lebens annähmen: sondern es seye vielmehr rathsam / gegen dieselbe eine Christliche Tolerantz zu gebrauchen/ damit die Feinde der Reformirten Religion keine Materie bekommen möchten / ihre harte und grausame Verfolgungen mit Exempeln gleichmäßiger Verfolgungen zu rechtfertigen/ welche durch eine der Reformirten Religion zugethane Obrigkeit gegen diejenige ausgeübet würden/ so von ihnē in einigen Meynungen unterschieden wäre. Es kom̄e ihnen hart vor/ jemand wegen seiner den Gottesdienst betreffenden Meynungen / an welche er die Seeligkeit meine verknüpffet zu seyn / mit Landes-Verweisungen/ Gefängnüssen Galeeren/ und selbst mit dem Tod straffen wollen/ und glaubten sie / daß man einem jeden seine Meynungen / und das Gefühl seines Gewissens/ frey lassen solle/ so ferne diejenige/ welche von einer andern als der offenbarē dominanten Religion eines Landes oder einer Republic wären/ nichts begiengen/ welches zum Schaden solches Landes oder Republic gereichen könte. Vid. Europæische Fama de Anno 1710. pag. 463. an gemeldte Herren Schweitzer abgefertiget/ sondern über das/ (da diese vorigen Jahrs viele hunderten derselben heimlich

lich ausgekundschafftet/ (welches sonst ein Werck ist der Assessoren von dem Conclave della Minerva) um mit ihnen nach Väterlich-hergebrachter Weise zu handeln / und wenigstens von Haab und Guth außm Lande zu jagen / nebst höchst-gedachter Ihro Majestät einen Vertrag durch ihre Abgesandten mit ihnen gemacht/ daß sie mehr-gemeldte Leute mit ihrer Haabe wegziehen lassen/ und denen vorhin entflohenen verstatten möchten / ihre zurück gelassene Güther zu verkauffen / da hergegen Sie dieselbe in Ihren Schutz und Land auffnehmen wolten. Welchen Vertrag man denn auch in der Schweitz von den Cantzeln publiciret hat. Zu Folg dessen seynd im verwichenen Monath Augusti dieses Jahrs 1711. biß 300. auff einmahl / darunter viele und auch ein alter frommer achtzig-jähriger Mann in denen Gefängnüssen gesessen / mit gewaffneter Hand/ und Zumuthung einer theuren Mannes Zusage nicht wieder zu kommen/ zu Schiff außm Lande geführet worden.

Simeon. Solte aber keine Raison d'Etat diese Cantons entschuldigen können/ da bewußt/ daß diese Leute zum Blutvergiessen keinen Lusten haben/ und pro Patriæ aris & focis kein Gewehr tragen wollen.

Obadia. Gantz und zumahl nicht; erwogen diese Herren/ so viele überflüßige Landes-Kinder haben / daß sie deren alle Jahre nicht wenige andern Potentaten in Kriegs-Dienste ums Geld überlassen können / und es ihnen also an bewehrten und geharnischten Glaubens-Beschirmern niemahls ermangeln

geln wird. Zu geschweigen/ daß dick-besagte Leute ihrer Obrigkeit Geld angebotten/ im Fall der Noth Soldaten an ihrer Statt zu werben / ja so gar mit ihren eignen Händen an Mauren und Wällen zu arbeiten. Es scheinet aber / weil alle Hertzen und Ohren / hätte schier gesagt / alle Vernunfft / gegen das Flehen und Anbieten dieser Leute verschlossen/ daß unsere Reformirte Schweitzerische Glaubens-Artickel / ungeachtet aller ihrer mit Schrifft-Texten befestigten Warheit / sich fürchten für der nacketen Einfalt dieser simpeln unstudirten Wiedertäuffer und Pietisten/ und **daß denn die Römer möchten kommen / und nehmen uns Land und Leute**/ Joh. XI, 48.

Simeon. Ich fürchte schier selbst/ daß man sich unser Seits so fürchte / und daß man dafür halte/ ein eiserner Keil gehe tieffer solchen obstinaten Leuten zu Hertzen als ein Feder-Kiel. Ich fürchte/ daß man auff Seiten unserer Inquisitoren glaube/ Serubabel habe von der Warheit sehr unrecht raisonirt, III. Esr. IV. und daß die Lügen stärcker seyn/ als die Warheit/ und sie überwältigen/ wo ihro nicht mit Spiessen und Stangen an Hand gegangen würde.

Obadia. Man weiß aber nicht/ oder wil nicht wissen / daß die Römer und andere Irrglaubige eh und mehr durch dieser Leuten Warheit-Waffen/ die nicht in Sauls Rüst-Kammer zu finden/ gründlich können und werden überwunden und eingetrieben werden/ denn durch alle harte Schläge und Angriffe des fleischlichen Arms/ oder durch andere auff

der

der hohen Fecht-Schul erstudirte Mittel. Wie dieses der Steller der **Ungenöthigten Antwort** an der Replic wohl wird heimlich empfunden haben.

Simeon. Diß seynd auch nunmehro meine Gedancken; Dancke demnach dem Herrn zum schönsten / daß er mich von einem Strick eines grossen Vor-Urtheils loßgemacht. Sehe nun wohl / daß Calvinus kein unschuldiger Engel oder untadelhaffter Apostel gewesen / und seine Reformation und Institution nicht so hoch ausgeben müsse / wie in der **Abgenöthigten Antwort** pag. 59. geschiehet; ja daß er mit seiner Lehr und Exempel Aergernüß angerichtet / so ich aber hoffe der HERR HERR im Blut JESU ihm werde vergeben / und dieselbe Zeit der Unwissenheit übersehen haben / und darum werde hinkünfftig bey Anhörung und Lesung solcher Puncten / die mein Vaterland und Lehrmeister entweder für orthodox oder für heterodox tituliren / den gemeinen Köhler-Glauben daheim lassen. Anbey aber muß bekennen / daß ich durch diesen unseren Discurs nun gantz confus bin worden / welches etwa die beste Religion seyn möchte.

Obadia. Mein lieber Herr Simeon / es scheinet denn / daß er bißhero

Simeon. Was bißhero?

Obadia. Er nehme es nicht übel auff / daß ich es heraus sage: Es scheinet denn / daß er bißhero / was die rechte wahre Göttliche Religion seye / nicht verstanden? Die beste und GOtt-gefällige Religion ist uns von Jacobo beschrieben / Cap. 1, 27.

Eine reine und unbefleckte Religion für GOTT dem Vater ist diese / die Wäysen und Wittwen in ihrem Trübsal besuchen; und sich von der Welt unbefleckt halten. So viel ich aber mercke / so verstehet er durch das Wort Religion so viel als Kirche. Welches jedoch weit geirret. Es seynd viel Kirchen/ Gemeinen und Versamlungen unter dem Christen-Volck/ aber nur eine einige wahre Christliche Religion. Oder deutlicher zu reden/es seynd eigentlich nur zwo Kirchen/die wahre und falsche. Jene ist GOttes/ diese seines Feindes. Jene ist der Leib und Braut Christi/diese die Welt/ der grosse allgemeine Leib aller Gottlosen und Verworffenen. Beyde haben und können haben viele particulare Kirchen und Communitates. Also seynd auch zwo Religionen/ die wahre Göttliche / und die falsche Ungöttliche/ oder Abgöttische; Und diese ist wieder sehr verschieden; Die schlimste und bey GOtt verhasseste ist / da man mit den Lippen und äusserem Leibe (im bücken/ im singen und klingen/ im opffern/ im besuchen der heiligen Oerter/ oder auff andere äusserliche Weise/ sie seye von GOtt/ wie im Alten Testament gebotten/oder von uns erfunden und ersonnen) dem wahren GOTT dienen/ und ihn darmit versühnen und schweigen/oder ihme die Hände und Ruthe einhalten; und auff der andern Seite / dem Teuffel/ dem Mammon / dem Fleisch und allen Lüsten / à la Mode der gantzen ehrbaren Welt auch nicht zuwider seyn wil. Nun mit dieser allgemeinen Welt-Religion halte es der Herr ja nicht/ sondern mit der

Christ-

Christ-Göttlichen von Jacobo beschriebenen / so wird er auch zur allgemeinen wahren Kirche gehören. Die Streitigkeiten aber der zancksüchtigen Geistlichen lasse er sich nicht angehen / und trette aus der particularen Kirchen und Gemeine / darinn er stehet / zu keiner andern über. Zum Pabstthum umzuwenden / darinn weder Ruh noch Rast / und alles den Leuten **vom Pabst zu Sünden** gemachet wird / wie die Vorrede Lutheri über Daniel fein beschreibet / ist eben so viel / als aus einer noch paßlich-freyen Lufft in einen Kecker sich begeben / und mit 1000. Stricken / von offt Atheistischen Pfaffen / die der armen Gefangenen selbst spotten und heimlich lachen / sich fesseln lassen wollen.

Simeon. Aber scheinet nicht die Replic hiezu zu rathen / indem sie **die Evangelische Kirche schilt für eine blinde** Sect, **und durchgehends für Babel / ja selbst in der Lehr** (obschon nur in ein und andern reellen Puncten) **für schlimmer / als das Römische Babel? Wie also der Außzug der** Replic Lit. B. No. 3. sich hören lässet.

Obadia. Hierzu wil die Replic nimmermehr rathen. Sonsten sie ja nicht auff allen Blättern das Pabstthum an denen Evangelischen so ahnden und so stäupen / noch uns antreiben würde / dem Pabst zu lassen / oder wieder heim zu schicken / was wir von ihm behalten oder abgesehen / doch hievon bey anderer Gelegenheit. Dißmahlen muß Adieu sagen. Die Zeit und mein Geschäffte ruffet mir anderswohin!

Simeon. Adieu!

EPIPHONEMA,
Oder
Auffmunterungs-Gedancken/
Zu Ergreiffung der wahren
Glaubens-Einigkeit.

* * * * * *

WAs ists / daß man auff Fleisch so trutzet/ und es ehret/
Und manches Menschen Ruhm weit übers Ziel erhebt?
Ists nicht GOtt das entziehn/ was ihm allein gehöret/
Da Er durch seinen Geist diß gantze Rund belebt?
Man baut auff Menschen-Tand/ und erndtet Fluch zu Lohne/
Weil selbst GOtt den verflucht/ der sich auff Fleisch verläßt/

Des

Des Glaubens Werck allein erlangt die
Lebens-Crone.
In GOtt und seinem Wort besteht der
Glaube vest.
Nicht Pabst / nicht Menschen-Satz soll
unsre Seel berathen.
Kein abgeschiedner Geist hilfft aus be-
klemmter Noth/
Und GOtt gefallen nur die rechten Liebe-
Thaten/
Die sein Gesetz verlangt. Der Buch-
stab bringt den Tod.
Wohlan! man kehre sich zum reinen
Warheit-Lichte/
Und setz den Secten-Zwang samt Ei-
gennutz bey Seit!
Wir müssen alle doch vor GOTT und sein
Gerichte.
Des Lebens kurtze Frist zeucht nach die
Ewigkeit.
Pabst / Luther und Calvin die können
säntlich irren/
Vergeblich bauet man auff ihren Mey-
nung-Sand.
Wer bloß den Secten folgt / wird nur sich
selbst verwirren/
Und stößt sein Glaubens-Schiff an man-
chen Irrthums-Strand.

Allein des HErren Wort kan uns zu frie-
den stellen.
Wer diß in Einfalt glaubt und treu zu
halten sucht/
Den kan kein Teuffel nicht mit Sturm zu
Grunde fällen/
Ob ihm das rohe Volck gleich offt ver-
geblich flucht.
Zwar ist der Menschen-Dienst nicht gäntz-
lich zu verachten.
GOTT braucht zum Heyl der Welt der
Menschen Pflicht und Amt.
Doch wer nur ihren Sinn Sectirisch wil
betrachten/
Der weicht von GOtt zurück und bleibt
so fern verdammt.
Als Knechte sollen sie zur Gottheit nur uns
leiten/
Nicht aber selbst als GOtt von uns
verehret seyn.
Wil nun das Christen-Volck in so viel
Secten schreiten/
So zeigt es durch die That in GOtt nicht
die Verein.
Ein HERR/ ein Glaub/ ein Tauff/ ein
GOTT/ ein Geist regieret.
Drum schafft er seinen Dienst in wahrer
Einigkeit.

Er

Er ist ein Friedens-GOtt. Wo Zanck wird
fortgeführet/
Da weicht er ferne weg und haßt verhaßten Streit.
So sammlet euch zu GOtt / ihr sehr verstreuten Schaafe/
Er / als ein treuer Hirt / rufft selbsten
euch herbey/
Erwacht von seiner Stimm aus eurem
Irrthums-Schlafe/
Und folgt dem Warheit-Licht: Das
macht euch endlich frey.
Werfft eure Secten hin / und greifft zum
höchsten Gute/
So werdt ihr selbst in Lieb euch bald
vereinigt sehn.
Wascht eure Seelen nur in Christi theurem Blute:
So könnt ihr dann mit Lust auff seiner
Weide gehn.
Laßt den Gewissens-Zwang / ihr Päbste!
willig fahren/
Und treibt mit GOttes Macht nicht
Spott noch Tyranney.
Vergönnet GOttes Hand / die Seelen
recht zu paaren.
Reißt euren Secten-Zwang nur selbsten frisch entzwey.

So wird der Friedens-GOtt sich wieder zu
euch nahen/
Und euch zu einem Ziel versammlet zu
sich ziehn.
Ihr werdet seinen Geist in reicherm Maß
empfahen/
Und nicht mit Heucheley nach Zwang
euch mehr bemühn.
Dann wird der Weg zu GOtt gebahnt und
offen stehen/
Daß ein einfältig Kind ihn leichtlich
finden mag.
Man wird ins Heiligthum mit hellen
Augen sehen.
Des Lebens Sonne scheint alsdann den
gantzen Tag.
Nun treuer Menschen-Hirt! zerreiß
die Schooß der Himmel/
Und komm zu deinem Volck mit
neuer Krafft herab.
Führ du die Deinen selbst aus diesem
Welt-Getümmel.
Verschleuß des Satans Macht
ins finstre Höllen-Grab.
So wird dein heller Glantz bald
kund und scheinbar werden/
Und aller Menschen Hauff dir un-
terthänig seyn.

Dann wirst Du recht verehrt als König hier auff Erden/
Und zeuchst mit Sieges-Lob zu Zions Thoren ein.

Corrigenda & Supplenda.

Pag. 2. lin. 19. vor ausgearbeite liß gearbeitete.
lin. 22. vor auf leeren setze dem leeren.
4. lin. 13. liß Ephraim.
10. lin. 7. vor daß - das.
22. lin. 3. vor fecheen liß fechten.
36. lin. 30. vor sein liß seine.
40. lin. 12. Ministerii.
41. lin. 10. vor euch liß auch.
46. lin. 3. vor Seele liß Secte.
47. lin. 28. vor schs liß sches.
48. lin. 13. mahl.
54. lin. 21. setze hinzu nach Orten: nicht mehr.
lin. 29. verfolgt.
88. lin. 16. offenbahren.
150. lin. 3. innigen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dippel, Johann Conrad,

Ernst Christian Kleinmanns, Medicinae Doctoris und Kirchen-Raths, Ausfü
hrliche und Freywillige Replic an die Tit: Herren Consistoriales und säm[m]
tliches Ministerium der Evangelisch-Reformirten Gemeine zu Wesel in Sachen
Hn. Ernst Christoph Hochmanns de Hochenau

Amsterdam 1712

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 3682
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11928878-9